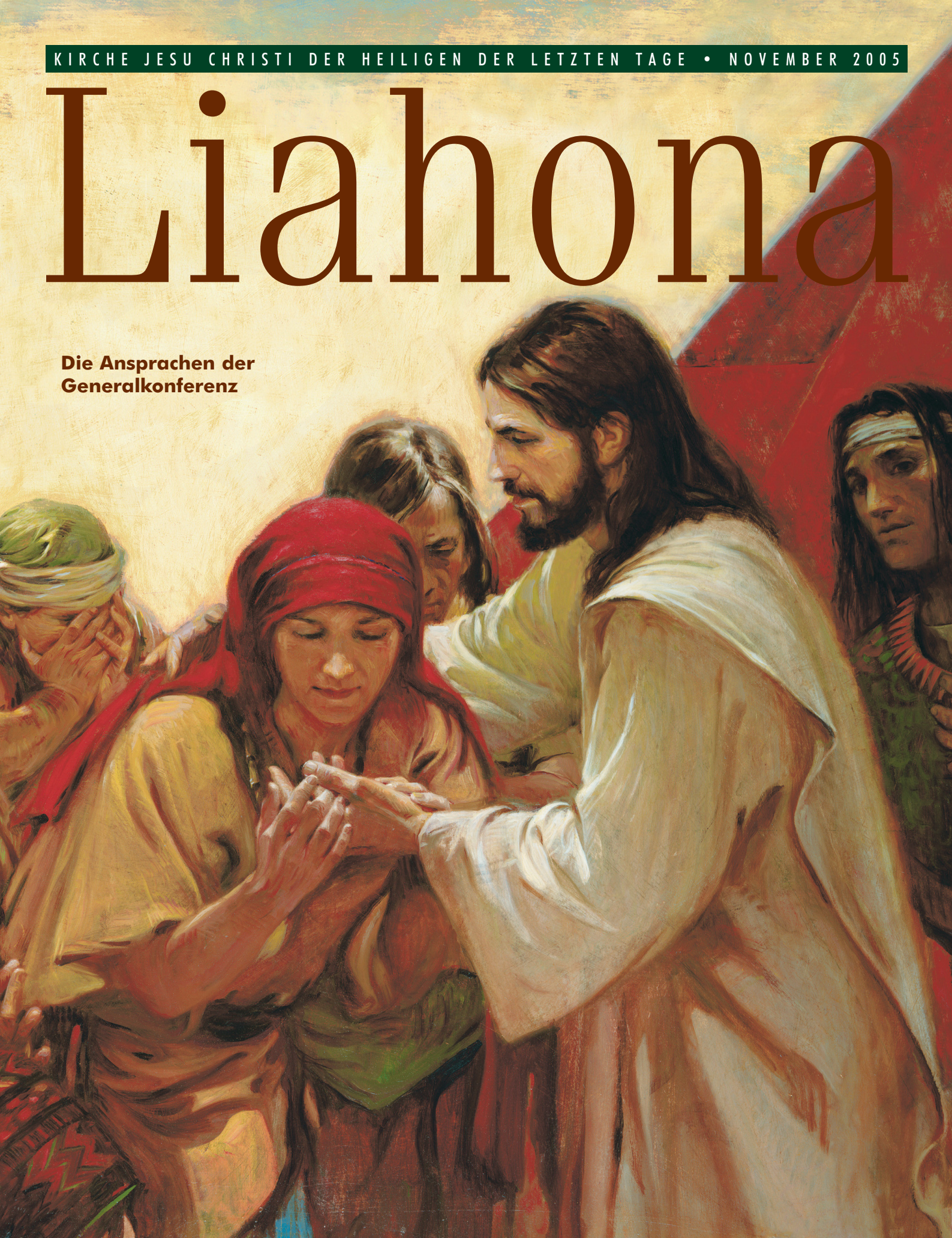
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • NOVEMBER 2005

Liahona

Die Ansprachen der Generalkonferenz



VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

***Nauvoo, wie Joseph Smith es kannte*, Gemälde von Al Rounds**

„Und weiter, wahrlich, ich sage euch: Ich gebiete euch abermals, meinem Namen ein Haus zu bauen, ja, an diesem Ort, damit ihr euch mir in allem als treu erweisen könnt, was auch immer ich euch gebiete, damit ich euch segnen und euch mit Ehre, Unsterblichkeit und ewigem Leben krönen kann.“ (LuB 124:55.)

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • NOVEMBER 2005

Liahona

2 Übersicht 175. Herbst-Generalkonferenz

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

4 Zum Auftakt
Präsident Gordon B. Hinckley

6 Die Segnungen, die man erhält, wenn man das Buch Mormon liest
Elder L. Tom Perry

10 Seid bereit … Seid von nun an stark
Bischof Keith B. McMullin

13 Die Heiligkeit des Körpers
Susan W. Tanner

16 Begib dich auf eine höhere Ebene!
Elder Joseph B. Wirthlin

20 Das Leuchten in ihren Augen
Präsident James E. Faust

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

23 Die Bestätigung der Beamten der Kirche
Präsident Thomas S. Monson

24 Priestertumsvollmacht in der Familie und in der Kirche
Elder Dallin H. Oaks

28 An die Jungen Damen
Elder Jeffrey R. Holland

31 Wenn wir wahrhaft glücklich sein wollen, müssen wir uns bewusst dafür entscheiden
Elder Benjamín De Hoyos

33 Das Buch Mormon – das Werkzeug zur Sammlung des zerstreuten Israels
Elder C. Scott Grow

35 „Hätte Christus meine Möglichkeiten …“
Elder Paul K. Sybrowsky

37 Geistige Vorbereitung – fangen Sie frühzeitig an und bleiben Sie dabei!
Elder Henry B. Eyring

41 Am wichtigsten ist das, was bleibt
Elder M. Russell Ballard

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG

44 Ein Missionar *werden*
Elder David A. Bednar

48 Die Suche des Menschen nach Wahrheit von Gott
Elder Charles Didier

50 Die Segnungen der Generalkonferenz
Elder Paul V. Johnson

53 Berufen und erwählt
Präsident James E. Faust

56 Tu deine Pflicht – das ist das Beste
Präsident Thomas S. Monson

60 Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten
Präsident Gordon B. Hinckley

VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

67 Der Prophet Joseph Smith – er lehrte durch sein Beispiel
Präsident Thomas S. Monson

70 Auf Zions Höhn
Präsident Boyd K. Packer

74 Ein Weg für alle
Elder Merrill J. Bateman

76 Meine Seele erfreut sich an den Schriften
Cheryl C. Lant

78 Die wiederhergestellte Wahrheit
Elder Richard G. Scott

81 Vergebung
Präsident Gordon B. Hinckley

VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

85 Jesus Christus – der größte Heiler
Elder Russell M. Nelson

88 Vorbereitungen für die Wiederherstellung und das Zweite Kommen: „Meine Hand wird über dir sein“
Elder Robert D. Hales

92 Opfern ist Freude und Segen zugleich
Elder Won Yong Ko

94 Die Bündnisse des Evangeliums bringen die verheißenen Segnungen
Elder Paul E. Koelliker

96 Der Kompass des Herrn
Elder Lowell M. Snow

98 „Weide meine Schafe“
Elder Ulisses Soares

100 Eigenschaften, wie Christus sie hat – der Wind unter unseren Flügeln
Elder Dieter F. Uchtdorf

103 Segensworte
Präsident Gordon B. Hinckley

ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG

105 Video: Werkzeuge in der Hand Gottes

107 Besondere Momente
Bonnie D. Parkin

110 Damit wir alle im Himmel beisammensitzen können
Kathleen H. Hughes

112 Was will der Herr von mir?
Anne C. Pingree

114 Werkzeuge in der Hand Gottes
Präsident James E. Faust

64 Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

118 Sie haben zu uns gesprochen – wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann

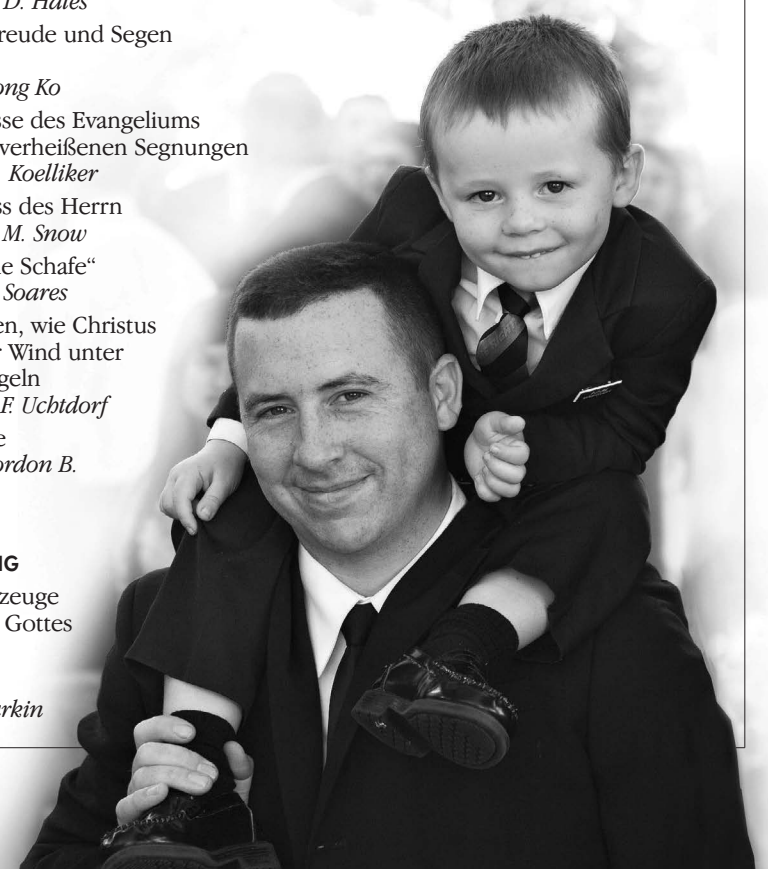
120 Lehren für unsere Zeit

121 Richtlinien für die FHV-Versammlung für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung und diesbezügliche Aktivitäten

122 Zusätzliche Quellen für den Unterricht im Aaronischen Priestertum und bei den Jungen Damen

125 Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen

126 Nachrichten der Kirche



Übersicht 175. Herbst-Generalkonferenz

1. OKTOBER 2005 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder Harold G. Hillam. Schlussgebet: Elder Darwin B. Christenson. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organist: Clay Christiansen; Lieder: „Herr, unser Erlöser", *Gesangbuch,* Nr. 5; „Jesus, wenn ich nur denk an dich", *Gesangbuch,* Nr. 89; „He, Watching over Israel", Mendelssohn; „Herr und Gott der Himmelsheere", *Gesangbuch,* Nr. 47; „Ich möchte so sein wie Jesus", *Liederbuch für Kinder,* Seite 40, Bearbeitung von Bradford, veröffentlicht in Nature Sings; „Christus ist mein Herr", *Gesangbuch,* Nr. 82, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg.

1. OKTOBER 2005 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident James E. Faust. Anfangsgebet: Elder John H. Groberg. Schlussgebet: Elder F. Melvin Hammond. Musik von einem Chor Junger Damen und Junger Männer aus Pfählen in den Regionen Bountiful, Woods Cross und North Salt Lake in Utah; Leitung: Michael Huff; Organistinnen: Linda Margetts und Bonnie Goodliffe; Lieder: „Awake and Arise", *Hymns,* Nr. 8, unveröffentlichte Bearbeitung von Huff; „Welch ein schöner Frühlingstag", *Liederbuch für Kinder,* Seite 57, unveröffentlichte Bearbeitung von Huff; „Hoch auf des Berges Höhn", *Gesangbuch,* Nr. 4; „Heut, am heilgen Tag der Freude", *Gesangbuch,* Nr. 34, unveröffentlichte Bearbeitung von Huff.

1. OKTOBER 2005 – PRIESTERTUMS-VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder Stephen B. Oveson. Schlussgebet: Elder Adhemar Damiani. Musik von einem Priestertumschor von Vätern und Söhnen aus Pfählen im Raum Orem in Utah; Leitung: Donald Ripplinger; Organist: John Longhurst; Lieder: „Die Wahrheit wiederhergestellt", Beethoven und Jones, unveröffentlichte Bearbeitung von Ripplinger; „Ich gehe, wohin du mich heißt", *Gesangbuch,* Nr. 180, unveröffentlichte Bearbeitung von Fjeldsted; „Ihr Ältesten Israels", *Gesangbuch,* Nr. 209; „Treu in dem Glauben", *Gesangbuch,* Nr. 166, unveröffentlichte Bearbeitung von Ripplinger.

2. OKTOBER 2005 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Gordon B. Hinckley. Anfangsgebet: Elder F. Burton Howard. Schlussgebet: Elder Ned B. Roueché. Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organisten: Richard Elliott und John Longhurst; Lieder: „Der Morgen naht", *Gesangbuch*, Nr. 1; „O wie lieblich war der Morgen", *Gesangbuch*, Nr. 16, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „Ein armer Wandrer", *Gesangbuch*, Nr. 18, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg; „Süß ist dein Werk", *Gesangbuch*, Nr. 95; „The Seer, Joseph, the Seer", *Hymns,* 1948, Nr. 296; Bearbeitung von Beesley, veröffentlicht bei IRI (Tenor: Stanford Olsen); „Ode to Joseph", Bradshaw, veröffentlicht bei Jackman; „Preiset den Mann", *Gesangbuch*, Nr. 17, Bearbeitung von Wilberg, veröffentlicht bei Jackman.

2. OKTOBER 2005 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder H. Aldridge Gillespie. Schlussgebet: Elder Dennis E. Simmons. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organisten: Bonnie Goodliffe und Linda Margetts; Lieder: „Die eiserne Stange", *Gesangbuch,* Nr. 181, Holst, unveröffentlichte Bearbeitung von Galbraith; „Wo Liebe ist", *Liederbuch für Kinder,* Seite 76, unveröffentlichte Bearbeitung von Cardon (Flöte: Jeannine Goeckeritz; Harfe: Tamara Oswald); „Kommt, ihr Kinder Gottes", *Gesangbuch,* Nr. 31; „Wir danken, o Gott, für den Propheten", *Gesangbuch,* Nr. 11, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg.

24. SEPTEMBER 2005 – ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Bonnie D. Parkin. Anfangsgebet: Barbara D. Lockhart. Schlussgebet: Lilian B. DeLong. Musik von einem FHV-Chor aus Pfählen in Orem in Utah; Leitung: Dyanne Riley, Organistinnen: Linda Margetts und Bonnie Goodliffe; Lieder: „O Fülle des Heiles", *Gesangbuch,* Nr. 3, unveröffentlichte Bearbeitung von Margetts und Riley, „When I Feel His Love", Perry, unveröffentlicht; „O fest wie ein Felsen", *Gesangbuch,* Nr. 56, unveröffentlichte Bearbeitung von Wilberg.

UMSCHLAGBILD
Einer nach dem anderen, Gemälde von Walter Rane, © 2003 By the Hand of Mormon Foundation; Vervielfältigung untersagt.

FOTOS VON DER KONFERENZ
Die Bilder von der Generalkonferenz wurden in Salt Lake City aufgenommen von Craig Dimond, Welden C. Andersen, John Luke, Matthew Reier, Christina Smith, Scott Davis, Les Nilsson, Rod Boam, Amber Clawson und Shannon Norton, in Brasilien von Adriano Vedovi, in Frankreich von David Anderson, in Mexiko von Israel Gutierrez, in Michigan von Rod Humiecki und Lee Kochenderfer, in Peru von Mason Warr und in Samoa von Judith Johnston Niuelua.

November 2005 Vol. 131 No. 11
LIAHONA 25991–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Die Erste Präsidentschaft: Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, James E. Faust

Das Kollegium der Zwölf: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf, David A. Bednar

Herausgeber: Jay E. Jensen
Berater: Monte J. Brough, Gary J. Coleman, Yoshihiko Kikuchi
Geschäftsführer: David L. Frischknecht
Planung und Redaktionsdirektor: Victor D. Cave
Grafikdirektor: Allan R. Loyborg

Redaktionsdirektor der Zeitschrift: Richard M. Romney
Chefredakteur: Marvin K. Gardner
Redaktion: Collette Nebeker Aune, Susan Barrett, Shanna Butler, Ryan Carr, Linda Stahle Cooper, LaRene Porter Gaunt, Jenifer L. Greenwood, R. Val Johnson, Carrie Kasten, Melvin Leavitt, Sally J. Odekirk, Adam C. Olson, Judith M. Paller, Vivian Paulsen, Don L. Searle, Rebecca M. Taylor, Roger Terry, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell, Kimberly Webb

Geschäftsführender Leiter Grafische Gestaltung: M. M. Kawasaki
Leiter Grafische Gestaltung: Scott Van Kampen
Manager Herstellung: Jane Ann Peters
Gestaltung und Produktion: Cali R. Arroyo, Howard G. Brown, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Kathleen Howard, Denise Kirby, Tadd R. Peterson, Randall J. Pixton, Kari A. Todd, Claudia E. Warner

Manager Marketing: Larry Hiller
Leiter Druck: Craig K. Sedgwick
Leiter Vertrieb: Kris T Christensen

Verantwortlich für Lokalteil:
Françoise Schwendener,
Langackerstr. 1, CH-5043 Holziken, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)62 721 53 89
E-Mail: schwendis@pop.agri.ch

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage,
Leserservice, Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH UBS AG, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA; oder per E-Mail an: cur-liahona-imag@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Haitianisch, Hindi, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Sinhala, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch, Urdu und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

© 2005 by Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

Den Liahona finden Sie in vielen Sprachen auch im Internet unter www.lds.org. Die englische Ausgabe finden Sie unter „Gospel Library", für alle anderen klicken Sie bitte auf die Weltkarte.

For Readers in the United States and Canada: November 2005 Vol. 131 No. 11. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $16.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

DIE SPRECHER IN ALPHABETISCHER REIHENFOLGE

Ballard, M. Russell, 41
Bateman, Merrill J., 74
Bednar, David A., 44
De Hoyos, Benjamín, 31
Didier, Charles, 48
Eyring, Henry B., 37
Faust, James E., 20, 53, 114
Grow, C. Scott, 33
Hales, Robert D., 88
Hinckley, Gordon B., 4, 60, 81, 103, 105
Holland, Jeffrey R., 28
Hughes, Kathleen H., 110
Johnson, Paul V., 50
Ko, Won Yong, 92
Koelliker, Paul E., 94
Lant, Cheryl C., 76
McMullin, Keith B., 10
Monson, Thomas S., 23, 56, 67
Nelson, Russell M., 85
Oaks, Dallin H., 24
Packer, Boyd K., 70
Parkin, Bonnie D., 107
Perry, L. Tom, 6
Pingree, Anne C., 112
Scott, Richard G., 78
Snow, Lowell M., 96
Soares, Ulisses, 98
Sybrowsky, Paul K., 35
Tanner, Susan W., 13
Uchtdorf, Dieter F., 100
Wirthlin, Joseph B., 16

THEMENINDEX

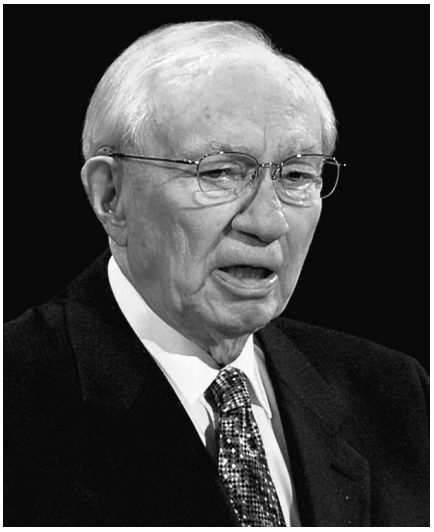
Abfall vom Glauben, 53, 78, 88
Aktiverhaltung, 98
Aktivierung, 35, 98
Alleinstehende Erwachsene, 24, 114
Anstand, 13, 28
Beamtenbestätigung, 53
Bekehrung, 35, 48, 85, 100
Berufungen, 53, 56
Buch Mormon, 6, 33, 70, 74, 76, 88
Bündnisse, 20, 33, 44, 94, 110, 112
Dienen, 16, 35, 56, 60, 107, 110, 114
Ehe, 24, 41
Ehrlichkeit, 67
Eifer, 67, 96
Entscheidungsfreiheit, 16, 31, 78, 100, 112
Erlösungsplan, 37, 74, 78
Familie, 24, 41
Frauenhilfsvereinigung (FHV), 105, 107, 110, 114
Frauentum, 24, 28, 114
Freude, 92
Friede, 48
Fügsamkeit, 112
Führung, 24, 53
Gebet, 37
Geduld, 67, 98
Gehorsam, 10, 16, 37, 44, 48, 50, 60, 76, 78, 94, 96, 100, 112
Generalkonferenz, 50, 96
Glaube, 10, 37, 56, 60, 67, 94, 96, 98, 100, 112
Glücklichsein, 20, 31, 41
Göttliches Wesen 28, 78
Heiliger Geist, 16, 20, 48, 78
Heilung, 85
Humanitärer Dienst, 60
Irdischer Körper, 13, 28
Jesus Christus, 10, 31, 37, 70, 74, 78, 81, 85, 100
Junge Damen, 28
Kinder, 41, 76
Licht Christi, 20
Liebe, 67, 81, 98, 110
Misshandlung, 24
Missionsarbeit, 33, 35, 44, 67, 112
Mut, 67
Mutterschaft, 107, 114
Offenbarung, 20, 48, 50, 70
Opfer, 92, 94
Pflicht, 56
Pornografie, 50
Priestertum, 24, 44, 53, 56, 60
Propheten, 6, 16, 48, 50, 53
Rechtschaffenheit, 4, 10, 16, 31, 60, 76
Schönheit, 13, 28
Schriftstudium, 6, 37, 41, 48, 70, 76, 88, 92, 112
Schulden, 53
Schutz, 60
Segnungen, 6, 92
Selbständigkeit, 60
Sittlichkeit, 13, 41, 78
Smith, Joseph, 67, 88, 103, 105
Sühnopfer, 74, 78, 81, 85
Tempel und Tempelarbeit, 4, 13, 16, 94
Umkehr, 37, 81, 85
Unterrichten, 67
Vergebung, 81
Vollmacht, 24
Vorbereitung, 10, 37, 44, 60, 70
Vorbild, 33, 67
Wachstum der Kirche, 4, 70
Wahrheit, 48
Wiederherstellung, 74, 88, 103
Wort der Weisheit, 13
Zehnter, 37
Zeugnis, 28, 33
Zweites Kommen, 88

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG
1. Oktober 2005

Zum Auftakt

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Das Wachstum der Kirche von den ersten Schritten bis zur heutigen Größe ist phänomenal, und wir stehen erst am Anfang der Entwicklung.



Brüder und Schwestern, auch ich begrüße Sie zu dieser großen Weltkonferenz der Kirche. Das riesige Konferenzzentrum in Salt Lake City ist voll besetzt, und weitere Säle in der Umgebung sind es ebenso. Wir wenden uns von hier aus an Sie, die Menschen in vielen fernen Ländern und Gegenden. Wir heißen einen jeden von Ihnen willkommen. Wir lieben Sie wie Brüder und Schwestern.

Ich war vor über 70 Jahren auf den Britischen Inseln auf Mission. Damals gab es das Britische Weltreich zum Teil noch. Dieses Weltreich war der weitreichendste politische Völkerverband auf der ganzen Erde. Es hieß, dass die Sonne über dem Britischen Weltreich niemals untergehe. Seine Flagge, der Union Jack, wehte in aller Welt.

Dieses Weltreich hat vielerorts manch Gutes hervorgebracht. Aber es gab auch immenses Leid. Es war die Folge von Eroberungen, Unterdrückung, Krieg und Auseinandersetzungen. Die Überreste britischer Soldaten ruhen in Gräbern auf der ganzen Welt.

Jetzt ist all das vorbei. Rudyard Kipling beschrieb den Niedergang dieses Reiches in dem Gedicht „Recessional“:

Die stolze Flotte schwand dahin,
die Waffen schweigen nun weithin.
Wo gestern Prunk und Pracht noch stand,
ist heute wüst-verbranntes Land.
(„God of Our Fathers, Known of Old“, *Hymns,* Nr. 80.)

Heute gibt es ein anderes Weltreich. Es ist das Weltreich Christi, des Herrn. Es ist das Weltreich des wiederhergestellten Evangeliums. Es ist das Reich Gottes. Auch über diesem Reich geht die Sonne niemals unter. Es beruht aber nicht auf Eroberungen, Auseinandersetzungen oder Krieg. Es beruht vielmehr auf sanftem Zureden, auf Zeugnis, auf Unterweisung – hier eine, dort eine.

Wie Sie alle wissen, gedenken wir dieses Jahr des 200. Geburtstags des Propheten Joseph Smith und des 175. Jahrestags der Gründung der Kirche.

Das Wachstum der Kirche von den ersten Schritten bis zur heutigen Größe ist phänomenal, und wir stehen erst am Anfang der Entwicklung.

Der Bau von Tempeln ist ein

Anzeichen für dieses Wachstum. Heute sind 122 Tempel in vielen Teilen der Welt in Betrieb. Für unsere Mitglieder sind sie ein großer Segen. Jeder, der für einen Tempelschein würdig ist, ist damit auch als treuer Heiliger der Letzten Tage anzusehen. Er wird einen vollen Zehnten zahlen, das Wort der Weisheit halten, ein gutes Verhältnis zu seinen Angehörigen haben und ein besserer Staatsbürger sein. Der Dienst im Tempel ist das Endergebnis all dessen, was wir lehren und tun.

Im vorigen Jahr wurden in den Tempeln 32 Millionen heilige Handlungen vollzogen. Das sind mehr, als

Vor Beginn einer Versammlung der Generalkonferenz ist der große Saal des Konferenzzentrums bis auf den letzten Platz besetzt.

es je zuvor in einem Jahr gab. Derzeit sind einige unserer Tempel bis an die Grenzen und darüber hinaus belastet. Dem Bedarf und den Wünschen der treuen Heiligen muss entsprochen werden.

Wir haben bereits einen neuen Tempel im Südosten des Salzseetals angekündigt. Dank der Freundlichkeit der Unternehmen, die das betroffene Land erschließen, haben wir im Westen und im Südwesten des Salzseetals zwei weitere bestens geeignete Bauplätze erwerben können. Das Grundstück, das wir zuerst bebauen werden, liegt im so genannten *Daybreak Development* [einem Neubaugebiet, Anm. d. Übers.]. Heute Morgen geben wir dies öffentlich bekannt. Sie fragen vielleicht, warum wir Utah so sehr bevorzugen. Die Mitglieder dort sind so rührig, dass dies unumgänglich ist. Doch auch mit neuen Tempeln in Rexburg sowie in Twin Falls in Idaho, in Sacramento in Kalifornien, in Helsinki, in Panama-Stadt und in Curitiba in Brasilien und an noch einem weiteren Ort, den ich jetzt lieber nicht nenne, weil er noch nicht angekündigt worden ist – was aber bald geschehen wird –, geht es voran. Nach wie vor werden auch noch weitere Tempel in Betracht gezogen. Bei all denen, die ich genannt habe, haben wir das Grundstück erworben und die Fertigstellung ist unterschiedlich weit fortgeschritten.

Wir sind dankbar für die Opfergaben unserer Mitglieder, die all dies ermöglichen.

Zu den problematischsten Aspekten unserer Tempelaktivitäten gehört, dass mit zunehmender Verbreitung von Tempeln auf der Erde immer mehr stellvertretende Arbeit doppelt verrichtet wird. Es arbeiten Menschen in verschiedenen Ländern gleichzeitig an ein und demselben

Familienstammbaum und stoßen auf dieselben Namen. Sie wissen nicht, dass andere anderswo dasselbe tun. Wir haben uns daher schon einige Zeit einem äußerst schwierigen Unterfangen gewidmet. Wenn man solche Doppelbearbeitungen vermeiden will, liegt die Lösung in hoch entwickelter Computertechnik. Die ersten Anzeichen sprechen dafür, dass es funktionieren wird, und wenn dem so ist, entsteht da etwas wirklich Bemerkenswertes, was sich weltweit auswirken wird.

Wie viele von Ihnen wissen, haben wir uns für Pfahlkonferenzen schon der Satellitenübertragung bedient. Die Kirche ist so groß geworden, dass es den Mitgliedern der Ersten Präsidentschaft, des Kollegiums der Zwölf Apostel und den übrigen Generalautoritäten nicht länger möglich ist, einzelne Pfähle zu besuchen, es sei denn, es wird einer umorganisiert oder geteilt. Die Satellitenübertragung ermöglicht uns, in Salt Lake City zu sprechen und in Pfahlzentren und anderen Einrichtungen überall auf dem Erdenrund gehört und gesehen zu werden. Das ist erstaunlich und wunderbar.

Auch heute wohnen ja viele von Ihnen auf genau diesem Weg unserer Konferenz bei. Wir sind hier als riesige internationale Familie mit Musik und Gebet für die Unterweisung durch die Brüder und für ihre Zeugnisse zusammengekommen.

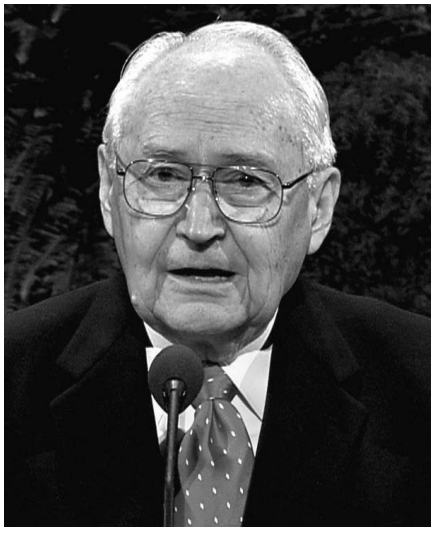
Danke für alles, was Sie tun, Sie wunderbaren Heiligen der Letzten Tage. Danke für die gewaltigen Anstrengungen der Gebiets-Siebziger, der Bischofschaften und Pfahlpräsidentschaften, der Führungskräfte der Hilfsorganisationen, der Tempel- und Missionspräsidentschaften und der vielen, vielen anderen, die so großzügig ihre Zeit, ihre Mühe und ihre Mittel dem Fortschritt des Gottesreiches auf Erden widmen.

Mögen die schönsten Segnungen des Himmels Ihnen gehören, Brüder und Schwestern. Darum bete ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die Segnungen, die man erhält, wenn man das Buch Mormon liest

ELDER L. TOM PERRY
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Jetzt liegt es an uns, das Buch Mormon zu lesen, die darin enthaltenen Grundsätze kennen zu lernen und diese in unserem Leben anzuwenden.



Jeden Monat freue ich mich auf die neue Ausgabe dieser hervorragenden Zeitschrift, des *Ensigns*. Die Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, die Bestandteil jeder Ausgabe ist, gibt mir Kraft. Die August-Ausgabe des *Ensigns* wie auch des *Liahonas* enthielt eine Aufforderung von Präsident Hinckley, das Buch Mormon bis zum Ende des Jahres zu lesen oder erneut zu lesen.

Warum ist Präsident Hinckley der Meinung, dass es uns allen sehr nützt, wenn wir das Buch Mormon lesen? Er sagt:

„Seine Botschaft ist so zeitlos wie die Wahrheit und so allumfassend wie die Menschheit. Es ist das einzige Buch, in dem verheißen wird, dass der Leser sich durch Gottes Macht mit Sicherheit davon überzeugen kann, dass es wahr ist.

Sein Ursprung ist ein Wunder; hört jemand zum ersten Mal davon, so kann er es kaum glauben. Doch das Buch ist da. Man kann es in die Hand nehmen und lesen. Niemand kann bestreiten, dass es da ist. …

Kein anderes schriftlich niedergelegtes Zeugnis veranschaulicht so klar, dass es Menschen und Völkern, die Gott fürchten und seine Gebote halten, wohl ergeht und dass sie gedeihen; schenken sie ihm und seinem Wort jedoch keine Beachtung, so folgt ein Verfall, der, falls er nicht durch Rechtschaffenheit aufgehalten wird, zu völliger Kraftlosigkeit und zum Tod führt.“ („Ein lebendiges und wahres Zeugnis“, *Liahona*, August 2005, Seite 4f.)

Warum ist es heute für uns von so großer Bedeutung, das Buch Mormon

zu lesen? Weil den wichtigsten Verfassern des Buches Mormon völlig klar war, dass sie vor allem für die Menschen einer künftigen Generation und nicht für die Menschen ihrer eigenen Generation schrieben. Moroni richtete folgende Worte an unsere Generation: „Ich spreche zu euch, als seiet ihr gegenwärtig.“ (Mormon 8:35.) Der Prophet Nephi schrieb:

„Deshalb, aus diesem Grund, hat mir der Herr, Gott, verheißen, dass dieses hier, was ich schreibe, bewahrt und erhalten werden und an meine Nachkommen weitergegeben wird, von Generation zu Generation, damit sich die Verheißung an Joseph erfülle, dass seine Nachkommen niemals zugrunde gehen würden, solange die Erde besteht.“ (2 Nephi 25:21.)

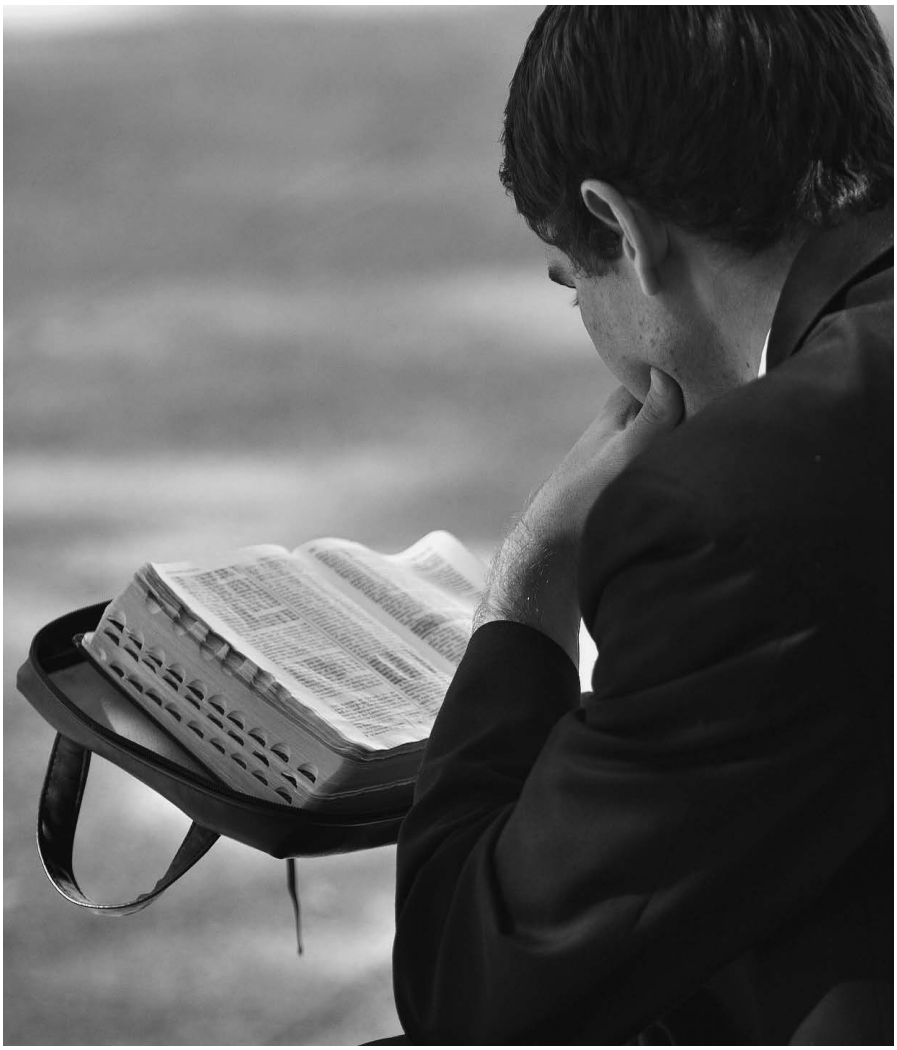
Das Buch Mormon ist eine warnende Stimme für diese Generation. Beachten Sie, wie anschaulich es die heutigen Zustände auf der Erde beschreibt:

„Und niemand braucht zu sagen, es [dieser Bericht] werde nicht hervorkommen, denn das wird es gewiss, denn der Herr hat es gesagt; denn aus der Erde wird es kommen, durch die Hand des Herrn, und niemand kann es zurückhalten; und es wird an einem Tag kommen, da man sagen wird, Wundertaten seien abgeschafft; und es wird so kommen, als würde einer von den Toten her sprechen.

Und es wird an einem Tag kommen, da das Blut der Heiligen zum Herrn schreit wegen der geheimen Verbindungen und der Werke der Finsternis.

Ja, es wird an einem Tag kommen, da die Macht Gottes geleugnet wird und da Kirchen entweiht sein werden und sich in ihrem Herzensstolz überheben, ja, nämlich an einem Tag, da Führer und Lehrer von Kirchen sich in ihrem Herzensstolz erheben werden, sodass sie die beneiden, die zu ihren Kirchen gehören.

Ja, es wird an einem Tag kommen, da man von Feuer und Unwettern und Rauchschwaden in fremden Ländern hören wird; und man wird auch von Kriegen, Kriegsgerüchten und Erdbeben an verschiedenen Orten hören.



Ja, es wird an einem Tag kommen, da es auf dem Antlitz der Erde große Verunreinigungen geben wird; da wird es Mord geben und Raub und Lügen und Täuschungen und Hurerei und allerart Gräuel; da wird es viele geben, die sprechen: Tue dies oder tue das, und es macht nichts, denn der Herr wird so jemanden am letzten Tag unterstützen. Aber weh ihnen, denn sie sind in der Galle der Bitternis und in den Banden des Übeltuns.“ (Mormon 8:26-31.)

Präsident Ezra Taft Benson bekräftigte, dass das Buch Mormon für unsere Zeit von besonderem Wert ist, als er sagte: „Das Buch Mormon wurde für uns heute geschrieben. Gott ist der Autor des Buches. Es ist der Bericht eines gefallenen Volkes, inspirierte Männer haben es zu unserem Nutzen zusammengestellt. Die Menschen damals hatten das Buch überhaupt nicht – es war für uns bestimmt. Mormon, der Prophet in alter Zeit, nach dem das Buch Mormon benannt ist, hat aus den Aufzeichnungen mehrerer Jahrhunderte einen Auszug angefertigt. Gott, der das Ende von Anfang an kennt, sagte ihm, was er in seinen Auszug aufnehmen sollte, was wir heute brauchen würden.“ („The Book of Mormon Is the Word of God“, *Ensign*, Mai 1975, Seite 63.)

Zu oft lesen wir diesen Bericht in erster Linie als Geschichte eines gefallenen Volkes und denken nicht daran, dass er von inspirierten Propheten zusammengestellt wurde, um uns zu helfen, zu Christus zu kommen. Die wichtigsten Verfasser des Buches Mormon beabsichtigten

keinesfalls, dass es ein Geschichtsbuch wird. Ja, Jakob sagte, sein Bruder Nephi habe ihm geboten, er „solle nur wenig auf die Geschichte dieses Volkes eingehen“ (Jakob 1:2).

Jedes Mal, wenn wir das Buch lesen, sollten wir uns fragen: „Warum haben sich diese Verfasser entschlossen, gerade diese Geschichten oder Ereignisse in den Bericht aufzunehmen? Welchen Wert haben sie für uns heute?“

Unter anderem erfahren wir aus dem Buch Mormon, welche Ursachen und Auswirkungen ein Krieg hat und unter welchen Umständen er gerechtfertigt ist. Es berichtet uns von dem Übel und den Gefahren geheimer Verbindungen, die aufgerichtet werden, um Macht und Gewinn über die Menschen zu erlangen. Es macht deutlich, dass es den Satan wirklich gibt, und zeigt uns einige Methoden auf, derer er sich bedient. Es rät uns, wie man mit Wohlstand richtig umgeht. Es berichtet uns von den klaren und kostbaren Wahrheiten des Evangeliums und von der Realität und Göttlichkeit Jesu Christi und seines Sühnopfers für alle Menschen. Es unterrichtet uns von der Sammlung des Hauses Israel in den Letzten Tagen. Es berichtet uns vom Zweck und von den Grundsätzen der Missionsarbeit. Es warnt uns vor Stolz, Gleichgültigkeit, vor dem Aufschieben, den Gefahren falscher Überlieferungen, vor Heuchelei und Unkeuschheit.

Jetzt liegt es an uns, das Buch Mormon zu lesen, die darin enthaltenen Grundsätze kennen zu lernen und diese in unserem Leben anzuwenden.

Das Buch Mormon beginnt mit einer großartigen Geschichte darüber, wie wichtig es ist, dass eine Familie die heiligen Schriften besitzt und sie nutzt. Lehi, ein Prophet und Vater, war vor Menschen gewarnt worden, die ihm wegen seiner Aussagen über ihre Schlechtigkeit nach dem Leben trachteten. Er wurde angewiesen, mit seiner Familie zu fliehen.

„Und es begab sich: Er zog in die Wildnis. Und er ließ sein Haus zurück und das Land seines Erbteils und sein Gold und sein Silber und seine Kostbarkeiten und nahm nichts mit als nur seine Familie und Vorräte und Zelte und zog in die Wildnis.“ (1 Nephi 2:4.)

Nachdem er schon eine Zeit lang gereist war, hatte Lehi einen Traum, in dem der Herr sagte, sie sollten nicht weiterziehen, sondern erst nach Jerusalem zurückkehren und den Bericht ihrer Väter in ihren Besitz bringen, der auf Messingplatten graviert war. Diese Platten enthielten auch die Worte der Propheten und die Gebote des Herrn. Die vier Söhne Lehis bekamen den Auftrag, zurückzukehren und den Bericht zu holen.

Als sie in Jerusalem ankamen, warfen sie das Los, um zu ermitteln, wer in das Haus Labans gehen und um die Messingplatten bitten solle. Das Los fiel auf Laman. Er sprach bei Laban vor, „und siehe, es begab sich: Laban wurde zornig und stieß ihn aus seiner Gegenwart hinaus, und er wollte nicht, dass er die Aufzeichnungen haben sollte. Darum sprach er zu ihm: Siehe, du bist ein Räuber, und ich werde dich töten.“ (1 Nephi 3:13.) Laman kam mit dem Leben davon, die Messingplatten aber brachte er nicht mit.

Bei dem ersten Versuch der Brüder fällt mir auf, dass sie offensichtlich keinen guten Plan hatten. Daraus lernen wir etwas Wichtiges, was wir bei unserem Schriftstudium anwenden können. Zeigen wir doch unsere Entschlossenheit, das Buch Mormon zu lesen, indem wir mit einem konkreten Plan an unser Studium herangehen.

In seinem Artikel im *Ensign* und im *Liahona* hat Präsident Hinckley gesagt: „[Ich] fordere die Mitglieder der Kirche in aller Welt und unsere Freunde überall auf, das Buch Mormon zu lesen oder erneut zu lesen.“ Danach hat er uns einen Plan dargelegt, wie wir dieser Aufforderung nachkommen können: „Wenn Sie etwas mehr als anderthalb Kapitel am Tag lesen, haben Sie das Buch bis Ende des Jahres ganz gelesen.“ (*Liahona*, August 2005, Seite 6.) August und September sind nun schon vergangen. Nach Präsident Hinckleys Plan müssten wir inzwischen alle im Buch Alma lesen, und zwar irgendwo zwischen Kapitel 4 und 12. Sind Sie dem Plan voraus oder hängen Sie hinterher?

Nachdem der erste Versuch, die Messingplatten zu erlangen, fehlgeschlagen war, wollten Nephis Brüder aufgeben und zu ihrer Familie in die Wildnis zurückkehren. Nephi aber ermutigte sie, es doch weiter zu versuchen, und schlug eine andere Vorgehensweise vor, um an den Bericht zu kommen: „Lasst uns im Halten der Gebote des Herrn treu sein; darum lasst uns hinabgehen zum Land des Erbteils unseres Vaters; denn siehe, er hat Gold und Silber und allerart Reichtümer zurückgelassen. Und dies alles hat er wegen der Gebote des Herrn getan. …

Und es begab sich: Wir gingen zu Laban hinein und begehrten von ihm, er solle uns die Aufzeichnungen geben, … und dafür wollten wir ihm unser Gold und unser Silber und alle unsere Kostbarkeiten geben.“ (1 Nephi 3:16,24.)

Nephis Beispiel lehrt uns, dass die Segnungen, die wir durch die heiligen Schriften erhalten, viel wertvoller sind als Besitztümer und alles Weltliche. Wenn wir nach Weltlichem trachten, kann uns das bisweilen vorübergehend Vergnügen bereiten, davon haben wir aber keine bleibende Freude, kein dauerhaftes Glück. Wenn wir nach Geistigem trachten, so ist der Lohn ein ewiger, und er schenkt uns die Erfüllung, die wir durch das Erdenleben erlangen wollen.

Präsident Hinckley hat uns aufgefordert, das Buch Mormon zu lesen, damit wir uns über Weltliches erheben und uns an dem freuen, was vom Herrn ist. Er hat gesagt: „Ich verheiße Ihnen vorbehaltlos: Wenn jeder von Ihnen sich an diesen einfachen Plan hält, unabhängig davon, wie oft Sie das Buch Mormon bereits gelesen haben, dann wird der Geist des Herrn stärker in Ihrem Leben und in Ihrer Familie zu spüren sein. Sie werden sich noch fester entschließen, Gottes Gebote zu befolgen, und Sie werden ein festeres Zeugnis empfangen,

dass der Sohn Gottes wirklich lebt.“ (*Liahona*, August 2005, Seite 6.) Diese Segnungen sind viel wertvoller als jeder materielle Besitz.

Als Nephi und seine Brüder anboten, ihre Reichtümer gegen die Messingplatten einzutauschen, stahl Laban ihre Besitztümer und versuchte, sie umzubringen. Nach diesem erneuten Fehlschlag verloren Laman und Lemuel jeden Mut und wollten einmal mehr aufgeben. Sie hielten diesen Auftrag für unmöglich. Doch Nephi war unerschütterlich in seinem Entschluss, den Geboten des Herrn zu gehorchen. Er versuchte seine Brüder zu überzeugen: „Lasst uns abermals nach Jerusalem hinaufgehen, und lasst uns im Halten der Gebote des Herrn treu sein; denn siehe, er ist mächtiger als die ganze Erde, warum also nicht auch mächtiger als Laban und seine fünfzig, ja, sogar als seine Zehntausende?“ (1 Nephi 4:1.)

Weil er den Auftrag mit Glauben an den Herrn anging, führte dies zum gewünschten Ergebnis. Als Nephi, vom Geist geführt, hinging, um den Bericht in seine Gewalt zu bringen, wurde Laban in seine Hand gegeben. Durch Glauben und Gehorsam sicherte Nephi für sich und seine Familie die Segnungen, die man durch die heiligen Schriften erlangt. Mit den Messingplatten in ihrem Besitz konnten Nephi und seine Brüder nun zu ihrem Vater in die Wildnis zurückkehren und die Reise fortsetzen.

Wenn wir Präsident Hinckleys Aufforderung mit Glauben angehen, sind uns durch unseren Propheten Segnungen verheißen, die mit dem Lesen des Buches Mormon verbunden sind. Wie Nephi und seine Familie werden wir erkennen, dass die Schriften „begehrenswert …, ja, sogar von großem Wert für uns“ sind (1 Nephi 5:21). Wir können auch die Segnung erlangen, die Moroni in seinen Schlussworten verheißen hat:

„Ja, kommt zu Christus, und werdet in ihm vollkommen, und verzichtet auf alles, was ungöttlich ist, und wenn ihr auf alles verzichtet, was ungöttlich ist, und Gott mit all eurer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft liebt, dann ist seine Gnade ausreichend für euch, damit ihr durch seine Gnade in Christus vollkommen seiet; und wenn ihr durch die Gnade Gottes in Christus vollkommen seid, könnt ihr die Macht Gottes keineswegs leugnen.“ (Moroni 10:32.)

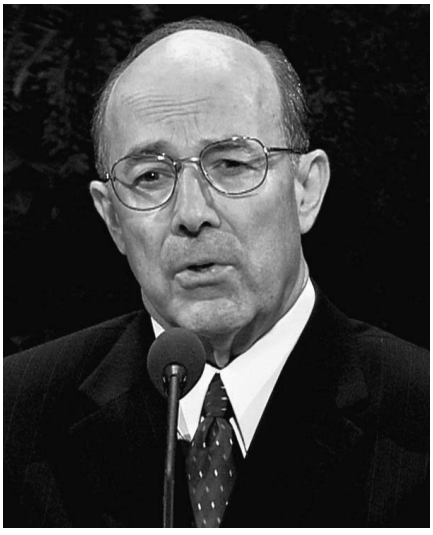
Dieses Jahr feiern wir den 200. Jahrestag der Geburt des Propheten Joseph Smith. Das Buch Mormon ist ein überzeugender Beweis für das geistliche Wirken des Propheten Joseph Smith und die Wiederherstellung der Kirche Jesu Christi. Bei unserer letzten Generalkonferenz, im April, hat Präsident Hinckley über das Buch Mormon gesagt: „[Es] ist etwas Greifbares – man kann es in die Hand nehmen, darin lesen und es auf die Probe stellen. … Ich finde, die gesamte Christenheit sollte die Hand ausstrecken, das Buch willkommen heißen und es als ein machtvolles Zeugnis annehmen. Es stellt eines der großen und grundlegenden Dinge dar, die durch Offenbarung an den Propheten [Joseph Smith] hervorgekommen sind.“ („Das Herrliche, was Gott offenbart hat“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 81f.)

Ich bete dafür, dass ein jeder von uns bis Jahresende das Buch Mormon durchliest und damit der Aufforderung des jetzigen Propheten, Gordon B. Hinckley, nachkommt, den Propheten der Wiederherstellung zu ehren, nämlich Joseph Smith. Mögen wir einen Plan haben, dem wir glaubensvoll folgen, um von dem zu kosten und erfüllt zu sein, was von unendlichem und ewigem Wert ist, ja, dem Wort Gottes, das im Buch Mormon zu finden ist. Darum bete ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Seid bereit … Seid von nun an stark

BISCHOF KEITH B. MCMULLIN
Zweiter Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft

Das Unglück wird niemals triumphieren, solange wir selbst rechtschaffen sind.



Ist es Ihnen schon einmal so ergangen, dass Sie in einem Gespräch plötzlich schweigen mussten, während Ihre Meinung missverstanden und herabgesetzt wurde? Vor über 25 Jahren war ich in solch einer Lage, und die Frustration über dieses abgebrochene Gespräch ist bis heute nicht verflogen.

Als Missionspräsident wurde ich gemeinsam mit anderen Mitgliedern der Kirche eingeladen, mich mit dem Bürgermeister einer Stadt in unserer Mission zu treffen. Er begrüßte uns sehr herzlich in seinem Büro. Unser Gespräch drehte sich um aktuelle Belange. Schließlich fragte er, warum die Kirche in seiner Stadt missioniere.

Diese Frage kam nicht unerwartet. Schon einige Wochen zuvor hatte ich das Gefühl gehabt, dass er diese Frage stellen würde, und ich wusste auch, was ich darauf antworten sollte. Ich antwortete: „Das Evangelium Jesu Christi hat Antworten und Lösungen für alle Probleme der Welt, auch für die, mit denen die guten Menschen in Ihrer Stadt konfrontiert sind. Deswegen sind wir hier."

Ich erwartete natürlich, dass der Bürgermeister mehr darüber wissen wollte. Stattdessen schlug seine Stimmung um. Sein Gesicht zeigte zunächst Skepsis, schließlich Geringschätzung. Er schimpfte über meine naive Herangehensweise an die Probleme der Welt und beendete abrupt unseren Besuch. Uns wurde keine weitere Erklärung gestattet.

Heute Morgen möchte ich dieses Gespräch zu Ende führen. Ich hoffe, dass der gute Bürgermeister zuhört, denn was ich zu sagen habe, ist für unsere geplagte Welt von entscheidender Bedeutung.

Die schrecklichen Katastrophen der letzten Jahre machen uns betroffen. Sie treten immer häufiger und mit größerer Heftigkeit auf. Die Naturgewalten sind zerstörerisch in ihrer Wirkung, die Menschen metzeln sich bei ihren Übergriffen aufeinander gnadenlos nieder, ungebremste Begierde führt zu Unzucht, und die Kriminalität sowie der Zerfall der Familie nehmen ein noch nie da gewesenes Ausmaß an. Der Tsunami in Südasien und die Wirbelstürme in den Vereinigten Staaten forderten einen schrecklichen Tribut. Diese Katastrophen sind uns allen noch gegenwärtig. Menschen aus der ganzen Welt helfen mit Herz und Hand denen, die so schwer davon getroffen wurden. Für kurze Zeit weichen Meinungsverschiedenheiten dem Mitgefühl und der Liebe.

Wir sind denen zu Dank verpflichtet, die uns, wenn wir von Unheil geplagt werden, ins Gedächtnis rufen, dass der Mensch von Gott abhängt. Eine Witwe, die in einem Flüchtlingslager um ihre brutal dahingeschlachteten Söhne trauert, presst unter Tränen die Worte hervor: „Ich darf meinen Glauben nicht verlieren!" Überlebende, die von der Wucht Katrinas überwältigt sind, bitten die Welt inständig: „Betet für uns!"[1]

Die Ursachen solcher Katastrophen sind der Gegenstand scheinbar endloser Debatten. Kommentatoren, Politiker, Wissenschaftler und viele andere haben ihre eigenen Ansichten zu den Ursachen.

Der Herr Jesus Christus hat über die Wiederherstellung seines Evangeliums gesagt:

„Darum habe ich, der Herr, der das Unheil kennt, das über die Bewohner der Erde kommen soll, meinen Knecht Joseph Smith Jr. aufgerufen und aus dem Himmel zu ihm gesprochen und ihm Gebote gegeben …

Forscht in diesen Geboten, denn sie sind wahr und treu, und die Prophezeiungen und Verheißungen, die darin sind, werden sich alle erfüllen."[2]

Wir wollen nun unsere Aufmerksamkeit auf die Gründe oder den Zweck derartigen Unheils richten. Glücklicherweise muss man darüber nicht debattieren, denn wir besitzen die Fülle des Evangeliums Christi, auf die wir uns verlassen können. Forschen Sie in den Worten der Propheten im Buch Mormon und in der Bibel; lesen Sie die Lehren Jesu Christi im 24. Kapitel von Matthäus[3]; befassen Sie sich mit den neuzeitlichen Offenbarungen des Herrn im Buch Lehre und Bündnisse.[4] Dort erfahren wir die Absichten Gottes in dieser Hinsicht.

Präsident Gordon B. Hinckley (Mitte), Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft (links) und Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Unheil ist eine Form von Widrigkeiten, und Widrigkeiten sind ein wesentlicher Bestandteil des Plans, den der himmlische Vater aufgestellt hat, um seine Kinder glücklich zu machen.

Ist unser Herz vor Gott rechtschaffen, so lernen wir aus Widrigkeiten, sie helfen uns, unsere fleischliche Natur zu überwinden, und sie nähren den göttlichen Funken in uns. Gäbe es keine Widrigkeiten, könnten wir nicht „das Bessere“[5] wählen. Widrigkeiten helfen uns, zu erkennen, wo wir umkehren müssen, unsere niederen Instinkte zu unterdrücken, rechtschaffen zu leben und „Frieden im Gewissen“[6] zu genießen.

Je mehr wir an Rechtschaffenheit festhalten, desto mehr genießen wir die schützende Fürsorge unseres Erretters. Er ist der Schöpfer und Herr des Universums. Er stillt den Sturm und glättet die Wogen.[7] Seine Lehren und sein Sühnopfer bedeuten Heilung für die umkehrbereite Seele. Er ist der Messias oder Befreier, und dank ihm kann jeder von uns sein Leben selbst bestimmen, auch wenn Unheil über uns hereinbricht. Nehmen Sie doch folgende Wahrheiten in sich auf:

„Der Messias kommt, wenn die Zeit erfüllt ist, damit er die Menschenkinder vom Fall erlöse. Und weil sie vom Fall *erlöst* sind, so sind sie für immer frei geworden und können Gut von Böse unterscheiden; *sie können für sich selbst handeln und müssen nicht auf sich einwirken lassen, außer durch die Strafe des Gesetzes am großen und letzten Tag, gemäß den Geboten, die Gott gegeben hat*.

Darum *sind die Menschen gemäß dem Fleische frei*; und alles ist ihnen gegeben, was für den Menschen notwendig ist. Und sie sind frei, um Freiheit und ewiges Leben zu wählen durch den großen Mittler für alle Menschen oder um Gefangenschaft und Tod zu wählen gemäß der Gefangenschaft und Macht des Teufels; denn er trachtet danach, dass alle Menschen so elend seien wie er selbst.“[8]

Wir tun gut daran zu denken, dass der Teufel der Zerstörer ist.

Wahr ist, dass wir in diesem Leben nur so frei sind, wie es unsere irdischen Umstände erlauben. Wahrscheinlich können wir mit unserem schwachen Arm dem Lauf der Kriege in fernen Ländern oder dem Tosen des Sturmes nicht Einhalt gebieten, und wir können auch nicht immerfort in Bewegung bleiben, wenn wir durch unseren schlechten Gesundheitszustand eingeschränkt sind. *Doch es steht unwiderruflich fest, dass derlei unser Leben letztlich nicht bestimmt. Das tun wir selbst!*

Der Prophet Joseph Smith hat erklärt: „Glücklich zu sein ist der Zweck und die Absicht unseres Daseins, und dieses Ziel wird auch erreicht werden, wenn wir dem Pfad folgen, der dahin führt. Dieser Pfad heißt Tugend, Untadeligkeit, Glaubenstreue, Heiligkeit und dass man sämtliche Gebote Gottes befolgt.“[9]

Und so, sehr geehrter Herr Bürgermeister, bietet das Evangelium Jesu Christi Lösungen für alle Probleme der Welt, *und zwar deshalb, weil es Heilung für das Leid eines jeden Menschen bietet*.

Jedes Mal, wenn sich eine Katastrophe ereignet, geht damit für jeden von uns die heilige Pflicht einher, ein besserer Mensch zu werden. Stellen wir uns doch die Frage: „In welchem Lebensbereich muss ich mich ändern, damit wir der Züchtigung entgehen können?“

In den heiligen Schriften macht der Herr klar, was er von uns erwartet, wenn solch ein Strafgericht hereinbricht. Er sagt: „Gürtet euch die Lenden und seid bereit. Siehe, das Reich ist euer, und der Feind wird nicht überwinden.“[10]

Der Kirche und ihren Mitgliedern ist geboten worden, Eigenverantwortung

zu übernehmen und unabhängig zu sein.[11] Die Vorbereitung beginnt mit dem Glauben, der uns für die Wechselfälle des Lebens wappnet. Wir betrachten das Erdenleben als eine vorbereitende Reise. Glaube an den Herrn und sein Evangelium besiegt die Angst und bringt Geistigkeit hervor.

Die Geistigkeit wächst, wenn wir „beten und untadelig vor dem Herrn … wandeln“[12]. Sie ist „das Bewusstsein, dass wir uns selbst besiegt haben und mit dem Unendlichen Gemeinschaft haben“[13].

Glauben, Geistigkeit und Gehorsam bringen ein vorbereitetes und unabhängiges Volk hervor. Wenn wir das Bündnis einhalten, das zum Zehnten gehört, werden wir vor Mangel und der Macht des Zerstörers geschützt. Wenn wir gehorsam fasten und großzügig zum Wohle anderer spenden, werden unsere Gebete erhört und die Treue in der Familie wächst. Ähnliche Segnungen bekommen wir, wenn wir dem Rat der Propheten folgen und im Rahmen unseres Einkommens leben, keine unnötigen Schulden machen und einen ausreichenden Vorrat an Lebensnotwendigem anlegen, um uns und unsere Familie mindestens ein Jahr lang unterhalten zu können. Das ist vielleicht nicht immer einfach, aber geben wir unser „Allerbestes“[14], dann wird unser Vorrat seinen Zweck erfüllen – es wird „genug vorhanden [sein], ja, dass noch übrig bleibt“[15].

Und wiederum sagt der Herr: „Seid von nun an stark; fürchtet euch nicht, denn das Reich ist euer.“[16]

Wer rechtschaffen lebt, erhält Kraft und wird auch mit unerwarteten Schwierigkeiten fertig. Man ist nicht rechtschaffen, wenn man am Sonntag ein Heiliger und den Rest der Woche ein Faulenzer ist. Ungebremste Begierde ist destruktiv und bringt den Menschen dazu, mit Heiligem leichtfertig umzugehen.[17] Präsident Brigham Young hat gesagt: „Die Sünde, die allen Nachkommen Adams und Evas anhaften wird, besteht darin, dass sie nicht so gut gewesen sind, wie es ihrer Erkenntnis entsprochen hätte.“[18]

Das Evangelium Jesu Christi ist der Pfad zur Rechtschaffenheit. Das Unglück wird niemals triumphieren, solange wir selbst rechtschaffen sind. Nehmen wir deshalb den Rat des Apostels Paulus an:

„Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe. Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht.

Legt (als neues Gewand) den Herrn Jesus Christus an, und sorgt nicht so für euren Leib, dass die Begierden erwachen.“[19]

Wir als Heilige der Letzten Tage haben die Pflicht, uns selbst, diese Erde und ihre Bewohner auf das Zweite Kommen des Herrn Jesus Christus vorzubereiten. Bereit und stark zu sein, wie es das Evangelium lehrt, macht uns in diesem und im künftigen Leben glücklich und führt diese „große, tausend Jahre währende Mission“ herbei.

Unser geliebter Präsident Hinckley hat uns ans Herz gelegt: „Es ist nun an der Zeit, meine Brüder und Schwestern, dass wir ein wenig aufrechter dastehen, den Blick erheben und die große Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Bezug auf das Millennium besser verstehen lernen. Es ist an der Zeit, stark zu sein. Es ist an der Zeit, ohne Zögern voranzugehen und sich dabei der Bedeutung, der Tiefe und der Dringlichkeit unserer Mission bewusst zu sein. Es ist an der Zeit, das Rechte zu tun, und zwar ungeachtet der möglichen Konsequenzen. Es ist an der Zeit, die Gebote zu halten. Es ist die Zeit, denjenigen Freundlichkeit und Liebe entgegenzubringen, die in Not sind oder die in Finsternis und Schmerz wandeln. Es ist an der Zeit, einander in jeder Hinsicht rücksichtsvoll und gut, anständig und höflich zu begegnen. Mit anderen Worten: Es ist an der Zeit, Christus ähnlicher zu werden.“[20]

Diese Aufforderung vom Propheten des Herrn weist uns den Weg durch diese stürmische Zeit. Wir hegen tiefes Mitgefühl für jeden von Ihnen, der Leid ertragen muss. Möge der himmlische Vater in seiner grenzenlosen Barmherzigkeit Ihre Last leicht machen und Ihr Leben mit dem Frieden erfüllen, „der alles Verstehen übersteigt“[21]. Sie sind nicht allein. Unsere Liebe, unser Glaube und unsere Gebete sind vereint. Gehen Sie rechtschaffen voran, und alles wird sich zum Guten wenden.

Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Zitiert von Evan Thomas, „The Lost City“, *Newsweek*, 12. September 2005, Seite 44
2. LuB 1:17,37
3. Siehe auch Joseph Smith – Matthäus
4. Siehe LuB 45; 88; 101; 133
5. „Father in Heaven, We Do Believe“, *Hymns*, Nr. 180
6. Mosia 4:3
7. Siehe Matthäus 8:25-27; Markus 4:39
8. 2 Nephi 2:26,27; Hervorhebung hinzugefügt
9. *History of the Church,* 5:134f.
10. LuB 38:9
11. Siehe LuB 78:13,14; *Vorsorge auf die Weise des Herrn – Wohlfahrt: Anleitung für Führungsbeamte*, 1991, Seite 5
12. LuB 68:28
13. *Lehren der Präsidenten der Kirche: David O. McKay*, Seite 20
14. Siehe Gordon B. Hinckley, „Ein fester und unerschütterlicher Stand“, *Weltweite Führerschaftsschulung*, 10. Januar 2004, Seite 21
15. LuB 104:17
16. LuB 38:15
17. Siehe LuB 6:12
18. *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 89
19. Römer 13:12-14
20. „Dies ist das Werk des Herrn“, *Der Stern,* Juli 1995, Seite 65; siehe auch „Zum Auftakt“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 4
21. Philipper 4:7

Die Heiligkeit des Körpers

SUSAN W. TANNER
Präsidentin der Jungen Damen

Der Herr möchte, dass wir uns umgestalten lassen – allerdings in seinem Abbild, nicht im Abbild der Welt. Wir sollen sein Abbild in unseren Gesichtsausdruck aufnehmen.

Vor kurzem war ich bei meiner Tochter zu Besuch und hielt zum ersten Mal unsere jüngste Enkelin, Elizabeth Claire Sandberg, in den Armen. Sie ist einfach vollkommen! Ehrfürchtig bestaunte ich – wie jedes Mal, wenn ein Baby zur Welt kommt – die Finger, die Zehen, das Haar, den Herzschlag und die typischen Familienmerkmale – Nase, Kinn, Grübchen. Ihre älteren Geschwister waren gleichermaßen hingerissen von dem kleinen und doch so vollkommenen Schwesterchen. Sie schienen zu spüren, dass etwas Heiliges in ihr Haus gekommen war – ein celestialer Geist, der erst vor kurzem in einen reinen physischen Körper eingetreten war.

Schon im vorirdischen Dasein erfuhren wir, dass zu Gottes großem Plan für unser Glücklichsein auch der Körper gehört. In der Proklamation zur Familie steht: „Die Geistsöhne und -töchter [kannten und verehrten] ihren ewigen Vater und nahmen seinen Plan an; nach diesem Plan konnten sie einen physischen Körper erhalten und die Erfahrungen des irdischen Lebens machen, um sich auf die Vollkommenheit hin weiterzuentwickeln und letztlich als Erben ewigen Lebens ihre göttliche Bestimmung zu verwirklichen.“ („Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, Oktober 2004, Seite 49.) Wir „jubelten“ sogar vor Freude darüber, dass wir Teil dieses Plans sein durften (siehe Ijob 38:7).

Weshalb hat uns dies so gefreut? Wir kannten damals ewige Wahrheiten in Bezug auf den Körper. Wir wussten: Unser Körper würde ein Abbild Gottes sein. Wir wussten: Unser Körper würde unseren Geist beherbergen. Wir wussten auch, dass unser Körper Schmerzen, Krankheit, Behinderung und Versuchungen ausgesetzt sein würde. Aber wir waren bereit, sogar begierig, diese Herausforderungen anzunehmen, weil wir wussten, dass man nur dann, wenn Geist und Element untrennbar miteinander verbunden sind, einmal so werden kann wie der himmlische Vater (siehe LuB 130:22) und „eine Fülle der Freude“ empfangen kann (LuB 93:33).

Da nun das Evangelium in seiner Fülle auf Erden ist, sind uns diese Wahrheiten, was den Körper betrifft, erneut bekannt. Joseph Smith hat gelehrt: „Wir sind auf diese Erde gekommen, damit wir einen Körper erlangen und ihn rein darbringen können, nämlich vor Gott im celestialen Reich. Das wichtige Prinzip des Glücklichseins besteht darin, dass man einen Körper hat. Der Teufel hat keinen Körper, und darin liegt seine Strafe.“ (*Lehren des Propheten Joseph Smith,* Seite 184.)

Der Satan kennt diese ewigen Wahrheiten in Bezug auf den Körper, aber seine Strafe liegt darin, dass er keinen Körper hat. Darum tut er alles, was er kann, um uns zu verleiten, dass wir dieses kostbare Geschenk missbrauchen. Er hat auf der Welt allerlei Lügen und Täuschungen in Bezug auf den Körper verbreitet. Viele verleitet er dazu, dass sie dieses wertvolle Geschenk – den Körper – durch Unkeuschheit, Unsittlichkeit, Zügellosigkeit und Suchtverhalten entweihen. Einige verleitet er dazu, ihren Körper zu verachten, und andere bringt er dazu, ihn zu vergöttern. Ob so oder so – er verführt die Welt, den Körper bloß als Gegenstand anzusehen. Angesichts der vielen teuflischen Lügen in Bezug auf den Körper möchte ich heute klar und deutlich darüber sprechen, dass der Körper heilig ist. Ich bezeuge, dass der Körper ein Geschenk ist, mit dem dankbar und respektvoll umgegangen werden muss.

In den heiligen Schriften wird der Körper als ein Tempel bezeichnet. Jesus hat als Erster seinen Körper mit einem Tempel verglichen (siehe Johannes 2:21). Später gab Paulus den Einwohnern Korinths – einer gottlosen Stadt voller Laster und Unanständigkeit – folgende Ermahnung: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr.“ (1 Korinther 3:16,17.)

Was wäre, wenn wir unseren Körper tatsächlich wie einen Tempel behandelten? Keuschheit und Anstand wären weit verbreitet, die Menschen würden das Wort der Weisheit befolgen, und gleichzeitig würden Probleme wie Pornografie und Missbrauch drastisch zurückgehen, denn wir würden den Körper, wie den Tempel, als heilige Wohnstätte des Geistes betrachten. So, wie nichts Unreines in den Tempel gelangen darf, würden wir gut darauf achten, dass Unreines jedweder Art nicht in den Körper – unseren Tempel – gelangen kann.

Wir würden das Erscheinungsbild unseres Körpers sauber und schön halten, damit es das heilige Wesen dessen widerspiegelt, was sich darin befindet, ebenso, wie die Kirche es auch mit den Tempeln hält. Wir sollen uns so kleiden und so verhalten, dass sich unser Geist, der heilig ist, darin widerspiegelt.

Vor kurzem war ich in einer viel besuchten Weltstadt und war von Herzen traurig, weil so viele Menschen auf die Täuschung des Satans hereinfallen, dass der Körper lediglich ein Gegenstand sei, den man öffentlich zur Schau stellen kann. Können Sie sich vorstellen, wie sehr es sich davon abhob und wie froh ich war, als ich dann ein Klassenzimmer betrat, in dem anständig und angemessen gekleidete Mädchen saßen, deren gutes Wesen sich in ihrem Gesicht widerspiegelte? Ich dachte: „Hier sind acht schöne Mädchen, die wissen, wie man Achtung vor dem Körper zeigt, und die auch wissen, warum sie selbst das tun." In der Broschüre *Für eine starke Jugend* heißt es: „Euer Körper ist Gottes heilige Schöpfung. Achtet ihn als ein Geschenk Gottes und verunreinigt ihn auf keinerlei Weise. Durch eure Kleidung und äußere Erscheinung könnt ihr dem Herrn zeigen, dass ihr wisst, wie wertvoll euer Körper ist. … Die Art und Weise, wie ihr euch kleidet, spiegelt wider, wie ihr innen seid." (Seite 14f.)

Schicklichkeit bedeutet mehr als der Verzicht auf freizügige Kleidung. Es geht dabei nicht bloß um Rocklänge und Ausschnitttiefe, sondern um unsere Herzenseinstellung. Das Wort *Schicklichkeit* bedeutet Angemessenheit. Es hat etwas mit dem Wort *maßvoll* zu tun. Es steht für „Anstand und Sittsamkeit … in Gedanken, Sprache, Kleidung und Verhalten" (*Encyclopedia of Mormonism*, Hg. Daniel H. Ludlow, 5 Bände, 1992, Band 2, Seite 932).

Maß halten und Angemessenheit – das muss all unsere körperlichen Wünsche bestimmen. Der himmlische Vater hat uns in seiner Liebe körperliche Schönheit und Freuden gegeben, um „sowohl das Auge [zu erfreuen] als auch das Herz [zu beglücken]" (LuB 59:18), doch er fügt dem eine Warnung hinzu, nämlich „dass es gebraucht werde, mit Urteilsvermögen, nicht im Übermaß, auch nicht durch Raub" (LuB 59:20). Mein Mann hat unsere Kinder anhand dieser Schriftstelle über das Gesetz der Keuschheit unterwiesen. Er sagte, das Wort *extortion* in der englischen Fassung dieser Schriftstelle bedeute so viel wie „verdrehen". „Unser Körper darf nur so gebraucht werden, dass wir die von Gott verordneten Absichten in Bezug auf den Körper nicht verdrehen. Körperliche Freuden sind gut zur rechten Zeit und am rechten Ort, aber selbst dann dürfen sie nicht Gegenstand unserer Verehrung werden." (John S. Tanner, „The Body as a Blessing", *Ensign*, Juli 1993, Seite 10.)

Manche wirken ganz besessen von den körperlichen Freuden, doch auch die Aufmerksamkeit, die wir unserem Äußeren widmen, kann zur Besessenheit werden. Manch einer denkt nur an sich und übertreibt es mit dem Sport, dem Diät halten, den Maßnahmen, um besser auszusehen, und den Ausgaben für die neueste Mode (vgl. dazu Alma 1:27).

Es bereitet mir Sorge, dass immer mehr Menschen ihr Äußeres ganz und gar verändern lassen. Wir werden glücklich, wenn wir den Körper, den wir als Geschenk von Gott erhalten haben, akzeptieren und unsere natürlichen Eigenschaften zur Geltung bringen, nicht aber, indem wir unseren Körper so umgestalten, dass er ein Abbild der Welt wird. Der Herr möchte, dass wir uns umgestalten lassen – allerdings in seinem Abbild, nicht im Abbild der Welt. Wir sollen sein Abbild in unseren Gesichtsausdruck aufnehmen (siehe Alma 5:14,19).

Ich weiß noch, wie unsicher ich mich gefühlt habe, als ich als junges Mädchen schlimme Akne hatte. Ich bemühte mich, meine Haut richtig zu pflegen. Meine Eltern schickten mich zum Arzt. Jahrelang verzichtete ich gar auf Schokolade und all die fetthaltigen Lebensmittel, die so oft im Spiel sind, wenn Teenager zusammenkommen – aber nichts schien zu wirken. Damals fiel es mir schwer, mich an meinem

Körper zu erfreuen, der mir doch so großen Kummer bereitete. Aber meine gute Mutter lehrte mich ein höheres Gesetz. Immer wieder sagte sie zu mir: „Du musst alles tun, was du kannst, um hübsch auszusehen, aber sobald du vor die Tür trittst, denke nicht mehr an dich, sondern kümmere dich um andere."

Das war es! Sie lehrte mich den christlichen Grundsatz der Selbstlosigkeit. Nächstenliebe, die reine Christusliebe, „neidet nicht und ist nicht aufgeblasen, sucht nicht das Ihre" (Moroni 7:45). Wenn wir mehr an die anderen denken, also selbst-los werden, bildet unser Geist im Inneren eine Schönheit aus, die sich in unserem Äußeren widerspiegelt. So gestalten wir uns im Abbild des Herrn um und nicht im Abbild der Welt, so nehmen wir sein Abbild in unseren Gesichtsausdruck auf. Präsident Hinckley sprach über genau diese Art Schönheit, eine Schönheit, die dadurch entsteht, dass man Körper, Verstand und Geist schätzen lernt. Er hat gesagt:

„Von allen Geschöpfen des Allmächtigen gibt es kein schöneres, kein inspirierenderes als eine reizende Tochter Gottes, die tugendhaft lebt und weiß, warum sie das tut, die ihren Körper als etwas Heiliges, etwas Göttliches ehrt und achtet, die ihren Verstand entfaltet und ihren Horizont ständig erweitert, die ihren Geist mit immerwährender Wahrheit nährt." („Our Responsibility to Our Young Women", *Ensign*, September 1988, Seite 11.)

Ich bete inständig darum, dass alle Männer und Frauen nach der Schönheit streben, die unser Prophet so hervorhebt – der Schönheit an Körper, Verstand und Geist!

Das wiederhergestellte Evangelium lehrt uns, dass eine enge Verbindung zwischen Körper, Verstand und Geist besteht. Im Wort der Weisheit beispielsweise sind geistige und körperliche Belange miteinander verflochten. Wenn wir das Gesundheitsgesetz des Herrn für den Körper befolgen, sind uns auch Weisheit im Geist und Erkenntnis im Verstand verheißen

(siehe LuB 89:19-21). Das geistige und das körperliche Element sind tatsächlich miteinander verbunden.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie einmal der empfindsame Geist meiner Mutter darunter gelitten hat, dass sie sich zu viel gegönnt hatte. Sie hatte ein neues Rezept für süße Brötchen ausprobiert. Die Brötchen waren groß, gehaltvoll, sehr lecker – und äußerst sättigend. Sogar meine Brüder im Teenageralter konnten jeder nur eines essen. Beim abendlichen Familiengebet bat mein Vater meine Mutter zu beten. Sie vergrub den Kopf in den Händen und schwieg. Er berührte sie sanft und fragte: „Stimmt etwas nicht?" Schließlich sagte sie: „Ich bin heute Abend geistig nicht in Form. Ich habe vorhin drei von den schweren, süßen Brötchen gegessen."
Ich nehme an, dass viele von uns manchmal in ähnlicher Weise ihrem Geist etwas zumuten, weil sie einem körperlichen Verlangen nachgeben. Insbesondere jene Substanzen, die im Wort der Weisheit verboten werden, schaden dem Körper und stumpfen unser geistiges Empfinden ab. Keiner von uns kann diese Verbindung zwischen Geist und Körper von der Hand weisen.

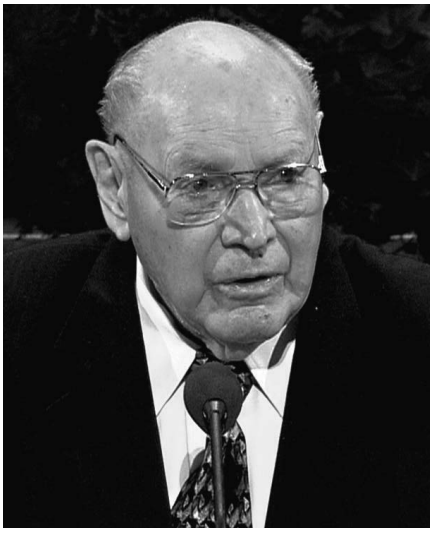
Unser heiliger Körper, für den wir so dankbar sind, unterliegt naturgemäßen Einschränkungen. So mancher kommt mit einer Behinderung zur Welt oder hat infolge von Krankheit sein Leben lang Schmerzen. Wir alle werden älter, und der Körper baut langsam ab. Unter diesen Umständen sehnen wir uns nach dem Tag, da unser Körper wieder heil sein wird. Wir freuen uns auf die Auferstehung, die Jesus Christus möglich gemacht hat, bei der „die Seele … dem Leib wiederhergestellt werden [wird] und der Leib der Seele; ja, und jedes Glied und Gelenk wird seinem Leib wiederhergestellt werden; ja, auch nicht ein Haar des Hauptes wird verloren sein, sondern alles wird zu seiner rechten und vollkommenen Gestalt wiederhergestellt werden." (Alma 40:23.) Ich weiß: Durch Christus können wir eine Fülle der Freude erfahren, die nur dann möglich ist, wenn Geist und Element untrennbar verbunden sind (siehe LuB 93:33).

Unser Körper ist unser Tempel. Durch unseren Körper gleichen wir dem himmlischen Vater nicht weniger, sondern *mehr.* Ich bezeuge, dass wir seine Kinder sind, als sein Abbild erschaffen, und dass wir so werden können wie er. Behandeln wir unseren Körper, dieses Geschenk von Gott, achtsam und gut. Wenn wir würdig sind, werden wir eines Tages einen vollkommen gemachten, herrlichen Körper erhalten – er wird rein sein wie meine jüngste Enkelin, aber untrennbar mit dem Geist verbunden. Und wir werden vor Freude jauchzen (siehe Ijob 38:7), dass uns erneut dieses Geschenk gemacht wird, nach dem wir uns gesehnt haben (siehe LuB 138:50). Mögen wir während des Erdenlebens die Heiligkeit des Körpers achten, damit der Herr ihn dann für die Ewigkeit heiligen und erhöhen kann. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Begib dich auf eine höhere Ebene!

ELDER JOSEPH B. WIRTHLIN
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wir stehen vor der Wahl: Wir können auf unsere eigene Kraft vertrauen oder uns auf eine höhere Ebene begeben und zu Christus kommen.



Am 26. Dezember 2004 ereignete sich vor der Küste Indonesiens ein gewaltiges Seebeben und löste einen tödlichen Tsunami aus, der über 200 000 Menschenleben forderte. Das war eine entsetzliche Katastrophe. An nur einem Tag änderte sich das Leben von Millionen Menschen.

Doch es gab eine Gruppe, deren Dorf zwar zerstört wurde, die jedoch nicht einen Verletzten zu beklagen hatte.

Warum?

Sie wusste, dass ein Tsunami kommt.

Die Moken leben in Dörfern auf Inseln vor der Küste von Thailand und Birma (Myanmar). Die meisten von ihnen sind Fischer, und ihr Leben ist abhängig vom Meer. Hunderte, vielleicht sogar tausende Jahre haben ihre Vorfahren den Ozean erforscht und ihre Erkenntnisse von Vater an Sohn weitergegeben.

Besonders wichtig bei dieser Unterweisung war ihnen, was man zu tun hat, wenn sich der Ozean zurückzieht. Ihre Überlieferungen besagen, dass in so einem Fall der „Labun" – eine Welle, die Menschen frisst – bald darauf eintrifft.

Als die Dorfältesten die gefürchteten Zeichen sahen, riefen sie jedermann zu, sich eilends auf eine höhere Ebene zu begeben.

Nicht alle hörten darauf.

Ein alter Fischer sagte: „Keines der Kinder glaubte mir." Sogar seine eigene Tochter bezeichnete ihn als Lügner. Aber der alte Fischer gab erst Ruhe, als alle das Dorf verlassen und in höher gelegenes Gelände geflüchtet waren.[1]

Die Moken hatten Glück, weil sie jemanden hatten, der sich seiner Sache sicher war und sie vor dem warnte, was da auf sie zukam. Die Dorfbewohner hatten Glück, weil sie auf ihn hörten. Hätten sie das nicht getan, wären sie vielleicht umgekommen.

Der Prophet Nephi schrieb über die große Katastrophe seiner Zeit, über die Zerstörung Jerusalems. „Wie eine Generation unter den Juden wegen Übeltuns vernichtet worden ist", sagt er, „so sind sie auch von Generation zu Generation gemäß ihren Übeltaten vernichtet worden, und niemals ist eine von ihnen vernichtet worden, ohne dass es ihnen von den Propheten des Herrn vorhergesagt worden ist."[2]

Seit den Tagen Adams hat der Herr zu seinen Propheten gesprochen. Seine Botschaft ist zwar jeweils auf die konkreten Bedürfnisse der Zeit zugeschnitten, aber eine Aussage verändert sich nie: „Meide Übeltun" und „begib dich auf eine höhere Ebene".

Wenn die Menschen die Worte der Propheten beachten, segnet der Herr sie. Wenn sie jedoch sein Wort verwerfen, folgt darauf oftmals Kummer und Leid. Auf diese wichtige Lektion stoßen wir immer wieder im Buch Mormon. Wir erfahren etwas über die früheren Bewohner Amerikas, die aufgrund ihrer Rechtschaffenheit vom Herrn gesegnet wurden und wohlhabend wurden. Doch oft stellte sich dieser Wohlstand als Fluch heraus, denn dadurch verhärteten sie ihr Herz und vergaßen den Herrn, ihren Gott.[3]

Der Wohlstand hat etwas an sich, was bei manchen Menschen die schlechtesten Seiten zum Vorschein bringt. Im Buch Helaman lesen wir von einer Gruppe Nephiten, die große Verluste und zahlreiche Gemetzel erlebten. Über sie lesen wir: „Und es war wegen ihres Herzensstolzes, wegen ihres übergroßen Reichtums, ja, es war, weil sie die Armen bedrückten, ihre Nahrung den Hungrigen vorenthielten, ihre Kleidung den Nackten vorenthielten und ihre demütigen Brüder auf die Wange schlugen und das, was heilig war, verspotteten und den Geist der Prophezeiung und der Offenbarung leugneten."[4]

Dieses Leid wäre ihnen erspart geblieben, wäre „da nicht ihre Schlechtigkeit … gewesen"[5]. Hätten sie doch nur auf die Worte der Propheten zu ihrer Zeit gehört und sich auf eine höhere Ebene begeben – ihr Leben wäre völlig anders verlaufen!

Die logische Konsequenz für diejenigen, die vom Weg des Herrn

abweichen, ist, dass sie ihrer eigenen Stärke überlassen sind.[6] Wenn wir mit Erfolg verwöhnt sind, kann uns der Gedanke kommen, dass unsere eigene Kraft ausreichend ist, doch wer sich auf den Arm des Fleisches verlässt, merkt bald, wie schwach und unzuverlässig er in Wahrheit ist.[7]

Beispielsweise war Salomo zunächst dem Herrn gehorsam und hielt sich an dessen Gesetz. Darum war er erfolgreich und wurde nicht nur mit Weisheit, sondern auch mit Reichtum und Ehre gesegnet. Der Herr verhieß ihm, wenn er weiterhin rechtschaffen lebe, „werde ich deinen Königsthron auf ewig in Israel bestehen lassen".[8]

Doch sogar nachdem er himmlische Wesen gesehen und mehr Segnungen empfangen hatte als sonst ein Mensch, wandte sich Salomo vom Herrn ab. Deshalb verfügte der Herr, dass das Königreich dem Salomo entrissen und seinem Diener gegeben werden sollte.[9]

Dieser Diener hieß Jerobeam. Er war ein tüchtiger Mann vom Stamm Efraim. Salomo hatte ihn zum Aufseher über etliche Arbeiter ernannt.[10]

Eines Tages, als Jerobeam unterwegs war, kam ein Prophet auf ihn zu und prophezeite ihm, dass der Herr dem Salomo das Königreich entreißen und zehn der zwölf Stämme Israels Jerobeam übergeben werde.

Durch seinen Propheten verhieß der Herr dem Jerobeam: „Wenn du … tust, was mir gefällt, … werde ich mit dir sein. Ich werde dir ein Haus bauen, das Bestand hat, wie ich es für David gebaut habe, und dir Israel übergeben."[11]

Der Herr erwählte Jerobeam und verhieß ihm bemerkenswerte Segnungen. Dafür musste er nur die Gebote halten und sich auf eine höhere Ebene begeben. Nach Salomos Tod gingen die Worte des Propheten in Erfüllung: Zehn der zwölf Stämme Israels folgten Jerobeam.

Gehorchte der neue König dem Herrn, nachdem ihm solche Gunst erwiesen worden war?

Leider nicht. Er ließ goldene Kälber errichten und forderte sein Volk auf, diese anzubeten. Er führte

auch sein eigenes „Priestertum" ein: Er wählte nach seinem Gutdünken Männer aus und weihte diese als Priester für die Kulthöhen.[12] Um es kurz zu machen: Obwohl der König so große Segnungen vom Herrn empfangen hatte, war er schlimmer als alle seine Vorgänger.[13] In den folgenden Generationen diente Jerobeam als Maßstab, mit dem die schlechten Könige Israels verglichen wurden.

Weil Jerobeam so verderbt war, wandte sich der Herr von ihm ab. Aufgrund der Schlechtigkeit des Königs verfügte der Herr, dass der König und seine gesamte Familie vollständig ausgerottet werden sollten. Diese Prophezeiung ging später buchstäblich in Erfüllung. Die Nachkommen Jerobeams verschwanden vom Erdboden.[14]

Salomo und Jerobeam sind Beispiele für den Teufelskreis, der im Buch Mormon so häufig veranschaulicht wird. Wenn die Menschen rechtschaffen leben, lässt der Herr es ihnen wohl ergehen. Wohlstand führt häufig zu Stolz, und der zieht Sünde nach sich. Sünde führt zu Schlechtigkeit und dazu, dass das Herz sich gegen das, was vom Geist kommt, verhärtet. Schließlich mündet dieser Weg in Kummer und Leid.

Dieses Muster wiederholt sich nicht nur im Leben von einzelnen Menschen, sondern bei Städten, Nationen, ja, bei der ganzen Welt. Die Folgen, wenn man den Herrn und seine Propheten ignoriert, kommen gewiss und sind oft mit großem Leid und Reue verbunden. In unserer Zeit hat der Herr gewarnt, dass die Schlechtigkeit letzten Endes zu „Hungersnot und Plage und Erdbeben und … Donner des Himmels" führt, bis „die Bewohner der Erde den Grimm und den Unwillen und die züchtigende Hand eines allmächtigen Gottes zu spüren bekommen"[15].

Man muss jedoch auch wissen, dass vielen guten und anständigen Menschen von anderen Menschen oder den Naturgewalten Unheil widerfährt. Die ersten Heiligen dieser

Evangeliumszeit wurden verfolgt und aus ihren Häusern vertrieben. Manche kamen ums Leben. Aber vielleicht entwickelten sie gerade weil sie so viel aushalten mussten die innere Kraft, die sie für das Werk, das noch vor ihnen lag, unbedingt brauchten.

Dergleichen kommt auch heutzutage vor.

Da wir gegen Unglück nicht gefeit sind, müssen wir daraus lernen.

Die heiligen Schriften zeigen zwar auf, welche Folgen Ungehorsam hat, sie führen uns aber auch vor Augen, was geschieht, wenn man auf den Herrn hört und seinen Rat beachtet.

Als die verderbte Stadt Ninive die warnende Stimme des Propheten Jona vernahm, rief man laut zum Herrn, übte Umkehr und blieb von der Zerstörung verschont.[16]

Weil die Menschen zu Henochs Zeiten so gottlos waren, gebot der Herr dem Henoch, den Mund aufzutun und die Menschen aufzurufen, von ihrer Schlechtigkeit zu lassen und dem Herrn, ihrem Gott, zu dienen.

Henoch schob seine Angst beiseite und tat, was ihm geboten war. Er ging unter das Volk, rief mit lauter Stimme und gab Zeugnis gegen die Werke der Menschen. Aus den heiligen Schriften erfahren wir, dass alle Menschen Anstoß an ihm nahmen. Sie waren sich einig, dass etwas Seltsames im Land vorgehe und dass ein „wilder Mann“ zu ihnen gekommen sei.[17]

Obwohl viele Henoch hassten, glaubten die Demütigen seinen Worten. Sie ließen von ihren Sünden ab, begaben sich auf eine höhere Ebene, „und [waren] auf den Bergen … gesegnet und auf den hohen Plätzen, und es erging ihnen wohl“[18]. In diesem Fall führte Wohlstand nicht zu Stolz und Sünde, sondern zu Mitgefühl und Rechtschaffenheit. „Und der Herr nannte sein Volk Zion, weil sie eines Herzens und eines Sinnes waren und in Rechtschaffenheit lebten; und es gab keine Armen unter ihnen.“[19]

Nach seiner Auferstehung erschien der Erretter in Amerika. Durch sein wundersames Wirken wurde den Menschen das Herz erweicht, sie ließen von ihren Sünden ab und begaben sich auf eine höhere Ebene. Sie behielten seine Worte im Herzen und bemühten sich, seinem Beispiel zu folgen.

Sie waren so rechtschaffen, dass es unter ihnen keine Konflikte gab, und sie gingen gerecht miteinander um. Sie teilten bereitwillig ihre Habe miteinander, und es erging ihnen ausgesprochen wohl.

Über dieses Volk heißt es: „Gewiss konnte es kein glücklicheres Volk unter allem Volk geben, das von der Hand Gottes erschaffen worden war.“[20]

Heute stehen wir vor einer ähnlichen Entscheidung: Wir können töricht sein und die Propheten Gottes ignorieren, auf unsere eigene Kraft bauen und letzten Endes die Folgen dafür tragen. Wir können aber auch klug sein, uns dem Herrn nahen und Anteil an seinen Segnungen haben.

König Benjamin beschreibt beide Wege und die jeweiligen Folgen. Er sagt, diejenigen, die sich vom Herrn abwenden, werden „einer furchtbaren Einsicht ihrer eigenen Schuld und Gräuel überantwortet, was sie vor der Gegenwart des Herrn zurückschrecken lässt in einen Zustand des Elends und endloser Qual“[21].

Doch diejenigen, die sich auf

eine höhere Ebene begeben und die Gebote Gottes halten, „sind gesegnet in allem, sowohl zeitlich als auch geistig, und wenn sie bis ans Ende getreulich aushalten, werden sie in den Himmel aufgenommen, sodass sie dadurch mit Gott in einem Zustand nie endenden Glücks weilen“[22].

Woher wissen wir, in welche Richtung wir uns bewegen? Als der Erretter auf Erden wirkte, wurde er einmal gefragt, was das wichtigste Gebot sei. Ohne zu zögern sagte er:

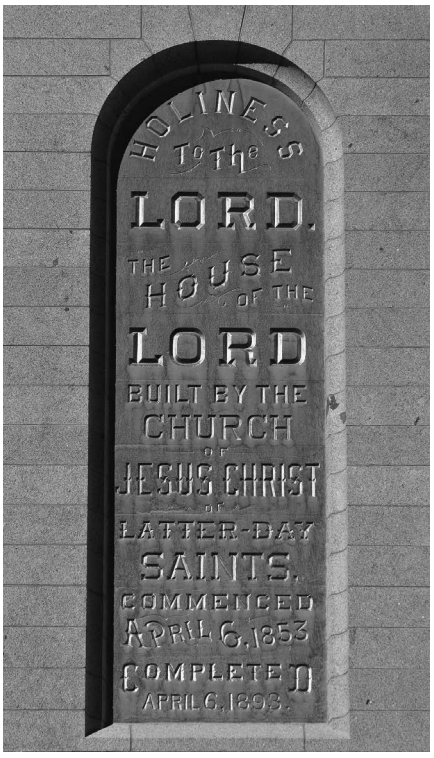
„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite:

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.“[23]

In diesen Versen sagt der Herr ganz klar, wie man wissen kann, ob man auf dem richtigen Weg ist. Wer sich auf eine höhere Ebene begibt, liebt den Herrn von ganzem Herzen. Man kann im Leben dieser Menschen diese Liebe erkennen. Sie suchen ihren Gott im Gebet und flehen um seinen Heiligen Geist. Sie demütigen sich und öffnen ihr Herz für die Lehren der Propheten. Sie machen ihre Berufung groß und wollen lieber dienen, als sich dienen zu lassen. Sie treten als Zeugen Gottes auf. Sie halten seine Gebote und festigen ihr Zeugnis von der Wahrheit.

Die Kinder des himmlischen Vaters liegen ihnen am Herzen, und das merkt man ihnen auch an. Sie kümmern sich um ihre Brüder und Schwestern. Sie umsorgen ihren Ehepartner und die Kinder, sie dienen ihnen und unterstützen sie. Voller Liebe und Güte erbauen sie die Menschen in ihrer Umgebung. Sie geben freimütig von dem ab, was sie besitzen. Sie trauern mit den Trauernden und trösten diejenigen, die des Trostes bedürfen.[24]

Dieser Weg zu einer höheren Ebene ist der Pfad, den ein Jünger des Herrn Jesus Christus beschreitet. Diese Reise



wird uns letztlich zusammen mit unserer Familie zur Erhöhung in der Gegenwart des Vaters und des Sohnes führen. Daher muss auch das Haus des Herrn auf dem Weg zu einer höheren Ebene liegen. Wenn wir zu Christus kommen und uns auf eine höhere Ebene begeben, haben wir den Wunsch, mehr Zeit in seinem Tempel zu verbringen, denn der Tempel ist ein Symbol für eine höhere Ebene, für heiligen Boden.

In jedem Alter stehen wir vor der Wahl: Wir können auf unsere eigene Kraft vertrauen oder uns auf eine höhere Ebene begeben und zu Christus kommen.

Jede Entscheidung hat eine Folge. Jede Folge führt uns an ein Ziel.

Ich gebe Zeugnis, dass Jesus, der Messias, unser Erlöser ist, der lebendige Sohn des lebendigen Gottes. Der Himmel steht offen, und ein liebevoller Vater im Himmel offenbart den Menschen sein Wort. Durch den Propheten Joseph Smith ist das Evangelium auf der Erde wiederhergestellt worden. In dieser Zeit lebt ein Prophet, Seher und Offenbarer, Präsident Gordon B. Hinckley, und offenbart den Menschen das Wort Gottes. Was er sagt, ist mit dem im Einklang, was die Propheten in vergangenen Zeitaltern verkündet haben.

„Ich lade jeden von Ihnen ein“, sagt er, „wo auch immer Sie sich als Mitglieder befinden: Stehen Sie fest auf den Beinen und gehen Sie mit einem Lied in Ihrem Herzen voran, leben Sie das Evangelium, lieben Sie den Herrn, und bauen Sie sein Reich auf. Gemeinsam werden wir den Kurs und die Treue halten. Der Allmächtige ist unsere Kraft.“[25]

Brüder und Schwestern, wir sind aufgefordert, uns auf eine höhere Ebene zu begeben.

Wir können das Leid und den Kummer vermeiden, die auf Ungehorsam folgen.

Wir können Frieden, Freude und ewiges Leben empfangen, wenn wir auf die Worte der Propheten hören, für den Einfluss des Heiligen Geistes empfänglich sind und unser Herz mit Liebe zu unserem Vater im Himmel und unseren Mitmenschen füllen.

Ich bezeuge, dass der Herr jeden segnen wird, der sich auf den Weg macht, ein Jünger zu werden und sich auf eine höhere Ebene zu begeben. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

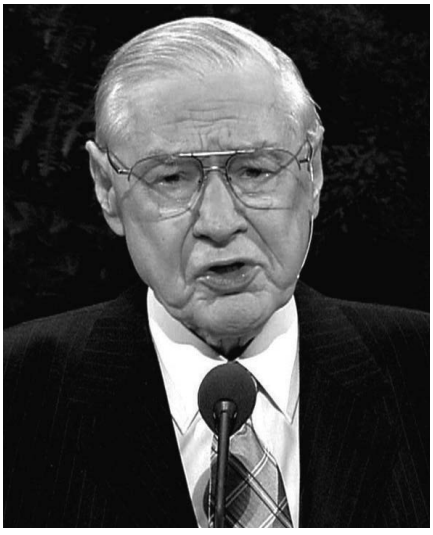
ANMERKUNGEN

1. „Sea Gypsies See Signs in the Waves“, CBS News, Mitschrift der Sendung *60 Minutes*, 20. März 2005, http://www.cbsnews.com/stories/2005/03/18/60minutes/main681558.shtml
2. 2 Nephi 25:9
3. Helaman 12:2
4. Helaman 4:12
5. Helaman 4:11
6. Siehe Helaman 4:13
7. Siehe Johannes 15:5: „Getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“
8. Siehe 1 Könige 9:4,5
9. Siehe 1 Könige 11:9,10
10. Siehe 1 Könige 11:28
11. 1 Könige 11:38
12. Siehe 1 Könige 12:28-30; 13:33
13. Siehe 1 Könige 14:9
14. Siehe 1 Könige 15:29
15. LuB 87:6
16. Siehe Jona 3:4-10
17. Siehe Mose 6:37,38
18. Mose 7:17
19. Mose 7:18
20. 4 Nephi 1:16
21. Mosia 3:25
22. Mosia 2:41
23. Matthäus 22:37-40
24. Siehe Mosia 18:9
25. „Haltet den Kurs – haltet die Treue“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 65

Das Leuchten in ihren Augen

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Ein heiliges Licht erhellt unsere Augen und unser Gesicht, wenn wir eine ganz persönliche Bindung zu unserem liebevollen Vater im Himmel und seinem Sohn haben.



Meine lieben Brüder, Schwestern und Freunde in aller Welt, ich hoffe demütig darauf, dass Sie mich verstehen und dass der Geist unseres Vaters mir hilft, wenn ich heute Morgen zu Ihnen spreche. Ich habe die kurze prophetische Botschaft von Präsident Hinckley zu Beginn dieser Konferenz sehr genossen.

Ich bezeuge, dass Präsident Hinckley ein Prophet ist. Er wird in hohem Maße vom Oberhaupt dieser Kirche geleitet, nämlich unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus.

Vor kurzem musste ich an ein historisches Zusammentreffen vor etwa 17 Jahren in Jerusalem denken. Es ging um den Pachtvertrag für das Grundstück, auf dem dann später das Zentrum der Brigham-Young-Universität für Nahoststudien errichtet wurde. Vor der Unterzeichnung des Pachtvertrags versicherten Präsident Ezra Taft Benson und Elder Jeffrey R. Holland, der damalige Präsident der Brigham-Young-Universität, der israelischen Regierung im Namen der Kirche und der Universität, dass man in Israel nicht missionieren werde. Sie fragen sich vielleicht, warum wir dies zugesichert haben. Dies war eine Bedingung dafür, dass wir die Baugenehmigung für dieses herrliche Gebäude, das nun in Jerusalem – dieser geschichtsträchtigen Stadt – steht, erhielten. Unseres Wissens haben sich die Kirche und die BYU ganz gewissenhaft und ehrenvoll an ihre Zusicherung, nicht zu missionieren, gehalten. Nachdem der Vertrag unterzeichnet war, stellte einer unserer Freunde diese scharfsinnige Frage: „Wir wissen schon, dass Sie nicht missionieren werden, aber was wollen Sie denn gegen das Leuchten in ihren Augen unternehmen?“ Er sprach von unseren Studenten, die in Israel studierten.

Was war dieses Leuchten in ihren Augen, das unser Freund da erkennen konnte? Der Herr gibt die Antwort auf diese Frage: „Und das Licht, das leuchtet und euch Licht gibt, ist durch ihn, der *euch die Augen* erleuchtet, und das ist dasselbe Licht, das euch das Verständnis belebt.“[1] Woher kommt dieses Licht? Auch darauf gibt der Herr Antwort: „Ich [bin] das wahre Licht …, das jedem Menschen leuchtet, der in die Welt kommt.“[2] Der Herr ist das wahre Licht, und der Geist „erleuchtet jeden Menschen auf der Welt, der auf die Stimme des Geistes hört“.[3] Dieses Licht, dieses Leuchten ist in unserem Gesichtsausdruck und in unseren Augen erkennbar.

Vor einigen Jahren besuchte der bekannte Nachrichtensprecher Paul Harvey eine unserer kircheneigenen Schulen. Später erklärte er: „Jedes … junge Gesicht spiegelte eine Art von … erhabener Zuversicht wider. Heutzutage sind die Augen vieler junger Menschen schon vorzeitig alt, weil sie zahllose Kompromisse mit dem Gewissen eingegangen sind. Doch [diese jungen Leute] haben einen beneidenswerten Vorsprung, der von Disziplin, Hingabe und Weihung herrührt.“[4]

Wer wahrhaftig Umkehr übt, empfängt den Geist Christi und wird durch die Taufe zur Sündenvergebung in diese Kirche aufgenommen. Ihm werden die Hände aufgelegt, und durch das Priestertum Gottes empfängt er den Heiligen Geist.[5] Das ist „die Gabe Gottes an alle, die ihn eifrig suchen“.[6] Elder Parley P. Pratt hat erklärt, die Gabe des Heiligen Geistes sei „wie … Freude für das Herz [und] Licht für die Augen“.[7] Der Heilige Geist ist der Beistand, den der Erretter vor seiner Kreuzigung versprochen hat.[8] Jedes würdige Mitglied der Kirche wird vom Heiligen Geist in geistiger Hinsicht geführt und auch beschützt. Er erweitert unsere Erkenntnis und unser Verständnis von allem.[9] Dies ist in einer Zeit, in der geistige Blindheit um sich greift, von unschätzbarem Wert.

Heutzutage gewinnt der Säkularismus in vielen Teilen der Welt immer stärker die Oberhand. Eine Definition von Säkularismus lautet: „Gleichgültigkeit gegenüber oder Ablehnung oder Verneinung von Religion und religiösen Betrachtungen.“[10] Der Säkularismus betrachtet nur weniges als feststehend.

In erster Linie geht es um Vergnügen und die eigenen Interessen. Oftmals haben diejenigen, die sich dem Säkularismus verschrieben haben, eine andere Ausstrahlung. Wie schon Jesaja gesagt hat: „Der Ausdruck ihres Gesichts zeugt gegen sie.“[11]

Doch trotz der allgemeinen Verweltlichung hungern und sehnen sich viele Menschen nach dem, was vom Geist stammt, und danach, das Wort des Herrn zu vernehmen. So wie Amos prophezeit hat: „Seht, es kommen Tage – Spruch Gottes, des Herrn –, da schicke ich den Hunger ins Land, nicht den Hunger nach Brot, nicht Durst nach Wasser, sondern nach einem Wort des Herrn.

Dann wanken die Menschen von Meer zu Meer, sie ziehen von Norden nach Osten, um das Wort des Herrn zu suchen; doch sie finden es nicht.“[12]

Wo können wir die Worte des Herrn vernehmen? Wir können sie von unserem Propheten, Präsident Gordon B. Hinckley, der Ersten Präsidentschaft, dem Kollegium der Zwölf Apostel und den anderen Generalautoritäten hören. Wir können sie auch von unserem Pfahlpräsidenten und dem Bischof hören. Die Missionare können sie von ihrem Missionspräsidenten hören. Wir können sie in den heiligen Schriften lesen. Außerdem können wir die sanfte, leise Stimme hören, die durch den Heiligen Geist an uns ergeht. Wenn wir die Worte des Herrn vernehmen, werden wir von unserer geistigen Blindheit „in sein wunderbares Licht“[13] erhoben.

Was tun wir, damit das Leuchten auch weiterhin in unseren Augen und in unserem Gesichtsausdruck erstrahlt? Ein Großteil dieses Leuchtens beruht auf unserer „Disziplin, Hingabe und Weihung“[14], was einige wichtige und feststehende Werte betrifft. Der wichtigste unverrückbare Punkt ist, dass es einen Gott gibt, der der Vater unserer Seele ist und dem wir für unser Handeln Rechenschaft schulden. Der zweite ist, dass Jesus der Messias, unser Erretter und Erlöser ist. Drittens: Der große Plan des Glücklichseins erfordert, dass wir

Gottes Geboten gehorsam sind. Viertens: Die größte Gabe Gottes ist das ewige Leben.[15]

Weitere Segnungen tragen zu dem Leuchten in unseren Augen bei. Sie sind die Gaben des Geistes, die vom Erretter stammen.[16] Freude, Glück, Erfüllung und Frieden sind Gaben des Geistes, die uns durch die Macht des Heiligen Geistes zuteil werden.

Was das Glücklichsein hier und in der Ewigkeit betrifft, sind viele unserer Glaubensgrundsätze geradezu Verkaufsschlager. Sie sind äußerst wichtig, und einige finden sich nur bei uns in der Kirche. Diese kostbaren Überzeugungen gründen auf unserer Glaubenstreue. Dazu zählen die Folgenden, die aber nicht nach ihrer Bedeutsamkeit geordnet sind:

1. Gott und sein Sohn sind verherrlichte Wesen. Gott, der Vater, ist unser lebendiger Schöpfer, und sein Sohn, Jesus Christus, ist unser Erretter und Erlöser. Wir sind im Abbild Gottes erschaffen worden.[17] Das wissen wir, weil Joseph Smith Gottvater und Jesus Christus gesehen hat. Sie haben mit ihm gesprochen und er mit ihnen.[18]

2. Durch die Segnungen des Tempels werden Mann und Frau aneinander gesiegelt – nicht nur für dieses Leben, sondern für die Ewigkeit. Kinder und weitere Nachkommen können dadurch miteinander verbunden werden.

3. Jedes männliche Mitglied der Kirche, das dafür würdig ist, kann das Priestertum Gottes tragen und ausüben. Er kann diese Vollmacht von Gott in seiner Familie einsetzen, und auch in der Kirche, wenn er von jemandem, der dazu befugt ist, berufen wird.

4. Es gibt weitere heilige Schriften: das Buch Mormon, das Buch Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle.

5. Lebende Apostel und Propheten verkünden das Wort Gottes in dieser Zeit, und zwar unter der Leitung von Präsident Gordon B. Hinckley – dem Propheten, Seher und Offenbarer, der Quelle fortdauernder Offenbarung in unserer Zeit.

6. Die Gabe des Heiligen Geistes steht allen Mitgliedern offen. Als der Prophet Joseph Smith gefragt wurde, worin „sich [die Mormonenkirche] von den anderen Religionen dieser Zeit“ unterscheide, antwortete er, der Unterschied liege in „der Gabe des Heiligen Geistes, die durch Händeauflegen übertragen wird, … [und] dass alle anderen Überlegungen in der Gabe des Heiligen Geistes mit einbegriffen sind“[19].

7. Die Erhabenheit der Frau. Vor

dem Herrn ist die Frau dem Mann in jeder Hinsicht gleichgestellt. Die Frau hat von Natur aus andere Aufgaben als der Mann. Die Wiederherstellung des Evangeliums in der Fülle der Zeiten hat uns diese Erkenntnis und ebenso die Einsicht gebracht, dass der Frau die große Verantwortung übertragen wurde, Mutter zu sein und andere zu umsorgen. Seit 1842, als nämlich der Prophet Joseph Smith im Namen Gottes für sie mit einem Schlüssel aufschloss, stehen den Frauen mehr Möglichkeiten offen als je zuvor in der Menschheitsgeschichte.[20]

Vor ein paar Jahren wurde Constance, eine Lernschwester, beauftragt, sich um eine Frau zu kümmern, die bei einem Unfall eine Beinverletzung erlitten hatte. Die Frau lehnte ärztliche Hilfe ab, weil sie mit jemandem aus der Klinik schlechte Erfahrungen gemacht hatte. Sie hatte Angst und hatte sich von anderen Menschen zurückgezogen. Als Constance das erste Mal nach ihr sah, schickte die verletzte Frau sie wieder hinaus. Beim zweiten Versuch ließ sie Constance herein. Zu dem Zeitpunkt war das Bein schon mit großen Geschwüren übersät, und stellenweise fing das Fleisch an zu faulen. Doch noch immer wollte sie sich nicht behandeln lassen.

Constance entschloss sich, es mit Beten zu versuchen, und ein, zwei Tage später kam die Antwort. Beim nächsten Besuch nahm sie aufschäumendes Wasserstoffperoxid mit. Das verursachte keine Schmerzen, und so ließ die alte Frau ihr Bein damit behandeln. Dann sprachen sie über eine intensivere Behandlung im Krankenhaus. Constance versicherte ihr, dass das Krankenhaus dafür sorgen werde, dass der Aufenthalt dort so angenehm wie möglich wird. Ein, zwei Tage später fasste die Frau den Mut, ins Krankenhaus zu gehen. Als Constance sie besuchte, sagte die Frau lächelnd: „Sie haben mich überzeugt.“ Dann fragte sie Constance ganz unerwartet: „Zu welcher Kirche gehören Sie?“ Constance sagte, sie sei Mitglied der Kirche Jesu Christi der

Heiligen der Letzten Tage. Die Frau sagte: „Ich wusste es! Ich wusste vom ersten Tag an, als ich Sie sah, dass Sie zu mir gesandt worden waren. Da war ein Leuchten in Ihrem Gesicht, das mir auch bei anderen aus Ihrer Kirche aufgefallen ist. Ich musste Ihnen einfach vertrauen.“

Innerhalb von drei Monaten war das vereiterte Bein vollständig verheilt. Mitglieder der Gemeinde, in deren Gebiet die alte Frau lebte, renovierten ihr Haus und brachten den Garten in Ordnung. Die Missionare besuchten sie, und bald darauf ließ sie sich taufen.[21] All das geschah, weil sie das Leuchten im Gesicht dieser jungen Lernschwester gesehen hatte.

Präsident Brigham Young wurde einmal gefragt, weshalb wir uns manchmal verlassen fühlen und oft traurig sind, worauf er erwiderte, der Mensch müsse lernen, „selbständig zu handeln … zu planen, was er tun will … und seine Unabhängigkeit zu erproben – um in der Finsternis rechtschaffen zu sein“.[22] Das fällt uns leichter, wenn wir sehen, wie „das Licht des Evangeliums … von Menschen ausstrahlt, die von diesem Licht erfüllt sind“.[23]

Der Dienst in dieser Kirche ist ein herrlicher Segen und ein Vorzug, der ein Leuchten in unsere Augen und auf unser Gesicht bringt. Der Erretter hat uns ans Herz gelegt: „Lasst euer Licht vor diesem Volk so leuchten, dass sie eure guten Werke sehen können und euren Vater, der im Himmel ist, verherrlichen.“[24] Man kann die Segnungen, die wir empfangen, weil wir in der Kirche dienen, nicht in Worte fassen. Der Herr verheißt uns, dass wir Glück und Freude finden, wenn wir unsere Berufung groß machen.

Alma fragt, ob wir Gottes Abbild in unseren Gesichtsausdruck aufgenommen haben.[25] Ein heiliges Licht erhellt unsere Augen und unser Gesicht, wenn wir eine ganz persönliche Bindung zu unserem liebevollen Vater im Himmel und seinem Sohn, unserem Erretter und Erlöser, haben. Dann spiegelt unser Gesicht die „erhabene Zuversicht“[26] wider, dass Gott lebt.

Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, dass dieses heilige Werk, in dem wir tätig sind, von Gott stammt. Ein Zeugnis empfängt man durch Offenbarung.[27] Dieses Zeugnis wurde mir durch Offenbarung in mein Herz gelegt, als ich noch ein Junge war. Ich kann mich an keinen besonderen Anlass erinnern, der diese bestätigende Offenbarung herbeigeführt hat. Irgendwie scheint es mir immer schon klar gewesen zu sein. Ich bin dankbar für diese bestätigende Erkenntnis. Dadurch konnte ich besser mit den Wechselfällen des Lebens umgehen, die uns alle ereilen.

Bei dieser Konferenz sind uns die Zeugnisse und Botschaften der führenden Brüder und Schwestern bereits ins Herz gedrungen und werden dies auch weiterhin tun. Ich glaube, dass Sie sich dieses bestätigende Erlebnis zu Herzen nehmen sollten. Dann können Sie die Bestätigung erhalten, dass das, was gesagt wird, wahr ist. Brigham Young hat gesagt: „Nicht nur die Heiligen, die hier sind, … sondern

auch diejenigen, die in jedem Land, auf jedem Erdteil, auf jeder Insel nach der Religion leben, die unser Erretter und seine Apostel und auch Joseph Smith gelehrt haben, … geben das gleiche Zeugnis; ihre Augen haben sich durch den Geist Gottes belebt, und sie haben eine Blickrichtung, ihr Herz ist weit geworden, und sie fühlen und verstehen das Gleiche.“[28]

Ich weiß von ganzem Herzen und ganzer Seele, dass Gott lebt. Ich glaube daran, dass er unser Leben mit seiner Liebe zu jedem von uns erleuchten wird, wenn wir danach trachten, dieser Liebe würdig zu sein. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

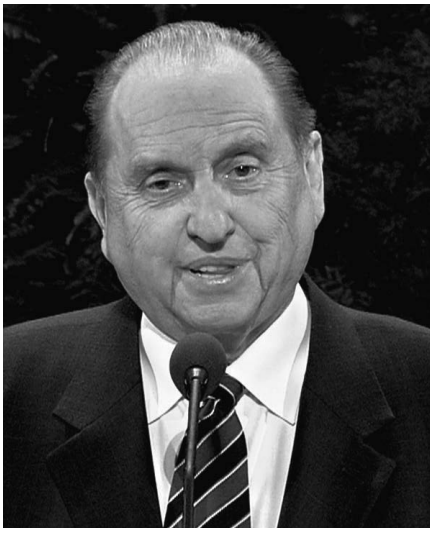
ANMERKUNGEN

1. LuB 88:11; Hervorhebung hinzugefügt
2. LuB 93:2
3. LuB 84:46
4. Nachrichtensendung vom 8. Dezember 1967, Mitschrift, Seite 1
5. Siehe LuB 20:37
6. 1 Nephi 10:17
7. *Key to the Science of Theology: A Voice of Warning*, 1978, Seite 61
8. Siehe Johannes 14:26
9. Johannes 14:26
10. *Merriam-Webster's Collegiate Dictionary,* 11. Ausgabe, 2003, Stichwort „secularism“, Seite 1123
11. 2 Nephi 13:9
12. Amos 8:11,12
13. 1 Petrus 2:9
14. Siehe Paul Harvey, Nachrichtensendung, 8. Dezember 1967
15. Siehe LuB 14:7
16. Siehe LuB 46:11
17. Siehe Genesis 1:26,27
18. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17,18
19. *History of the Church,* 4:42
20. Siehe George Albert Smith, „Address to Members of the Relief Society“, *Relief Society Magazine*, Dezember 1945, Seite 717; siehe auch das Protokoll der Frauenhilfsvereinigung vom 28. April 1842, Archiv der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Seite 40
21. Siehe Constance Polve, „A Battle Won“, *New Era*, April 1980, Seite 44f.
22. Büro-Tagebuch von Brigham Young, 28. Januar 1857, Archiv der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
23. Neal A. Maxwell, „Be of Good Cheer“, Herbst-Generalkonferenz 1982; *Ensign*, November 1982, Seite 67
24. 3 Nephi 12:16
25. Siehe Alma 5:14
26. Paul Harvey, Nachrichtensendung, 8. Dezember 1967
27. Siehe Brigham Young, *Discourses of Brigham Young,* Hg. John A. Widtsoe, 1998, Seite 35
28. *Discourses of Brigham Young,* Seite 31

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG
1. Oktober 2005

Die Bestätigung der Beamten der Kirche

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft



Meine Brüder und Schwestern, Präsident Hinckley hat mich gebeten, Ihnen jetzt die Generalautoritäten, die Gebiets-Siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen der Kirche zur Bestätigung vorzulegen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Gordon Bitner Hinckley als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Thomas Spencer Monson als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und James Esdras Faust als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft bestätigen.

Wer dafür ist, zeige es.

Falls jemand dagegen ist, kann er es auf die gleiche Weise zeigen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen, Boyd Kenneth Packer als Amtierenden Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel sowie die Folgenden als Mitglieder dieses Kollegiums: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf und David A. Bednar.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auch.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder John H. Groberg und Elder David E. Sorensen aus der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien und als Mitglieder des Ersten Kollegiums der Siebziger entlassen und sie als Generalautoritäten emeritieren. Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder F. Burton Howard, Elder F. Melvin Hammond und Elder Harold G. Hillam als Mitglieder des Ersten Kollegiums der Siebziger entlassen und sie als Generalautoritäten emeritieren.

Wer sich uns dabei anschließen möchte, zeige es bitte.

Wir entlassen hiermit Elder Darwin B. Christenson, Elder Adhemar Damiani, Elder H. Aldridge Gillespie, Elder Stephen B. Oveson, Elder Ned B. Roueché und Elder Dennis E. Simmons aus dem Zweiten Kollegium der Siebziger.

Wer sich uns dabei anschließen möchte, zeige es bitte.

Ebenfalls entlassen wir Jairo Mazzagardi als Gebiets-Siebziger.

Wer sich unserem Dank anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Neil L. Andersen und Elder Ronald A. Rasband als Mitglieder der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es durch das gleiche Zeichen.

Wir schlagen Sione M. Fineanganofo zur Bestätigung als Gebiets-Siebziger vor. Er soll Pita R. Vamanrav nachfolgen, der kürzlich verstorben ist.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es durch das gleiche Zeichen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebiets-Siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie momentan im Amt sind.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

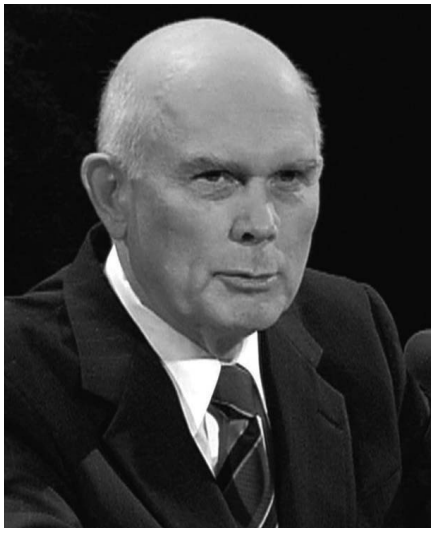
Wie es aussieht, ist die Bestätigung einstimmig erfolgt.

Brüder und Schwestern, wir danken Ihnen für Ihren beständigen Glauben und Ihre Gebete. ■

Priestertumsvollmacht in der Familie und in der Kirche

ELDER DALLIN H. OAKS
vom Kollegium der Zwölf Apostel

In der Art, wie die Priestertumsvollmacht in der Familie und in der Kirche wirkt, gibt es viele Gemeinsamkeiten und einige Unterschiede.



Ich möchte über die Priestertumsvollmacht in der Familie und in der Kirche sprechen.

I.

Ich war sieben, als mein Vater starb. Ich war das älteste von drei kleinen Kindern, die meine Mutter unter Mühen großzog. Als ich zum Diakon ordiniert wurde, sagte sie, wie sehr sie sich freue, einen Priestertumsträger in der Familie zu haben. Trotzdem hatte Mutter in der Familie nach wie vor das Sagen und bestimmte unter anderem, wer beten sollte, wenn wir uns allmorgendlich niederknieten. Ich war verwirrt. Mir war beigebracht worden, dass das Priestertum in der Familie präsidiere. Irgendetwas musste ich an diesem Grundsatz nicht verstanden haben.

Etwa zur selben Zeit hatten wir einen Nachbarn, der seine Frau unterdrückte und manchmal schimpflich behandelte. Er brüllte wie ein Löwe, und sie duckte sich wie ein Lamm. Wenn sie zur Kirche gingen, lief sie immer ein paar Schritte hinter ihm. Das ärgerte meine Mutter. Sie war eine starke Frau, die solch einen Despotismus nicht hinnahm, und es erzürnte sie, wenn eine andere Frau so misshandelt wurde. Immer wenn ich sehe, wie ein Mann seine Vollmacht missbraucht, um seinen Stolz zu befriedigen, oder auch nur mit dem geringsten Maß von Unrecht über seine Frau herrscht oder Zwang auf sie ausübt (siehe LuB 121:37), denke ich an ihre Reaktion.

Ich habe auch erlebt, wie manche glaubenstreuen Frauen missverstanden haben, wie die Vollmacht des Priestertums wirkt. Aufgrund ihrer Partnerschaft mit ihrem Mann in der Familie wollte schon manche Frau diese Beziehung auf die Priestertumsberufung ihres Mannes, beispielsweise Bischof oder Missionspräsident, ausweiten. Dagegen wirft manch eine Alleinstehende, der von einem Mann

beispielsweise bei einer Scheidung Unrecht angetan wurde, das Priestertum irrtümlich mit männlichem Missbrauch in einen Topf und begegnet jeglicher Vollmacht des Priestertums mit Argwohn. Wer im Umgang mit einem Elektrogerät schlechte Erfahrungen gemacht hat, sollte deswegen nicht ganz auf den Strom verzichten.

Zu all den von mir beschriebenen Situationen kommt es, weil die Vollmacht des Priestertums falsch verstanden wird, ebenso der bedeutende Grundsatz, dass diese Vollmacht zwar in der Familie und in der Kirche präsidiert, das Priestertum jedoch in beiden Bereichen unterschiedliche Aufgaben hat. Diesen Grundsatz haben die herausragenden Führer der Kirche und von Familien, die ich kenne, begriffen und angewandt, doch wird er selten erklärt. Selbst aus den heiligen Schriften, die schildern, wie die Priestertumsvollmacht unterschiedlich ausgeübt wird, geht selten klar hervor, wann sich ein Grundsatz ausschließlich auf die Ausübung der Priestertumsvollmacht in der Familie, wann auf die in der Kirche und wann auf beides bezieht.

II.

In der Lehre wie auch in der Praxis stehen die Familie und die Kirche in einem Verhältnis, das beide stärkt. Die Familie ist auf die Kirche angewiesen, was die Lehre, die heiligen Handlungen und die Schlüssel des Priestertums betrifft. In der Kirche finden sich die Unterweisung, die Vollmacht und die heiligen Handlungen, die nötig sind, um die Familienbeziehungen in der Ewigkeit fortsetzen zu können.

Sowohl in der Familie als auch in der Kirche haben wir Programme und Aktivitäten. Sie sind alle so miteinander verwoben, dass der Einsatz für das eine dem Einsatz für das andere gleichkommt. Wenn ein Kind sieht, wie seine Eltern ihren Berufungen in der Kirche treu nachkommen, wird dadurch seine Beziehung zur Familie gestärkt. Wenn die Familien stark sind, ist auch die Kirche stark. Beides geht Hand in Hand. Beide sind wichtig und nötig, und beide müssen mit großer Rücksicht aufeinander geführt werden. Die Programme und Veranstaltungen der Kirche dürfen nicht so umfassend sein, dass in der Familie nicht alle zu einem gemeinsamen Zeitpunkt als Familie zusammenkommen können. Andererseits sollen Unternehmungen der Familie nicht so angesetzt werden, dass sie mit der Abendmahlsversammlung oder sonstigen wichtigen Versammlungen der Kirche kollidieren.

Wir brauchen die Veranstaltungen der Kirche wie auch die Unternehmungen der Familie. Wenn alle Familien vollständig und ideal wären, könnte sich die Kirche auf weniger Veranstaltungen beschränken. Aber in einer Welt, in der viele unserer Jugendlichen in einer Familie aufwachsen, in der ein Elternteil fehlt, nicht der Kirche angehört oder sonst nicht im Evangelium führt, müssen Veranstaltungen der Kirche dringend die Lücken schließen. Unsere verwitwete Mutter erkannte klugerweise, dass die Veranstaltungen der Kirche ihren Söhnen Erfahrungen vermittelten, die wir mangels eines männlichen Vorbilds bei uns zu Hause nicht machen konnten. Ich weiß noch, wie sie mir nahe legte, die guten Männer in unserer Gemeinde zu beobachten und ihnen nachzueifern. Sie trieb mich dazu an, am Scoutprogramm und an den weiteren Veranstaltungen der Kirche teilzunehmen, die mir die Möglichkeit dazu boten.

In einer Kirche mit so vielen Alleinstehenden, die zurzeit nicht in der Beziehung leben, die der Herr für all seine Söhne und Töchter vorgesehen hat, müssen sich die Kirche und die Familien besonders der Bedürfnisse der Alleinstehenden annehmen.

III.

Die Priestertumsvollmacht wirkt in der Familie und in der Kirche. Das Priestertum ist die Macht Gottes, die all seinen Kindern – Männern wie

Frauen – zum Segen gereicht. Unsere knappen Wendungen wie „die Frauen und das Priestertum“ geben manchmal ein falsches Bild. Die Männer sind nicht „das Priestertum“. Die Priestertumsversammlung ist die Versammlung derjenigen, die das Priestertum tragen und ausüben. Die Segnungen des Priestertums, wie die Taufe, das Empfangen des Heiligen Geistes, das Endowment im Tempel und die ewige Ehe, stehen Mann und Frau gleichermaßen offen. Gemäß den Grundsätzen, die der Herr festgelegt hat, wirkt die Priestertumsvollmacht in der Familie und in der Kirche.

Nach dem Tod meines Vaters präsidierte meine Mutter über unsere Familie. Sie hatte kein Amt im Priestertum, aber als der hinterbliebene Elternteil war sie nun die leitende Beamtin der Familie. Zugleich hatte sie grenzenlose Achtung vor der Priestertumsvollmacht unseres Bischofs und anderer Führer der Kirche. Sie präsidierte über ihre Familie, aber die Brüder präsidierten über die Kirche.

IV.

In der Art, wie die Priestertumsvollmacht in der Familie und in der Kirche wirkt, gibt es viele Gemeinsamkeiten und einige Unterschiede. Wenn wir diese Unterschiede nicht erkennen und berücksichtigen, stoßen wir auf Schwierigkeiten.

Schlüssel. Ein wichtiger Unterschied zwischen der Wirkungsweise in der Kirche und in der Familie besteht darin, dass alle Priestertumsvollmacht *in der Kirche* auf Weisung dessen ausgeübt wird, der die Schlüssel dazu innehat. Dagegen ist die Vollmacht, die *in der Familie* präsidiert – sei es durch den Vater oder durch eine alleinerziehende Mutter – bei familiären Fragen wirksam, ohne dass jemand, der die Schlüssel des Priestertums innehat, die Genehmigung dazu geben müsste. Zur Vollmacht in der Familie gehört es, die Unternehmungen und Zusammenkünfte der Familie wie den Familienabend, das Familiengebet und die Unterweisung im Evangelium zu leiten sowie die Kinder zu beraten und zu erziehen. Dazu gehört auch, dass ein ordinierter Vater einen Priestertumssegen gibt. Dagegen sind die Schlüssel des Priestertums notwendig, um die Ordinierung oder Einsetzung eines Familienangehörigen zu genehmigen. Der Herr hat nämlich nicht der Familie, sondern der Kirche die Pflicht übertragen, die heiligen Handlungen des Priestertums zu vollziehen und aufzuzeichnen.

Grenzen. Die Organisationen der Kirche wie Gemeinde, Kollegium oder Hilfsorganisationen sind räumlich begrenzt, was die Pflichten und Vollmachten der damit verbundenen Berufungen einschränkt. Dagegen hängen Beziehungen und Aufgaben im Rahmen der Familie nicht davon ab, wo die einzelnen Angehörigen wohnen.

Dauer. Berufungen in der Kirche sind zeitlich begrenzt, die Familienbeziehungen jedoch von Dauer.

Berufung und Entlassung. Ein weiterer Unterschied besteht hinsichtlich der Aufnahme und der Beendigung eines Amtes. In der Kirche hat ein Priestertumsführer, der die erforderlichen Schlüssel innehat, die Vollmacht, jemanden, der unter seiner Leitung dient, zu berufen und zu entlassen. Er kann sogar dafür sorgen, dass jemand seine Mitgliedschaft verliert und dass sein Name „ausgelöscht“ wird (siehe Mosia 26:34-38; Alma 5:56-62). Im Gegensatz dazu sind die Familienbeziehungen so wichtig, dass das Familienoberhaupt nicht die Vollmacht hat, in Sachen Familienzugehörigkeit Änderungen vorzunehmen. Das kann nur jemand, der bevollmächtigt ist, im Rahmen der Gesetze der Menschen oder der Gesetze Gottes Familienbeziehungen zu ordnen. So kann der Bischof zwar die FHV-Leiterin *entlassen*, aber die Beziehung zu seiner Frau kann er ohne eine *Scheidung* nach den Gesetzen der Menschen nicht lösen. Auch seine Siegelung für die Ewigkeit kann ohne das Annullierungsverfahren nach den Gesetzen Gottes nicht beendet werden. Ähnlich kann auch ein Jugendlicher, der in einer Klassen- oder einer Kollegiumspräsidentschaft dient, durch die Priestertumsvollmacht in der Gemeinde *entlassen* werden, aber die Eltern können sich nicht von einem Kind *scheiden* lassen, dessen Lebenswandel ihnen nicht passt. Die Familienbeziehungen sind dauerhafter als die Beziehungen in der Kirche.

Partnerschaft. Ein äußerst wichtiger Unterschied dabei, wie die Priestertumsvollmacht in der Familie und in der Kirche wirkt, ergibt sich daraus, dass die Familie patriarchalisch geführt wird, während die Führung der Kirche hierarchisch aufgebaut ist. Das Konzept der Partnerschaft funktioniert in der Familie anders als in der Kirche.

Die Proklamation zur Familie erklärt die Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau sehr gut. Sie haben zwar getrennte Aufgaben, dennoch müssen „Vater und Mutter … einander in diesen heiligen Aufgaben *als gleichwertige Partner zur Seite stehen*“ („Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, Oktober 2004, Seite 49; Hervorhebung hinzugefügt).

Präsident Spencer W. Kimball hat dazu gesagt: „Wenn wir die Ehe als Partnerschaft bezeichnen, so meinen wir eine *vollwertige* Partnerschaft. Wir wünschen nicht, dass die Frauen in der Kirche bei diesem ewigen Auftrag *stille* oder *beschränkte* Teilhaberinnen sind! Bitte seien Sie eine *konstruktive* und *vollwertige* Partnerin.“ (*The Teachings of Spencer W. Kimball*, Hg. Edward L. Kimball, 1982, Seite 315.)

Präsident Kimball hat auch gesagt: „Wir haben von Männern erfahren, die zu ihrer Frau sagen: ‚Ich trage das Priestertum, und du musst tun, was ich sage.‘“ Er hat solch einen Missbrauch der Priestertumsvollmacht in der Ehe entschieden zurückgewiesen und gesagt, dass so ein Mann „in seinem Priestertum nicht geehrt werden soll“ (*The Teachings of Spencer W. Kimball*, Seite 316).

In bestimmten Teilen der Welt herrschen Kulturen und Traditionen vor, die es einem Mann zugestehen, die Frau zu unterdrücken, aber solch

ein Missbrauch darf in die Familien der Kirche Jesu Christi keinen Eingang finden. Bedenken Sie, wie Jesus gelehrt hat: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist … Ich aber sage euch …“ (Matthäus 5:27,28.) So ist der Erretter den herrschenden Gebräuchen dadurch entgegengetreten, dass er Frauen rücksichtsvoll behandelte. Unsere Richtschnur muss die Evangeliumskultur sein, die er vermittelt hat.

Wenn ein Mann den Segen des Herrn wünscht, um seine Familie zu führen, muss er die Priestertumsvollmacht gemäß den Grundsätzen ausüben, die der Herr dafür vorgesehen hat:

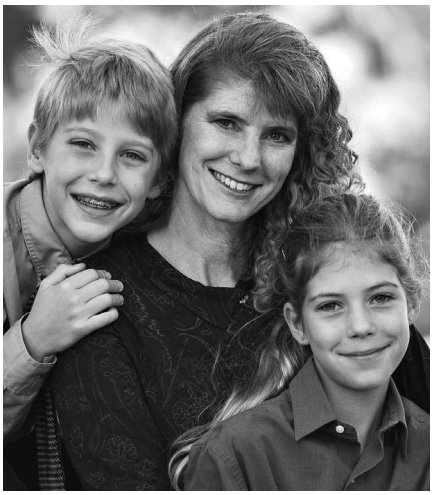
„Kraft des Priestertums kann und soll keine Macht und kein Einfluss anders geltend gemacht werden als nur mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut und mit ungeheuchelter Liebe, mit Wohlwollen und mit reiner Erkenntnis.“ (LuB 121:41,42.)

Wenn die Priestertumsvollmacht in der patriarchalischen Familie auf diese Weise ausgeübt wird, dann erreichen wir die „vollwertige Partnerschaft“, von der Präsident Kimball gesprochen hat. Wie es in der Proklamation zur Familie heißt:

„Ein glückliches Familienleben kann am ehesten erreicht werden, wenn die Lehren des Herrn Jesus Christus seine Grundlage sind. Erfolgreiche Ehen und Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe [und] Mitgefühl.“ (*Liahona*, Oktober 2004, Seite 49.)

Eine Berufung in der Kirche wird gemäß den Grundsätzen ausgeübt, die uns alle bei unserer Arbeit unter der Vollmacht des Priestertums in der Kirche leiten. Dazu zählen – wie in Abschnitt 121 dargelegt – überzeugende Rede und Milde; beides ist in der hierarchischen Struktur der Kirche besonders vonnöten.

Die Grundsätze, die ich im Zusammenhang mit der Ausübung der Priestertumsvollmacht genannt habe,



sind für eine verheiratete Frau leichter zu verstehen und zu akzeptieren als für eine Alleinstehende, vor allem eine, die nie verheiratet war. Sie erlebt zurzeit nicht die Vollmacht des Priestertums in der ehelichen Partnerschaft. Sie erlebt die Priestertumsvollmacht in der Hierarchie der Kirche, und es gibt alleinstehende Frauen, die der Meinung sind, sie hätten in dieser Beziehung nichts zu sagen. Daher ist ein effektiver Gemeinderat unumgänglich, wo sich die Beamten und die Beamtinnen der Gemeinde unter der präsidierenden Vollmacht des Bischofs regelmäßig zusammensetzen und Rat halten.

V.

Ich schließe mit einigen allgemeinen Anmerkungen und einem persönlichen Erlebnis.

Im Mittelpunkt der Lehre der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage steht die Familie. Unsere Beziehung zu Gott und der Zweck des Erdenlebens lassen sich am Beispiel der Familie erklären. Wir sind Geistkinder himmlischer Eltern. Der Evangeliumsplan wird im Rahmen der irdischen Familie umgesetzt, und unser höchstes Streben besteht darin, diese Familienbeziehungen in alle Ewigkeit fortzusetzen. Die Mission der Kirche Jesu Christi besteht letzten Endes darin, uns zu helfen, die Erhöhung im celestialen Reich zu erlangen, und das geht nur im Rahmen der Familie.

Kein Wunder, dass unsere Kirche dafür bekannt ist, dass die Familie im Mittelpunkt steht. Kein Wunder, dass wir angesichts der gegenwärtigen rechtlichen und kulturellen Abwertung der Ehe und des Kinderhabens betrübt sind. Zu einer Zeit, in der die Welt anscheinend nicht mehr begreift, welchem Zweck Ehe und Kinder dienen, ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Heiligen der Letzten Tage in dieser Angelegenheit Klarheit haben.

Die glaubenstreue verwitwete Mutter, die mich großgezogen hat, wusste um die ewige Natur der Familie. Stets achtete sie die Position unseres verstorbenen Vaters. Sie ließ ihn in der Familie gegenwärtig sein. Sie sprach davon, dass ihre Tempelehe ewig Bestand hatte. Sie erinnerte uns oft an das, was unser Vater wohl von uns erwartete, damit uns klar wurde, dass der Erlöser verheißen hat, dass wir für immer eine Familie sein können. Ich denke an ein Erlebnis, das zeigt, was für eine Wirkung ihre Unterweisung hatte. Als ich Diakon war, bat mich einmal unser Bischof kurz vor Weihnachten, ihm beim Verteilen der Weihnachtskörbe an die Witwen der Gemeinde zu helfen. An jede Tür brachte ich einen Korb und seine Grüße. Als er mich nach Hause fuhr, war noch ein Korb übrig. Er reichte ihn mir und sagte, er sei für meine Mutter. Als er wegfuhr, stand ich im Schneetreiben und fragte mich, warum er einen Korb für meine Mutter hatte. Sie bezeichnete sich nie als Witwe, und ich hatte sie nie als eine betrachtet. Für einen 12-jährigen Jungen war sie keine Witwe. Sie hatte einen Ehemann, und wir hatten einen Vater. Er war eben nur eine Weile weg.

Ich freue mich auf den herrlichen Tag in der Zukunft, an dem alle, die getrennt sind, wieder vereint sein werden und wir alle vollständig gemacht werden, wie der Herr es verheißen hat. Ich gebe Zeugnis von Jesus Christus, dem einziggezeugten Sohn des ewigen Vaters, dessen Priestertumsvollmacht und dessen Sühnopfer und Auferstehung all das möglich machen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

An die Jungen Damen

ELDER JEFFREY R. HOLLAND
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Seid Frauen Christi! Freut euch über den Platz, den ihr in Gottes Augen einnehmt. Gott braucht euch. Die Kirche braucht euch. Die Welt braucht euch.

Vor ein paar Monaten hat mir Väterchen Zeit übel mitgespielt: Ich stand am Morgen auf, gut ausgeschlafen und wohl gelaunt, und begrüßte den neuen Tag mit einem Lächeln – bis mir bewusst wurde, dass mit dem Geburtstag, den wir an diesem Tag feierten, mein ältestes Enkelkind ein Teenager wurde. Ich dachte kurz darüber nach und tat dann das, was wohl jeder verantwortungsbewusste, würdevolle Erwachsene tun würde: Ich ging wieder ins Bett und zog mir die Decke über den Kopf.

Doch genug gescherzt über die Mühsal bei der Erziehung von Teenagern. Ich möchte meiner Enkelin und dem Großteil der Jugendlichen der Kirche, mit denen ich in aller Welt zusammenkomme, sagen: Wir sind überaus stolz auf euch. Sittliche und physische Gefahren lauern beinahe überall, ihr seid täglich von dutzenden Versuchungen umgeben, und doch sind die meisten von euch bemüht, das Rechte zu tun.

Heute Nachmittag möchte ich euch loben, euch meiner Zuneigung versichern, euch Mut machen und euch sagen, dass ich euch bewundere. Weil mein liebes, ältestes Enkelkind ein Mädchen ist, spreche ich heute zu den Jungen Damen der Kirche, doch ich hoffe, dass der Kern dessen, was ich sagen möchte, für Frauen und Männer jeden Alters gilt. Heute jedoch möchte ich wie Maurice Chevalier in einem seiner Lieder sagen: „Dem Himmel sei Dank für die kleinen Mädchen!“

Erstens: Seid stolz darauf, eine Frau zu sein. Ich möchte, dass ihr spürt, was das wirklich bedeutet, dass ihr wisst, wer ihr wahrhaftig seid. Ihr seid buchstäblich Geisttöchter himmlischer Eltern und habt ein göttliches Wesen und eine ewige Bestimmung.[1] Diese unübertreffliche Wahrheit muss tief in eurer Seele verwurzelt sein und die Grundlage für alle Entscheidungen bilden, die ihr auf dem Weg zum Frausein trefft. Es gibt gar keinen besseren Beweis für eure Würde, euren Wert, eure Rechte und eure Verheißungen. Der Vater im Himmel kennt euch mit Namen und weiß um eure Lebensumstände. Er hört eure Gebete. Er kennt eure Hoffnungen und eure Träume, aber auch eure Ängste und Enttäuschungen. Und er weiß, was aus euch werden kann, wenn ihr nur Glauben an ihn habt. Wegen dieser göttlichen Herkunft seid ihr und all eure Geistschwestern und -brüder in Gottes Augen einander ebenbürtig und werdet, sofern ihr gehorsam seid, eine rechtmäßige Erbin in seinem ewigen Reich, eine Erbin Gottes und Miterbin Christi.[2] Versucht zu begreifen, was diese Lehren bedeuten. Alles, was Christus je gelehrt hat, hat er für die Frauen genauso wie für die Männer gesagt. Im wiederhergestellten Licht des Evangeliums Jesu Christi nimmt jede Frau – und auch jedes Mädchen – einen erhabenen Platz im göttlichen Plan des Schöpfers ein. Ihr seid, wie Elder James E. Talmage sagt, „Trägerin einer geheiligten Aufgabe, die niemand zu entweihen wage“.[3]

Seid Frauen Christi! Freut euch über den Platz, den ihr in Gottes Augen einnehmt. Gott braucht euch. Die Kirche braucht euch. Die Welt braucht euch. Das beständige Gottvertrauen der Frau und ihre unwandelbare Hingabe an Geistiges sind stets ein Anker, wenn der Wind und die Wellen des Lebens auf das Heftigste wüten.[4] Ich will euch sagen, was der Prophet Joseph Smith vor über 150 Jahren gesagt hat: „Wenn ihr so lebt, wie es euer verbürgtes Recht ist, wird nichts die Engel daran hindern können, sich zu euch zu gesellen.“[5]

All das soll euch vor Augen führen, was der Vater im Himmel für euch empfindet und was gemäß seiner Absicht aus euch werden soll. Und wenn es zuweilen vorkommt, dass ihr diesen Blickwinkel aus den Augen verliert oder euch mit weniger zufrieden geben wollt als mit dem, was euch zusteht, dann versichern wir euch umso mehr unserer Liebe und bitten euch, eure Jugendjahre zu einer Zeit des Sieges und nicht der Niederlage zu machen. Euer Vater, eure Mutter und die Propheten und Apostel haben nur die eine Absicht: Sie wollen euch ein Segen sein und

euch so viel Kummer wie möglich ersparen.

Damit ihr in vollem Maß Anrecht auf die Segnungen und den Schutz des himmlischen Vaters habt, bitten wir euch: Haltet euch an die Maßstäbe des Evangeliums Jesu Christi und klammert euch *nicht* sklavisch an jede Mode oder Torheit, die gerade angesagt ist. Die Kirche wird euch niemals eure sittliche Entscheidungsfreiheit im Hinblick darauf, was ihr anzieht, streitig machen oder euch vorschreiben, wie ihr auszusehen habt. Die Kirche wird jedoch immer für bestimmte Maßstäbe eintreten und Grundsätze verkünden. Wie Schwester Susan Tanner heute Morgen bereits gesagt hat, ist Anstand einer dieser Grundsätze. Im Evangelium Jesu Christi ist schickliches Aussehen *immer* modern. Unsere Maßstäbe werden *nicht* mit der Gesellschaft verhandelt.

In der Broschüre *Für eine starke Jugend* steht klar und deutlich, dass Mädchen keine Kleidung tragen sollen, die zu eng, zu kurz oder sonst in irgendeiner Weise zu freizügig ist, und dazu gehört auch ein freier Bauch.[6] Liebe Eltern: Bitte lesen Sie diese Broschüre zusammen mit Ihren Kindern. Sie brauchen Grenzen, fast ebenso sehr wie Ihre Liebe. Ihr jungen Mädchen, sucht euch eure Kleidung so aus wie eure Freundinnen: Wählt in beiden Fällen das, was euch besser macht und womit ihr voller Selbstvertrauen Gott gegenübertreten könnt.[7] Gute Freunde bringen euch nicht in Verlegenheit, erniedrigen euch nicht und nutzen euch nicht aus. Dasselbe muss auch für eure Kleidung gelten.

Ich möchte ganz besonders auf die Kleidung eingehen, die ihr Mädchen sonntags beim Gottesdienst in der Kirche tragt. Früher sprach man von den „besten Sachen“ oder der „Sonntagskleidung“, und vielleicht sollten wir das wieder tun. Jedenfalls waren wir früher ebenso aufgefordert wie heute, innerlich und äußerlich in der bestmöglichen Verfassung zu sein, wenn wir das Haus des Herrn betreten – und ein geweihtes Gemeindehaus

der Kirche ist ein „Haus des Herrn“. Kleidung und Schuhe müssen nicht teuer sein, sie *sollen* nicht einmal teuer sein, aber wir sollen keineswegs den Eindruck erwecken, als seien wir gerade auf dem Weg zum Strand. Wenn wir Gott, den Vater von uns allen, verehren und das Abendmahl nehmen wollen, das ein Sinnbild für das Sühnopfer Jesu Christi ist, dann müssen wir so schicklich, ehrfurchtsvoll und würdevoll sein wie möglich, dem Anlass entsprechend. An unserem Aussehen und unserem Verhalten soll erkennbar sein, dass wir wahrhaftig Jünger Christi sind, dass wir im Geiste der Gottesverehrung sanftmütig und von Herzen demütig sind und wirklich den Wunsch haben, dass der Geist des Herrn immer bei uns ist.

Ich möchte in diesem Zusammenhang ein noch heikleres Thema ansprechen. Ich bitte euch Mädchen: Akzeptiert euch selbst mehr, nehmt euch an, wie ihr seid – eure Gestalt, euren Typ –, und sehnt euch nicht so sehr danach, wie jemand anders auszusehen. Wir sind alle verschieden. Einige sind groß, andere sind klein. Einige sind rundlich, andere sind dünn. Und fast jede wünscht sich zuweilen, etwas zu sein, was sie nicht ist! Eine Beraterin für Mädchen im Teenageralter hat gesagt: „Ihr könnt euch nicht ständig Sorgen darüber machen, dass alle Welt euch anstarren könnte. Wenn ihr euch durch anderer Leute Meinung verunsichern lasst, verschenkt ihr, was euch stark macht. … Selbstbewusstsein erlangt man nur dann, wenn man stets auf die innere Stimme [auf das *wahre* Ich] hört.“[8] Und im Gottesreich ist euer wahres Ich wertvoller als die kostbarsten Edelsteine.[9] Jedes Mädchen trägt großes Potenzial in sich und jede Frau hat die Kraft, viel Gutes zu bewirken. Ich erwähne hier die erwachsenen Frauen, weil Sie, die Schwestern, das größte Vorbild und die größte Hilfe für die Mädchen sind. Und wenn Sie von der fixen Idee besessen sind, Sie müssten Kleidergröße 36 haben, dann dürfen Sie sich nicht wundern, wenn Ihre Tochter oder die Rosenmädchen in Ihrer Klasse es Ihnen gleichtun und sich körperlich zugrunde richten, um möglichst schlank zu sein. Wir sollen alle so fit sein, wie es uns möglich ist, das sagt uns ja das Wort der Weisheit. Es bedeutet, dass wir uns richtig ernähren, uns ausreichend bewegen und tun, was wir können, damit unser Körper optimal funktioniert. Da

haben wir wahrscheinlich alle noch Nachholbedarf. Aber die Rede ist hier von bestmöglicher Gesundheit, denn eine optimale Kleidergröße für alle gibt es nicht.

Die Welt geht in dieser Hinsicht nun nicht gerade zimperlich mit euch um. Filme, Fernsehen, Modezeitschriften und die Werbung – all das gibt uns zu verstehen, dass nichts über gutes Aussehen geht. Überall tönt es uns entgegen: „Wer gut genug aussieht, führt ein herrliches Leben und ist glücklich und beliebt." So werden schon die Mädchen unter immensen Druck gesetzt und die Frauen dann noch viel mehr. In allzu vielen Fällen wird dem Körper allzu viel zugemutet, damit er einem eingebildeten (um nicht zu sagen oberflächlichen) Maßstab entspricht. Es wurde berichtet, dass eine Hollywood-Schauspielerin kürzlich gesagt hat: „Wir sind von Schönheit und dem Quell der Jugend geradezu besessen. Es stimmt mich traurig, wenn ich sehe, was sich die Frauen alles antun, um das zu erreichen. Da gibt es Frauen [und sogar schon Teenager], die dort etwas glatt ziehen und da etwas kaschieren lassen. Es ist wie auf einem rutschigen Abhang. Man kommt nicht dagegen an. Es ist wirklich ein Irrsinn, was die Gesellschaft den Frauen da antut."[10]

Solche Selbstbesessenheit und Fixierung auf das rein Körperliche ist mehr als gesellschaftlicher Irrsinn; es ist in geistiger Hinsicht zerstörerisch und trägt eine Menge dazu bei, dass viele Frauen – auch junge Frauen – in der Welt von heute unglücklich sind. Da wird gestrafft, geliftet, implantiert und umgestaltet, was sich nur umgestalten lässt; und wenn schon die Erwachsenen so sehr mit ihrem Aussehen beschäftigt sind, dann färben dieser Druck und diese Ängste gewiss auch auf die Kinder ab. Schließlich kommt der Punkt, wo das Problem zur eitlen Einbildung[11] wird, wie das Buch Mormon es nennt. Und in einer weltlich gesinnten Gesellschaft ufern Eitelkeit *und* Einbildung aus. Um der Schönheit zu entsprechen, die überall in den Medien dargestellt wird, bräuchte man

fürwahr einen großen und geräumigen Schminkkoffer. Und selbst dann wird es noch welche geben, die wie in Lehis Vision „in der Haltung des Spottens" mit dem Finger auf uns zeigen;[12] denn ganz gleich, wie sehr man sich auch bemüht – im Glanz der Modewelt ist es nie glanzvoll genug.

Eine Frau, die nicht der Kirche angehört, schrieb einmal sinngemäß, sie habe jahrelang mit schönen Frauen zusammengearbeitet und dabei sei ihr aufgefallen, dass diese Frauen wohl alle einiges gemeinsam hatten, aber es hatte rein gar nichts mit der Körpergröße oder der Figur zu tun. Sie sagte, dass die schönsten Frauen, die sie kennen gelernt hatte, Wärme und Gesundheit ausstrahlten und lerneifrig, ausgeglichen und integer waren. Fügen wir alledem noch die liebevolle Sanftheit des Geistes des Herrn hinzu, den solche Frauen bei sich haben, dann gilt diese Beschreibung für jede schöne Frau zu jeder Zeit. *Alle* diese Eigenschaften lassen sich mit Hilfe der Segnungen des Evangeliums Jesu Christi erreichen und verstärken.

Noch ein paar Worte zum Abschluss. In der Unterhaltungsindustrie ist viel die Rede davon, dass derzeit alle ganz verrückt nach Reality Shows sind. Was eine Reality Show genau ist, vermag ich nicht zu sagen, aber aus tiefstem Herzen sage ich den lieben Mädchen in der Kirche etwas ganz Reales aus dem Evangelium.

Ich erkläre euch feierlich, dass der Vater und der Sohn *tatsächlich* dem Propheten Joseph Smith erschienen sind, der ja in eurem Alter war, als er von Gott berufen wurde. Ich bezeuge, dass diese göttlichen Wesen mit ihm gesprochen haben, dass er ihre ewige Stimme gehört und ihren verherrlichten Körper gesehen hat.[13] Dieses Erlebnis war auf seine Weise genauso real wie das des Apostels Thomas, zu dem der Herr sagte: „Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!"[14]

Meiner Enkelin und allen jungen Menschen in der Kirche gebe ich Zeugnis, dass Gott *tatsächlich* unser Vater ist und dass Jesus Christus *tatsächlich* sein einziggezeugter Sohn im Fleisch ist, der Erretter und Erlöser der Welt. Ich bezeuge: Dies ist *tatsächlich* die Kirche und das Reich Gottes auf Erden, wahre Propheten haben dieses Volk in vergangenen Tagen geführt, und es wird auch heute von einem wahren Propheten geführt, nämlich Präsident Gordon B. Hinckley. Ich bete darum, dass ihr die nicht endende Liebe verspürt, die die Führer der Kirche euch entgegenbringen, und dass die ewigen Tatsachen des Evangeliums Jesu Christi euch auch über die zeitlichen Sorgen und Ängste der Teenagerjahre erheben. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

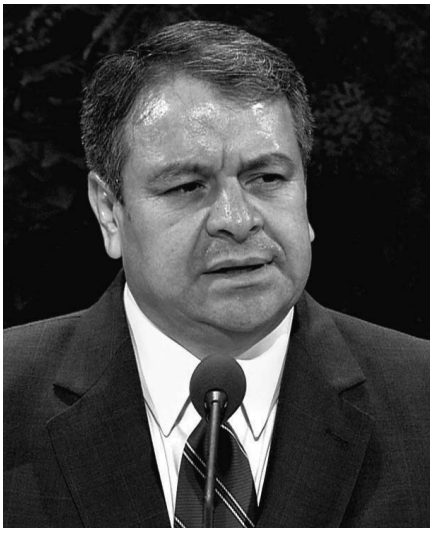
ANMERKUNGEN

1. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt", *Liahona*, Oktober 2004, Seite 49
2. Siehe Römer 8:17
3. James E. Talmage, „The Eternity of Sex", *Young Woman's Journal,* Oktober 1914, Seite 602
4. Siehe J. Reuben Clark, Conference Report, April 1940, Seite 21; darin wird den Frauen in der Kirche Tribut gezollt
5. *History of the Church,* 4:605
6. *Für eine starke Jugend*, 2002, Seite 15
7. Siehe LuB 121:45
8. Julia DeVillers, *Teen People*, September 2005, Seite 104
9. Siehe Sprichwörter 3:15
10. Halle Berry, zitiert in „Halle Slams ‚Insane' Plastic Surgery", *This Is London,* 2. August 2004, www.thisislondon.com/showbiz/articles/12312096?source=PA
11. 1 Nephi 12:18
12. Siehe 1 Nephi 8:27; siehe auch Douglas Bassett, „Faces of Worldly Pride in the Book of Mormon", *Ensign,* Oktober 2000, Seite 51; darin wird dieses Thema sehr eingehend behandelt
13. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:24,25
14. Johannes 20:27

Wenn wir wahrhaft glücklich sein wollen, müssen wir uns bewusst dafür entscheiden

ELDER BENJAMÍN DE HOYOS
von den Siebzigern

Glücklich zu sein ist ein Zustand der Seele. Dieser freudevolle Zustand ist die Folge eines rechtschaffenen Lebens.



Das Leben ist gut, wenn wir so leben, dass es gut wird.“ Das stand in einer inspirierenden Botschaft, die ich vor vielen Jahren gelesen habe. Was in dieser Botschaft als „gutes Leben“ bezeichnet wird, ergibt sich aus der Art und Weise, wie wir handeln, aus dem, was wir sagen, ja sogar aus den Gedanken, denen wir uns hingeben.

Niemand muss sich auf der Straße des Lebens allein fühlen, denn wir alle sind eingeladen, zu Christus zu kommen und in ihm vollkommen zu werden. Glücklich zu sein, das ist der Zweck des Evangeliums und der Zweck des erlösenden Sühnopfers für alle Menschen.

Der Bericht im Buch Helaman bringt das recht prägnant zum Ausdruck: „So können wir sehen, dass der Herr zu *all denen* barmherzig ist, die in der Aufrichtigkeit ihres Herzens seinen heiligen Namen anrufen.

Ja, so sehen wir, dass das Tor des Himmels *allen* offen ist, nämlich *denen*, die an den Namen Jesu Christi glauben, der der Sohn Gottes ist.

Ja, wir sehen, dass *ein jeder, der will*, das Wort Gottes ergreifen kann, und dieses ist lebendig und machtvoll, und es … führt den Christenmenschen auf einer engen und schmalen Bahn … und bringt seine Seele, ja, seine unsterbliche Seele, zur rechten Hand Gottes ins Himmelreich.“[1]

Meine lieben Brüder und Schwestern, wir müssen erkennen, dass das Wollen der entscheidende Faktor ist, der uns dahin führt, dass wir das Wort Gottes ergreifen und glücklich werden. Wenn wir beharrlich richtige Entscheidungen treffen, dann führt das dazu, dass wir glücklich werden.

Glücklich werden wir als Folge unseres Gehorsams sowie unseres Mutes, selbst unter den schwierigsten Umständen stets den Willen Gottes zu tun. Als der Prophet Lehi die Bewohner Jerusalems warnte, verspotteten sie ihn und versuchten ihn zu töten, wie es auch mit anderen Propheten vor alters geschehen war. Ich zitiere den Propheten Nephi: „Ich … werde euch zeigen, dass die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn *über all denen* waltet, die er ihres Glaubens wegen erwählt hat, um sie mächtig zu machen, ja, zur Kraft der Befreiung.“[2]

Als ich Missionar im Norden Mexikos war, erhielten wir wenige Tage nach dem Taufgottesdienst der Familie Valdez einen Anruf von Bruder Valdez; er bat uns um einen Besuch. Er wollte uns etwas Wichtiges fragen. Jetzt, da er den Willen des Herrn in Bezug auf das Wort der Weisheit kannte, fragte er sich, ob er trotz voraussichtlicher Schwierigkeiten, eine neue Stelle zu bekommen, weiterhin für die Zigarettenfirma arbeiten sollte, in der er seit vielen Jahren angestellt war. Wenige Tage später bat uns Bruder Valdez erneut, bei ihm vorbeizukommen. Er hatte sich zur Kündigung entschlossen, weil er nicht bereit war, gegen seine Überzeugung zu handeln. Und dann erzählte er uns lächelnd und mit bewegter Stimme, dass ihn an genau dem Tag, an dem er seine alte Stelle gekündigt hatte, eine andere Firma angerufen und ihm eine viel bessere Stelle angeboten hatte.

Ja, wir können selbst inmitten einer Glaubensprüfung glücklich sein. Der Herr tut sich uns in seiner liebevollen, großen Barmherzigkeit kund, die wir auf dem Weg zum Glücklichsein erleben. So erkennen wir immer deutlicher seine Hand in unserem Leben.

Glücklich zu sein ist ein Zustand der Seele. Dieser freudevolle Zustand

ist die Folge eines rechtschaffenen Lebens.[3]

Als ich vor einigen Jahren Missionspräsident war, beobachtete meine Frau, Evelia, eine rührende Szene des Glücks, als sie eine glaubenstreue Familie ins Gemeindehaus kommen sah. Die Mutter und ihre beiden kleinen Kinder waren an jenem Tag in drückender Hitze von ihrem schlichten Zuhause zur Kirche gelaufen. Sie hätten nie gedacht, dass sie dort Elder Cruz treffen würden, den eifrigen Missionar, der ihnen im Vorjahr die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums gebracht hatte. Diese wunderbare Überraschung machte ihnen deutlich bewusst, welch große Freude ihnen das Evangelium gebracht hatte. Die Kinder rannten los und umarmten ihn, und während Elder Cruz Freudentränen über die Wangen liefen, nahm die Mutter seine Hände und dankte ihm bewegt für all das Gute, was er ihnen gebracht hatte. Gewiss hatten sie das Glück gefunden, das für die Heiligen bereitet und ihnen vorbehalten ist.[4]

Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Glücklich zu sein ist der Zweck und die Absicht unseres Daseins, und dieses Ziel wird auch erreicht werden, wenn wir dem Pfad folgen, der dahin führt. Dieser Pfad heißt Tugend, Untadeligkeit, Glaubenstreue, Heiligkeit und dass man sämtliche Gebote Gottes befolgt.“[5]

Nach der schwierigen und langen Reise ins Land der Verheißung und nachdem sie dreißig Jahre glaubenstreu bestrebt gewesen waren, die Gebote Gottes zu halten,[6] fasste der unermüdliche Prophet Nephi aus dem Buch Mormon die Geschichte seines Volkes folgendermaßen zusammen: „Und es begab sich: Wir lebten nach der Weise der Glückseligkeit.“[7]

Im Buch Mormon definiert der Prophet und König Benjamin das Glücklichsein als „den gesegneten und glücklichen Zustand derjenigen …, die die Gebote Gottes halten. Denn siehe, sie sind gesegnet in allem, sowohl zeitlich als auch geistig.“[8]

Ja, meine lieben Brüder und Schwestern, das Leben ist gut, wenn wir so leben, dass es gut wird. Das Rechte glauben, wünschen, entscheiden und wählen – das sind die einfachen Handlungen, die uns glücklicher machen und in uns eine Zuversicht wachsen lassen, die weit über dieses Leben hinausgeht.

Bedenken wir, dass der Herr uns immer noch mit den Worten ruft: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“[9] Ich weiß, dass er lebt und dass er immer wieder an unsere Tür klopft. Er hat seine Kirche und die Fülle des Evangeliums durch den Propheten Joseph Smith und durch das Hervorkommen des Buches Mormon wiederhergestellt. Heute leitet er seine Kirche und sein Reich durch unseren geliebten Propheten, Präsident Gordon B. Hinckley.

Ich versichere Sie meiner Liebe und gebe demütig Zeugnis im Namen Jesu Christi. Amen. ■

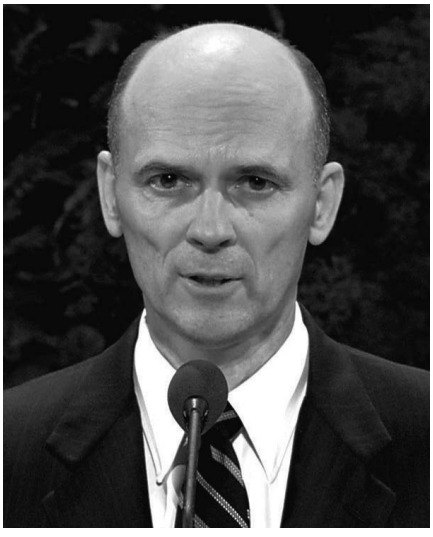
ANMERKUNGEN

1. Helaman 3:27-30; Hervorhebung hinzugefügt
2. 1 Nephi 1:20; Hervorhebung hinzugefügt
3. Siehe Schriftenführer, „Freude“, Seite 63
4. Siehe 2 Nephi 9:43
5. *History of the Church,* 5:134f.
6. Siehe 2 Nephi 5:10
7. 2 Nephi 5:27
8. Mosia 2:41
9. Matthäus 11:28

Das Buch Mormon – das Werkzeug zur Sammlung des zerstreuten Israels

ELDER C. SCOTT GROW
von den Siebzigern

Jesus Christus hat uns das Buch Mormon als Werkzeug zur Sammlung Israels gegeben.



Vor sechsunddreißig Jahren habe ich eine Mission im Südosten Mexikos erfüllt. Zu dieser Zeit gab es dort keine Pfähle, und in den größten Städten in der Mission gab es nicht mehr als zwei Zweige. Die Bildungsmöglichkeiten waren begrenzt, und es herrschte große Armut. Mit zwei oder drei Ausnahmen kamen alle Missionare aus den Vereinigten Staaten.

Ich erinnere mich an die Menschen im Zweig Nealtican. Alle Gebäude in der Stadt bestanden aus Lehmziegeln, mit Ausnahme der katholischen Kirche und des Gemeindehauses unserer Kirche. Ich weiß noch, wie ich im kleinen Lehmziegelhaus des Zweigpräsidenten stand. Es hatte keinen richtigen Fußboden, keine Scheiben in den Fenstern und vor dem Eingang hing ein Teppich. In dem Haus gab es keine Möbel. Die Familie hatte keine Schuhe.

Aber sie war glücklich. Der Zweigpräsident erzählte mir, dass sie all ihren Besitz verkauft hatten, um Busfahrkarten zum Mesa-Arizona-Tempel kaufen zu können, wo sie für Zeit und Ewigkeit aneinander gesiegelt wurden. Viele der Mitglieder dieses Zweiges hatten Ähnliches getan.

Vor einem Monat kehrte ich nach Mexiko zurück und trat meinen Dienst in der Gebietspräsidentschaft Mexiko Nord an. Das heutige Mexiko unterscheidet sich sehr von dem vor sechsunddreißig Jahren. Nealtican ist der Mittelpunkt eines blühenden Zionspfahls. Mexiko hat 200 Pfähle und eine Million Mitglieder der Kirche. Viele der Pfahl- und Gemeindeführer sind sehr gut ausgebildet und finanziell abgesichert. Tausende junge Männer und Frauen aus Mexiko erfüllen eine Vollzeitmission.

Die Vision, die Lehi gesehen und Nephi ausgelegt hat, ist wahrlich im Begriff, sich zu erfüllen. „Und an jenem Tage wird der Überrest *unserer Nachkommen* wissen, dass sie zum *Haus Israel* gehören und dass *sie das Bundesvolk* des Herrn sind; und dann werden sie ihre *Vorväter erkennen* und Kenntnis von ihnen erhalten und auch Kenntnis vom *Evangelium* ihres Erlösers, mit dem *er* ihren *Vätern* gedient hat; darum werden sie Kenntnis von ihrem *Erlöser* … erhalten.“[1]

Die Menschen in Mexiko und anderen lateinamerikanischen Ländern gehören wirklich zu den Nachkommen von Propheten. Das Buch Mormon ist ihr Erbe. Jesus Christus hat ihren Vorvätern gedient.

Nach seiner Auferstehung kam Jesus Christus, in ein weißes Gewand gekleidet, aus dem Himmel herab und stand inmitten ihrer Vorfahren hier auf dem amerikanischen Kontinent. Er streckte seine Hände aus und sagte: „Siehe, ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten bezeugt haben, er werde in die Welt kommen. … Ich bin das Licht und das Leben der Welt.“[2] „Darum haltet euer Licht hoch, damit es der Welt leuchte. Siehe, ich bin das Licht, das ihr hochhalten sollt.“[3]

An die heutige Kirche richtete der Erlöser diesen Rat erneut, nämlich: „Wahrlich, ich sage euch allen: Erhebt euch und lasst euer Licht leuchten, damit es den Nationen ein Banner sei.“[4] Jesus Christus ist das Licht, das wir als Banner für alle Nationen hochhalten. Wir bieten das zusätzliche Licht Jesu Christi an, wie es im Buch Mormon offenbart wird, das ein weiterer Zeuge für Jesus Christus ist.

Präsident Hinckley hat uns aufgefordert, das Buch Mormon zum Gedenken an die Geburt des Propheten Joseph Smith vor 200 Jahren bis zum Jahresende zu lesen oder erneut zu lesen. Damit ehren wir Joseph Smith, der das Buch Mormon „durch die Gabe und Macht Gottes“ übersetzt hat.[5]

Als Moroni – ein Prophet aus der Vergangenheit – Joseph Smith erschien, sagte er ihm, Gott habe eine

Arbeit für ihn zu tun, und sein Name werde bei allen Nationen, Geschlechtern und Sprachen für gut und böse gelten, ja, man werde unter allem Volk sowohl gut als auch böse von ihm sprechen.[6]

Diese Prophezeiung hat sich erfüllt. Der Name Joseph Smith ist auf der ganzen Welt bekannt und geachtet, sogar in dem abgelegenen Dorf Nealtican in Mexiko.

Neulich hat mir ein Mitglied aus Monterrey in Mexiko erzählt, wie das Buch Mormon sein Leben verändert hat. Als Teenager war Jesús Santos sehr beeindruckt von den Missionaren der Kirche, die er durch die staubigen Straßen gehen sah. Er wollte mit ihnen über ihre Kirche sprechen, ein Freund sagte ihm jedoch, man müsse warten, bis man von ihnen angesprochen werde.

Oft ging er zum Gemeindehaus, um durch den eisernen Gartenzaun hindurch die Missionare und die Jungen Männer und Damen zu beobachten, die gemeinsam spielten. Sie strahlten so viel Gutes aus, und er wollte gern dazugehören. Er stützte sein Kinn auf den Zaun in der Hoffnung, dass jemand auf ihn aufmerksam wurde und ihn einlud. Das geschah jedoch nie.

Als Jesús mir seine Geschichte erzählte, sagte er: „Es ist ein Jammer. Damals war ich ein junger Mann und hätte eine Vollzeitmission erfüllen können."

Er zog dann nach Monterrey um. *Neun* Jahre später war er gerade bei einem Freund am anderen Ende der Stadt zu Besuch, als Missionare an die Tür klopften. Sein Freund wollte sie fortschicken. Jesús bat ihn jedoch, den Missionaren wenigstens zwei Minuten Zeit zu geben. Sein Freund willigte ein.

Die Missionare sprachen über das Buch Mormon, über die Reise von Lehis Familie von Jerusalem nach Amerika und über das Erscheinen des auferstandenen Jesus Christus bei Lehis Nachkommen.

Jesús wollte mehr wissen. Besonders fasziniert war er von dem Bild, das das Erscheinen Christi in Amerika zeigte. Er gab den Missionaren seine Adresse. Monatelang wartete er, aber sie meldeten sich nie bei ihm.

Drei weitere Jahre verstrichen. Ein paar Freunde luden seine Familie zu einem Familienabend ein. Sie gaben ihm ein Exemplar des Buches Mormon.

Sobald er darin zu lesen begann, erkannte er, dass das Buch Mormon wahr ist. Schließlich ließ er sich – zwölf Jahre nachdem er erstmals auf die Kirche aufmerksam geworden war – zusammen mit seiner Frau taufen. So viele Jahre waren vergeudet worden! Wenn die Missionare ihn nur angesprochen hätten, wenn die Jungen Männer und Damen doch einen einsamen Teenager am Zaun beachtet hätten, wenn die Missionare in Monterrey ihn zu Hause angetroffen hätten, wäre sein Leben während dieser zwölf Jahre anders verlaufen. Glücklicherweise haben ihn Nachbarn, die der Kirche angehören, zu einem Familienabend eingeladen und mit ihm über das Buch gesprochen, das so machtvoll eine Bekehrung bewirkt: das Buch Mormon.

Heute ist Jesús Santos Präsident des Tempels in Monterrey.

Jesus Christus hat uns das Buch Mormon als Werkzeug zur Sammlung Israels gegeben. Als er in Amerika erschien, sagte er den Menschen: „Und wenn diese Dinge sich begeben, dass deine *Nachkommen* anfangen, diese Dinge zu *erkennen* – so wird es ihnen ein *Zeichen* sein, sodass sie *wissen* können, dass das Werk des Vaters bereits begonnen hat, um den *Bund* zu erfüllen, den er für diejenigen gemacht hat, die vom *Haus Israel* sind.“[7]

Das Buch Mormon ist *sein eigener Zeuge* für die Menschen Lateinamerikas und alle Völker. Sein Hervorkommen in diesen, den Letzten Tagen bezeugt, dass Gott erneut begonnen hat, *das zerstreute Israel zu sammeln*.

Vor meinem geistigen Auge kann ich immer noch Jesús Santos sehen, wie er als zerlumpter 18-Jähriger über den Zaun beim Gemeindehaus schaut. Können Sie ihn auch sehen? Können Sie ihn und andere wie ihn einladen, sich uns anzuschließen? Wen kennen Sie, der Ihre Einladung, das Buch Mormon zu lesen, annehmen würde? Werden Sie ihn einladen? Zögern Sie nicht.

Ich bezeuge, dass Joseph Smith der Prophet der Wiederherstellung ist. Das Buch Mormon – ein weiterer Zeuge für Jesus Christus – ist das Mittel, durch das Menschen aus allen Völkern in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gesammelt werden. Diese Kirche ist auf Apostel und Propheten gegründet, wie in alter Zeit. Präsident Gordon B. Hinckley ist heute der gesalbte Prophet des Herrn auf Erden. Jesus Christus ist unser Erretter und unser Erlöser. Dies ist seine Kirche und sein Reich. Er ist unser König Immanuel. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

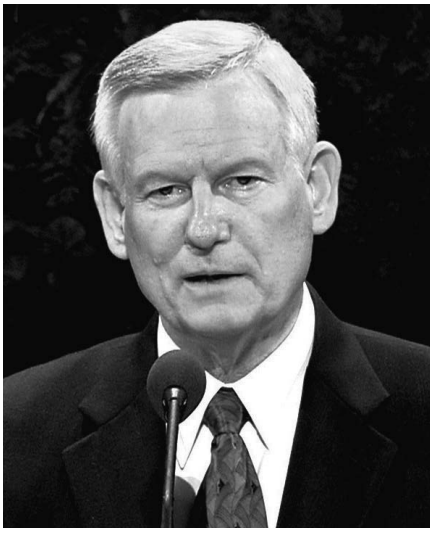
ANMERKUNGEN

1. 1 Nephi 15:14; Hervorhebung hinzugefügt
2. 3 Nephi 11:10,11
3. 3 Nephi 18:24
4. LuB 115:5
5. Einleitung zum Buch Mormon
6. Siehe Joseph Smith–Lebensgeschichte 1:33
7. 3 Nephi 21:7; Hervorhebung hinzugefügt

„Hätte Christus meine Möglichkeiten …“

ELDER PAUL K. SYBROWSKY
von den Siebzigern

Unser Erretter Jesus Christus lehrt uns, wie wichtig es ist, den Einen zu suchen, der sich verirrt hat.

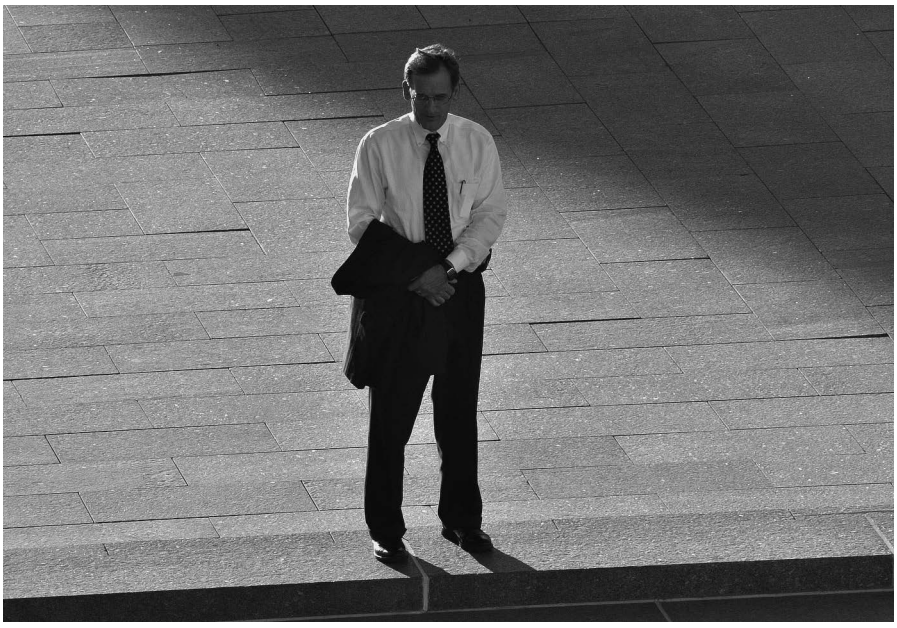


Vor vielen Jahren, als unsere ältesten Kinder sechs, vier und zwei Jahre alt waren, überraschten meine Frau und ich sie mit einem Fragespiel. Wir hatten als Familie jeden Tag gemeinsam im Buch Mormon gelesen. Meine Frau fragte: „Wer war der Mann, der in den Wald ging, um zu jagen, der stattdessen aber den ganzen Tag und bis in die Nacht hinein betete?“ Nachdem es eine Weile ruhig war, gab sie Hilfestellung: „Sein Name fängt mit E an, … E … E … E!“ Aus der Ecke des Zimmers rief da unser Zweijähriger: „-nos!“ Das sagte ausgerechnet das Kind, das in der Ecke spielte – von dem wir gedacht hatten, es sei zu klein, um es zu verstehen.

Enos! Enos war es, der in den Wald ging, um zu jagen, dessen Seele aber hungerte. Der Bericht sagt zwar nicht, dass Enos sich in dem Wald verirrte, seine Geschichte lehrt uns aber, dass er, als er herauskam, seinen Weg gefunden hatte – und dann wurde in ihm der Wunsch nach dem Wohlergehen seiner Brüder wach.

Im Neuen Testament lehrt uns Jesus Christus, wie wichtig es ist, den Einen zu suchen, der sich verirrt hat: „Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern.“ (Lukas 15:4,5.)

Seit dem Fall Adams ist die ganze Menschheit in einem verlorenen und gefallenen Zustand. Wie bei den meisten von Ihnen fing mein „Gefundenwerden“ mit zwei glaubensstarken Missionaren an. Im Jahre 1913 unterwiesen Elder C. Earl Anhder und Elder Robert H. Sorenson in Kopenhagen meine Großeltern im Evangelium Jesu Christi und tauften sie. Meine Eltern brachten mir bei, wie wichtig harte Arbeit, Ehrlichkeit und Redlichkeit sind. Doch innerhalb einer Generation ließen unsere aktive Mitwirkung in der Kirche und unsere



Evangeliumskenntnis nach. Rückblickend erinnere ich mich, dass mich meine Spielkameraden zur Primarvereinigung eingeladen haben, als ich noch sehr klein war. Meine ersten Erfahrungen mit der Kirche beruhten auf Freundschaften mit PV-Kindern.

Als ich ein Junge war, ging ich einige Monate vor meinem 12. Geburtstag eines Samstagnachmittags zur Tür, weil es geklopft hatte. Ein paar meiner Freunde – Diakone mit weißem Hemd und Krawatte – wollten mich zu meiner allerersten Priestertumsversammlung abholen. Unser Leiter schritt neben mir her, als wir den Hügel hinab zum Tabernakel auf dem Tempelplatz gingen. Es ging um die Priestertumsversammlung bei der Frühjahrs-Generalkonferenz.

Llyod Bennett war mein Scoutführer. Er holte mich oft samstagnachmittags ab und nahm mich mit zum Scout-Büro, um dort Abzeichen und Zubehör zu kaufen, das wir benötigten. Unterwegs unterhielten wir uns. Er wurde ein Freund, dem ich vertraute. Lloyd Bennett nahm sich wie viele andere auch Zeit für den Einzelnen.

Diese wunderbaren Freunde und Führer hatten das verinnerlicht, was Elder M. Russell Ballard uns vor kurzem nahe gelegt hat, nämlich „einen mehr“ zu finden (siehe „Einen mehr“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 71), und sie wussten, was dazugehört. Manchmal ist es der in der Ecke, an den niemand gedacht hat.

Ich hatte mein eigenes Enos-Erlebnis mit 18 Jahren, als ich in meiner Kaserne in Fort Ord in Kalifornien kniete. Als das Licht aus war und ich auf dem harten Fußboden kniete, fand ich, wie Enos, meinen Weg. Ich sollte eine Vollzeitmission erfüllen. Ich bin den vielen Menschen von Herzen dankbar, die mir geholfen haben, herauszufinden, wer ich war, und Christus und sein Evangelium kennen zu lernen. Ich lernte, dass mein Weg nach Hause über unseren Erlöser, Jesus Christus, führt.

„Und er wird in die Welt kommen, um sein Volk zu erlösen; und er wird die Übertretungen derjenigen auf sich nehmen, die an seinen Namen glauben; und diese sind es, die ewiges Leben haben werden, und niemandem sonst wird die Errettung zuteil.“ (Alma 11:40.)

Jesaja, der Prophet im Alten Testament, sah unsere Zeit, in der das Evangelium vollständig wiederhergestellt sein würde, und erklärte:

„So spricht Gott, der Herr: Sieh her, ich hebe die Hand in Richtung der Völker, ich errichte für die Nationen ein Zeichen, und sie bringen auf ihren Armen deine Söhne herbei und tragen deine Töchter auf ihren Schultern.“ (Jesaja 49:22.)

Wenn wir uns um den Einzelnen kümmern, Brüder und Schwestern, werden wir sehen, wie diese Prophezeiung sich erfüllt. Erkennen Sie, wie Sie im Arm gehalten und auf Schultern getragen und in Sicherheit gebracht worden sind?

Was würde der Erretter tun, wenn er unsere Möglichkeiten hätte, den Einen zu erreichen? Wenn wir uns die grundlegende Frage stellen: *Hätte Christus meine Möglichkeiten, was würde er tun?*, richten wir unsere Entscheidungen an Christus aus.

Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass unser lieber Elder Neal A. Maxwell sich immer bemühte, den Einen zu finden, denn er arbeitete „eifrig daran zu schreiben“, um alle von uns „zu bewegen, dass sie an Christus glauben und sich mit Gott versöhnen lassen“ (2 Nephi 25:23). Ich weiß, dass Elder Maxwell mehr als einmal nach denen – ja, selbst nach dem Einzelnen – rief, die er zu Christus zu bringen suchte.

Ob wir PV-Lehrer, JM-Leiter oder JD-Leiterin, Scoutführer, Heimlehrer, Besuchslehrerin oder einfach ein Freund sind – der Herr wird uns einsetzen, den Einen zu suchen und zu finden, wenn wir nur zuhören.

Ich bin sehr dankbar für meine Entscheidung, eine Vollzeitmission zu erfüllen. Meine Mission war ein großer Wendepunkt in meinem Leben. Junge Männer, ihr habt das besondere Recht, zu dienen, ja, eifrig zu arbeiten. Bleibt würdig, bereitet euch darauf vor, das Evangelium zu verkünden; schiebt es nicht hinaus, sondern geht und dient! Junge Damen, ihr könnt so viel dafür tun, das Reich des Herrn aufzubauen. Liebe Brüder und Schwestern im vorgerückten Alter: Wir brauchen Sie!

Unsere Familie durfte in Kanada mit wunderbaren, eifrigen Missionaren dienen, mit jungen und älteren. Von Herz zu Herz, Geist zu Geist und mit der Kraft des Herrn suchten sie nach dem Einen und fanden ihn, wie die eifrigen Missionare es in der ganzen Welt tun.

„Und so waren sie Werkzeuge in den Händen Gottes, um viele zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen, ja, zur Erkenntnis ihres Erlösers.“ (Mosia 27:36.)

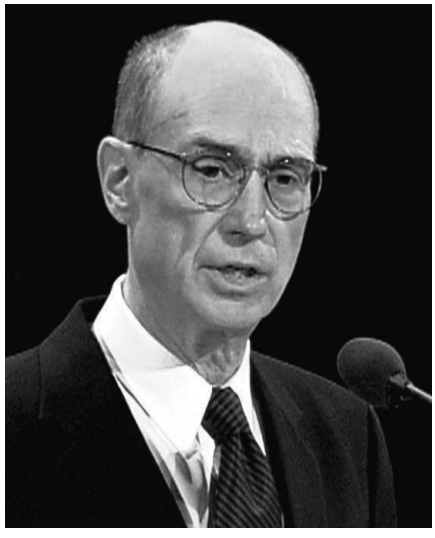
Jeder von uns kann im Leben eines anderen etwas verändern, sogar in dessen ewigem Leben. Aber wir müssen handeln. Wir müssen etwas tun. Wir müssen eifrig arbeiten! Vielleicht haben Sie das Gefühl, jemanden auffordern zu sollen, dass er in die Kirche zurückkehrt oder sich zum ersten Mal die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums anhört. Tun Sie das, folgen Sie diesem Gefühl! Warum laden wir nicht alle jemanden ein, morgen zu kommen und der Stimme eines Propheten zu lauschen? Würden Sie das tun? Werden Sie das heute noch tun? Mit Glauben und einem bereitwilligen Herzen (ja, voller Verlangen) müssen wir darauf vertrauen, dass der Geist uns „zur selben Stunde, ja, im selben Augenblick“ eingeben wird, was wir sagen sollen (siehe LuB 100:6). Ich weiß, dass das stimmt.

Wie dankbar bin ich für diese Berufung, noch einmal dienen zu dürfen, dieses Mal in Australien. Ich liebe meine Frau und unsere neun missionsbegeisterten Kinder auf ewig und danke ihnen für ihre Liebe und Unterstützung. Ich gebe feierlich Zeugnis, dass die Fülle des Evangeliums auf der Erde wiederhergestellt ist, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes und das Buch Mormon das Wort Gottes ist. Heute werden wir von einem lebenden Propheten geführt, nämlich Präsident Gordon B. Hinckley. Ich weiß, dass Gott lebt, und ich weiß, dass Jesus der Messias ist, unser Erretter und Erlöser. In den liebevollen Armen des Hirten und auf seinen Schultern werden wir nach Hause getragen. Wie Enos möchte ich in aller Demut sagen: Ich muss „diesem Volke predigen … und das Wort gemäß der Wahrheit, die in Christus ist, verkünden. … Und ich … habe an ihm mehr Freude gehabt als an dem von der Welt.“ (Enos 1:26.) Diese Wahrheit bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Geistige Vorbereitung – fangen Sie frühzeitig an und bleiben Sie dabei!

ELDER HENRY B. EYRING
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die große Prüfung im Leben besteht darin, ob wir inmitten der Stürme des Lebens auf Gottes Gebote hören und sie befolgen.



Die meisten von uns haben überlegt, wie man sich auf einen Sturm vorbereiten kann. Wir haben gesehen und mitempfunden, wie Frauen, Männer, Kinder, Alte und Schwache, die von Wirbelstürmen, Flutwellen, Krieg oder Dürre betroffen sind, leiden. Eine Reaktion besteht darin, sich zu fragen: „Wie kann ich mich vorbereiten?“ Und die Leute kaufen eilig, was sie an dem Tag wohl brauchen könnten, an dem sie solch ein Unglück trifft, und lagern es ein.

Aber es gibt auch eine andere, noch wichtigere Vorbereitung, die wir im Hinblick auf Prüfungen treffen müssen, die mit Sicherheit auf jeden von uns zukommen. Mit dieser Vorbereitung muss man lange im Voraus beginnen, weil sie Zeit braucht. Was wir dann brauchen, kann man nicht kaufen. Man kann es nicht leihen. Es lässt sich nicht gut lagern. Und es muss regelmäßig und erst kürzlich gebraucht worden sein.

Was wir für Zeiten der Prüfung brauchen, ist geistige Vorbereitung. Wir müssen Glauben an Jesus Christus entwickelt haben, der so mächtig ist, dass wir die Prüfung des Lebens bestehen können, von der für uns in der Ewigkeit alles abhängt. Diese Prüfung ist Teil dessen, was Gott mit der Schöpfung für uns vorgesehen hat.

Vom Propheten Joseph Smith wissen wir, wie der Herr die Prüfung, vor der wir stehen, beschrieb. Unser himmlischer Vater schuf die Welt gemeinsam mit seinem Sohn, Jesus

Christus. Wir haben die folgenden Worte, die uns vom Zweck der Schöpfung berichten: „Wir wollen hinabgehen, denn dort gibt es Raum, und wir wollen von diesen Stoffen nehmen, und wir wollen eine Erde machen, worauf diese wohnen können; und wir wollen sie hierdurch prüfen und sehen, ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet.“[1]

Die große Prüfung im Leben besteht also darin, ob wir inmitten der Stürme des Lebens auf Gottes Gebote hören und sie befolgen. Es geht nicht darum, Stürme zu ertragen, sondern darum, sich für das Richtige zu entscheiden, während sie wüten. Die Tragödie des Lebens besteht darin, in dieser Prüfung zu versagen und somit nicht würdig zu sein, in Herrlichkeit zu unserem himmlischen Zuhause zurückzukehren.

Wir sind die Geistkinder eines himmlischen Vaters. Er liebte und belehrte uns, bevor wir auf diese Welt kamen. Er sagte uns, er wolle uns alles geben, was er hat. Um Anspruch auf dieses Geschenk zu haben, müssten wir einen irdischen Körper erhalten und geprüft werden. Aufgrund dieses irdischen Körpers würden wir Schmerzen, Krankheit und Tod erfahren.

Wir würden durch die Wünsche und Schwächen, die zu unserem irdischen Körper gehören, Versuchungen ausgesetzt sein. Die Kräfte des Bösen würden uns mit Raffinesse und mit Macht dazu verleiten, diesen Versuchungen nachzugeben. Das Leben würde Stürme bereithalten, in denen wir Entscheidungen zu treffen hätten und dabei Glauben an das, was man mit natürlichem Auge nicht sehen kann, einsetzen müssten.

Uns wurde verheißen, dass Jahwe, Jesus Christus, unser Erretter und Erlöser sein würde. Er würde dafür Sorge tragen, dass wir alle auferstehen. Und er würde es uns ermöglichen, die Prüfungen des Lebens zu bestehen, wenn wir Glauben an ihn ausübten und gehorsam wären. Wir jauchzten vor Freude angesichts der guten Nachricht.

Eine Stelle im Buch Mormon, einem weiteren Zeugen für Jesus Christus, beschreibt, wie schwer die Prüfung ist und was nötig ist, um sie zu bestehen:

„Darum erhebt euer Herz und denkt daran, dass ihr frei seid, für euch selbst zu handeln – den Weg des immerwährenden Todes zu wählen oder den Weg des ewigen Lebens. Darum, meine geliebten Brüder, versöhnt euch mit dem Willen Gottes und nicht dem Willen des Teufels und des Fleisches; und nachdem ihr mit Gott versöhnt seid, denkt daran, dass es nur in der Gnade Gottes ist und durch sie, dass ihr errettet werdet. Darum möge Gott euch vom Tod erwecken durch die Macht der Auferstehung und auch vom immerwährenden Tod durch die Macht des Sühnopfers, damit ihr in das ewige Reich Gottes aufgenommen werdet, damit ihr ihn preist aus göttlicher Gnade. Amen.“[2]

Unerschütterlicher Glaube an den Herrn Jesus Christus ist nötig, um den Weg zum ewigen Leben zu wählen. Wenn wir diesen Glauben einsetzen, können wir den Willen Gottes erkennen. Wenn wir aufgrund dieses Glaubens handeln, wächst unsere Kraft, den Willen Gottes zu tun. Und wenn wir diesen Glauben an Jesus Christus ausüben, können wir der Versuchung widerstehen und durch das Sühnopfer Vergebung erlangen.

Wir müssen Glauben an Jesus Christus entwickelt und genährt haben, und zwar lange bevor der Satan angreift – und er wird es tun, indem wir Zweifel bekommen, unsere fleischlichen Begierden angesprochen werden und lügnerische Stimmen behaupten, das Gute sei böse und es gebe keine Sünde. Diese geistigen Stürme wüten bereits. Wir können davon ausgehen, dass sie noch schlimmer werden, bis der Erretter zurückkehrt.

Wie viel Glauben wir jetzt auch haben mögen, Gott zu gehorchen – wir müssen ihn ständig stärken und dauernd auffrischen. Wir können dies tun, indem wir uns schon jetzt vornehmen, schneller zu gehorchen und mit größerer Entschlossenheit auszuharren. Der Schlüssel zu geistiger Vorbereitung liegt darin, dass man lernt, frühzeitig anzufangen und standhaft zu sein. Aufschieben und Unbeständigkeit sind ihre Todfeinde.

Ich möchte Ihnen vier Bereiche nennen, in denen Sie schnell und

anhaltend Gehorsam üben können. Einer ist das Gebot, sich am Wort Gottes zu weiden. Ein zweiter ist, immer zu beten. Ein dritter ist das Gebot, den vollen Zehnten zu zahlen. Und der vierte ist, vor der Sünde und ihren schrecklichen Auswirkungen zu fliehen. Jeder Punkt erfordert Glauben, wenn man beginnen und dann ausharren will. Und alles kann Sie in Ihrer Fähigkeit, die Gebote des Herrn zu kennen und zu befolgen, stärken.

Der Herr hat Ihnen bereits geholfen, einen Anfang zu machen. Im August haben Sie von Präsident Gordon B. Hinckley folgende Verheißung empfangen, sofern Sie das Buch Mormon bis zum Ende des Jahres durchlesen: „Ich verheiße Ihnen vorbehaltlos: Wenn jeder von Ihnen sich an diesen einfachen Plan hält, unabhängig davon, wie oft Sie das Buch Mormon bereits gelesen haben, dann wird der Geist des Herrn stärker in Ihrem Leben und in Ihrer Familie zu spüren sein. Sie werden sich noch fester entschließen, Gottes Gebote zu befolgen, und Sie werden ein festeres Zeugnis empfangen, dass der Sohn Gottes wirklich lebt.“[3]

Hier wird der vermehrte Glaube verheißen, den wir brauchen, um geistig vorbereitet zu sein. Wenn man erst später begonnen hat, dieser inspirierten Aufforderung zu folgen, muss man noch mehr Seiten pro Tag lesen. Wenn man das Lesen dann nur ein paar Tage versäumt, wird die Wahrscheinlichkeit, es nicht zu schaffen, immer größer. Deshalb habe ich beschlossen, meinem täglichen Leseplan voraus zu sein, um sicherzugehen, dass ich der verheißenen geistigen Segnungen würdig bin, nämlich Entschlossenheit und ein Zeugnis von Jesus Christus. Ende Dezember werde ich gelernt haben, dass man am besten augenblicklich anfängt, wenn ein Gebot von Gott kommt, und dann getreulich dabeibleibt.

Darüber hinaus werde ich, wenn ich im Buch Mormon lese, beten, dass der Heilige Geist mich erkennen lässt, was der Herr von mir möchte. Zu dieser Bitte findet sich in diesem Buch selbst eine Verheißung: „Darum habe ich zu euch gesagt: Weidet euch an den Worten von Christus; denn siehe, die Worte von Christus werden euch alles sagen, was ihr tun sollt.“[4]

Wenn ich das Buch Mormon lese und darüber nachdenke, werde ich zügig gemäß dem handeln, was der Heilige Geist mir sagt. Wenn ich das Projekt im Dezember abschließe, werde ich auf viele Erlebnisse zurückblicken können, wo ich vermehrten Glauben zeigen musste, um gehorsam zu sein. Und so wird mein Glaube gestärkt sein. Ich werde aus eigener Erfahrung wissen, was geschieht, wenn ich mich frühzeitig und beständig den heiligen Schriften zuwende, um zu erfahren, was Gott von mir möchte, und wenn ich es dann tue. Wenn wir dies tun, werden wir besser vorbereitet sein, wenn die größeren Stürme kommen.

Wir werden dann die Wahl haben, was wir nach dem 1. Januar tun. Wir könnten beispielsweise erleichtert aufatmen und uns sagen: „Ich habe einen großen Vorrat an Glauben aufgehäuft, indem ich frühzeitig angefangen habe und gehorsam dabeigeblieben bin. Ich werde meinen Vorrat für die Zeiten einlagern, wo ich in Stürmen geprüft werde.“ Es gibt aber eine bessere Methode, sich vorzubereiten, denn großer Glaube hat nur ein geringes Haltbarkeitsdatum. Wir können uns vornehmen, weiterhin die Worte von Christus in den heiligen Schriften und die Lehren der lebenden Propheten zu studieren. Das habe ich vor. Ich werde mich wieder dem Buch Mormon zuwenden und oft und intensiv darin lesen. Dann werde ich dankbar dafür sein, dass mich die Aufforderung und die Verheißung des Propheten gelehrt haben, wie ich größeren Glauben erlangen und aufrechterhalten kann.

Ebenso kann das persönliche Gebet unseren Glauben aufbauen, das zu tun, was Gott gebietet. Uns ist geboten, *immer* zu beten, damit wir nicht überwunden werden. Ein Teil des Schutzes, den wir brauchen, besteht aus dem direkten Eingreifen Gottes. Der größere Teil resultiert jedoch daraus, dass wir unseren Glauben aufbauen, um gehorsam zu sein. Wir können jeden Tag beten, um zu wissen, was Gott von uns möchte. Wir können uns verpflichten, die Antwort rasch umzusetzen, wenn sie kommt. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass er solche Bitten immer erhört. Dann liegt es an uns, zu gehorchen. Wenn wir dies tun, bauen

wir genug Glauben auf, um nicht überwunden zu werden. Und wir erlangen den Glauben, um immer wieder zurückzugehen und weitere Unterweisung zu empfangen. Wenn die Stürme kommen, werden wir bereit sein, loszugehen und das zu tun, was der Herr gebietet.

Jesus Christus gab uns ein großartiges Beispiel für solch ein ergebenes Gebet. Als er das Sühnopfer vollbrachte, betete er im Garten Getsemani darum, dass der Wille seines Vaters geschehen möge. Er kannte den Willen des Vaters, dass er nämlich das tun sollte, was so schmerzlich und so schrecklich war, dass wir es nicht begreifen können. Er betete nicht einfach darum, den Willen des Vaters akzeptieren zu können, sondern auch darum, ihn tun zu können. Er zeigte uns, wie wir in vollkommener und entschlossener Ergebenheit beten können.

Der Grundsatz, frühzeitig und beständig Glauben auszuüben, gilt auch für das Gebot des Zehnten. Wir dürfen mit der Entscheidung, den Zehnten voll zu zahlen, nicht bis zum alljährlichen Zehntenausgleich warten. Wir können uns jetzt dafür entscheiden. Es dauert ein wenig, bis man gelernt hat, seine Ausgaben zu kontrollieren, mit dem Glauben, dass alles, was wir haben, von Gott kommt. Es erfordert Glauben, den Zehnten sofort und ohne Aufschub zu zahlen.

Wenn wir uns jetzt dafür entscheiden, den vollen Zehnten zu zahlen, und wenn wir dabeibleiben, werden uns das ganze Jahr über und auch zum Zeitpunkt der Zehntenerklärung Segnungen zufließen. Durch unsere Entscheidung, jetzt den vollen Zehnten zu zahlen, und unser ständiges Bemühen, gehorsam zu sein, wird unser Glaube gestärkt, und mit der Zeit wird unser Herz erweicht werden. Über unsere Geld- oder Sachspende hinaus ist es diese Wandlung im Herzen – bewirkt durch das Sühnopfer Jesu Christi – die es dem Herrn ermöglicht, denjenigen, die den vollen Zehnten zahlen, Schutz in den Letzten Tagen zu verheißen.[5] Wir können darauf vertrauen, dass wir eines schützenden Segens würdig sind, wenn wir uns heute verpflichten, den vollen Zehnten zu zahlen, und es dann kontinuierlich tun.

Auch wenn es darum geht, dass wir den Glauben erlangen, Versuchung zu widerstehen und Vergebung zu erlangen, liegt die Kraft darin, dass wir uns früh entscheiden, Glauben auszuüben und beständig gehorsam zu sein. Es ist am besten, einer Versuchung schon frühzeitig zu widerstehen. Die beste Zeit umzukehren, ist jetzt. Der Feind unserer Seele wird uns verführerische Gedanken eingeben. Wir können uns frühzeitig darauf verlegen, Glauben auszuüben und schlechte Gedanken zu vertreiben, noch ehe wir entsprechend handeln. Und wir können beschließen, zügig umzukehren, wenn wir sündigen, noch bevor der Satan unseren Glauben schwächen und uns binden kann. Es ist immer besser, jetzt nach Vergebung zu trachten als später.

Als mein Vater kurz vor seinem Tod in seinem Bett lag, fragte ich ihn, ob er nicht der Meinung sei, dass es an der Zeit sei, umzukehren und um Vergebung für alle Sünden zu bitten, die noch nicht mit Gott bereinigt waren. Wahrscheinlich hörte er die leichte Andeutung heraus, dass er den Tod und das Gericht vielleicht fürchten könnte. Er lachte nur still in sich hinein, lächelte mich an und sagte: „O nein, Hal, ich habe schon unterwegs Umkehr geübt."

Die Entscheidung, jetzt Glauben auszuüben und gehorsam zu bleiben, wird mit der Zeit großen Glauben und Gewissheit hervorbringen. Dies ist die geistige Vorbereitung, die wir alle brauchen werden. Sie macht uns würdig, in Krisenzeiten die Verheißung des Herrn zu empfangen, die da lautet: „Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten."[6]

Das wird sich bewahrheiten, wenn wir uns den Stürmen des Lebens und dem möglichen Tod gegenübersehen. Ein liebender himmlischer Vater und sein geliebter Sohn haben uns jede erdenkliche Hilfe gegeben, damit wir die Prüfungen des Lebens bestehen, die vor uns liegen. Aber wir müssen den Beschluss fassen, zu gehorchen und zu handeln. Mit der Zeit und durch unsere täglichen Entscheidungen bauen wir den Glauben auf, durch den wir die Prüfungen unseres Gehorsams bestehen. Wir können schon jetzt beschließen, rasch umzusetzen, was auch immer Gott von uns verlangt. Und wir können beschließen, in den kleinen Prüfungen unseres Gehorsams standhaft zu sein, wodurch wir den Glauben aufbauen, der uns durch die großen Prüfungen trägt, die mit Sicherheit kommen werden.

Ich weiß, dass Sie und ich Kinder eines liebenden himmlischen Vaters sind. Ich weiß, dass sein Sohn, Jesus Christus, lebt und dass er unser Erlöser ist und den Preis für all unsere Sünden bezahlt hat. Er ist auferstanden, und er und der himmlische Vater sind dem jungen Joseph Smith erschienen. Ich weiß, dass das Buch Mormon das Wort Gottes ist, übersetzt durch die Gabe und Macht Gottes. Ich weiß, dass dies die wahre Kirche Jesu Christi ist.

Ich weiß, dass wir durch den Heiligen Geist erfahren können, was Gott von uns möchte. Ich bezeuge, dass er uns die Kraft geben kann, das zu tun, was er von uns verlangt, was immer es auch sein mag und welche Prüfungen auch kommen mögen.

Ich bete darum, dass wir uns dafür entscheiden, dem Herrn zügig und immer zu gehorchen, in ruhigen wie in stürmischen Zeiten. Wenn wir dies tun, wird unser Glaube gestärkt, wir finden Frieden in diesem Leben und wir erlangen die Gewissheit, dass wir und unsere Familie des ewigen Lebens in der künftigen Welt würdig werden können. Dies verheiße ich Ihnen – im Namen Jesu Christi. Amen. ■

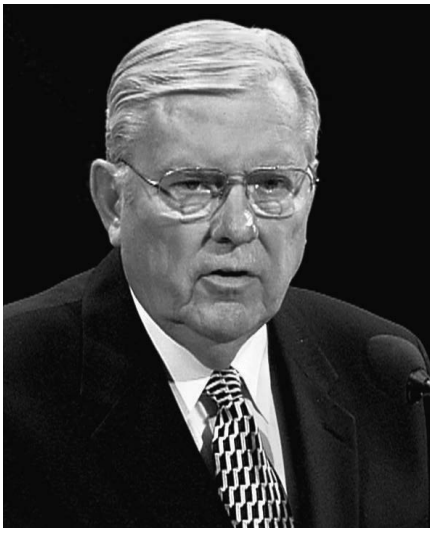
ANMERKUNGEN

1. Abraham 3:24,25
2. 2 Nephi 10:23-25
3. „Ein wahres und lebendiges Zeugnis", *Liahona,* August 2005, Seite 6
4. 2 Nephi 32:3
5. Siehe LuB 64:23
6. LuB 38:30

Am wichtigsten ist das, was bleibt

ELDER M. RUSSELL BALLARD
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Als Ihre Führer fordern wir die Mitglieder der Kirche überall auf, die Familie an die erste Stelle zu setzen und Möglichkeiten zu finden, ihre eigene Familie zu stärken.



Vor kurzem besuchte ich gemeinsam mit ein paar Brüdern einige Notunterkünfte in Louisiana, Mississippi und Texas, wo verzweifelte, entwurzelte Opfer des Hurrikans Katrina untergebracht waren, die gerade versuchten, ihr Leben neu zu ordnen. Ihre Berichte und ihre Situation waren in vielerlei Hinsicht tragisch und herzzerreißend, aber bei allem, was ich hörte, berührte mich am meisten die Sehnsucht nach der Familie. „Wo ist meine Mutter?“ „Ich kann meinen Sohn nicht finden.“ „Ich habe meine Schwester verloren.“ Hier waren hungrige, verängstigte Menschen, die alles verloren hatten und Lebensmittel, ärztliche Versorgung und jede Art von Hilfe benötigten, aber was sie sich am meisten wünschten und am dringendsten brauchten, war ihre Familie.

Krisensituationen und Veränderungen jeglicher Art erinnern uns daran, was am wichtigsten ist. Im Alltag nehmen wir unsere Familie – unsere Eltern, Kinder und Geschwister – oft als selbstverständlich hin. Aber bei Gefahr, Not und Veränderungen steht außer Frage, dass unsere größte Sorge unserer Familie gilt. Das wird umso mehr der Fall sein, wenn wir dieses Leben verlassen und in die Geisterwelt eintreten. Die ersten Menschen, nach denen wir dort suchen, werden sicher Vater, Mutter, Ehepartner, Kinder und Geschwister sein.

Ich glaube, das Ziel des Erdenlebens ist es, „eine ewige Familie aufzubauen“. Hier auf dieser Erde bemühen wir uns alle, Teil einer großen Familie zu werden, und haben die Gelegenheit, selbst einen Teil dieser Familie zu bilden und zu gestalten. Das ist einer der Gründe, warum unser himmlischer Vater uns hierher gesandt hat. Nicht jeder wird im Erdenleben einen Partner finden und eine Familie gründen, aber ungeachtet der individuellen Lebensumstände ist jeder ein wertvolles Mitglied der Familie Gottes.

Brüder und Schwestern, in diesem Jahr wird die Proklamation zur Familie, die 1995 von der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel herausgegeben wurde, zehn Jahre alt (siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona,* Oktober 2004, Seite 49). Damals wie heute ist sie ein eindringlicher Aufruf, die Familie zu schützen und zu stärken, und eine ernsthafte Warnung in einer Welt, in der sinkende Werte und falsch gesetzte Prioritäten die Gesellschaft zu zerstören drohen, indem sie ihre grundlegende Einheit untergraben.

Die Proklamation ist ein prophetisches Dokument, nicht nur deshalb, weil sie von Propheten herausgegeben wurde, sondern auch, weil sie ihrer Zeit voraus war. Sie warnt nämlich vor genau dem, was die Familie im letzten Jahrzehnt bedroht und untergraben hat, und fordert, der Familie die wichtige Stellung und Bedeutung beizumessen, die sie benötigt, um in einem Umfeld zu bestehen, das der traditionellen Ehe und der Eltern-Kind-Beziehung so feindlich wie nie zuvor gegenübersteht.

Die klare und einfache Sprache der Proklamation steht in scharfem Gegensatz zu den wirren und verdrehten Äußerungen einer Gesellschaft, die sich nicht einmal auf eine Definition der Familie einigen, geschweige denn die Hilfe und Unterstützung bereitstellen kann, die Eltern und Familien brauchen. Sie kennen die Zitate aus der Proklamation, wie zum Beispiel:

- „Die Ehe zwischen Mann und Frau [ist] von Gott verordnet.“
- „Das Geschlecht ist ein wesentliches Merkmal der individuellen vorirdischen, irdischen und ewigen Identität und Lebensbestimmung.“
- „Mann und Frau tragen die feierliche Verantwortung, einander und ihre Kinder zu lieben und zu umsorgen.“
- „Das Kind hat ein Recht darauf, im Bund der Ehe geboren zu werden und in der Obhut eines Vaters und einer Mutter aufzuwachsen, die den Ehebund in völliger Treue einhalten.“
- „Der Zerfall der Familie [wird] Unheil über die einzelnen Menschen, die Gemeinwesen und die Nationen bringen, wie es in alter und neuer Zeit von den Propheten vorhergesagt worden ist.“

Die letzten Worte der Proklamation

schließlich drücken die einfache Wahrheit aus, dass die Familie die „Grundeinheit der Gesellschaft“ ist.

Heute rufe ich die Mitglieder der Kirche und engagierte Eltern, Großeltern und weitere Verwandte überall auf, an dieser großartigen Proklamation festzuhalten, sie zu einem Banner zu machen, ähnlich dem „Banner der Freiheit“ von Hauptmann Moroni, und uns zu verpflichten, nach diesen Grundsätzen zu leben. Da wir alle Teil einer Familie sind, bezieht sich die Proklamation auf jeden.

Öffentliche Meinungsumfragen zeigen, dass man überall auf der Welt der Familie im Allgemeinen die höchste Priorität einräumt, seit ein paar Jahren jedoch scheinen einflussreiche Gesellschaftskreise die Familie zu ignorieren oder zumindest falsch zu definieren. Beachten Sie, was sich im letzten Jahrzehnt verändert hat:

• Viele größere nationale und internationale Institutionen, die bisher die Familie unterstützt und gestärkt haben, versuchen nun, die Familie zu ersetzen oder zu sabotieren, obwohl sie ursprünglich zu deren Unterstützung gegründet wurden.

• Im Namen der „Toleranz“ wurde die Definition der Familie so erweitert, dass sie kaum wiederzuerkennen ist: eine „Familie“ kann aus Personen gleich welchen Geschlechts bestehen, die zusammenleben, mit oder ohne Verpflichtungen oder Kinder, mit oder ohne Interesse an den Folgen.

• Zügelloser Materialismus und Egoismus lassen viele glauben, dass eine Familie und insbesondere Kinder eine Belastung und ein finanzieller Klotz am Bein sind, nur hinderlich, und nicht ein heiliges Vorrecht darstellen, das einem hilft, Gott ähnlicher zu werden.

Und doch wissen die meisten Eltern überall auf der Welt um die Bedeutung und die Freude, die mit einer natürlichen Familie verbunden sind. Freunde von mir, die gerade von einer Vortragsreise für Familien und Eltern auf verschiedenen Kontinenten zurückgekehrt sind, haben mir berichtet, dass sich die Hoffnungen und Sorgen von Eltern überall auf der Welt auf bemerkenswerte Weise ähneln.

In Indien sagte eine besorgte hinduistische Mutter: „Ich möchte doch nur, dass ich einen größeren Einfluss auf meine Kinder habe als die Medien oder die Freunde.“

Und eine buddhistische Mutter in Malaysia meinte: „Ich möchte, dass meine Söhne in der Lage sind, sich in der Welt zurechtzufinden, aber nicht, dass sie wie die Welt sind.“ Eltern aus verschiedenen Kulturkreisen und Konfessionen reden und empfinden so wie wir Eltern in der Kirche.

Die Welt muss erfahren, was in der Proklamation steht, denn die Familie ist die Grundeinheit der Gesellschaft, der Wirtschaft, unserer Kultur und unseres Staates. Und wie die Heiligen der Letzten Tage wissen, wird die Familie auch die Grundeinheit im celestialen Reich sein.

Unsere Überzeugung von der besonderen Bedeutung der Familie basiert auf wiederhergestellten Lehren in dieser Kirche. Wir wissen um die Heiligkeit der Familie in beiden Richtungen unserer ewigen Existenz. Wir wissen, dass wir vor diesem Leben bei unserem himmlischen Vater als Teil seiner Familie gelebt haben, und wir wissen, dass Familienbeziehungen bis über den Tod hinaus Bestand haben können.

Wenn wir dieser Erkenntnis entsprechend leben und handeln, sind wir für die Welt von Interesse. Eltern, die ihrer Familie hohen Wert beimessen, wird es zur Kirche ziehen, denn sie bietet der Familie Struktur, Werte, Lehren und ewige Perspektiven, nach denen sie suchen und die sie anderswo nicht finden können.

Unsere familienorientierte Perspektive sollte die Heiligen der Letzten Tage motivieren, sich zu bemühen, die besten Eltern der Welt zu sein. Sie sollte bewirken, dass wir große Hochachtung vor unseren Kindern haben, die ja in Wirklichkeit unsere Geistbrüder und -schwestern sind, und uns veranlassen, alle erforderliche Zeit zu investieren, um unsere Familie zu stärken. Ja, nichts hat größeren Einfluss auf unser Glück – unser eigenes und das Glück unserer Kinder – als wie sehr wir einander in der Familie lieben und unterstützen.

Präsident Harold B. Lee bezeichnete die Kirche als ein entscheidendes Gerüst, das dazu beiträgt, den Einzelnen und die Familie aufzubauen (Herbst-Generalkonferenz 1967). Die Kirche ist das Reich Gottes auf Erden, aber im Reich des Himmels wird die Familie die Quelle unseres ewigen Fortschritts und ewiger Freude sein und die Ordnung des himmlischen Vaters. Uns wird oft gesagt, dass wir eines Tages aus unseren Berufungen in der Kirche entlassen werden, aus unseren Familienbeziehungen jedoch werden wir, wenn wir würdig sind, nie entlassen.

Joseph F. Smith hat gesagt: „Es kann außerhalb der Familie kein wahres Glück geben, und jede Anstrengung, ihren Einfluss zu heiligen und zu bewahren, erhebt diejenigen, die sich für den Bestand der Familie abmühen und Opfer bringen. Männer und

Frauen sind manchmal darauf aus, etwas anderes an die Stelle der Familie zu setzen; sie reden sich ein, Familie bedeute Einschränkung und die größte Freiheit bestehe darin, sich bewegen zu können, wie man will. Ohne Dienen gibt es aber kein Glück, und kein Dienst ist größer als der, der das Zuhause in eine göttliche Institution verwandelt und das Familienleben fördert und bewahrt." (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, Seite 382.)

Nun mag jemand fragen: Wie können wir unser Zuhause und unsere Familie in einer Welt schützen, bewahren und stärken, die so machtvoll in die entgegengesetzte Richtung zieht? Ich möchte drei einfache Vorschläge unterbreiten:

1. Beten Sie täglich gemeinsam als Familie und halten Sie wöchentlich den Familienabend ab. Beides lädt den Heiligen Geist ein, der die Hilfe und Kraft bietet, die wir als Eltern und Führer der Familie brauchen. Die Leitfäden und Zeitschriften der Kirche enthalten viele gute Anregungen für den Familienabend. Sie können auch als Familie eine Zeugnisversammlung abhalten, in der Eltern und Kinder in einer vertrauten Atmosphäre über ihren Glauben und ihre Gefühle sprechen können.

2. Lehren Sie zu Hause das Evangelium und grundlegende Werte. Gewinnen Sie Freude daran, gemeinsam in den heiligen Schriften zu lesen. Zu viele unserer Eltern geben diese Verantwortung an die Kirche ab. Das Seminarprogramm, die Hilfsorganisationen und Priestertumskollegien spielen zwar als Ergänzung zur elterlichen Unterweisung im Evangelium eine wichtige Rolle, doch die Hauptverantwortung liegt bei den Eltern. Sie können beispielsweise einen Aspekt des Evangeliums oder eine Wertvorstellung Ihrer Familie auswählen und dann nach Gelegenheiten Ausschau halten, diese zu vermitteln. Seien Sie vernünftig und beschäftigen Sie weder die Kinder noch sich selbst in so vielen Bereichen außer Haus, dass Sie zu beschäftigt sind, um den

Geist des Herrn, der Ihnen die verheißene Führung für Sie und Ihre Familie geben möchte, zu erkennen oder zu fühlen.

3. Stärken Sie auf sinnvolle Weise die Verbundenheit in der Familie, um Ihren Kindern eine Identität zu geben, die stärker ist als alles, was sie in ihrem Freundeskreis, in der Schule oder anderswo finden. Das kann durch Familientraditionen bei Geburtstagen, Feiertagen, beim Abendessen oder am Sonntag zustande kommen. Das kann auch durch Familienregeln zustande kommen, die logische und verständliche Folgen haben. Organisieren Sie Ihre Familie auf einfache Weise, sodass die Kinder bestimmte Aufgaben oder Pflichten im Haushalt haben und je nachdem, wie gut sie diese erfüllen, Lob oder andere Anerkennung bekommen. Bringen Sie ihnen bei, wie wichtig es ist, Schulden zu vermeiden und Geld zu verdienen, es zu sparen und es auch weise auszugeben. Helfen Sie ihnen, die Verantwortung für ihre zeitliche und geistige Selbständigkeit zu übernehmen.

In der heutigen Welt, wo der Satan die Familie überall angreift, müssen Eltern alles tun, was in ihrer Macht steht, um ihre Familie zu stärken und zu verteidigen. Es kann aber sein, dass ihre Anstrengungen nicht ausreichen. Unsere grundlegende Einheit, die Familie, braucht verzweifelt die Hilfe und Unterstützung aller weiteren Angehörigen und öffentlichen Einrichtungen in unserer Nähe. Brüder und Schwestern, Tanten und Onkel, Großeltern, Cousins und Cousinen können großen Einfluss im Leben eines Kindes ausüben. Bedenken Sie, dass ein Liebesbeweis oder eine Ermutigung durch einen entfernteren Verwandten oft der richtige Einfluss sein und einem Kind in einer schwierigen Phase helfen kann.

Die Kirche selbst wird weiterhin in erster Linie die Institution – sozusagen das Gerüst – sein, die starke Familien aufbaut. Ich kann Ihnen versichern, dass den Führern der Kirche das Wohlergehen Ihrer Familie sehr am Herzen liegt; daher werden Sie erleben, wie wir uns noch mehr bemühen, die Bedürfnisse der Familie an die erste Stelle zu setzen und darauf einzugehen. Als Ihre Führer fordern wir aber auch die Mitglieder der Kirche überall auf, die Familie an die erste Stelle zu setzen und Möglichkeiten zu finden, ihre eigene Familie zu stärken.

Weiterhin fordern wir alle öffentlichen Institutionen auf, sich selbst zu überprüfen und weniger zu tun, was Familien schaden könnte, und dafür mehr, um ihnen zu helfen.

Wir fordern die Medien auf, mehr anzubieten, was für die traditionellen Familienwerte spricht, was erbaulich ist und der Familie hilft, und weniger das, was Unmoral oder Materialismus verherrlicht.

Wir fordern die Regierung und die Politiker auf, die Bedürfnisse von

Familien und Kindern an die erste Stelle zu setzen und bei der Gesetzgebung und Umsetzung der Politik im Sinne der Familie zu handeln.

Wir fordern Internetanbieter und Websiteautoren auf, angesichts ihres potenziellen Einflusses verantwortungsbewusster zu werden und sich bewusst zum Ziel zu setzen, Kinder vor Gewalt, Pornografie, Schmutz und Schund zu schützen.

Wir fordern Bildungseinrichtungen auf, allgemein gültige Werte sowie Fähigkeiten, die man in der Familie und als Eltern braucht, zu vermitteln, und die Eltern bei ihrer Aufgabe zu unterstützen, Kinder aufzuziehen, die in den kommenden Generationen selbst eine Familie haben werden.

Wir fordern die Mitglieder der Kirche auf, liebevoll auf Nachbarn und Freunde mit anderen Überzeugungen zuzugehen und ihnen zu zeigen, wie man die vielen Angebote unserer Kirche zur Unterstützung der Familie einsetzen kann. Unser Gemeinwesen und unsere Nachbarschaft werden sicherer und stärker, wenn Menschen aller Überzeugungen zusammenarbeiten, um die Familie zu stärken.

Wir dürfen nie vergessen, dass alle größeren Einheiten der Gesellschaft von der kleinsten und grundlegenden Einheit abhängig sind, nämlich der Familie. Ganz gleich, wer oder was wir sind: Wir helfen uns selbst, wenn wir der Familie helfen.

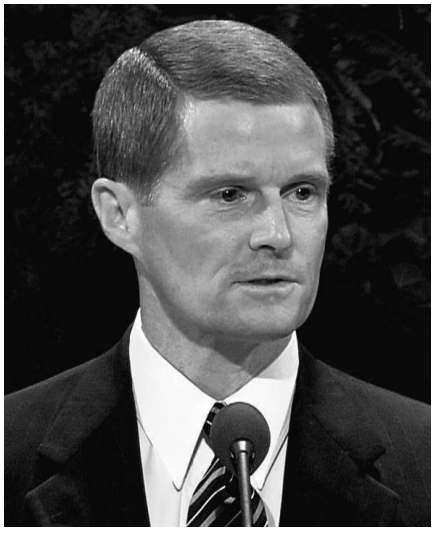
Brüder und Schwestern, wenn wir die Proklamation zur Familie wie ein Banner hochhalten, und wenn wir das Evangelium Jesu Christi leben und lehren, erfüllen wir das Maß unserer Erschaffung hier auf der Erde. Wir werden hier und in der kommenden Welt Frieden und Glück finden. Kein Hurrikan oder eine andere Katastrophe sollte nötig sein, um uns daran zu erinnern, was am wichtigsten ist. Das Evangelium und Gottes Plan des Glücklichseins und der Erlösung sollten uns daran erinnern. Am wichtigsten ist das, was bleibt, und unsere Familien sind für die Ewigkeit bestimmt. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG
1. Oktober 2005

Ein Missionar *werden*

ELDER DAVID A. BEDNAR
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Sie und ich müssen heute und jederzeit Zeugnis von Jesus Christus ablegen und die Botschaft der Wiederherstellung verkünden. Die Missionsarbeit offenbart unsere geistige Identität und unser Erbe.



Wir alle, die wir das heilige Priestertum empfangen haben, haben die heilige Pflicht, den Völkern und Familien der Erde ein Segen zu sein, indem wir das Evangelium verkünden und alle dazu einladen, durch die richtige Vollmacht die heiligen Handlungen der Errettung zu empfangen. Viele von uns haben als Vollzeitmissionar gedient, einige dienen derzeit als Vollzeitmissionar, und wir alle dienen jetzt und werden unser Leben lang als Missionar dienen. Wir sind jeden Tag in unserer Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz und im gesellschaftlichen Umfeld ein Missionar. Ungeachtet unseres Alters, unserer Erfahrung oder unserer Lebenslage sind wir alle Missionare.

Die Verkündigung des Evangeliums ist keine Tätigkeit, mit der wir uns nur von Zeit zu Zeit oder vorübergehend beschäftigen. Unsere missionarische Tätigkeit beschränkt sich auch ganz gewiss nicht nur auf den kurzen Zeitabschnitt in unserer Jugend oder in späteren Jahren, wenn wir als Vollzeitmissionar dienen, denn die Pflicht, das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi zu verkünden, ist ein fester Bestandteil des Eides und Bundes des Priestertums, den wir eingehen. Die Missionsarbeit ist im Wesentlichen eine Aufgabe des Priestertums, und wir alle, die wir das Priestertum tragen, sind die bevollmächtigten Knechte des Herrn auf Erden und immer und überall Missionare – und werden es immer sein. Was unser Wesen als Träger des Priestertums und Nachkommen Abrahams ausmacht, ist zu einem großen Teil die Aufgabe, das Evangelium zu verkünden.

Meine Botschaft heute Abend trifft auf uns alle zu, die wir im Priestertum die Aufgabe haben, das Evangelium zu verkünden. In dieser Priestertumsversammlung aber will ich vor allem ganz offen zu den jungen Männern der

Kirche sprechen, die sich auf ihre Missionsberufung vorbereiten. Die Grundsätze, die ich mit euch erörtern will, sind sowohl einfach als auch in geistiger Hinsicht bedeutsam, und sie sollten euch veranlassen, über euch nachzudenken, euch zu beurteilen und euch zu bessern. Ich bete darum, dass der Heilige Geist bei mir und bei euch sein möge, wenn wir dieses wichtige Thema gemeinsam betrachten.

Eine oft gestellte Frage

Bei Versammlungen mit jungen Mitgliedern der Kirche in der ganzen Welt lade ich die Anwesenden oft ein, Fragen zu stellen. Eine der Fragen, die mir die jungen Männer am häufigsten stellen, ist die: „Wie kann mich am wirksamsten auf eine Vollzeitmission vorbereiten?“ So eine aufrichtige Frage verdient eine aufrichtige Antwort.

Meine lieben jungen Brüder, das einzig wirklich Wichtige, was ihr tun könnt, um euch auf diese Berufung vorzubereiten, ist, dass ihr schon lange, bevor ihr auf Mission *geht*, ein Missionar *werdet.* Beachtet bitte, dass meine Antwort mehr auf das *Werden* als auf das *Gehen* eingeht. Ich will euch erklären, was ich damit meine.

In unserem gebräuchlichen Kirchenvokabular sprechen wir oft davon, dass wir in die Kirche *gehen,* in den Tempel *gehen* oder auf Mission *gehen.* Ich hingegen möchte behaupten, dass diese landläufige Verwendung des Wortes *gehen* nicht den Punkt trifft.

Es geht nicht darum, in die Kirche zu gehen, sondern darum, Gott anzubeten und unsere Bündnisse zu erneuern, wenn wir die Versammlungen besuchen. Es geht nicht darum, in oder durch den Tempel zu gehen, sondern darum, den Geist, die Bündnisse und die Verordnungen des Hauses des Herrn in unserem Herzen zu tragen. Es geht nicht darum, auf Mission zu gehen, sondern darum, ein Missionar zu werden und unser ganzes Leben lang mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft zu dienen. Ein junger Mann kann durchaus auf Mission *gehen* und doch kein Missionar *werden,* aber das ist nicht, was der Herr wünscht oder was die Kirche braucht.

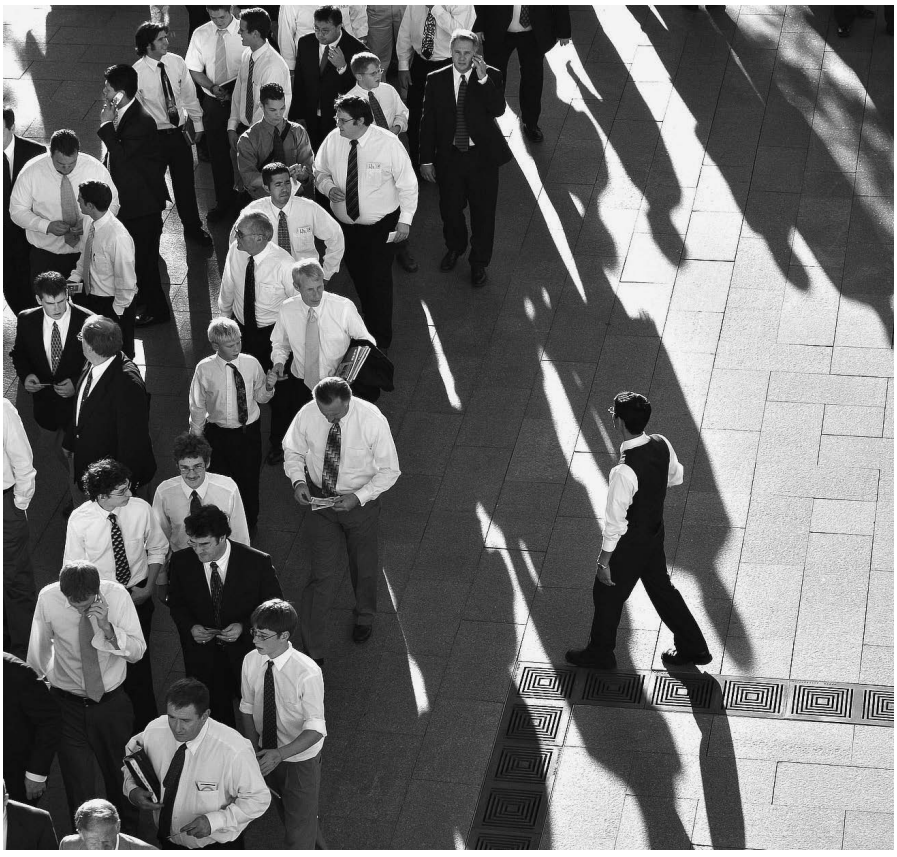
Ich hoffe aufrichtig, dass keiner von euch jungen Männern einfach nur auf Mission geht – sondern dass ihr Missionare werdet, und zwar lange bevor ihr eure Missionspapiere einreicht, lange bevor ihr eure Missionsberufung bekommt, lange bevor ihr von eurem Pfahlpräsidenten eingesetzt werdet und lange bevor ihr in die Missionarsschule geht.

Der Grundsatz des Werdens

Elder Dallin H. Oaks hat uns äußerst einprägsam etwas über die Herausforderung beigebracht, wie wir zu etwas werden, anstatt nur das zu tun, was von uns erwartet wird oder einfach nur bestimmte Handlungen vorzunehmen.

„Der Apostel Paulus lehrte, dass der Herr uns Lehren und Lehrer gibt, damit wir alle ‚Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen‘ (Epheser 4:13). Für diesen Prozess reicht es bei weitem nicht aus, dass wir uns Wissen aneignen. Es genügt auch nicht, dass wir vom Evangelium *überzeugt* sind, sondern wir müssen so handeln und denken, dass wir uns *bekehren.* Im Gegensatz zu den weltlichen Institutionen, die uns lehren, etwas zu wissen, fordert uns das Evangelium Jesu Christi dazu auf, etwas zu werden. …

Es genügt nicht, alles nur pro forma zu tun. Die Gebote, Verordnungen und Bündnisse des Evangeliums sind keine Liste von Beträgen, die in irgendein himmlisches Konto eingezahlt werden müssen. Das Evangelium Jesu Christi ist ein Plan, der uns zeigt, wie wir das werden können, was der himmlische Vater für uns vorgesehen hat.“ („Werden – unsere Herausforderung“, *Liahona*, Januar 2001, Seite 40.)



Brüder, die Herausforderung, etwas zu werden, trifft exakt und vollkommen auf die Vorbereitung eines Missionars zu. Um ein Missionar zu werden, braucht ein junger Mann sicherlich nicht täglich in weißem Hemd und mit Krawatte zur Schule zu gehen oder die Missionarsrichtlinien einzuhalten, wann er zu Bett gehen und aufstehen soll, wenngleich die meisten Eltern das höchstwahrscheinlich gutheißen würden. Aber ihr könnt euren Wunsch, Gott zu dienen, steigern (LuB 4:3), und ihr könnt damit anfangen, so zu denken, wie Missionare denken, das zu lesen, was Missionare lesen, so zu beten, wie Missionare beten, und zu fühlen, was Missionare fühlen. Ihr könnt die weltlichen Einflüsse meiden, die den Heiligen Geist veranlassen, sich zurückzuziehen, und euer Vertrauen darauf, dass ihr geistige Eingebungen erkennt und dementsprechend handelt, kann zunehmen. Zeile um Zeile, Weisung um Weisung, hier ein wenig und dort ein wenig – so könnt ihr allmählich zu dem Missionar werden, der ihr zu sein hofft und den der Erretter erwartet.

An dem Tag, an dem ihr durch die Eingangstür der Missionarsschule tretet, werdet ihr euch nicht plötzlich und wie durch Zauberhand in einen gut vorbereiteten und gehorsamen Missionar verwandelt haben. In der Missionarsschule werdet ihr das sein, was ihr in den Tagen und Monaten und Jahren vor eurem Missionsdienst geworden seid. Ja, wie ihr diesen Übergang, den ihr in der Missionarsschule erlebt, bewältigt, wird ein klarer Anhaltspunkt dafür sein, welchen Fortschritt ihr auf dem Weg zum Missionar gemacht habt.

Wenn ihr in die Missionarsschule eintretet, wird euch eure Familie natürlich fehlen, und vieles in eurem Tagesablauf wird euch neu sein und eine Herausforderung darstellen. Aber einen jungen Mann, der sich gut darauf vorbereitet hat, ein Missionar zu werden, wird die Einstellung auf die Belastungen der Missionsarbeit und des Missionarslebens nicht überwältigen, bedrücken oder einengen.

Zu den erhöhten Anforderungen gehört im Wesentlichen, dass man schon daran arbeiten muss, ein Missionar zu werden, ehe man auf Mission geht.

Väter, wissen Sie, welche Rolle Sie dabei spielen, dass Ihr Sohn ein Missionar wird, ehe er auf Mission geht? Sie und Ihre Frau sind entscheidend bei seiner Entwicklung zum Missionar. Priestertumsführer und Führungskräfte der Hilfsorganisationen, sind Sie sich bewusst, dass Sie die Pflicht haben, den Eltern und einem jeden jungen Mann schon vor seiner Mission zu helfen, ein Missionar zu werden? Auch für die Eltern und alle übrigen Mitglieder wurde die Messlatte höher gelegt. Wenn Sie gebeterfüllt über den Grundsatz des Werdens nachdenken, werden Sie eine Inspiration erlangen, die konkret auf die besonderen Bedürfnisse Ihres Sohnes oder der jungen Männer, denen Sie dienen, ausgerichtet ist.

Die Vorbereitung, die ich da beschreibe, bezieht sich nicht nur auf die Vollzeitmission als 19-, 20- oder 21-jähriger junger Mann. Brüder, ihr bereitet euch auf lebenslange Missionsarbeit vor. Als Träger des Priestertums sind wir immer Missionare. Wenn ihr auf dem Weg zum Missionar Fortschritte macht, und zwar sowohl bevor ihr auf Mission geht als auch im Missionsfeld selbst, dann werdet ihr am Tag eurer ehrenvollen Entlassung als Vollzeitmissionar zwar euer Arbeitsfeld verlassen und zu eurer Familie heimkehren, aber ihr werdet niemals aufhören, ein Missionar zu sein. Ein Priestertumsträger ist immer und überall ein Missionar. Ein Missionar ist das, was und wer wir als Träger des Priestertums und als Nachkomme Abrahams sind.

Die Nachkommen Abrahams

Die Erben aller Verheißungen und Bündnisse, die Gott mit Abraham gemacht hat, werden als *die Nachkommen Abrahams* bezeichnet (siehe Schriftenführer, „Abraham“, „Die Nachkommen Abrahams“, Seite 4). Diese Segnungen erlangt man nur,

indem man die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums Jesu Christi befolgt. Brüder, die Entwicklung zum Missionar hängt eng damit zusammen, dass wir verstehen, wer wir als Nachkommen Abrahams sind.

Abraham war ein großer Prophet, der sich nach Rechtschaffenheit sehnte und allen Geboten gehorchte, die er von Gott empfing, selbst dem Gebot, seinen so kostbaren Sohn Isaak als Opfer darzubringen. Aufgrund seiner Standhaftigkeit und seines Gehorsams wird Abraham oft als Vater der Getreuen bezeichnet, und der himmlische Vater richtete einen Bund mit ihm auf und verhieß Abraham und seiner Nachkommenschaft große Segnungen.

„Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen.

Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.“ (Genesis 22:16-18.)

So wurde Abraham eine große Nachkommenschaft verheißen und ebenso, dass die Völker der Erde durch diese Nachkommenschaft gesegnet sein würden.

Inwiefern sind die Völker der Erde durch die Nachkommen Abrahams gesegnet? Die Antwort auf diese wichtige Frage findet man im Buch Abraham.

„Und ich werde aus dir [Abraham] eine große Nation machen, und ich werde dich über die Maßen segnen und deinen Namen unter allen Nationen groß machen; und du wirst deinen Nachkommen nach dir ein Segen sein, dass sie in ihren Händen diesen geistlichen Dienst und dieses Priestertum zu allen Nationen tragen; und ich werde sie durch deinen Namen segnen; denn alle, die dieses Evangelium empfangen, werden nach deinem Namen genannt werden und werden deinen Nachkommen zugezählt werden und werden aufstehen und dich als ihren Vater preisen.“ (Abraham 2:9,10.)

Aus diesen Versen erfahren wir, dass die glaubenstreuen Erben Abrahams die Segnungen des Evangeliums Jesu Christi und die Vollmacht des Priestertums haben sollten. Daher bezieht sich der Ausdruck „diesen geistlichen Dienst und dieses Priestertum zu allen Nationen tragen“ auf die Aufgabe, das Evangelium Jesu Christi zu verkünden und alle einzuladen, die heiligen Handlungen der Errettung durch die richtige Priestertumsvollmacht zu empfangen. In diesen Letzten Tagen ruht eine wirklich große Verantwortung auf den Nachkommen Abrahams.

Was haben diese Verheißungen und Segnungen mit uns heute zu tun? Jeder Mann und Junge, der heute Abend meine Stimme hört, ist entweder durch Abstammung oder durch Adoption ein rechtmäßiger Erbe der Verheißungen, die Abraham von Gott erhalten hat. Wir sind die Nachkommen Abrahams. Einer der Hauptgründe, warum wir einen patriarchalischen Segen erhalten, ist, dass wir durch ihn besser verstehen, wer wir als Nachkommenschaft Abrahams sind, und dass er uns die Verantwortung, die uns auferlegt ist, besser erkennen lässt.

Brüder, Sie und ich, wir müssen heute und jederzeit allen Menschen unter allen Völkern der Erde ein Segen sein. Sie und ich müssen heute und jederzeit Zeugnis von Jesus Christus ablegen und die Botschaft der Wiederherstellung verkünden. Sie und ich müssen heute und jederzeit alle dazu einladen, die heiligen Handlungen der Errettung zu empfangen. Die Verkündigung des Evangeliums ist keine Teilzeit-Priestertumspflicht. Dies ist nicht einfach eine Aktivität, die wir eine bestimmte Zeit lang ausüben, oder ein Auftrag, den wir als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage erfüllen müssen. Vielmehr offenbart die Missionsarbeit unsere geistige Identität und unser Erbe. Im vorirdischen Dasein wurden wir vorherordiniert und kamen dann auf diese Erde, damit wir den Bund und die Verheißung erfüllen, die Gott dem Abraham gegeben hat. Wir sind zu dieser Zeit hier auf Erden, damit wir das Priestertum groß machen und das Evangelium predigen. Das sind wir und darum sind wir hier – heute und immer.

Ihr mögt Musik oder Sport gern haben oder euch für technische Dinge interessieren und irgendwann in einem Gewerbe, einem bestimmtem Beruf oder künstlerisch tätig sein. So wichtig derlei Betätigungen und Berufe aber auch sind, sie bestimmen trotzdem nicht, wer oder was wir sind. In allererster Linie sind wir geistige Wesen. Wir sind Söhne Gottes und Nachkommen Abrahams.

„Denn diejenigen, die treu sind, sodass sie diese zwei Priestertümer erlangen, von denen ich gesprochen habe, und ihre Berufung groß machen, werden vom Geist geheiligt, sodass sich ihr Körper erneuern wird.

Sie werden Söhne Moses und Aarons und Nachkommen Abrahams und die Kirche und das Reich und die Auserwählten Gottes.“ (LuB 84:33,34.)

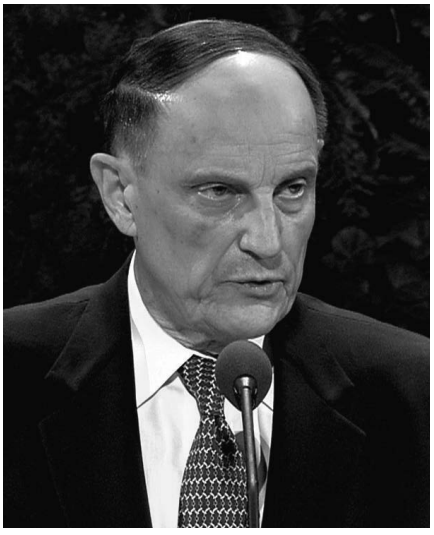
Meine lieben Brüder, uns ist viel gegeben, und von uns wird viel verlangt. Mögt ihr jungen Männer besser und umfassender verstehen, wer ihr als Nachkommen Abrahams seid, und Missionare werden, lange bevor ihr auf Mission geht. Und mögt ihr, nachdem ihr von eurer Mission nach Hause und zu euren Familien zurückgekehrt seid, immer Missionar sein. Und mögen wir uns alle als Männer Gottes erheben und den Völkern der Erde durch ein größeres Zeugnis und durch größere geistige Kraft als je zuvor ein Segen sein.

Ich bezeuge, dass Jesus der Christus ist, unser Erretter und Erlöser. Ich weiß, dass er lebt. Ich bezeuge auch, dass wir als Träger des Priestertums seine Stellvertreter sind, wenn es um das herrliche Werk geht, heute und jederzeit sein Evangelium zu verkündigen. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die Suche des Menschen nach Wahrheit von Gott

ELDER CHARLES DIDIER
von der Präsidentschaft der Siebziger

Wenn Sie das Muster des Herrn befolgen und zuerst zuhören und dann der Wahrheit von Gott Beachtung schenken, können Sie leichter zu einer persönlichen geistigen Grundlage gelangen und bestimmen, was in diesem und im künftigen Leben aus Ihnen wird.



Unter den vielen Zuhörern sind heute auch drei besondere Gäste – drei liebe alte Schulfreunde von mir. Sie sind extra aus meiner Heimat Belgien hierher gekommen, um den fünfzigsten Jahrestag unseres Abiturs zu feiern und an dieser Konferenz teilzunehmen. Ich spreche heute zu diesen meinen Freunden und auch zu Ihnen, den Priestertumsträgern, und vor allem zu euch jungen Männern, die ihr euch auf die Mission vorbereitet. Es geht um die Suche des Menschen nach Wahrheit von Gott. Hat man sie einmal gefunden, muss man sie in dieser Welt mit ihrer zunehmenden religiösen Verwirrung und ihrem sittlichen Verfall auch anwenden. Sie muss zur persönlichen geistigen Grundlage werden, die einen dazu bewegt, nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit zu leben, denn der Herr hat ja gesagt: „In Rechtschaffenheit wirst du aufgerichtet sein.“ (3 Nephi 22:14.)

Wo ist Wahrheit von Gott zu finden? Man muss auf die Stimme des Herrn hören, auf die Stimme seiner Knechte hören und den Worten der Propheten und Apostel Beachtung schenken (siehe LuB 1:14). Hören und Beachtung schenken – das Hören ist ja recht einfach. Beachtung schenken und das Gehörte anwenden aber ist eine Lebensaufgabe.

Zunächst muss man auf die Stimme des Herrn hören. Der Herr spricht in den heiligen Schriften über göttliche Wahrheiten und geistige Erkenntnisse. Das Wort des Herrn wird Offenbarung genannt; offenbaren heißt: etwas bekannt machen oder enthüllen. Offenbarung wird gegeben, damit ihr „wisst, wie ihr anbeten sollt, und wisst, was ihr anbetet“ (LuB 93:19). Elder Neal A. Maxwell hat gesagt: „Nur mit Offenbarung können wir das Werk des Herrn so verrichten, wie er es sich wünscht und wie sein Zeitplan es vorsieht.“ („Offenbarung“, erste weltweite Führerschaftsschulung, Januar 2003, Seite 5.) „Ohne Offenbarung wäre alles Vermutung, Finsternis und Verwirrung.“ (Bible Dictionary, *Revelation*, Seite 762.)

Zweitens muss man auf die Stimme seiner Knechte hören. Offenbarung oder göttliche Wahrheit ergeht mit dem Willen des Herrn auf verschiedene Weise und zu verschiedenen Zeiten an seine Knechte, und sie ist ebenfalls in den Schriften zu finden. „Nichts tut Gott, der Herr, ohne dass er seinen Knechten, den Propheten, zuvor seinen Ratschluss offenbart hat.“ (Amos 3:7.)

Drittens muss man den Worten der Propheten und Apostel Beachtung schenken. Beachtung schenken heißt, einer Sache besondere Aufmerksamkeit widmen. Es bedeutet, denjenigen zuzuhören, die von Gott berufen worden sind, in unserer Zeit besondere, lebende Zeugen für Jesus Christus zu sein. Es bedeutet auch, dass wir sie in dieser Rolle anerkennen und ihre Einladung annehmen, selbst eine geistige Bestätigung davon zu erlangen, dass ihre Worte wahr sind, und dass wir uns verpflichten, sie zu befolgen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es ein Muster gibt, wie der Herr den Propheten göttliche Wahrheit mitteilt, um uns durch die Schwierigkeiten und Übel des Lebens hindurchzuführen und um uns zu segnen: zuhören und Beachtung schenken. Unsere persönliche geistige Grundlage muss auf diesem Muster beruhen, wenn wir in den Genuss der Segnungen des Herrn kommen wollen. Es reicht daher nicht aus, in den Schriften zu forschen, um die Absichten des Herrn zu kennen. Wir müssen sodann glaubensvoll handeln und bereit sein, den Willen des Herrn anzunehmen, indem wir seine Gebote befolgen; erst dann können wir uns

der Segnungen des Herrn erfreuen. Die persönliche geistige Bestätigung davon, dass man empfängt, wenn man fragt und glaubt, wird dann ein Leben lang Gegenstand unseres Gebets.

Tatsächlich lässt sich die Verbindung oder das Verfahren, wie man Wahrheit von Gott empfängt, mit drei Worten zusammenfassen: Offenbarung, Gebote, Segnungen. Die Herausforderung, der Stimme des Herrn und seiner Knechte zunächst zuzuhören und ihr dann Beachtung zu schenken, bleibt das ganze Leben lang bestehen. Warum? „Der natürliche Mensch ist ein Feind Gottes … und wird es für immer und immer sein, wenn er nicht den Einflüsterungen des Heiligen Geistes nachgibt." (Mosia 3:19.) Geistige Vorbereitung ist eine Voraussetzung dafür, dass wir eine persönliche geistige Eingebung empfangen. Im selben Vers heißt es auch, dass wir durch das Sühnopfer Christi, des Herrn, ein Heiliger werden müssen und so „wie ein Kind, fügsam, sanftmütig, demütig, geduldig, voll von Liebe" und willig, uns dem Willen des Herrn zu fügen, was bedeutet, uns seinen Geboten zu fügen. Dann sagt der Herr noch: „Wenn wir irgendeine Segnung von Gott erlangen, dann nur, indem wir das Gesetz befolgen, auf dem sie beruht." (LuB 130:21.)

Damit wir dieses Muster besser verstehen, möchte ich ein Beispiel aus der Gegenwart dafür anführen, was es bedeutet, die Worte der Propheten und Apostel unserer Zeit zu hören und ihnen Beachtung zu schenken. Die Erste Präsidentschaft hat vor kurzem alle Mitglieder der Kirche aufgefordert, das Buch Mormon, einen weiteren Zeugen für Jesus Christus, bis Jahresende durchzulesen. Mit dieser Aufforderung ging die Verheißung einher: „Der Geist des Herrn wird stärker in Ihrem Leben und in Ihrer Familie zu spüren sein. Sie werden sich noch fester entschließen, Gottes Gebote zu befolgen, und Sie werden ein festeres Zeugnis empfangen, dass der Sohn Gottes wirklich lebt." (Brief der Ersten Präsidentschaft vom 25. Juli 2005.)

Warum müssen wir uns ein stärkeres Zeugnis davon erarbeiten, dass der Sohn Gottes wirklich lebt, wie es aus dem Buch Mormon hervorgeht? In der heutigen Zeit gibt es in der christlichen Welt viel Verwirrung hinsichtlich der Lehre Christi – nicht nur im Hinblick auf sein göttliches Wesen, sondern auch auf sein Sühnopfer und die Auferstehung, sein Evangelium und speziell die Gebote. Daraus entsteht dann der Glaube an einen Christus, der sich selbst zu dem gemacht hatte, was er war, einen populären Christus und einen schweigenden, gekreuzigten Christus. Falsche religiöse Ansichten führen zu falschen religiösen Verhaltensweisen.

Unsere persönliche geistige Grundlage kann und muss davon ausgehen, dass der Heilige Geist uns die Gewissheit gibt, dass Jesus Christus wahrhaftig lebt, dass es Propheten gibt und die heiligen Schriften die Offenbarungen des Herrn enthalten. Ganz konkret ist die Tatsache, dass Jesus Christus lebt, mit der Wiederherstellung des Evangeliums und dessen Botschaft verknüpft, dass „Jesus Christus der Erretter der Welt ist, dass Joseph Smith in diesen Letzten Tagen sein Offenbarer und Prophet ist und dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage das Reich des Herrn ist, welches wieder auf Erden errichtet wurde" (Einleitung zum Buch Mormon).

Diese geistige Bestätigung durch die Macht des Heiligen Geistes erfolgt zu den Bedingungen des Herrn und wird jedem zuteil, der bereit ist, im Glauben zu fragen, und der daran glaubt, dass durch diese Macht auch eine Antwort erfolgen kann. Es beginnt damit, dass man auf die Stimme des Herrn, seiner Knechte, seiner Propheten und Apostel hört, und weiter geht es damit, dass man ihren Worten Beachtung schenkt. Geistige Erkenntnis von der Wiederherstellung ist eine Sache des Glaubens.

Um diesen geistigen Vorgang zu verdeutlichen, möchte Ihnen von meiner geistigen Bekehrung erzählen. Als die Missionare zu uns kamen, hatte ich den Wunsch, die Botschaft von der Wiederherstellung des Evangeliums anzuhören. Dabei bewog mich vor allem Neugier. In der Kirche hörte ich von weiteren geistigen Erkenntnissen. Es war interessant und es gefiel mir, aber das Wesentliche entging mir: den Worten Beachtung schenken. Ich musste meine persönliche geistige Grundlage erst auf der Tatsache aufbauen, dass Jesus Christus lebt, und auf der Bestätigung, dass Joseph Smith der Prophet der Wiederherstellung ist. Diese Bestätigung kam erst, als ich den Worten Beachtung schenkte und meinen aufkeimenden Glauben an das Buch Mormon, den greifbaren Beweis neuzeitlicher Offenbarung, prüfte. Es reichte aber nicht aus, diese

Erkenntnis zu erlangen; ich musste mich anschließend auch verpflichten, meinen Glauben zur Gewissheit werden zu lassen, dass das Buch Mormon echt und Joseph Smith ein echter Prophet ist. Ich habe meinen Glauben an Christus nie in Frage gestellt. Ich habe dem Herrn und seinen Verheißungen vertraut. Frieden im Herzen, innerer Friede war die Antwort, und ich hatte keine Fragen mehr. Die geistige Grundlage war gelegt, gefolgt von der Verpflichtung im Herzen, das Taufbündnis anzunehmen. Dann kam die Gabe des Heiligen Geistes hinzu, die mich leitete und mir half, richtige Entscheidungen zu treffen und bis ans Ende auszuharren. Von da an wusste ich, was ich mit meinem Leben hier auf Erden anfangen sollte.

Stellen Sie die Offenbarung von Gott auf die Probe. Hören Sie auf die Stimme des Herrn. Sie ist wirklich, sie ist persönlich, sie ist wahr. Vernunft ersetzt keine Offenbarung und kann es auch nicht. Ich zitiere Präsident James E. Faust: „Lassen Sie nicht zu, dass Ihre persönlichen Zweifel Sie von der göttlichen Quelle der Erkenntnis trennen." („Ich glaube; hilf meinem Unglauben!", *Liahona*, November 2003, Seite 22.)

Machen Sie einen Versuch und lassen Sie das Gotteswort machtvoll auf sich wirken, so, wie es von den Dienern des Herrn gegeben wurde (vgl. Alma 31:5).

Machen Sie einen Versuch, bitten und empfangen Sie glaubensvoll und schenken Sie sodann den Worten der Propheten und Apostel Beachtung, dann werden Sie „eine Krone des ewigen Lebens empfangen" (LuB 20:14).

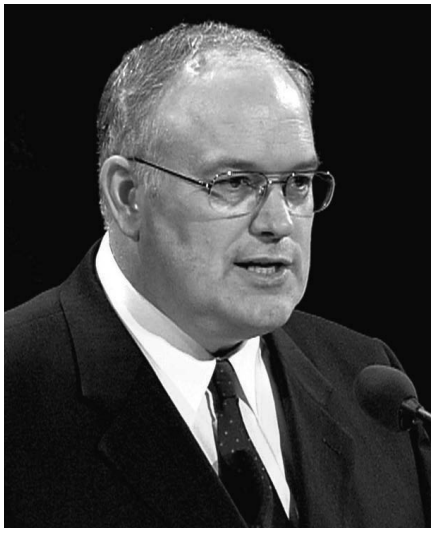
Denken Sie zu guter Letzt daran: Wenn Sie das Muster des Herrn befolgen und zuerst zuhören und dann der Wahrheit von Gott Beachtung schenken, können Sie leichter zu einer persönlichen geistigen Grundlage gelangen und bestimmen, was in diesem und im künftigen Leben aus Ihnen wird.

Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die Segnungen der Generalkonferenz

ELDER PAUL V. JOHNSON
von den Siebzigern

Nehmt euch jetzt vor, der Generalkonferenz eine hohe Priorität einzuräumen. Nehmt euch vor, aufmerksam zuzuhören und das, was gelehrt wird, zu befolgen.



Zu Ihnen in dieser Allgemeinen Priestertumsversammlung zu sprechen ist eine heilige Aufgabe. Ich freue mich immer darauf, mit meinen Söhnen an dieser Priestertumsversammlung teilzunehmen. Ich habe wunderbare Erinnerungen daran, wie ich mit ihnen in unserem Pfahlhaus gesessen und den Unterweisungen durch die Generalautoritäten zugehört habe. Diese Versammlungen haben mein Leben verändert, als ich jung war, und sie verändern auch heute noch mein Leben. Ich weiß, dass sie sich auf meine Söhne und Millionen andere in aller Welt, die das Aaronische Priestertum tragen, ausgewirkt haben.

Ich wende mich heute Abend an die Träger des Aaronischen Priestertums. Wir leben in aufregenden und wunderbaren Zeiten. Die Fülle des Evangeliums ist wiederhergestellt, und es verbreitet sich über die Erde. Die Schlüssel des Priestertums befinden sich auf der Erde, und die errettenden heiligen Handlungen stehen allen offen, die ihrer würdig sind. Es gibt Millionen guter Menschen auf der Erde, die bemüht sind, in ihrem Leben, in ihrer Familie und in ihrem gesellschaftlichen Umfeld das zu tun, was recht ist.

Diese wunderbare Zeit, in der wir leben, steckt aber auch voller Gefahren. Ihr lebt in schwierigen Zeiten, wo viele Versuchungen und Gefahren auf euch lauern. Ihr seid bereits einigen dieser Versuchungen und Gefahren ausgesetzt gewesen. Ihr habt vielleicht sogar Menschen gesehen, die Schaden genommen haben, weil sie einem der Übel erlegen sind, die in dieser Welt so weit verbreitet sind.

Wie könnt ihr, als Träger des Aaronischen Priestertums, in diesen schwierigen Zeiten sicher sein, um euren Teil in diesem großartigen Werk leisten und wahres Glück in diesem und im nächsten Leben finden zu können?

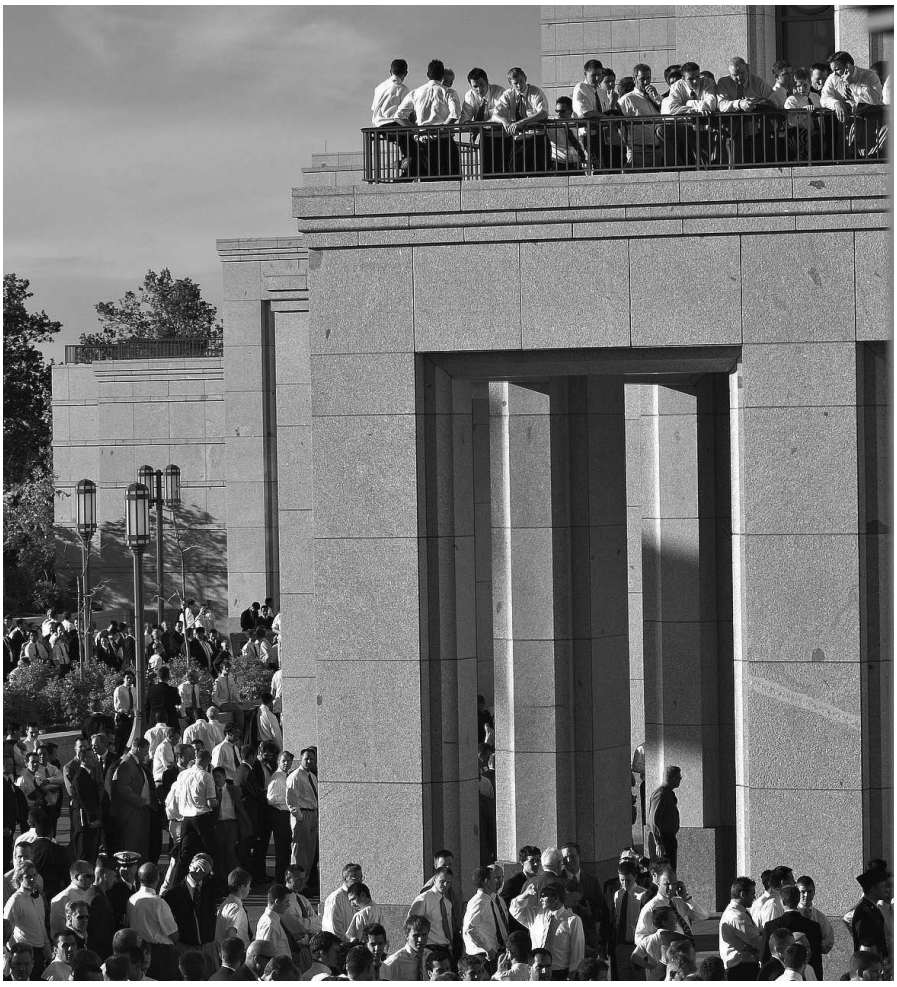
Es überrascht nicht, dass der Herr uns angesichts der entsetzlichen Schlechtigkeit und Versuchungen nicht uns selbst überlässt. Wir müssen unseren Weg nicht alleine finden.

Tatsächlich gibt es mehr als genug Führung für uns alle, wenn wir zuhören. Ihr habt die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, der euch führen und inspirieren soll. Ihr habt die heiligen Schriften, Eltern, Führer und Lehrer in der Kirche. Ihr habt auch die Worte der Propheten, Seher und Offenbarer, die heute leben. Es ist so viel Führung und Weisung verfügbar, dass ihr keine größeren Fehler in eurem Leben begehen könnt, solange ihr nicht die Führung, die ihr erhaltet, bewusst missachtet.

Ich möchte mich heute auf eine Quelle konzentrieren, die uns Führung gibt – die lebenden Propheten, Seher und Offenbarer, die wir heute bestätigt haben. Genau gesagt möchte ich mich auf eine der wichtigsten Methoden konzentrieren, wie wir von ihnen Weisung erlangen können, nämlich die Generalkonferenz.

Seit Beginn dieser Evangeliumszeit gibt es in der Kirche Generalkonferenzen. Die erste Generalkonferenz wurde schon zwei Monate nach Gründung der Kirche abgehalten. Wir versammeln uns zweimal im Jahr, um uns von den Generalautoritäten und Beamten der Kirche unterweisen zu lassen. Die Berichte über diese Konferenzen stehen auf unterschiedliche Weise, in gedruckter und in elektronischer Form, zur Verfügung.

Meine Mutter liebte die Generalkonferenz. Sie schaltete immer Radio und Fernseher an und stellte den Ton so laut, dass man im ganzen Haus kaum einen Ort fand, wo die Konferenz nicht zu hören war. Sie wollte, dass ihre Kinder den Ansprachen zuhörten, und fragte uns zwischendurch, woran wir uns erinnerten. Manchmal ging ich während einer Konferenzversammlung am Samstag mit einem meiner Brüder hinaus, um Ball zu spielen. Wir nahmen ein Radio mit, weil wir wussten, dass unsere Mutter uns später befragen würde. Wir spielten Ball und machten hin und wieder eine Pause, um aufmerksam zuzuhören, damit wir Mutter später etwas sagen konnten. Ich bezweifle, dass meine Mutter sich



narren ließ, wenn wir uns zufälligerweise alle an dasselbe aus einer ganzen Versammlung erinnerten.

So kann man sich die Konferenz nicht anhören. Ich bin seitdem umgekehrt. Mittlerweile bedeutet mir die Generalkonferenz sehr viel, was ich sicher auch meiner Mutter zu verdanken habe, der die Worte der lebenden Propheten so viel bedeuteten. Ich weiß noch, dass ich einmal die Versammlungen einer bestimmten Konferenz ganz allein in meiner Wohnung anhörte, als ich auf dem College war. Der Heilige Geist bezeugte meinem Herzen, dass Harold B. Lee, der damalige Präsident der Kirche, ein wahrer Prophet Gottes war. Das war vor meiner Mission, und ich freute mich darauf, Zeugnis von einem lebenden Propheten zu geben, weil ich diese Erkenntnis nun selbst erlangt hatte. Seit damals habe ich von jedem Propheten dasselbe Zeugnis erhalten.

Als ich auf Mission war, besaß die Kirche noch kein Satellitensystem, und in das Land, in dem ich diente, wurden die Generalkonferenzen auch nicht übertragen. Meine Mutter schickte mir die Audiokassetten der Versammlungen, die ich mir immer wieder anhörte. Die Stimmen und die Worte der Propheten und Apostel wuchsen mir immer mehr ans Herz.

Vor kurzem habe ich das Tagebuch meines Urgroßvaters, Nathaniel Hodges, gelesen, der 1883 auf Mission nach England berufen worden war. Er berichtete, wie er nach Salt Lake City kam, um als Missionar eingesetzt zu werden, und dort die Generalkonferenz besuchte. Hört, wie er diese Konferenz beschrieb: „War den ganzen Tag im Tabernakel in den Versammlungen. Wir erhielten herrliche Unterweisungen. Die Ansprachen von Joseph F. Smith, George Q. Cannon und Präsident John Taylor waren

besonders machtvoll. Ich habe einige der ältesten Einwohner sagen hören, dass sie noch nie eine machtvollere und geistigere Konferenz besucht hätten.“[1]

Ich glaube, dass die Mitglieder der Kirche bei jeder Generalkonferenz ähnlich empfinden. Es scheint, dass jede machtvoller und geistiger ist als die vorangehende.

Wenn die Botschaften der Generalkonferenz unser Leben verändern sollen, müssen wir bereit sein, dem Rat, den wir hören, zu folgen. Der Herr erklärte dem Propheten Joseph Smith in einer Offenbarung: „Wenn ihr versammelt seid, so unterweist und erbaut einander, damit ihr wisst, … wie ihr nach den Punkten meines Gesetzes und meiner Gebote … handeln sollt.“[2] Aber es reicht nicht, zu wissen, wie man handeln soll. Im nächsten Vers sagt der Herr: „Ihr sollt euch selbst binden, in aller Heiligkeit vor mir zu handeln.“[3] Diese Bereitschaft, nach dem zu handeln, was wir gehört haben, öffnet wunderbaren Segnungen die Tür.

Vor einem Jahr sprach Präsident Hinckley in der Priestertumsversammlung über die Gefahren der Pornografie. Ich glaube nicht, dass ich jemals eine direktere prophetische Warnung gehört habe, die an die Priestertumsträger gerichtet war. Ihr jungen Brüder, die ihr seine Worte gehört und befolgt habt, seid bereits gesegnet worden und werdet weit mehr gesegnet, als ihr jetzt begreifen könnt. Eure zukünftige Familie wird durch euren Gehorsam große Segnungen erlangen. Stellt euch vor, was es für die Welt bedeuten würde, wenn jeder Priestertumsträger als Reaktion auf den Rat des Propheten jegliche Pornografie aus seinem Leben verbannen würde.

Jedes Mal, wenn wir den Worten der Propheten und Apostel gehorchen, erlangen wir große Segnungen. Wir erlangen mehr Segnungen, als wir zu dem Zeitpunkt begreifen, und wir werden noch lange nach unserem ursprünglichen Entschluss, gehorsam zu sein, Segnungen erlangen.

An dem Tag, an dem die Kirche gegründet wurde, erhielt Joseph Smith eine Offenbarung, die einen wichtigen Grundsatz für alle Mitglieder der Kirche enthält. In Bezug auf Joseph Smith sagte der Herr zur Kirche: „[Du sollst] all seinen Worten und Geboten Beachtung schenken, die er dir geben wird, … denn sein Wort sollt ihr empfangen, als sei es aus meinem eigenen Mund.“[4]

Hört euch jetzt die Segnungen an, die denen verheißen sind, die die Worte beachten: „Denn wenn ihr dies alles tut, werden die Pforten der Hölle euch nicht überwältigen; ja, und der Herr, Gott, wird die Mächte der Finsternis vor euch zerstreuen und die Himmel zu eurem Guten … erbeben lassen.“[5]

Dies sind machtvolle Verheißungen, die uns in diesen trügerischen Zeiten Sicherheit geben können. Wir brauchen sie, und der Herr wird sie jedem von uns geben, wenn wir bereit sind, den Propheten, Sehern und Offenbarern zu folgen.

Nehmt euch jetzt vor, der Generalkonferenz eine hohe Priorität einzuräumen. Nehmt euch vor, aufmerksam zuzuhören und das, was gelehrt wird, zu befolgen. Hört euch die Ansprachen mehr als einmal an oder lest sie öfter, damit ihr die Ratschläge besser verstehen und befolgen könnt. Wenn ihr dies alles tut, werden die Pforten der Hölle euch nicht überwältigen, die Mächte der Finsternis werden vor euch zerstreut und die Himmel werden zu eurem Guten erbeben.

Ich weiß, dass der himmlische Vater uns liebt und einen vollkommenen Plan für seine Kinder hat. Ich weiß, dass Jesus der Messias ist und dass er lebt. Ich bezeuge, dass das Evangelium Jesu Christi auf der Erde wiederhergestellt ist. Wir haben heute wahre Propheten, Seher und Offenbarer auf der Erde, die „Worte des ewigen Lebens“[6] haben. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

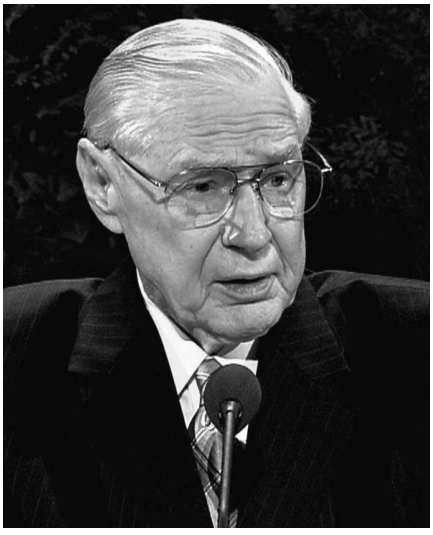
ANMERKUNGEN

1. Tagebuch von Nathaniel Morris Hodges, Bd. 1, 8.April 1883, Archiv der Geschichtsabteilung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Schreibmaschinenmanuskript, Seite 1f.
2. LuB 43:8
3. LuB 43:9
4. LuB 21:4,5
5. LuB 21:6
6. Johannes 6:68

Berufen und erwählt

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Diejenigen, die berufen, bestätigt und eingesetzt wurden, verdienen unsere Unterstützung und Zustimmung.



Meine lieben Brüder im Priestertum, ich möchte Ihnen sagen, dass ich für alles, was Sie tun, um das Werk des Herrn in aller Welt voranzubringen, dankbar bin. Ich möchte über das heilige Amt der Priestertumsführer sprechen, die „berufen und erwählt“[1] wurden, die Kirche zu dieser Zeit zu führen. Dieses Jahr ist aus mindestens zwei Gründen ein besonderes: Zum einen begehen wir im Dezember den 200. Jahrestag der Geburt des Propheten Joseph Smith und zum anderen hat Präsident Gordon B. Hinckley im Juni seinen 95. Geburtstag gefeiert. Ich bezeuge, dass der Prophet Joseph Smith als der erste Prophet dieser Evangeliumszeit berufen und erwählt wurde, und dass Präsident Gordon B. Hinckley jetzt der Prophet, Seher und Offenbarer dieser Kirche ist.

Als Mike Wallace vor einigen Jahren Präsident Hinckley für die Sendung *60 Minutes* interviewte, sagte er: „Manche Leute sagen, dies sei eine Kirche in der Hand von alten Männern.“ Präsident Hinckley erwiderte: „Ist es nicht großartig, einen reifen Mann an der Spitze zu haben; einen Mann mit gutem Urteilsvermögen, der nicht von jedem Widerstreit der Meinungen hin und her geworfen wird?“[2] Sollte also jemand unter Ihnen denken, die derzeitigen Führungsbeamten seien zu alt, die Kirche zu führen, muss Präsident Hinckley ihm vielleicht noch ein paar Ratschläge mit auf den Weg geben, welche Weisheit sich mit dem Alter einstellt!

Von den 102 Aposteln, die in dieser Evangeliumszeit berufen wurden, haben nur 13 länger gedient als Präsident Hinckley. Er war länger Apostel als Brigham Young, Präsident Hunter, Präsident Lee, Präsident Kimball und viele andere. Es ist wunderbar, unter seiner inspirierten Führung zu stehen. Bitte sehen Sie mir nach, wenn ich sage, dass ich selbst manchmal das Gefühl habe, dass ich an der Schwelle zur Ewigkeit stehe. Mit 85 Jahren bin ich der Drittälteste unter den lebenden Generalautoritäten. Nach dieser Ehre habe ich nicht getrachtet. Ich habe einfach nur so lange gelebt.

Ich glaube, niemals zuvor in der Geschichte der Kirche hat größere Einigkeit geherrscht als zu dieser Zeit unter meinen Brüdern in der Ersten Präsidentschaft, im Kollegium der Zwölf Apostel und unter den anderen Generalautoritäten der Kirche, die berufen und erwählt wurden und jetzt die Kirche leiten. Ich denke, dafür gibt es mehr als genug Beweise. Die jetzigen Führer des Reiches Gottes auf Erden sind länger durch die Inspiration des Herrn geleitet worden als jede andere Gruppe. Wir sind die älteste Gruppe, die je an der Spitze der Kirche stand.

Ich habe mit einigen dieser Männer nahezu ein halbes Jahrhundert lang zusammengearbeitet. Deswegen kann ich, so meine ich, sagen, dass meine Amtsbrüder ausnahmslos gute, ehrenwerte und vertrauenswürdige Männer sind. Ich kenne ihr Herz. Sie sind die Diener des Herrn. Ihr einziger Wunsch ist, ihre hohe Berufung auszuführen und das Reich Gottes auf der Erde aufzubauen. Die Brüder, die zu dieser Zeit dienen, sind erfahren, erprobt und aufrichtig. Einige haben nicht mehr die körperliche Kraft von einst, aber ihr Herz ist so rein, ihre Erfahrung so groß, ihr Verstand so wach und ihre geistige Weisheit so umfassend, dass es eine Wohltat ist, in ihrer Gegenwart zu sein.

Es stimmte mich demütig und überwältigte mich, als ich vor 33 Jahren als Assistent der Zwölf Apostel berufen wurde. Einige Tage danach gab mir Präsident Hugh B. Brown den Rat, vor allem darauf zu achten, dass ich mich immer mit den Brüdern im Einklang befand. Präsident Brown ging nicht weiter darauf ein. Er sagte einfach: „Halte zu den Brüdern!“ Ich fasste das so auf, dass ich mich an den Rat und die Führung des Präsidenten der Kirche und des Kollegiums der Zwölf Apostel halten sollte. Das hallte in mir als etwas nach, was ich von ganzem Herzen tun wollte.

Andere mögen diesen Rat für falsch halten, aber er verdient einige Beachtung. Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass geistige Führung in hohem Maße davon abhängt, dass

Nach einer Konferenzversammlung unterhält sich die Erste Präsidentschaft mit Mitgliedern des Kollegiums der Zwölf Apostel.

man mit dem Präsidenten der Kirche, der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel im Einklang steht – also mit allen, die als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigt werden. Mir ist unklar, wie man erwarten kann, mit dem Geist des Herrn voll und ganz im Einklang zu sein, wenn man nicht mit dem Präsidenten der Kirche und den übrigen Propheten, Sehern und Offenbarern im Einklang steht.

Als ich Diakon war, nahm mein Vater mich und meinen großen Bruder zur Allgemeinen Priestertumsversammlung ins Tabernakel mit. Ich weiß noch, wie begeistert ich darüber war, dass ich mich in der Gegenwart des Propheten Gottes – Präsident Heber J. Grant – und der anderen Propheten und Apostel befand. Ich lauschte aufmerksam ihren Worten und nahm mir das, was sie sagten, sehr zu Herzen. Im Laufe der Jahre haben sie viele Themen oft wiederholt angesprochen. Ich gehe davon aus, dass einige davon auch bei dieser Konferenz erneut zur Sprache kommen. Sie sind ausschlaggebend für unsere Erlösung, und wir brauchen die Wiederholung.

Von Anfang an gab es in der Weltgeschichte viele Beispiele für Menschen, die nicht mit den Propheten im Einklang standen. In den ersten Tagen unserer Evangeliumszeit wurden mehrere Apostel – zu ihrem großen Bedauern – dem Propheten Joseph Smith untreu. Einer davon war Lyman E. Johnson, ein Mitglied des ursprünglichen Kollegiums der Zwölf Apostel, der aufgrund sündhaften Verhaltens aus der Kirche ausgeschlossen wurde. Später beklagte er seinen geistigen Niedergang. Er sagte: „Ich würde mir die rechte Hand abschlagen lassen, wenn ich dafür nur wieder daran glauben könnte. Ich war einst von Freude und Glück erfüllt. Meine Träume waren schön. Wenn ich morgens erwachte, war ich guter Dinge. Ich war Tag und Nacht glücklich; ich war von Frieden, Freude und Dankbarkeit erfüllt. Jetzt kenne ich nur noch Finsternis, Schmerz, Kummer und Trübsal im höchsten Maße. Seither war ich keinen einzigen Moment mehr glücklich.“[3] 1856 verunglückte er im Alter von 45 Jahren tödlich mit dem Schlitten.

Auch Luke S. Johnson wurde 1835 in das erste Kollegium der Zwölf Apostel berufen. Seine geistige Entschlossenheit wurde 1837 durch eine Finanzspekulation erschüttert. Rückblickend sagte er später: „Mein Geist verfinsterte sich, und ich musste meinen Weg allein gehen. Der Geist Gottes war nicht mehr bei mir, und ich vernachlässigte meine Pflicht. Das führte dazu, dass ich am 3. September 1837 bei einer Konferenz in Kirtland … aus der Kirche ausgestoßen wurde.“ Im Dezember 1837 schloss er sich Abtrünnigen an, die die Kirche öffentlich in den Schmutz zogen, und 1838 wurde er wegen seiner Abtrünnigkeit aus der Kirche ausgeschlossen. Acht Jahre lang unterhielt er eine Arztpraxis in Kirtland. 1846 kehrte er schließlich mit seiner Familie in die Gemeinschaft der Heiligen zurück. Er sagte: „Ich habe am Wegesrand angehalten und blieb abseits vom Werk des Herrn stehen. Doch mein Herz ist bei den Mitgliedern. Ich möchte zu den Heiligen gehören, mit ihnen in die Wildnis ziehen und bis zum Ende bei ihnen bleiben.“ Er ließ sich im März 1846 erneut taufen und erreichte 1847 mit der ersten Abteilung der Pioniere den Westen. 1861 starb er im Alter von 54 Jahren in Salt Lake City als voll integriertes Mitglied der Kirche.[4]

Ich lege den Mitgliedern der Kirche ans Herz, den Präsidenten der Kirche, die Erste Präsidentschaft, das Kollegium der Zwölf Apostel und die übrigen Generalautoritäten von ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu unterstützen. Wenn wir dies tun, liegen wir in einem sicheren Hafen.

Präsident Brigham Young sagte, er habe den Propheten Joseph Smith viele Male sagen hören, dass er „ständig beten, Glauben ausüben, nach seiner Religion leben und seine Berufung groß machen musste, um die Kundgebungen des Herrn zu erlangen und im Glauben standhaft zu bleiben“.[5] Jeder von uns kann damit rechnen, dass sein Glaube auf die Probe gestellt wird. Das kann ganz unterschiedlich aussehen. Vielleicht gefällt Ihnen nicht immer, was die Führer der Kirche sagen. Sie versuchen nicht, sich beliebt zu machen. Sie bemühen sich, uns vor den Gefahren und Enttäuschungen zu bewahren, die die Missachtung der Gesetze Gottes nach sich zieht.

Wir müssen auch die örtlichen Führer unterstützen, denn auch sie wurden „berufen und erwählt“. Jedes Mitglied dieser Kirche kann vom Bischof oder Zweigpräsidenten, vom

Pfahl- oder Missionspräsidenten oder vom Präsidenten der Kirche und dessen Mitarbeitern Rat erhalten. Keiner dieser Brüder hat sich um seine Berufung beworben. Keiner von ihnen ist vollkommen. Dennoch ist jeder von ihnen ein Diener des Herrn, der von ihm durch jene berufen wurde, die ein Recht auf Inspiration haben. Diejenigen, die berufen, bestätigt und eingesetzt wurden, verdienen unsere Unterstützung und Zustimmung.

Ich habe jeden Bischof, den ich je hatte, bewundert und geachtet. Ich habe mich bemüht, die Führung dieser Bischöfe nie in Frage zu stellen. Wenn ich ihrem Rat folgte, hatte ich stets das Gefühl, dass ich vor „dem Betrug der Menschen …, der Verschlagenheit, die in die Irre führt,“[6] sicher war. Das rührte daher, dass jeder dieser berufenen und erwählten Führer ein Anrecht auf Offenbarung von Gott hatte, das mit der Berufung einhergeht. Die Missachtung von kirchlichen Führern hat bei vielen dazu geführt, dass sie in geistiger Hinsicht schwach wurden und zugrunde gingen. Wir sollten über jede von uns wahrgenommene Unvollkommenheit, über jeden Makel und jeden Fehler an den Männern, die dazu berufen sind, über uns zu präsidieren, hinwegsehen und das Amt ehren, das sie bekleiden.

Vor vielen Jahren waren in den Gemeinden Veranstaltungen üblich, bei denen Geld für die örtlichen Ausgaben und Aktivitäten zusammenkam, die heute von den allgemeinen Fonds der Kirche und den Budgetzuweisungen an die Einheiten abgedeckt werden. Wir richteten Basare, Ausstellungen, gemeinsame Mahlzeiten und andere Aktivitäten zur Geldbeschaffung aus. Damals hatten wir einen großartigen, engagierten und hingebungsvollen Bischof.

Ein Mitglied aus einer Nachbargemeinde hatte mitbekommen, dass man mit einer *Dunking Machine* viel Geld verdienen konnte. Dabei wirft man einen Baseball auf einen markierten mechanischen Arm. Wenn ein Ball ins Schwarze trifft, wird ein Mechanismus ausgelöst und derjenige, der sich auf dem zur Maschine gehörigen Sitz befindet, fällt in ein mit kaltem Wasser gefülltes Becken. Unsere Gemeinde beschloss, die Maschine einzusetzen. Jemand meinte, dass mehr Leute für einen Wurf zahlen würden, wenn der Bischof auf dem Sitz Platz nähme. Unser Bischof war kein Spielverderber und trug ja auch die Verantwortung für die Geldbeschaffung. Also war er gern bereit, sich auf den Sitz über dem Becken zu begeben. Schon bald kamen die ersten, die die Zielscheibe unter Beschuss nahmen. Mehrere trafen ins Schwarze, und der Bischof ging baden. Das ging eine halbe Stunde so weiter, und der Bischof begann vor Kälte zu zittern. Die meisten Anwesenden fanden das äußerst amüsant, mein Vater aber war sehr verärgert, dass das Bischofsamt derart erniedrigt und der Lächerlichkeit oder gar dem Spott preisgegeben wurde. Das eingenommene Geld war zwar für einen guten Zweck vorgesehen, aber ich weiß noch, dass ich mich dafür schämte, dass einige unserer Mitglieder nicht mehr Achtung vor dem Bischofsamt und dem Mann zeigten, der uns Tag und Nacht so eifrig als guter Hirt gedient hatte. Als Träger des Priestertums Gottes müssen wir unseren Angehörigen, Freunden und Bekannten mit gutem Beispiel vorangehen, indem wir die Führer der Kirche unterstützen.

Der Rat in den heiligen Schriften sowie von den örtlichen Führern und Generalautoritäten der Kirche bietet den Mitgliedern der Kirche Schutz und Führung. Beispielsweise haben die Brüder, seit ich denken kann, von diesem und anderen Pulten die Mitglieder dazu aufgerufen, im Rahmen ihres Einkommens zu leben, keine Schulden zu machen und etwas für schwierigere Zeiten zu sparen, denn diese kommen bestimmt. Ich habe Zeiten großer wirtschaftlicher Schwierigkeiten miterlebt, beispielsweise die Weltwirtschaftskrise und den Zweiten Weltkrieg. Aufgrund meiner Erlebnisse habe ich Angst, nicht alles zu tun, was ich kann, um mich und meine Familie vor den Folgen solcher Katastrophen zu schützen. Ich bin den Brüdern für diesen weisen Rat dankbar.

Der Präsident der Kirche wird die Mitglieder nicht in die Irre führen. Das wird nie geschehen! Präsident Hinckley wird von seinen Ratgebern voll und ganz unterstützt, ebenso vom Kollegium der Zwölf Apostel, von den Kollegien der Siebziger und von der Präsidierenden Bischofschaft. Deshalb sind sich, wie ich schon gesagt habe, die Mitglieder der präsidierenden Gremien der Kirche untereinander und mit unserem Präsidenten einig und empfinden besondere Zuneigung für ihn und füreinander. Das Priestertum Gottes ist ein Schutzschild. Es ist ein Schutzschild gegen das Böse in der Welt. Dieser Schild muss sauber gehalten werden, andernfalls wird die Sicht auf unser Ziel und die Gefahren, die uns umgeben, behindert. Das Reinigungsmittel heißt persönliche Rechtschaffenheit, aber nicht jeder wird den Preis bezahlen, um seinen Schild sauber zu halten. Der Herr hat gesagt: „Denn viele sind gerufen, aber nur wenige auserwählt.“[7] Gerufen sind wir, wenn man uns die Hände auflegt und uns das Priestertum gibt, aber erwählt sind wir erst, wenn wir Gott unsere Rechtschaffenheit, unsere Glaubenstreue und unser Engagement bewiesen haben.

Brüder, dieses Werk ist wahr. Joseph Smith hat den Vater und den Sohn gesehen, er hat ihre Weisung vernommen und ausgeführt. Damit wurde dieses große Werk eingeleitet, für das wir nun die Verantwortung tragen. Ich gebe feierlich Zeugnis, dass es von Gott stammt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

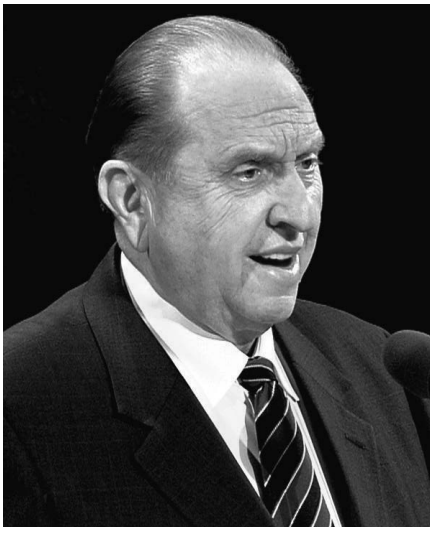
ANMERKUNGEN

1. LuB 55:1
2. *Discourses of President Gordon B. Hinckley, Volume 1: 1995–1999*, Seite 509
3. Zitiert in Brigham Young, *Deseret News,* 15. August 1877, Seite 484
4. Siehe Susan Easton Black, *Who's Who in the Doctrine & Covenants*, Seite 156f.
5. *Discourses of Brigham Young,* Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 469
6. Epheser 4:14
7. Matthäus 22:14

Tu deine Pflicht – das ist das Beste

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Das Priestertum ist nicht so sehr ein Geschenk, sondern vielmehr ein Auftrag zum Dienen, der Vorzug, jemanden aufrichten zu können, und die Möglichkeit, anderen ein Segen zu sein.



Meine Brüder im Priestertum, die hier im Konferenzzentrum und in aller Welt versammelt sind – die Aufgabe, einige Worte an Sie zu richten, stimmt mich demütig. Ich bete, dass der Geist des Herrn bei mir ist.

Mir ist bewusst, dass unter den Zuhörern heute Abend vom eben erst ordinierten Diakon bis zum ältesten Hohen Priester alles vertreten ist. Für jeden von uns sind die Wiederherstellung des Aaronischen Priestertums, das Oliver Cowdery und Joseph Smith von Johannes dem Täufer übertragen wurde, und die des Melchisedekischen Priestertums, das sie von Petrus, Jakobus und Johannes erhielten, heilige und bedeutende Ereignisse.

Euch Diakonen möchte ich sagen, dass ich mich noch daran erinnern kann, wie ich zum Diakon ordiniert wurde. Unsere Bischofschaft betonte, welch heilige Aufgabe es ist, das Abendmahl auszuteilen. Sie legte Wert auf anständige Kleidung, ein würdevolles Auftreten und darauf, wie wichtig es ist, innerlich und äußerlich rein zu sein. Als uns gezeigt wurde, wie wir das Abendmahl austeilen sollten, erfuhren wir auch, wie wir Louis McDonald, einem Bruder in unserer Gemeinde, der an einer Lähmung litt, helfen sollten, damit er die heiligen Symbole nehmen konnte.

Wie gut erinnere ich mich noch daran, wie ich beauftragt wurde, das Abendmahl in der Reihe auszuteilen, in der Bruder McDonald saß. Ängstlich und zögernd ging ich auf diesen wunderbaren Bruder zu, doch da sah ich sein Lächeln und seinen dankbaren Gesichtsausdruck, der zeigte, wie gern er am Abendmahl teilnehmen wollte. Mit der linken Hand hielt ich das Abendmahlsgeschirr, dann nahm ich ein kleines Stück Brot und presste es an seine Lippen. Auch das Wasser reichte ich ihm auf dieselbe Weise. Ich hatte das Gefühl, auf heiligem Boden zu stehen. Und so war es auch. Dass wir Bruder McDonald das Abendmahl reichen durften, machte uns alle zu besseren Diakonen.

Vor zwei Monaten, am Sonntag, dem 31. Juli, war ich in Fort A. P. Hill in Virginia und nahm an einer Abendmahlsversammlung unserer Kirche teil, die während des nationalen Pfadfindertreffens abgehalten wurde. Ich war dort, um zu 5000 jungen Männern und ihren Führern zu sprechen, die in der Woche davor an den Aktivitäten des Pfadfindertreffens teilgenommen hatten. Andächtig saßen sie in einem natürlichen Amphitheater, als ein eindrucksvoller Chor, bestehend aus 400 Trägern des Aaronischen Priestertums, sang:

Ein Mormonenjunge, ein Mormonenjunge,
ich bin ein Mormonenjunge.
Ein König selbst mag mich beneiden,
denn ich bin ein Mormonenjunge.[1]

Das Abendmahl wurde gesegnet, wobei 65 Priester an den vielen großen Abendmahlstischen amtierten, die an verschiedenen Stellen aufgestellt worden waren. Etwa 180 Diakone teilten dann das Abendmahl aus. Innerhalb der Zeit, die es dauert, das Abendmahl in einer vollen Kapelle auszuteilen, wurde es auch an diese große Gruppe ausgeteilt. Das war ein Ehrfurcht gebietender Anblick an diesem Morgen, als diese jungen Männer im Aaronischen Priestertum an dieser heiligen Handlung teilnahmen.

Es ist wichtig, dass jeder Diakon zu der Erkenntnis geführt wird, dass das Amt, zu dem er ordiniert worden ist, heilig ist. In einer Gemeinde wurde das den Jungen im Zusammenhang mit dem Einsammeln des Fastopfers erfolgreich vermittelt.

Am Fasttag besuchten die Diakone und Lehrer die Mitglieder, sodass jedes Mitglied die Möglichkeit bekam, etwas zu spenden. Die Diakone waren davon nicht sehr begeistert, denn sie mussten früher als sonst aufstehen, um diesen Auftrag auszuführen.

Die Bischofschaft fühlte sich inspiriert, mit einem Bus voller Diakone und Lehrer zum Welfare Square in Salt Lake City zu fahren. Dort sahen sie, wie Not leidende Kinder neue Schuhe und etwas zum Anziehen

erhielten. Dort erlebten sie mit, wie leere Körbe mit Lebensmitteln gefüllt wurden. Aber keiner bezahlte dafür mit Geld. Jemand sagte nur kurz: „Junge Männer, durch das Geld, das ihr am Fasttag einsammelt, wird all das – Nahrungsmittel, Kleidung und ein Dach über dem Kopf – den Bedürftigen zur Verfügung gestellt.“ Daraufhin lächelten die jungen Männer des Aaronischen Priestertums häufiger, hielten sich aufrechter und dienten williger in dieser Aufgabe.

Nun zu euch, die ihr Lehrer und Priester seid: Jeder von euch soll den Auftrag erhalten, mit einem Heimlehrpartner, der das Melchisedekische Priestertum trägt, heimlehren zu gehen. Das ist eine gute Gelegenheit, sich für eine Mission bereitzumachen. Es ist ein Vorzug, Disziplin und Pflichterfüllung lernen zu dürfen. Wenn ein Junge den Auftrag erhält, über andere „zu wachen“[2], denkt er automatisch nicht mehr nur an sich selbst.

Präsident David O. McKay hat einmal gesagt: „Das Heimlehren ist eine unserer dringlichsten und lohnendsten Aufgaben, die es uns ermöglicht, die Kinder des himmlischen Vaters zu nähren und zu inspirieren, zu beraten und zu unterweisen. … [Es] ist ein göttlicher Dienst, eine göttliche Berufung. Wir Heimlehrer haben die Aufgabe, den Geist Gottes in jedes Herz, in jede Familie zu tragen.“[3]

Das Heimlehren ist die Antwort auf viele Gebete und ermöglicht es uns, Wunder mitzuerleben.

Wenn ich an das Heimlehren denke, erinnert mich das an einen Mann namens Johann Denndorfer aus Debrecen in Ungarn. Er war Jahre zuvor in Deutschland Mitglied der Kirche geworden und war nun, nach dem Zweiten Weltkrieg, praktisch ein Gefangener in seiner Heimat Ungarn. Er sehnte sich so sehr danach, Kontakt zur Kirche zu haben! Dann besuchten ihn seine Heimlehrer. Bruder Walter Krause und sein Heimlehrpartner reisten aus dem Norden Ostdeutschlands bis nach Ungarn, um ihren Heimlehrauftrag zu erfüllen. Ehe sie Deutschland verließen, hatte

Bruder Krause seinen Heimlehrpartner gefragt: „Magst du diese Woche mit mir heimlehren gehen?“

Sein Partner fragte: „Wann denn?“

„Morgen“, erwiderte Bruder Krause.

Und dann die Frage: „Wann kommen wir zurück?“

Ohne zu zögern, antwortete Bruder Krause: „Ach, in etwa einer Woche.“ Und so machten sie sich auf die Reise, um Bruder Denndorfer und andere zu besuchen. Seit der Vorkriegszeit war Bruder Denndorfer nicht mehr von Heimlehrern besucht worden. Als er nun die Diener des Herrn sah, war er überwältigt. Er gab ihnen nicht die Hand, sondern ging in sein Schlafzimmer und holte aus einem geheimen Versteck den Zehnten, den er seit vielen Jahren zurückgelegt hatte. Er gab den Zehnten seinen Heimlehrern und sagte dann: „Jetzt kann ich Ihnen die Hand geben.“

Was die Priester im Aaronischen Priestertum betrifft, so habt ihr jungen Männer die Möglichkeit, das

Abendmahl zu segnen, weiterhin eure Aufgabe als Heimlehrer zu erfüllen und die Taufe zu vollziehen.

Es ist fünfundfünfzig Jahre her, da kannte ich einen Jungen, Robert Williams, der Priester im Aaronischen Priestertum war. Als Bischof war ich sein Kollegiumspräsident. Robert stotterte hilflos, wenn er redete. Er war unsicher, schüchtern und hatte Angst vor sich selbst und allen anderen; diese Sprachbehinderung war für ihn niederschmetternd. Er nahm nur selten einen Auftrag an und konnte niemandem in die Augen blicken; er sah immer nur zu Boden. Dann nahm er eines Tages durch eine ungewöhnliche Verkettung verschiedener Umstände die Aufgabe an, jemanden zu taufen.

Ich saß im Taufraum des Tabernakels neben Robert. Ich wusste, er brauchte alle nur erdenkliche Hilfe. In Vorbereitung auf die heilige Handlung, die er vollziehen sollte, war er in makelloses Weiß gekleidet. Ich fragte ihn, wie er sich fühlte. Er starrte zu Boden und brachte heftig stotternd hervor, dass ihm elend zumute sei.

Wir beteten beide inbrünstig, dass er seiner Aufgabe gewachsen sein möge. Dann kündigte der Sekretär an: „Nancy Ann McArthur wird nun von Robert Williams, einem Priester, getauft."

Robert erhob sich neben mir, stieg in das Taufbecken, nahm die kleine Nancy an der Hand und half ihr in das Wasser, das ein Menschenleben reinwaschen und eine geistige Neugeburt bewirken kann. Er sprach die Worte: „Nancy Ann McArthur, beauftragt von Jesus Christus taufe ich dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen." Dann taufte er sie. Er stotterte nicht ein einziges Mal! Er blieb kein einziges Mal stecken! Gerade war ein Wunder geschehen. Dann vollzog Robert die Taufe für zwei, drei weitere Kinder auf die gleiche Weise.

Als ich in den Ankleideraum eilte und ihm gratulierte, erwartete ich denselben ungehinderten Redefluss. Doch ich hatte mich getäuscht. Er blickte zu Boden und stotterte seinen Dank.

Ich bezeuge Ihnen, dass Robert, als er mit der Vollmacht des Aaronischen Priestertums handelte, mit Macht, mit Überzeugung und mit der Hilfe des Himmels sprach.

Vor etwas mehr als zwei Jahren hatte ich die Ehre, beim Trauergottesdienst für Robert Williams zu sprechen und diesen treuen Priestertumsträger zu würdigen, der sein Leben lang sein Bestes gab, um sein Priestertum zu ehren.

Vielleicht sind manche von euch jungen Männern, die ihr heute hier seid, von Natur aus schüchtern oder ihr fühlt euch einer Berufung nicht gewachsen. Aber denkt daran: Dieses Werk ist nicht nur euer oder mein Werk. Wir können nach oben blicken und Gott um Hilfe bitten.

Ich weiß genauso gut wie manche von euch, was Enttäuschung ist und wie man sich als junger Mensch gedemütigt fühlen kann. Als Junge spielte ich in der Grundschule und in den ersten Jahren der Highschool Baseball. Zwei Mannschaftskapitäne wurden ernannt, die abwechselnd die Spieler auswählten, die sie in ihrer Mannschaft haben wollten. Natürlich wurden die besten Spieler immer als Erster, Zweiter und Dritter aufgerufen. Als Vierter oder Fünfter ausgewählt zu werden, das ging noch, aber als Letzter aufgerufen und dann irgendwo im letzten Winkel des Spielfeldes aufgestellt zu werden, das war ein Alptraum. Ich weiß es, ich habe es selbst erlebt.

Wie sehr hoffte ich doch, der Ball würde nie in meine Richtung fliegen, denn ich wusste, ich würde ihn fallen lassen, die Läufer würden Punkte sammeln, und alle würden mich auslachen.

An den Tag, an dem das Blatt sich wendete, kann ich mich erinnern, als sei es gestern gewesen. Es fing an, wie ich eben geschildert habe: Ich wurde als Letzter aufgerufen. Mit hängendem Kopf bezog ich meine Position an der hintersten Linie und sah zu, wie die Läufer sich aufstellten. Zwei Schlagmänner versuchten ihr Glück, trafen aber den Ball nicht. Der nächste Schlagmann jedoch landete plötzlich einen gewaltigen Schlag. Ich hörte ihn sogar sagen: „Das wird ein Homerun." Das war demütigend, denn der Ball flog genau in meine Richtung. Konnte ich ihn überhaupt erreichen? Ich rannte in die Richtung, wo er wohl herunterkommen würde, sprach im Laufen ein stilles Stoßgebet und streckte die Hände aus. Ich konnte es selbst nicht fassen: Ich hatte den Ball gefangen! Meine Mannschaft gewann das Spiel.

Dieses eine Erlebnis gab mir Auftrieb und weckte in mir den Wunsch, zu üben. Bald wurde ich nicht mehr als Letzter ausgewählt, sondern leistete meinen Beitrag für die Mannschaft.

Wir alle können einen solchen Schub an Selbstvertrauen erleben. Wir alle können auf unsere Leistung stolz sein. Dabei hilft uns eine Formel aus

nur drei Wörtern: *Gib niemals auf.*

Aus dem Bühnenstück *Shenandoah* stammt dieser inspirierende Satz: „Wenn wir es nicht versuchen, dann tun wir nichts, und wenn wir nichts tun, wozu sind wir dann da?“

Wunder gibt es überall dort, wo eine Berufung im Priestertum groß gemacht wird. Wenn der Glaube an die Stelle des Zweifels tritt, wenn selbstloses Dienen jedes selbstsüchtige Bestreben auslöscht, dann bringt die Macht Gottes seine Absichten zuwege. Das Priestertum ist nicht so sehr ein Geschenk, sondern vielmehr ein Auftrag zum Dienen, der Vorzug, jemanden aufrichten zu können, und die Möglichkeit, anderen ein Segen zu sein.

Der Ruf der Pflicht kann still und leise ergehen, wenn wir Priestertumsträger uns daran begeben, unseren Auftrag auszuführen. Präsident George Albert Smith, dieser bescheidene und doch so tüchtige Führer, hat gesagt: „Ihre Pflicht besteht vor allem darin zu erfahren, was der Herr will, und dann Ihre Berufung vor Ihren Mitmenschen mit der Macht und Kraft Ihres heiligen Priestertums auf eine Weise groß zu machen, dass die Leute Ihnen gern folgen.“[4]

Und wie macht man eine Berufung groß? Ganz einfach, indem man den Dienst leistet, der dazugehört. Der Älteste macht die Berufung als Ältester dadurch groß, dass er lernt, was einem Ältesten obliegt, und es dann tut. Dasselbe gilt auch für den Diakon, den Lehrer, den Priester und den Bischof – für jeden, der ein Amt im Priestertum innehat.

Brüder, durch *Tun* – und nicht nur *Träumen* – werden Menschen gesegnet und geführt, werden Seelen errettet. „Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst“[5], riet Jakobus.

Mögen alle, die mich hören können, sich erneut anstrengen, sich die Führung des Herrn in ihrem Leben zu verdienen. Es gibt viele, die um Hilfe flehen und beten. Es gibt manche, die mutlos sind und eine hilfreiche Hand brauchen.

Vor vielen Jahren, als ich Bischof war, präsidierte ich über eine sehr große Gemeinde mit über tausend Mitgliedern, darunter 87 Witwen. Einmal besuchte ich mit einem meiner Ratgeber eine Witwe und ihre behinderte Tochter. Als wir die Wohnung verließen, stand eine Frau, die gegenüber wohnte, vor ihrer Wohnungstür und sprach uns an. Sie sprach mit fremdländischem Akzent und fragte mich, ob ich Bischof sei, was ich bejahte. Sie sagte mir, ihr sei aufgefallen, dass ich oft Besuche machte. Dann sagte sie: „Niemand besucht mich und meinen bettlägerigen Mann. Haben Sie Zeit, auch uns zu besuchen, auch wenn wir nicht zu Ihrer Kirche gehören?“

Als wir ihre Wohnung betraten, stellten wir fest, dass sie und ihr Mann im Radio den Tabernakelchor anhörten. Wir unterhielten uns eine Weile und gaben dann ihrem Mann einen Segen.

Nach diesem ersten Besuch ging ich vorbei, sooft ich konnte. Schließlich wurde das Ehepaar von den Missionaren besucht, und die Frau, Angela Anastor, ließ sich taufen. Einige Zeit später verstarb ihr Mann. Mir wurde die Ehre zuteil, den Trauergottesdienst zu leiten, und ich hielt auch eine Rede. Schwester Anastor übersetzte später die oft verwendete Broschüre „Joseph Smith erzählt seine Geschichte“ ins Griechische.

Mir gefällt das Motto: „Tu deine Pflicht – das ist das Beste; das Übrige überlass dem Herrn.“[6]

Der aktive Dienst im Aaronischen Priestertum macht euch junge Männer bereit, das Melchisedekische Priestertum zu empfangen, eine Mission zu erfüllen und im heiligen Tempel zu heiraten.

Ihr werdet euch immer an eure Priestertumsberater und eure Kameraden in den Kollegien des Aaronischen Priestertums erinnern und dabei erfahren, dass „Gott uns Erinnerungen gegeben hat, damit wir im Dezember unseres Lebens Junirosen haben können“.[7]

Ihr jungen Männer im Aaronischen Priestertum, eure Zukunft ruft; bereitet euch darauf vor. Möge euch der himmlische Vater dabei immer leiten. Möge er uns alle leiten in unserem Bemühen, das Priestertum zu ehren, das wir tragen, und unsere Berufung groß zu machen, darum bitte ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ■

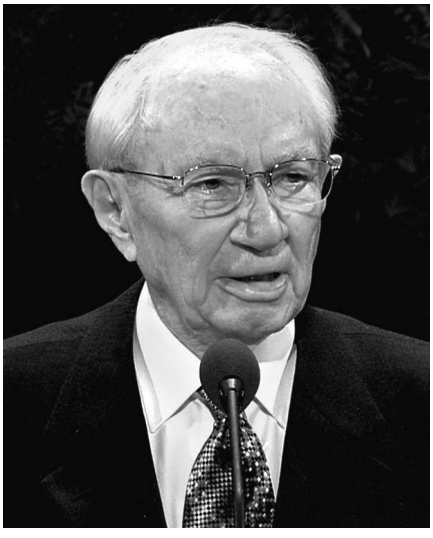
ANMERKUNGEN

1. Evan Stephens, „A Mormon Boy,“ in *Best-Loved Poems of the LDS People,* Hg. Jack M. Lyon und andere, Seite 296
2. Siehe LuB 20:53
3. *Priesthood Home Teaching Handbook*, überarbeitete Ausgabe, 1967, Seite iif.
4. Frühjahrs-Generalkonferenz 1942
5. Jakobus 1:22
6. Henry Wadsworth Longfellow, „The Legend Beautiful“, in *The Complete Poetical Works of Longfellow*, Seite 258
7. Nach James Barrie, in *Peter's Quotations: Ideas for Our Time,* Hg. Laurence J. Peter, Seite 335

Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Wir können so leben, dass wir den Herrn um Schutz und Führung anrufen dürfen. Wir können keine Hilfe von ihm erwarten, wenn wir nicht bereit sind, die Gebote zu halten.



Meine lieben Brüder im Priestertum, wo immer Sie in dieser weiten Welt auch sein mögen – was für eine gewaltige Schar ist doch aus Ihnen geworden, mit all den Männern und Jungen aller Völker und Stämme, allesamt Teil der Familie Gottes!

Wie kostbar ist das, was er uns geschenkt hat. Er hat uns ein Stück von seiner göttlichen Vollmacht geschenkt, das ewige Priestertum, die Macht, durch die er die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande bringt. Daraus kann man schließen: Wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel verlangt (siehe Lukas 12:48 und LuB 82:3).

Ich weiß, dass wir nicht vollkommen sind. Wir wissen zwar, was vollkommen ist, aber wir handeln nicht immer gemäß unserem Wissen. Ich glaube aber, dass wir uns doch größtenteils Mühe geben. Wir bemühen uns, als Mann so zu sein, wie unser Vater uns haben möchte. Das ist ein hehres Ziel, und ich kann nur jeden loben, der sich bemüht, es zu erreichen. Möge der Herr Sie in Ihrem Bestreben, in jeder Hinsicht ein vorbildliches Leben zu führen, segnen.

Wie wir alle wissen, ist die Golfküstenregion der Vereinigten Staaten vor kurzem von tosenden Winden und Wellen schrecklich heimgesucht worden. Viele Menschen haben alles verloren. Der Schaden war gigantisch. Es hatten buchstäblich Millionen zu leiden. Angst und Sorge haben so manches Herz ergriffen. Einige sind ums Leben gekommen.

All das hat aber auch eine große Welle an Hilfsbereitschaft ausgelöst. So manches Herz ließ sich erweichen. So manche Tür ging auf. Die Kritiker reden ja so gerne vom Versagen der Christenheit. Sie sollten sich einmal anschauen, was die Kirchen in dieser Lage getan haben. Menschen aus vielen Glaubensrichtungen haben wahre Wunder bewirkt. Nicht zuletzt war auch unsere Kirche in großem Maße daran beteiligt. Die Männer unter unseren Mitgliedern haben reihenweise beträchtliche Entfernungen zurückgelegt und Werkzeug, Zelte und eine strahlende Hoffnung mitgebracht. Die Männer des Priestertums haben abertausende Stunden mit dem Wiederaufbau zugebracht. Zeitweise waren drei-, viertausend gleichzeitig im Einsatz. Einige davon sind heute Abend hier. Wir können ihnen nicht genug danken. Seien Sie bitte versichert, dass wir Ihnen danken, dass wir Ihnen von Herzen zugetan sind und dass wir für Sie beten.

Zwei von unseren Gebiets-Siebzigern, Bruder John Anderson, der in Florida wohnt, und Bruder Stanley Ellis, der in Texas lebt, waren maßgeblich an diesem Hilfseinsatz beteiligt. Sie wären aber wohl die Ersten, die das Lob den großen Scharen von Männern und Jungen zuschreiben würden, die Hilfe geleistet haben. So mancher trug ein Hemd mit der Aufschrift „Die helfenden Hände der Mormonen“. Sie haben die Zuneigung und den Respekt derer erworben, denen sie geholfen haben. Sie haben nicht nur bedrängten Mitgliedern der Kirche geholfen, sondern auch unzähligen Menschen, deren Religionszugehörigkeit sie gar nicht kannten.

Sie sind dem Beispiel der Nephiten gefolgt, wie es im Buch Alma festgehalten ist: „Und so, in ihren gedeihlichen Umständen, schickten sie keinen fort, der nackt war oder der hungrig war oder der durstig war oder der krank war oder den sie nicht gestärkt hatten; und sie setzten ihr Herz nicht auf Reichtümer; darum waren sie freigebig zu allen, seien sie alt oder jung, seien sie geknechtet oder frei, seien sie männlich oder weiblich, sei es außerhalb der Kirche oder in der Kirche, und sahen bei denen, die bedürftig waren, nicht auf die Person.“ (Alma 1:30.)

Die Frauen und Mädchen der Kirche haben vielerorts in einem gewaltigen Kraftakt Zehntausende Hygiene- und Reinigungspäckchen zusammengestellt. Die Kirche war mit Gerätschaften, Lebensmitteln, Wasser

und tröstenden Worten zur Stelle.

Wir haben dem Roten Kreuz und anderen Einrichtungen mit erheblichen Geldbeträgen unter die Arme gegriffen. Millionen sind aus dem Fastopfer und dem humanitären Fonds geflossen. Bei Ihnen allen bedanke mich im Namen der Empfänger und im Namen der Kirche.

Ich will damit aber nicht sagen – und das wiederhole ich mit Nachdruck – ich will weder andeuten noch mutmaßen, dass die Geschehnisse eine Strafe des Herrn sind. Viele gute Menschen, darunter auch einige treue Mitglieder unserer Kirche, sind unter den Betroffenen. Wenn ich dies sage, muss ich freilich hinzufügen, dass unserer alten Mutter Erde Pech und Unheil ja nicht fremd sind. Wer die heiligen Schriften liest und an sie glaubt, kennt die Warnungen der Propheten vor Katastrophen, die bereits eingetreten sind oder die noch eintreten sollen.

Da war zum Beispiel die Sintflut, bei der die Wasser die Erde bedeckten und bei der, wie Petrus sagt, nur acht Menschen gerettet wurden (siehe 1 Petrus 3:20).

Wenn jemand Zweifel hat, welche Schrecken die Menschheit treffen können oder werden, dann soll er Kapitel 24 in Matthäus lesen. Unter anderem sagt der Herr dort: „Ihr werdet von Kriegen hören und Nachrichten über Kriege …

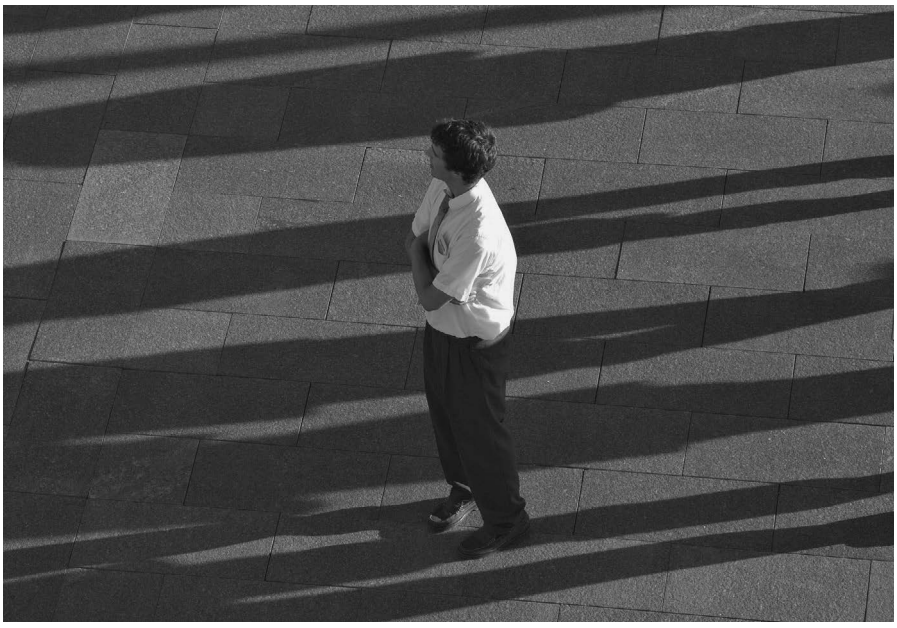
Denn ein Volk wird sich gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere und an vielen Orten wird es Hungersnöte und Erdbeben geben.

Doch das alles ist erst der Anfang der Wehen. …

Weh aber den Frauen, die in jenen Tagen schwanger sind oder ein Kind stillen. …

Denn es wird eine große Not kommen, wie es noch nie eine gegeben hat, seit die Welt besteht, und wie es auch keine mehr geben wird.

Und wenn jene Zeit nicht verkürzt würde, dann würde kein Mensch gerettet; doch um der Auserwählten willen wird jene Zeit verkürzt werden.“ (Matthäus 24:6-8,19,21,22.)



Im Buch Mormon lesen wir über die unvorstellbaren Zerstörungen auf der westlichen Erdhälfte zu der Zeit, als der Erretter in Jerusalem starb. Ich zitiere:

„Und es begab sich: Im vierunddreißigsten Jahr, im ersten Monat, am vierten Tag des Monats, da erhob sich ein großer Sturm, wie man ihn im ganzen Land noch nie erlebt hatte.

Und es gab auch ein großes und schreckliches Unwetter, und es gab schrecklichen Donner, so sehr, dass er die ganze Erde erbeben ließ, als sei sie daran zu zerbersten.

Und es gab überaus scharfe Blitze, wie man sie im ganzen Land noch nie erlebt hatte.

Und die Stadt Zarahemla fing Feuer.

Und die Stadt Moroni versank in die Tiefen des Meeres, und ihre Einwohner ertranken.

Und Erde häufte sich über der Stadt Moronihach auf, sodass an Stelle der Stadt ein großer Berg entstand. …

Das ganze Antlitz des Landes veränderte sich infolge des Unwetters und der Wirbelstürme und des Donnerns und der Blitze und des überaus großen Bebens der ganzen Erde; und die Landstraßen brachen auf, und die ebenen Wege wurden zerstört, und viele ebene Gegenden zerklüfteten sich.

Und viele große und ansehnliche Städte versanken, und viele verbrannten, und viele bebten, bis ihre Gebäude zur Erde stürzten und deren Einwohner getötet wurden, und die Orte blieben verödet zurück.“ (3 Nephi 8:5-10,12-14.)

Was für eine schreckliche Katastrophe muss das gewesen sein.

Im 14. Jahrhundert forderte die Pest – der schwarze Tod – Millionen Menschenleben. Andere Epidemien, wie zum Beispiel die Pocken, haben über Jahrhunderte hinweg unsägliches Leid verursacht und den Tod gebracht.

Im Jahr 79 ging die große Stadt Pompeji unter, als der Vesuv ausbrach.

In Chicago wütete ein fürchterliches Feuer. Flutwellen überschwemmten Regionen von Hawaii. 1906 legte ein Erdbeben San Francisco in Schutt und Asche und forderte an die 3000 Menschenleben. Im Jahr 1900 kamen bei einem Hurrikan in Galveston in Texas 8000 Menschen um. Vor gar nicht allzu langer Zeit suchte ein furchtbares Seebeben Südostasien heim, wobei Tausende umkamen. Dort wird immer noch Hilfe gebraucht.

Wie bedrohlich klingen doch die Offenbarungsworte im 88. Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse über das Unheil, das nach dem Zeugnis der Ältesten eintreten soll. Der Herr sagt:

„Denn nach eurem Zeugnis kommt das Zeugnis von Erdbeben, das Stöhnen in ihrem Innern verursachen wird, und die Menschen werden zu Boden fallen und werden nicht imstande sein zu stehen.

Und es kommt auch das Zeugnis durch die Stimme von Donnern und die Stimme von Blitzen und die Stimme von Unwettern und die Stimme von Meereswogen, die sich über ihre Grenzen hinaus erheben werden.

Und alles wird in Aufruhr sein; und gewiss wird den Menschen das Herz aussetzen, denn Furcht wird über alles Volk kommen.“ (LuB 88:89-91.)

Es ist schon interessant, wie das Seebeben und die Hurrikans der letzten Zeit in den Worten dieser Offenbarung wiedergegeben werden, wo es heißt: „Die Stimme von Meereswogen, die sich über ihre Grenzen hinaus erheben werden.“ Die Unmenschlichkeit des Menschen in Vergangenheit und Gegenwart hat unaussprechliches Leid verursacht, und es geschieht auch weiterhin. In der Region Darfur im Sudan sind Zehntausende umgekommen, und über eine Million Menschen sind obdachlos geworden.

Alles, was wir in der Vergangenheit erlebt haben, ist vorhergesagt worden, und das Ende ist noch nicht in Sicht. So, wie es in der Vergangenheit Unheil gab, erwarten wir auch noch einiges in der Zukunft. Was tun wir?

Jemand hat einmal gesagt, es habe nicht geregnet, als Noach die Arche baute, aber er baute sie, und dann kam der Regen.

Der Herr hat gesagt: „Aber wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten.“ (LuB 38:30.)

Der erste Schritt zur Vorbereitung steht auch im Buch Lehre und Bündnisse. Da heißt es: „Darum steht an heiligen Stätten und wankt nicht, bis der Tag des Herrn kommt.“ (LuB 87:8.)

Wir singen:

Wenn die Erde zitternd bebet,
lass uns furchtlos aufrecht stehn;

wenn dein Zorn Zerstörung sendet,
schirme uns auf Zions Höhn.
(Herr und Gott der Himmelsheere, *Gesangbuch*, Nr. 47.)

Wir können so leben, dass wir den Herrn um Schutz und Führung anrufen dürfen. Das hat oberste Priorität! Wir können keine Hilfe von ihm erwarten, wenn wir nicht bereit sind, die Gebote zu halten. Wir verfügen in unserer Kirche über genügend Beispiele dafür, welche Strafen Ungehorsam nach sich zieht – wir erkennen das sehr gut an den Jarediten und auch an den Nephiten. Beide Völker hatten ihre Blütezeit, doch ihre Schlechtigkeit führte zu ihrem Untergang.

Selbstverständlich sind wir uns bewusst, dass es über Gerechte wie über Ungerechte regnet (siehe Matthäus 5:45). Doch auch wenn die Gerechten sterben, sind sie nicht verloren, sondern errettet durch das Sühnopfer des Erlösers. Paulus schrieb den Römern: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“ (Römer 14:8.)

Wir können Warnungen beachten. Berichten zufolge ist schon oft darauf hingewiesen worden, dass New Orleans sich in einer gefährdeten Lage befindet. Von den Seismologen wissen wir, dass das Salzseetal ein potenzielles Erdbebengebiet ist. Hauptsächlich aus diesem Grund wird das Tabernakel auf dem Tempelplatz umfassend renoviert. Dieses historische und bemerkenswerte Gebäude muss standhalten, wenn die Erde bebt.

Wir haben Getreidespeicher und Lagerhäuser gebaut und sie mit allem Lebensnotwendigen gefüllt, falls eine Katastrophe eintreten sollte. Das beste Lagerhaus ist jedoch der Vorratsraum der Familie. In einer Offenbarung sagte der Herr: „Organisiert euch, bereitet alles vor, was nötig ist.“ (LuB 109:8.)

Ein Dreivierteljahrhundert lang hat man unseren Mitgliedern geraten und sie dazu angespornt, sich so vorzubereiten, dass im Falle eines Unglücks ihr Überleben gesichert ist.

Man kann durchaus etwas Wasser, ein paar Grundnahrungsmittel, Medikamente und Kleidung, die einen warm hält, auf die Seite legen. Man sollte auch ein wenig Geld auf die hohe Kante gelegt haben, falls schlechte Zeiten kommen.

Was ich gesagt habe, soll jetzt aber nicht zum Ansturm auf die Lebensmittelmärkte oder etwas Ähnlichem führen. Ich sage nichts, was nicht schon sehr lange gesagt worden ist.

Vergessen wir nie den Traum des Pharaos mit den wohlgenährten und den mageren Kühen sowie den vollen und den kümmerlichen Ähren. Die Bedeutung des Traumes hat Josef ja dahingehend ausgelegt, dass sie für Jahre im Überfluss und für Hungerjahre stehen (siehe Genesis 41:1-36).

Ich vertraue darauf, meine lieben Brüder, dass der Herr uns segnet und uns behütet und uns hilft, sofern wir seinem Licht, seinem Evangelium und seinen Geboten gehorsam folgen. Er ist unser Vater und unser Gott, und wir sind seine Kinder, und wir müssen in jeder Hinsicht seine Liebe und Anteilnahme verdienen. Ich bete demütig dafür, dass wir dies tun mögen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Ob sie mit dem Bus kommen, zu Fuß zur Priestertumsversammlung erscheinen oder mit der ganzen Familie da sind – die Mitglieder in Samoa genießen die Generalkonferenz gern gemeinsam. Über 30 Prozent der Samoaner gehören der Kirche Jesu Christi an.

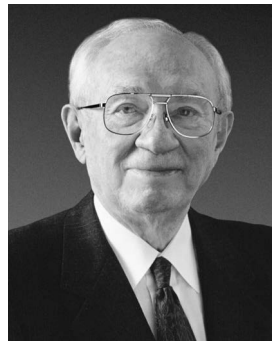
Oben: Anlässlich der Versammlung am Samstagnachmittag bestätigen Mitglieder in Rio de Janeiro die Führung der Kirche im Amt. Rechts: Gern präsentieren die Vollzeitmissionare in Brasilien das Buch Mormon, um das es auch in mehreren Konferenzansprachen ging.

Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

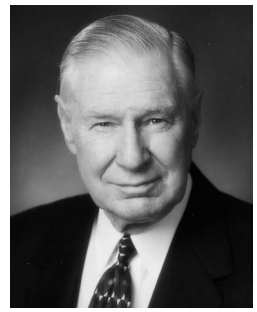
Oktober 2005

Die Erste Präsidentschaft

Präsident Thomas S. Monson
Erster Ratgeber



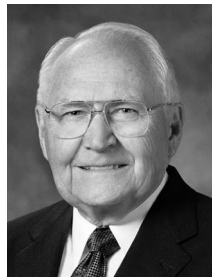
Präsident Gordon B. Hinckley



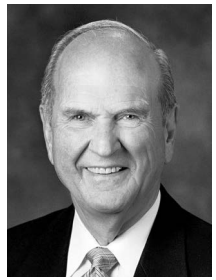
Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber

Das Kollegium der Zwölf Apostel

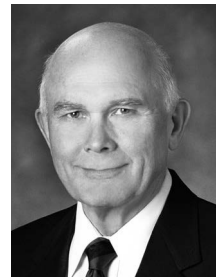
Boyd K. Packer



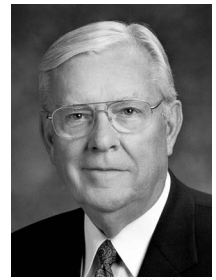
L. Tom Perry



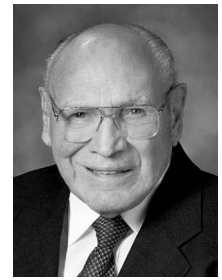
Russell M. Nelson



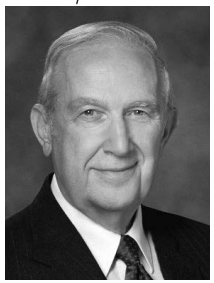
Dallin H. Oaks



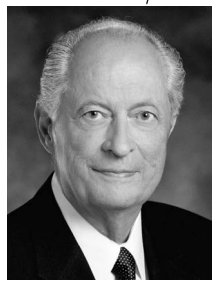
M. Russell Ballard



Joseph B. Wirthlin

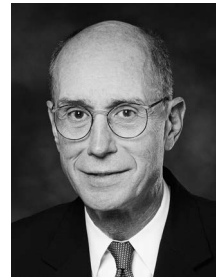


Richard G. Scott

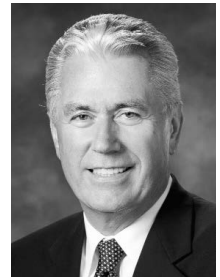


Robert D. Hales

Jeffrey R. Holland



Henry B. Eyring



Dieter F. Uchtdorf

David A. Bednar

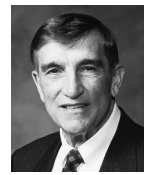
Die Präsidentschaft der Siebziger

Earl C. Tingey

D. Todd Christofferson

Charles Didier

Merrill J. Bateman



Robert C. Oaks

Neil L. Andersen

Ronald A. Rasband

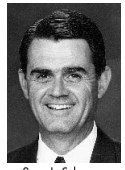
DAS ERSTE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

Carlos H. Amado

Monte J. Brough

Sheldon F. Child

L. Whitney Clayton


Gary J. Coleman

Spencer J. Condie

Gene R. Cook

Quentin L. Cook

Claudio R. M. Costa

Benjamín De Hoyos

Robert K. Dellenbach

John B. Dickson

David F. Evans

Christoffel Golden Jr.

Walter F. González

C. Scott Grow

Bruce C. Hafen

Donald L. Hallstrom

Richard G. Hinckley

Jay E. Jensen

Marlin K. Jensen

Kenneth Johnson

Paul V. Johnson

W. Rolfe Kerr

Yoshihiko Kikuchi

Paul E. Koelliker

John M. Madsen

Richard J. Maynes

Lynn A. Mickelsen

Dennis B. Neuenschwander

Glenn L. Pace

Paul B. Pieper

Bruce D. Porter

Carl B. Pratt

Lynn G. Robbins

Cecil O. Samuelson Jr.

Steven E. Snow

Ulisses Soares

Francisco J. Viñas

Lance B. Wickman

W. Craig Zwick

DAS ZWEITE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

Mervyn B. Arnold

Douglas L. Callister

Craig C. Christensen

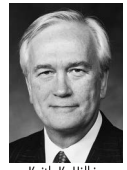
Shirley D. Christensen

James M. Dunn

Daryl H. Garn

D. Rex Gerratt

Ronald T. Halverson


Keith K. Hilbig

Spencer V. Jones

Won Yong Ko

Gerald N. Lund

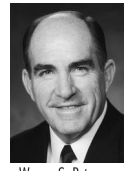
Clate W. Mask Jr.

Dale E. Miller

Robert F. Orton

William W. Parmley

Wolfgang H. Paul


Wayne S. Peterson

H. Bryan Richards

R. Conrad Schultz

W. Douglas Shumway

Lowell M. Snow

Donald L. Staheli

Robert R. Steuer

David R. Stone

H. Bruce Stucki

Paul K. Sybrowsky

William R. Walker

Robert J. Whetten

Richard H. Winkel

Robert S. Wood

H. Ross Workman

DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT

Richard C. Edgley
Erster Ratgeber

H. David Burton
Präsidierender Bischof

Keith B. McMullin
Zweiter Ratgeber

Oben links: Gut gelaunt erscheinen Priestertumsträger in Mexiko-Stadt zur Übertragung der Generalkonferenz. Oben: Aufmerksam verfolgen Mitglieder in Mexiko vor einer Großleinwand in ihrem Gemeindehaus eine Versammlung auf Spanisch.

Links: Voller Erwartung auf die Konferenzansprachen sind diese beiden jungen Männer in Chosica in Peru schon früh am Gemeindehaus eingetroffen.

Unten links: Familie Johansson aus Troy in Michigan bestätigt die Führer der Kirche vom heimischen Fernsehbildschirm aus.

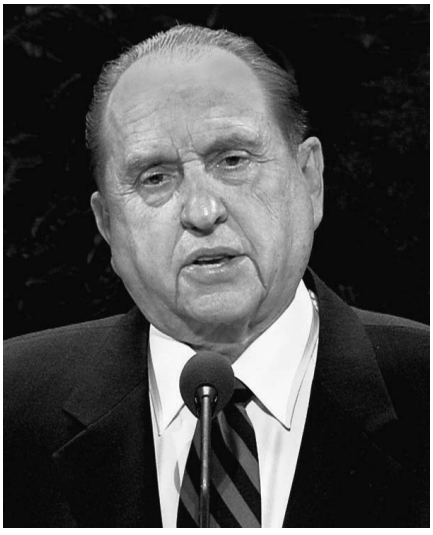
Unten: Zwei Mitglieder in Frankreich begrüßen sich mit einem Küsschen – wie es in Frankreich Sitte ist.

VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG
2. Oktober 2005

Der Prophet Joseph Smith – er lehrte durch sein Beispiel

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Mögen wir die von Gott stammenden Grundsätze, die er uns – durch sein Beispiel – so wunderbar nahe gebracht hat, in unserem Leben umsetzen, damit auch wir noch mehr nach dem Evangelium Jesu Christi leben.



Meine Brüder und Schwestern, dieses Jahr feiern wir den 200. Geburtstag unseres geliebten Propheten Joseph Smith, und deshalb möchte ich gern über ihn sprechen.

Am 23. Dezember 1805 wurde Joseph Smith Jr. in Sharon in Vermont als Sohn von Joseph Smith Sr. und Lucy Mack Smith geboren. Als die stolzen Eltern am Tag seiner Geburt dieses winzige Baby betrachteten, konnten sie nicht ahnen, welch großen Einfluss ihr Sohn auf die Welt nehmen würde. Ein erwählter Geist war in seine irdische Wohnstatt geschlüpft; er hat Einfluss auf unser Leben genommen und uns – durch sein Beispiel – wichtige Lektionen gelehrt. Heute möchte ich gern einige dieser Lektionen mit Ihnen durchgehen.

Als Joseph etwa sechs oder sieben Jahre alt war, erkrankten er und seine Geschwister an Typhus. Die anderen erholten sich rasch, aber bei Joseph blieb eine schmerzhafte Entzündung im Bein zurück. Die Ärzte setzten die beste Medizin ein, die sie hatten – aber die Entzündung blieb. Sie sagten, um Josephs Leben retten zu können, müsse das Bein amputiert werden. Doch glücklicherweise kamen die Ärzte kurz nach dieser Diagnose zur Familie Smith zurück und berichteten von einer neuen Behandlungsmethode, durch die Josephs Bein gerettet werden könne. Sie wollten sofort operieren und hatten Stricke dabei, mit denen sie den kleinen Joseph am Bett festbinden wollten, damit er still liegen blieb, denn sie hatten kein Betäubungsmittel. Doch der kleine Joseph erklärte ihnen: „Sie brauchen mich nicht festzubinden."

Die Ärzte schlugen vor, er solle ein wenig Weinbrand oder Wein trinken, damit er die Schmerzen nicht so stark spüre. „Nein", erwiderte der kleine Joseph. „Wenn mein Vater auf dem Bett sitzt und mich im Arm hält, dann mache ich alles, was sein muss." Joseph Smith Sr. hielt seinen kleinen Sohn im Arm, während die Ärzte das angegriffene Stück Knochen entfernten. Der kleine Joseph hinkte danach zwar eine Weile, aber er war geheilt.[1] Schon in so jungen Jahren und noch unzählige weitere Male in seinem Leben lehrt Joseph Smith uns **Mut** – durch sein Beispiel.

Noch ehe Joseph fünfzehn war, zog seine Familie nach Manchester im Staat New York. Später beschrieb er die große religiöse Erweckung, die zu der Zeit allgegenwärtig zu sein schien und beinahe jeden in ihren Bann zog. Auch Joseph sehnte sich danach, zu wissen, welcher Kirche er sich anschließen solle. Er schreibt in seiner Lebensgeschichte:

„Ich [sagte] mir oft: … Welche von allen diesen Parteien hat Recht, oder haben sie allesamt Unrecht? Falls eine von ihnen Recht hat, welche ist es, und wie soll ich sie erkennen? Während ich also mit diesen äußersten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, die durch … [diese] Religionsparteien ausgelöst worden waren, las ich eines Tages im Jakobusbrief den 5. Vers im 1. Kapitel …: *Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, so erbitte er sie von Gott, der allen gern gibt und keine Vorwürfe macht; dann wird sie ihm gegeben werden.*"[2]

Joseph berichtet, dass ihm eines klar war: Entweder stellte er den Herrn auf die Probe und fragte ihn oder aber er verblieb für immer in

Unwissenheit. Eines Morgens ging er in der Frühe in einen Hain, den wir mittlerweile als heilig bezeichnen. Dort kniete er nieder und betete. Er glaubte fest daran, dass Gott ihm die Erleuchtung schenken würde, nach der er so ernsthaft suchte. Ihm erschienen zwei Gestalten – der Vater und der Sohn – und auf seine Frage wurde ihm geantwortet, er solle sich keiner Kirche anschließen, denn keine davon sei die richtige. Der Prophet Joseph Smith lehrt uns den Grundsatz **Glauben** – durch sein Beispiel. Sein schlichtes, glaubensvolles Gebet an jenem Frühlingsmorgen im Jahr 1820 war der Beginn dieses wunderbaren Werkes, das heute in aller Welt fortgeführt wird.

Ein paar Tage nach seinem Gebet im heiligen Hain berichtete Joseph Smith einem Prediger, den er kannte, von seiner Vision. Zu seiner Überraschung wurde sein Bericht „geringschätzig“ aufgenommen und verursachte „viel Verfolgung …, die ständig zunahm“. Doch Joseph ließ sich davon nicht erschüttern. Später schrieb er: „Ich hatte tatsächlich ein Licht gesehen, und mitten in dem Licht hatte ich zwei Personen gesehen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen; und wenn man mich auch hasste und verfolgte, weil ich sagte, ich hätte eine Vision gesehen, so war es doch wahr … Denn ich hatte eine Vision gesehen, das wusste ich; und ich wusste, dass Gott es wusste; und ich konnte es nicht leugnen.“[3] Trotz des körperlichen und seelischen Leids, das ihm seine Gegner im weiteren Verlauf seines Lebens zufügten, blieb der Prophet Joseph Smith standhaft. Er lehrt uns **Aufrichtigkeit** – durch sein Beispiel.

Nach dieser herrlichen ersten Vision empfing der Prophet Joseph Smith drei Jahre lang keine weitere Kundgebung. Doch er wunderte sich nicht, stellte nicht in Frage, was er erlebt hatte, und zweifelte nicht am Herrn. Er wartete geduldig. Er lehrt uns die himmlische Tugend **Geduld** – durch sein Beispiel.

Nachdem der Engel Moroni dem jungen Joseph Smith erschienen war und Joseph die Platten erhalten hatte, begann dieser mit der Übersetzung – einer schwierigen Aufgabe. Man kann nur vermuten, wie viel Hingabe, Eifer und Mühe er wohl aufwenden musste, um diesen über 500 Seiten starken Bericht, der eine Zeitspanne von 2600 Jahren behandelt, in weniger als 90 Tagen zu übersetzen. Mir gefällt, wie Oliver Cowdery die Zeit beschrieben hat, in der er Joseph Smith bei der Übersetzung des Buches Mormon behilflich war: „Das waren unvergessliche Tage – dazusitzen und einer Stimme lauschen zu dürfen, die unter der Eingebung des Himmels sprach, das erweckte in meinem Herzen tiefste Dankbarkeit!“[4] Der Prophet Joseph Smith lehrt uns **Fleiß** – durch sein Beispiel.

Wir wissen ja, dass der Prophet Missionare aussandte, die das wiederhergestellte Evangelium verkünden sollten. Er selbst war mit Sidney Rigdon im Norden des Bundesstaates New York und in Kanada auf Mission. Er begeisterte nicht nur andere dafür, sich für eine Mission bereit zu erklären, sondern lehrt uns auch, wie wichtig die **Missionsarbeit** ist – durch sein Beispiel.

Ich glaube, eine der rührendsten – aber auch eine der traurigsten – Lektionen, die Joseph Smith vermittelt hat, stammt aus der Zeit kurz vor seinem Tod. Er hatte in einer Vision gesehen, wie die Heiligen Nauvoo verließen und in die Rocky Mountains zogen. Es lag ihm sehr am Herzen, sein Volk weg von dessen Peinigern in das verheißene Land zu führen, das der Herr ihm gezeigt hatte. Ganz gewiss wollte er bei seinem Volk sein. Doch es lag gegen ihn ein Haftbefehl vor, der auf falschen Anschuldigungen beruhte. Trotz zahlreicher Einsprüche bei Gouverneur Ford wurde die Anklage nicht fallen gelassen. Joseph Smith ließ sein Haus, seine Frau, seine Kinder und sein Volk zurück und stellte sich den Behörden – in dem Bewusstsein, dass er wahrscheinlich nie zurückkehren würde.

Folgende Worte sprach er, als er

nach Carthage aufbrach: „Ich gehe wie ein Lamm zum Schlachten, aber ich bin so ruhig wie ein Sommermorgen; mein Gewissen ist frei von Schuld gegenüber Gott und gegenüber allen Menschen.“[5]

Im Gefängnis von Carthage wurde er mit seinem Bruder Hyrum und anderen gefangen gehalten. Am 27. Juni 1844 waren Joseph, Hyrum, John Taylor und Willard Richards zusammen in einem Raum, als der aufgebrachte Pöbel das Gefängnis stürmte, die Treppe hinauflief und durch die Tür schoss, hinter der die Gefangenen waren. Hyrum wurde getötet und John Taylor verwundet. Joseph Smiths letzte große Tat hier auf Erden war völlig selbstlos. Er lief durch den Raum, vermutlich „dachte er, dass er das Leben seiner Brüder in dem Zimmer damit retten könne, dass er davonkam, … und sprang zum Fenster, als zwei Kugeln ihn von der Tür aus trafen, von denen eine in seine rechte Brust eindrang“.[6] Er gab sein Leben hin, Willard Richards und John Taylor blieben verschont. „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“[7] Der Prophet Joseph Smith lehrt uns **Liebe** – durch sein Beispiel.

Rückblickend, über 160 Jahre später, können wir sagen, dass die Geschehnisse des 27. Juni 1844 zwar tragisch waren, es aber trostreich ist, wenn wir uns vor Augen halten, dass Joseph Smiths Märtyrertod nicht das letzte Kapitel in dieser Geschichte war. Diejenigen, die ihm nach dem Leben trachteten, glaubten zwar, die Kirche werde ohne ihn zusammenbrechen, doch sein machtvolles Zeugnis von der Wahrheit, die Lehren, die er übersetzt hat, und die Botschaft des Erretters, wie er sie verkündet hat, leben heute im Herzen von über zwölf Millionen Mitgliedern in aller Welt fort, die von ihm als dem Propheten Gottes sprechen.

Das Zeugnis des Propheten Joseph Smith verändert auch heute noch das Leben vieler Menschen. Vor einigen Jahren war ich Präsident der Kanadischen Mission. In Ontario gingen zwei unserer Missionare an einem kalten, verschneiten Nachmittag von Tür zu Tür. Sie hatten nicht den geringsten Erfolg zu verzeichnen. Der eine war schon erfahren, der andere neu.

Die beide klingelten an der Tür von Mr. Elmer Pollard, und aus Mitgefühl mit den beinahe durchgefrorenen Missionaren ließ er sie ein. Sie trugen ihre Botschaft vor und fragten ihn dann, ob er mit ihnen beten würde. Er willigte ein, unter der Bedingung, dass er das Gebet sprechen dürfe.

Sein Gebet verblüffte die Missionare. Er sagte: „Himmlischer Vater, segne diese beiden bedauernswerten, irregeleiteten Missionare, dass sie nach Hause zurückkehren mögen und nicht ihre Zeit damit verschwenden, den Menschen in Kanada etwas derart aus der Luft Gegriffenes zu erzählen, von dem sie so wenig verstehen.“

Als sie sich von den Knien erhoben, bat Mr. Pollard sie, niemals wieder in sein Haus zu kommen. Als sie gingen, meinte er noch ganz spöttisch: „Ihr könnt mir sowieso nicht weismachen, dass ihr wirklich daran glaubt, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war!“ Und damit schlug er die Tür zu.

Die Missionare waren nur ein Stück weit gegangen, als der Junior-Mitarbeiter zaghaft sagte: „Elder, wir haben Mr. Pollard gar nicht geantwortet.“

Der Senior-Mitarbeiter entgegnete: „Er hat uns fortgeschickt. Gehen wir weiter.“

Aber der jüngere Missionar ließ nicht locker, und so kehrten sie noch einmal zu Mr. Pollards Tür zurück. Mr. Pollard öffnete und sagte verärgert: „Ich habe euch doch wohl gesagt, dass ihr nie mehr wiederkommen sollt!“

Der junge Missionar nahm all seinen Mut zusammen und sagte: „Mr. Pollard, als wir von hier weggegangen sind, haben Sie gesagt, wir glaubten selbst nicht daran, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war. Ich möchte Ihnen bezeugen, Mr. Pollard, dass ich *weiß*, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war, dass er den heiligen Bericht, der als Buch Mormon bekannt ist, durch Inspiration übersetzt hat, dass er Gott, den Vater, und Jesus, den Sohn, wirklich gesehen hat.“ Dann gingen die Missionare fort.

Ich war selbst dabei, als dieser Mr. Pollard in einer Zeugnisversammlung schilderte, was er an jenem denkwürdigen Tag erlebt hatte. Er erzählte: „An diesem Abend fand ich keinen Schlaf. Ich wälzte mich hin und her. Immer wieder hörte ich in Gedanken diese Worte: ‚Joseph Smith war ein Prophet Gottes. Ich weiß es … ich weiß es … ich weiß es.‘ Ich konnte kaum den nächsten Morgen abwarten. Ich rief die Missionare an; die Telefonnummer stand ja auf der kleinen Karte mit den Glaubensartikeln, die sie mir dagelassen hatten. Sie kamen wieder, und dieses Mal hörten meine Frau, unsere Kinder und ich ihnen als aufrichtig Wahrheitssuchende zu. Das führte dazu, dass wir alle das Evangelium Jesu Christi annahmen. Wir werden für dieses Zeugnis von der Wahrheit, das uns diese zwei mutigen, demütigen Missionare gebracht haben, ewig dankbar sein.“

Im 135. Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse lesen wir, was John Taylor über den Propheten Joseph Smith geschrieben hat: „Joseph Smith, der Prophet und Seher des Herrn, hat mehr für die Errettung der Menschen in dieser Welt getan als irgendein anderer Mensch, der je auf ihr gelebt hat – Jesus allein ausgenommen.“[8]

Mir gefällt sehr gut, was Präsident Brigham Young gesagt hat: „Ich möchte am liebsten ständig Halleluja rufen, wenn ich daran denke, dass ich Joseph Smith, den Propheten, den der Herr erweckt und ordiniert und dem er die Schlüsselgewalt und Vollmacht gegeben hat, das Gottesreich auf der Erde zu errichten, überhaupt gekannt habe.“[9]

Diesem passenden Tribut an unseren geliebten Joseph Smith füge ich mein eigenes Zeugnis hinzu: Ich weiß, dass er ein Prophet Gottes und dazu auserwählt war, das Evangelium Jesu Christi in diesen Letzten Tagen wiederherzustellen. Ich hoffe, dass

wir aus seinem Leben lernen, während wir den 200. Jahrestag seiner Geburt feiern. Mögen wir die von Gott stammenden Grundsätze, die er uns – durch sein Beispiel – so wunderbar nahe gebracht hat, in unserem Leben umsetzen, damit auch wir noch mehr nach dem Evangelium Jesu Christi leben. Möge in unserem Leben erkennbar sein, dass wir wissen, dass Gott lebt, dass Jesus Christus sein Sohn ist, dass Joseph Smith ein Prophet war, und dass wir heute von einem weiteren Propheten Gottes – nämlich Präsident Gordon B. Hinckley – geführt werden.

Bei dieser Konferenz ist es nun 42 Jahre her, dass ich in das Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurde. Bei meiner ersten Versammlung mit der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel im Tempel sangen wir ein Lied, das nach wie vor eines meiner Lieblingslieder ist und das zu Ehren von Joseph Smith geschrieben wurde. Ich möchte zum Abschluss eine Strophe daraus vorlesen:

Preiset den Mann, der einst sprach mit Jehova,
der ein Prophet war, von Christus ernannt,
der, von dem Geiste erfüllt, prophezeite
nahes Gericht jedem Volke und Land.[10]

Ich bezeuge, dass dies die reine Wahrheit ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Lucy Mack Smith, *History of Joseph Smith by His Mother,* Hg. Scot Facer Proctor und Maurine Jensen Proctor, 1996, Seite 69-76
2. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:10,11
3. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:21,22,25
4. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:71, Fußnote
5. LuB 135:4
6. *History of the Church,* 6:618
7. Johannes 15:13
8. LuB 135:3
9. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young*, Seite 343
10. William W. Phelps, „Preiset den Mann“, *Gesangbuch*, Nr. 17

Auf Zions Höhn

PRÄSIDENT BOYD K. PACKER
Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Jeder Mensch, der sich bereitwillig der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anschließt und bestrebt ist, nach ihren Grundsätzen und Verordnungen zu leben, steht „auf Zions Höhn“.

Ich habe im Laufe meines langen Lebens miterlebt, wie die Maßstäbe, die eine Zivilisation zu ihrem Bestehen braucht, einer nach dem anderen hinweggefegt worden sind.

Wir leben in einer Zeit, in der altbewährte Maßstäbe wie Moral, Ehe, Zuhause und Familie vor Gericht, in Ratsgremien, in Parlamenten und in Schulen Stück für Stück zunichte gemacht werden. Ob wir glücklich sind, hängt aber von eben diesen Maßstäben ab.

Der Apostel Paulus hat vorhergesagt, dass die Menschen in unseren, den Letzten Tagen, „ungehorsam gegen die Eltern, … lieblos, … roh, … mehr dem Vergnügen als Gott zugewandt“ sein werden (2 Timotheus 3:2-4).

Er hat auch gesagt: „Böse Menschen und Schwindler … werden immer mehr in das Böse hineingeraten; sie sind betrogene Betrüger.“ (2 Timotheus 3:13.) Er hat Recht. Dennoch erfüllen mich beim Gedanken an die Zukunft Optimismus und Zuversicht.

Paulus wies den jungen Timotheus an, weiterhin in dem zu verbleiben, was er von den Aposteln gelernt hatte, denn dadurch werde er Rettung finden: „Denn du kennst von Kindheit an die heiligen Schriften, die dir Weisheit verleihen können, damit du durch den Glauben an Jesus Christus gerettet wirst.“ (2 Timotheus 3:15.)

Es ist wichtig, dass wir die heiligen Schriften kennen, denn aus ihnen lernen wir, wie der Mensch durch den Geist geführt wird.

Ich habe schon Äußerungen wie die folgende gehört: „Gern hätte ich Verfolgung und Prüfungen auf mich genommen, wenn ich in den Anfangstagen der Kirche hätte leben dürfen, wo ein solcher Strom von Offenbarungen als heilige Schrift veröffentlicht wurde. Warum ist das heutzutage nicht mehr so?“

Die Offenbarungen, die dem Propheten Joseph Smith gegeben und als heilige Schrift veröffentlicht wurden, sind die dauerhafte Grundlage der Kirche, wodurch das Evangelium Jesu Christi zu „jeder Nation“ gelangen konnte (2 Nephi 26:13).[1]

In der heiligen Schrift werden die Aufgaben des Propheten und Präsidenten sowie seiner Ratgeber, ebenso des Kollegiums der Zwölf Apostel, der Kollegien der Siebziger,

der Präsidierenden Bischofschaft sowie des Pfahls, der Gemeinde und des Zweigs genau festgelegt. Die Ämter des Melchisedekischen und des Aaronischen Priestertums werden definiert. Es finden sich darin die vorgesehenen Wege, wie Inspiration und Offenbarung an Führungskräfte, Lehrkräfte, Eltern und jeden Einzelnen gelangen können.

Widerstand und Prüfungen sind heutzutage anders, wahrscheinlich heftiger und gefährlicher als in den Anfangstagen der Kirche, aber sie richten sich nicht so sehr gegen die Kirche in ihrer Gesamtheit, sondern gegen den Einzelnen. In den Offenbarungen der Anfangszeit, die als heilige Schrift zur dauerhaften Führung der Kirche veröffentlicht worden sind und auch heute noch Gültigkeit besitzen, werden die heiligen Handlungen und die Bündnisse dargelegt.

In einer dieser Schriftstellen wird uns verheißen: „Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten." (LuB 38:30.)

Ich will Ihnen sagen, was schon alles unternommen worden ist, um uns bereitzumachen. Vielleicht verstehen Sie dann, weshalb ich mich vor der Zukunft nicht fürchte, sondern guten Mutes und zuversichtlich bin.

Ich kann aber natürlich nicht im Detail auf alles eingehen, noch nicht einmal alles aufzählen, was die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel in den vergangenen Jahren unternommen haben. Doch Sie können daraus ersehen, dass es fortdauernde Offenbarung gibt, die sowohl der Kirche insgesamt als auch jedem einzelnen Mitglied offen steht. Ich werde nun einige Punkte ansprechen.

Vor über 40 Jahren wurde beschlossen, dass jedes Mitglied der Kirche schnell und leicht Zugriff auf die Lehre haben soll, und zu diesem Zweck wollte die Kirche eine eigene Ausgabe der heiligen Schriften herausgeben. Wir gingen daran, in die King-James-Bibel Querverweise zum Buch Mormon, zum Buch Lehre und Bündnisse und zur Köstlichen Perle einzufügen. Der Text der King-James-Bibel wurde dabei aber nicht verändert.

Schon Jahrhunderte zuvor war die Grundlage für die heutige Zeit gelegt worden. Neunzig Prozent des Textes der King-James-Bibel liegen in der Form vor, wie ihn William Tyndale und John Wycliffe übersetzt haben. Diesen ersten Übersetzern, diesen Märtyrern, verdanken wir viel.

William Tyndale hat gesagt: „Ich will dafür sorgen, dass ein Junge, der den Pflug lenkt, mehr von der heiligen Schrift versteht als [die Geistlichen]."[2]

Alma hatte große Prüfungen überstanden, und noch weit größere lagen vor ihm. Über ihn hieß es: „Und nun, da das Predigen des Wortes sehr dazu führte, dass das Volk das tat, was gerecht war – ja, es hatte eine mächtigere Wirkung auf den Sinn des Volkes gehabt als das Schwert oder sonst etwas, was ihnen zugestoßen war –, darum dachte Alma, es sei ratsam, dass sie die Kraft des Gotteswortes erprobten." (Alma 31:5.)

Genau das hatten auch wir im Sinn, als wir das Projekt mit den Schriften in Angriff nahmen. Wir wollten, dass jedes Mitglied der Kirche die heiligen Schriften kennt und die Grundsätze und Lehren darin versteht. Wir gingen daran, heute das zu tun, was Tyndale und Wycliffe damals getan hatten.

Sowohl Tyndale als auch Wycliffe wurden aufs Äußerste verfolgt. Tyndale schmachtete in einem eiskalten Gefängnis in Brüssel. Seine Kleidung bestand nur noch aus Fetzen, und ihm war schrecklich kalt. Er schrieb

an die Bischöfe und bat um seinen Mantel und seine Mütze. Er bat um eine Kerze mit der Begründung: „Es ist fürwahr ermüdend, allein im Dunkeln zu sitzen.“[3] Über diese Bitte waren sie so erzürnt, dass sie ihn aus dem Gefängnis holten und vor einer großen Menschenmenge auf dem Scheiterhaufen verbrannten.

Wycliffe entging zwar diesem Schicksal, doch auf dem Konstanzer Konzil wurde angeordnet, dass sein Leichnam exhumiert, auf dem Scheiterhaufen verbrannt und seine Asche sodann in alle Windrichtungen zerstreut werden solle.[4]

Von der Mutter eines Siebzigers, Edward Stevenson, borgte sich der Prophet Joseph Smith das mehrbändige Buch der Märtyrer, verfasst von John Foxe, einem englischen Geistlichen des 16. Jahrhunderts. Nachdem er die Bücher gelesen hatte, sagte er: „Ich habe diese Märtyrer mit Hilfe des Urim und Tummim gesehen, und es waren aufrechte, eifrige Jünger Christi gemäß dem Licht, das sie besaßen, und sie werden errettet werden.“[5]

Mehr als 70 000 Verse mit Querverweisen zu versehen sowie Fußnoten und Hilfsmittel zu den heiligen Schriften zu erstellen, war gewiss ein äußerst schwieriges Unterfangen, und vielleicht war es sogar unmöglich. Doch wir nahmen es in Angriff. Es dauerte zwölf Jahre, und über 600 Menschen haben dabei mitgewirkt. Darunter gab es Experten für die griechische, lateinische und hebräische Sprache sowie Fachleute für alte Manuskripte. Die meisten aber waren ganz gewöhnliche, glaubenstreue Mitglieder der Kirche.

Der Geist der Inspiration ruhte über diesem Werk.

Ohne Computer wäre so ein Unterfangen gar nicht möglich gewesen.

Ein bemerkenswertes System wurde entworfen, das es möglich machte, zehntausende Fußnoten zu ordnen und auf diese Weise jedem Jungen und jedem Mädchen hinter dem Pflug die heiligen Schriften zu eröffnen.

Im thematischen Index kann jedes Mitglied in ein paar Minuten Begriffe wie etwa *Sühnopfer, Umkehr, Heiliger Geist* nachschlagen und in allen vier kanonisierten Werken erhellende Querverweise finden.

Nachdem einige Jahre an dem Projekt gearbeitet worden war, erkundigten wir uns, wie weit denn die mühsame, arbeitsintensive Aufgabe der alphabetischen Themengliederung gediehen war. Zurück kam die Antwort: „Wir waren schon bei *Himmel* und *Hölle*, haben *Liebe* und *Lust* hinter uns und nähern uns jetzt der *Umkehr*.“

Wir nahmen auch die Originalmanuskripte des Buches Mormon zur Hand. So konnten wir die Druckfehler ausmerzen, die sich bei der Übersetzung der heiligen Schriften so einschleichen.

Besonders beachtenswert am *Topical Guide* sind die 18 Seiten unter der Überschrift „Jesus Christus“. Dort steht klein gedruckt und mit minimalem Zeilenabstand die umfassendste Aufstellung von Querverweisen aus der heiligen Schrift zum Begriff Jesus Christus, die je in der Geschichte dieser Welt zusammengestellt worden ist. Wer sich in diese Schriftstellen vertieft, erfährt daraus, wessen Kirche dies wirklich ist, was und mit wessen Vollmacht sie lehrt, und das alles verankert im heiligen Namen Jesu Christi, des Gottessohnes, des Messias, des Erlösers, unseres Herrn.

Dem Buch Lehre und Bündnisse wurden zwei neue Offenbarungen hinzugefügt – Abschnitt 137, eine Vision, die der Prophet Joseph Smith anlässlich des Vollzugs des Endowments geschaut hat, und Abschnitt 138, Präsident Joseph F. Smiths Vision von der Erlösung der Toten. Als das Werk dann gerade fertig war und gedruckt werden sollte, wurde eine großartige Offenbarung über das Priestertum gegeben und als amtliche Erklärung noch in die Schriften aufgenommen (siehe LuB, Amtliche Erklärung 2). Dadurch ist erneut der Beweis erbracht, dass die heiligen Schriften kein abgeschlossenes Werk darstellen.

Danach standen wir vor der großen Herausforderung, die heiligen Schriften in die Sprachen übersetzen zu lassen, die in der Kirche gesprochen werden. Derzeit existiert die Dreifachkombination samt dem Schriftenführer in 24 Sprachen, und weitere werden folgen. Das Buch Mormon gibt es derzeit in 106 Sprachen, an 49 Übersetzungen wird noch gearbeitet.

Noch anderes wurde in Angriff genommen. Das Buch Mormon erhielt einen Untertitel: Das Buch Mormon – ein weiterer Zeuge für Jesus Christus.

Da die grundlegenden Lehren nun so fest stehen wie der Granit des Salt-Lake-Tempels und jedermann zugänglich sind, können immer mehr Menschen den ununterbrochenen Strom von Offenbarungen in der Kirche miterleben. „Wir glauben alles, was Gott offenbart hat, und alles, was er jetzt offenbart; und wir glauben, dass er noch viel Großes und Wichtiges offenbaren wird, was das Reich Gottes betrifft.“ (9. Glaubensartikel.)

Während die Veröffentlichung der heiligen Schriften vorangetrieben wurde, wurde auch ein weiteres großes Werk in Angriff genommen. Auch das sollte Jahre dauern. Der gesamte Lehrplan der Kirche wurde neu verfasst. Alle Leitfäden für das Priestertum und die Hilfsorganisationen – für Kinder, für Jugendliche und für Erwachsene – wurden überarbeitet, und nun stehen die heiligen Schriften, Jesus Christus, das Priestertum und die Familie im Mittelpunkt.

Hunderte ehrenamtliche Helfer haben jahrein, jahraus daran gearbeitet. Darunter waren erfahrene Autoren, Pädagogen, Lehrer sowie Experten aus verwandten Bereichen, doch die meisten waren gewöhnliche Mitglieder der Kirche. Der Lehrplan basiert nun auf den Schriften; die Vollmacht des Priestertums wird herausgestellt und die Heiligkeit der Familie hervorgehoben.

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel gaben „Die Familie – eine Proklamation an

die Welt“ heraus.[6] Danach veröffentlichten sie „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“.[7]

In aller Welt entstanden neue Seminarklassen und Religionsinstitute. Lehrkräfte und Schüler lernen und unterrichten durch den Geist (siehe LuB 50:17-22), und allmählich leuchtet beiden ein, was in den Schriften steht, ebenso die Worte der Propheten, der Plan der Erlösung, das Sühnopfer Jesu Christi, der Abfall vom Glauben und die Wiederherstellung, die einzigartige Stellung der wiederhergestellten Kirche, und sie lernen die darin enthaltenen Grundsätze und Lehren kennen. Die Schüler werden dazu angehalten, sich das tägliche Schriftstudium zur Gewohnheit zu machen.

Der Montagabend blieb dem Familienabend vorbehalten. An diesem Tag werden sämtliche Aktivitäten in der Kirche eingestellt, damit die Familie zusammensein kann.

Als logische Folge davon wurde auch die Missionsarbeit unter dem Titel „Verkündet mein Evangelium!“ so gestaltet, dass sie mit den Offenbarungen einhergeht. Jedes Jahr kehren über 25 000 Missionare nach der Mission in 148 Länder zurück; sie haben zwei Jahre lang die Lehre kennen gelernt und gelernt, durch den Geist zu unterrichten und Zeugnis zu geben.

Die Grundsätze der Führung des Priestertums wurden deutlicher gemacht. Den Priestertumskollegien – sowohl des Aaronischen als auch des Melchisedekischen Priestertums – wurde ein höherer Stellenwert verliehen. Immer und überall gibt es Führer – Bischöfe und Präsidenten –, welche die Schlüssel innehaben, mit denen sie anleiten, Missverständnisse aus dem Weg räumen und falsche Lehren aufdecken und richtig stellen.

Die Studienanleitung für die Erwachsenen im Priestertum und in der FHV gründet sich auf die Lehren der Präsidenten der Kirche.

Die Zeitschriften der Kirche erscheinen nunmehr in neuem Gewand und in 50 Sprachen.

Eine eindrucksvolle Epoche des

Tempelbaus schreitet weiter voran – 122 Tempel gibt es nun, in denen die heiligen Handlungen vollzogen werden, und zwei weitere sind gestern angekündigt worden.

Im Englischen wurde die Genealogie umbenannt. Den treuen Mitgliedern steht die neueste Technik zur Verfügung, damit sie Namen vorbereiten und in den Tempel mitnehmen können.

All dies ist ein Beweis dafür, dass Offenbarung nicht aufgehört hat. Es gibt noch mehr – viel zu viel, als dass man es im Detail beschreiben könnte.

In der Kirche existiert ein zentraler Kern der Kraft, der tiefer liegt als alle Programme, Versammlungen oder Vereinigungen. Er ändert sich nicht. Er kann nicht verwittern. Er ist beständig und verlässlich. Er vergeht oder verblasst nie.

Die Kirche ist zwar in den Gemeindehäusern untergebracht, doch sie lebt im Herzen und in der Seele eines jeden Heiligen der Letzten Tage.

Überall auf der Welt erlangen demütige Mitglieder Inspiration aus der heiligen Schrift, und diese Inspiration führt sie durchs Leben; dabei ist ihnen gar nicht recht bewusst, dass sie damit die „besonders wertvolle Perle“ (Matthäus 13:46) gefunden haben, über die der Herr zu seinen Jüngern sprach.

Als Emma Smith, die Frau des Propheten Joseph Smith, Lieder für das erste Gesangbuch auswählte, nahm sie auch das Lied „Herr und Gott der Himmelsheere“ mit auf, das ja eigentlich ein Gebet ist:

Wenn die Erde zitternd bebet,
lass uns furchtlos aufrecht stehn;
wenn dein Zorn Zerstörung sendet,
schirme uns auf Zions Höhn.[8]

Jeder Mensch, der sich bereitwillig der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anschließt und bestrebt ist, nach ihren Grundsätzen und Verordnungen zu leben, steht „auf Zions Höhn“.

Ein jeder kann diese Gewissheit erlangen, die durch Inspiration kommt und die bezeugt, dass Jesus der Messias, der Sohn Gottes ist und dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ganz einfach das ist, was Christus von ihr gesagt hat, nämlich „die einzige wahre und lebendige Kirche auf dem Antlitz der ganzen Erde“ (LuB 1:30). Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

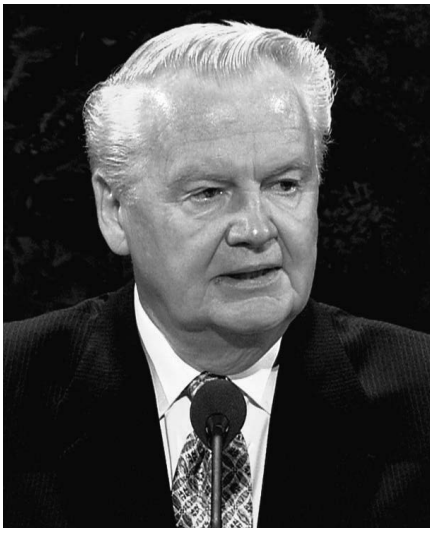
ANMERKUNGEN

1. Siehe auch Offenbarung 5:9, 14:6; 1 Nephi 19:17; Mosia 3:13,20; 15:28; 16:1; Alma 9:20; 37:4; LuB 10:51; 77:8,11; 133:37
2. In David Daniell, Einführung in *Tyndale's New Testament*, übersetzt von William Tyndale, 1989, Seite viii
3. In Daniell, Einführung in *Tyndale's New Testament*, Seite ix
4. Siehe John Foxe, *Foxe's Book of Martyrs*, Hg. G. A. Williamson, 1965, Seite 18ff.
5. In Edward Stevenson, *Reminiscences of Joseph, the Prophet, and the Coming Forth of the Book of Mormon*, 1893, Seite 6
6. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona,* Oktober 2004, Seite 49
7. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, *Liahona*, April 2000, Seite 2
8. *Gesangbuch*, Nr. 47

Ein Weg für alle

ELDER MERRILL J. BATEMAN
von der Präsidentschaft der Siebziger

Das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi ist ein Weg für alle. Es ist die gute Nachricht – die zeitlose Lehre und die sühnende Macht des Herrn Jesus Christus.



In einer Radiosendung stellte jemand vor kurzem die internationale Anziehungskraft der Kirche in Frage, weil sie ja ihren Ursprung in New York und ihren Hauptsitz in Utah hat und das Buch Mormon der Bericht eines alten amerikanischen Volkes ist. Ich dachte an Freunde in Asien, Afrika, Europa und anderen Teilen der Welt, und mir war klar, dass dieser Gesprächsteilnehmer weder wusste, wie allumfassend das wiederhergestellte Evangelium ist, noch dass seine Verordnungen, Bündnisse und Segnungen allgemein anwendbar sind. Die weltweite Bedeutung der ersten Vision des Propheten Joseph Smith und des Buches Mormon kann man nicht nach einem Ort beurteilen, sondern nur nach der Botschaft, in der es um die Beziehung des Menschen zu Gott, die Liebe des Vaters zu seinen Kindern und das göttliche Potenzial jedes Menschen geht.

Durch alle Zeitalter hindurch haben die Propheten die Menschen aufgerufen, zu Christus zu kommen und in ihm vollkommen zu werden (siehe Moroni 10:32, siehe auch Matthäus 5:48, Johannes 10:10, 14:6), und haben bezeugt, dass die Erlösung durch den einziggezeugten Sohn des Vaters kommt (siehe Johannes 1:14,18; LuB 29:42). Der Aufruf ist umfassend und gilt für alle Kinder Gottes, ob sie nun afrikanischer, asiatischer, europäischer oder irgendeiner anderen Herkunft sind. Wie der Apostel Paulus den Athenern erklärte, sind wir alle „von Gottes Art“ (Apostelgeschichte 17:29).

Der Plan des Lebens, bei dem das Sühnopfer Christi im Mittelpunkt steht, war vor Grundlegung der Welt bereitet (siehe Abraham 3:22-28; Alma 13:3). Er wurde Adam und Eva kundgetan, denen geboten wurde, ihn wiederum ihren Kindern kundzutun (siehe Mose 5:6-12). Mit der Zeit verwarfen Adams Nachkommen das Evangelium, aber es wurde durch Noach und dann noch einmal durch Abraham erneuert (siehe Exodus 6:2-4; Galater 3:6-9). Das Evangelium wurde den Israeliten zur Zeit des Mose angeboten. Aber ein strengerer Lehrmeister war erforderlich, um sie zu Christus zu bringen, nachdem sie jahrhundertelang abtrünnig gewesen waren (siehe Exodus 19:5,6; LuB 84:19-24). Schließlich stellte der Erretter selbst in der Mitte der Zeit für Israel die Fülle des Evangeliums wieder her.

Eine der aufschlussreichsten Stellen in der heiligen Schrift über diese Abfolge von Abtrünnigkeit und Wiederherstellung ist im Gleichnis von den bösen Winzern zu finden (siehe Markus 12:1-10). In diesem Gleichnis erinnert Jesus die Menschen an die vielen Propheten, die in allen Zeitaltern geschickt worden waren, um ein rechtschaffenes Volk aufzurichten. Dann weist er darauf hin, dass die Boten immer wieder abgewiesen wurden. Einige wurden geprügelt und mit leeren Händen fortgeschickt. Andere wurden umgebracht. Schließlich sagte Jesus seinen Zuhörern, wobei er über sein eigenes geistliches Wirken prophezeite, dass der Vater beschloss, seinen „einen Sohn, seinen sehr geliebten“ (JSÜ, Markus 12:7) zu senden, „denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben“ (Matthäus 21:37).

Jesus, der sein Schicksal kannte, fuhr fort: „Die Winzer aber sagten: … Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn töten, dann gehört sein Erbgut uns.

Und sie packten ihn und brachten ihn um und warfen ihn aus dem Weinberg hinaus.“ (Markus 12:7,8.)

Nach dem Tod Jesu und dem Tod seiner Apostel wurden die Lehren und Verordnungen verändert, und es kam wieder zu einem Abfall vom Glauben. Diesmal dauerte die geistige Finsternis jahrhundertelang, bevor noch einmal Lichtstrahlen die Erde durchdrangen. Der Apostel Petrus wusste von diesem Abfall vom Glauben und prophezeite nach der Himmelfahrt Jesu, der Herr werde erst wiederkommen, nachdem eine „Wiederherstellung von allem“ erfolgt sei (siehe Apostelgeschichte 3:19-21). Der Apostel Paulus prophezeite ebenfalls von einer Zeit, da die Mitglieder „die gesunde Lehre“ nicht ertragen würden (2 Timotheus 4:3,4), und dass ein „Abfall von Gott“ (2 Thessalonicher 2:2,3) dem Zweiten Kommen Christi vorausgehen würde. Auch er verwies auf die „Wiederherstellung von allem“, indem er sagte, dass der Erretter in der Fülle der Zeiten in Christus alles vereinen würde (siehe Epheser 1:10).

Der Herr vollbrachte die Wiederherstellung des Evangeliums durch

den Propheten Joseph Smith. Die „Wiederherstellung von allem“ begann im heiligen Hain, als der Vater und der Sohn dem Joseph Smith erschienen. In einer Vision erfuhr Joseph, dass Gott eine Person ist, dass der Vater und der Sohn zwei getrennte erhöhte Wesen sind, mit einem Körper aus Fleisch und Knochen.

Zu Beginn der meisten Evangeliumszeiten wurde dem neu berufenen Propheten ein Buch gegeben. Mose erhielt Tafeln (siehe Exodus 31:18). Lehi erhielt ein Buch, in dem er über die Zerstörung Jerusalems las (siehe 1 Nephi 1:11-14). Ezechiel erhielt eine Buchrolle (siehe Ezechiel 2:9,10), die die Botschaft des Herrn für das Haus Juda zur damaligen Zeit enthielt. Johannes dem Offenbarer wurde auf der Insel Patmos ein Buch mit sieben Siegeln gezeigt (siehe Offenbarung 5; LuB 77:6). Ist es dann ein Wunder, dass der Herr als Teil der „Wiederherstellung von allem“ ein Buch bereithielt, das die Fülle des Evangeliums enthält? Das Buch Mormon hat die Macht, alle Menschen zu Christus zu ziehen. Die darin enthaltenen Aussagen über das Sühnopfer des Erretters sind, was den Zweck und die Macht des Sühnopfers betrifft, die klarsten, die schriftlich niedergelegt sind.

Der Heilige Geist hat mir innerlich zugeflüstert, dass Joseph Smith den Vater und den Sohn im heiligen Hain wirklich gesehen hat und dass das Buch Mormon echt ist. Ich bin dankbar für die zusätzliche Erkenntnis in Bezug auf das Sühnopfer des Erretters, wie sie im Buch Mormon enthalten ist. Eine der Bezeichnungen, mit denen Jesus belegt wird, ist einziggezeugter Sohn des Vaters. Beispielsweise schreibt der Apostel Johannes in seinem Evangelium, dass er auf dem Berg der Verklärung die Erhabenheit und Herrlichkeit des Herrn gesehen hat und dass seine Herrlichkeit die „des einzigen Sohnes vom Vater“ war (Johannes 1:14, siehe auch Vers 18). Im Buch Mormon kommt eine solche Bezeichnung ebenfalls mehrfach vor.

Anders als irdische Menschen, die die Sterblichkeit von beiden Eltern erben, wurde Jesus von einer sterblichen Mutter und einem unsterblichen Vater in die Welt gesetzt. Die Sterblichkeit, die er von Maria empfing, bedeutete, dass er sterben konnte, aber das Erbe seines Vaters verlieh ihm endloses Leben, was bedeutete, dass der Tod seinem freien Willen unterworfen war. Deshalb sagte Jesus dem jüdischen Volk: „Denn wie der Vater das Leben in sich hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich zu haben.“ (Johannes 5:26.)

Ein andermal sagte er: „Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen.

Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.“ (Johannes 10:17-18.)

Die göttliche Natur, die er von seinem Vater empfing, gab Jesus die Macht, das Sühnopfer zu vollbringen und für die Sünden aller zu leiden. Der Prophet Alma im Buch Mormon lehrt, dass Jesus nicht nur unsere Sünden, sondern auch unsere Schmerzen, Bedrängnisse und Versuchungen auf sich nahm. Weiter sagt Alma, dass Jesus auch unsere Krankheiten, unseren Tod und unsere Schwächen auf sich nahm (siehe Alma 7:11-13). Das hat er, wie Alma sagt, getan, damit „sein Inneres von Barmherzigkeit erfüllt sei gemäß dem Fleische, damit er … wisse, wie er seinem Volk beistehen könne“ (Alma 7:12).

Der Prophet Abinadi schreibt: „Wenn seine Seele zu einem Opfer für Sünde gemacht worden ist, wird er seine Nachkommen sehen.“ (Mosia 15:10.) Abinadi nennt dann die Nachkommen des Erretters, nämlich die Propheten und jene, die ihnen folgen. Viele Jahre lang dachte ich, das, was Jesus im Garten und am Kreuz erlebt hat, bedeute, dass ihm eine gewaltige Masse an Sünden aufgeladen wurde. Durch die Worte Almas, Abinadis, Jesajas und anderer Propheten sehe ich das heute jedoch anders. Statt einer unpersönlichen Masse von Sünden kam eine lange Reihe von Menschen zum Vorschein, und Jesus hat unsere Schwäche gespürt (siehe Hebräer 4:15), er hat „unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen … [und] wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen“ (Jesaja 53:4,5).

Das Sühnopfer war eine tiefe persönliche Erfahrung, durch die Jesus lernte, wie er einem jeden von uns helfen konnte.

Aus der Köstlichen Perle geht hervor, dass Mose alle Bewohner der Erde gezeigt wurden, die so zahllos waren „wie der Sand am Meeresstrand“ (Mose 1:28). Wenn Mose schon jede Seele sah, dann scheint es einleuchtend, dass der Schöpfer des Universums die Macht hat, jeden von uns sehr gut kennen zu lernen. Er hat Ihre und meine Schwächen kennen gelernt. Er hat Ihre Schmerzen und Ihr Leid erlebt. Er hat meine erlebt. Ich bezeuge, dass er uns kennt. Er kennt unsere Art, mit Versuchungen umzugehen. Er kennt unsere Schwächen. Er kennt uns aber nicht nur, sondern weiß darüber hinaus, wie er uns helfen kann, wenn wir glaubensvoll zu ihm kommen. Aus diesem Grund hat eine junge Frau aus Lateinamerika plötzlich erkannt, dass sie mehr ist als ein Pünktchen im Universum, als der Heilige Geist ihr ein Zeugnis von der Wiederherstellung gab. Sie spürte Gottes Liebe, und ihr wurde bewusst, dass sie seine Tochter ist und dass er sie kennt. Es erklärt auch, weshalb der Erlösungsplan einem japanischen Freund vertraut vorkam, als die Missionare ihn belehrten und der Heilige Geist ihm bestätigte, zu welchem Zweck er auf der Erde war und was er erreichen konnte.

Ich bezeuge, dass das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi ein Weg für alle ist. Nicht der Ort der Ereignisse ist entscheidend, sondern die gute Nachricht – die zeitlose Lehre und die sühnende Macht des Herrn Jesus Christus. Ich gebe Zeugnis davon, dass er lebt und dass er der Messias ist. Ich bezeuge, dass das durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellte Evangelium die „Wiederherstellung von allem“ bedeutet, von der Petrus sprach. Ich gebe Zeugnis, dass Präsident Gordon B. Hinckley der Prophet des Herrn für unsere Zeit ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Meine Seele erfreut sich an den Schriften

CHERYL C. LANT
PV-Präsidentin

Wir können für unsere Familie wirklich nichts Wichtigeres tun, als sie durch die Schriften zu stärken!

Kürzlich hat uns unser geliebter Prophet aufgefordert, bis Jahresende das Buch Mormon zu lesen. Seit ich dieser Aufforderung nachkomme, habe ich viel Neues und Spannendes in diesem Buch gefunden, obwohl ich es schon oft gelesen habe. Beispielsweise habe ich einen Satz in 2 Nephi 4:15 wiederentdeckt, nämlich: „Denn meine Seele erfreut sich an den Schriften, und mein Herz sinnt über sie nach und schreibt sie nieder zur Belehrung und zum Nutzen meiner Kinder.“

Diese Schriftstelle lehrt uns, wie wir das Buch Mormon lesen sollen. Sie umreißt drei wichtige Gedanken.

Erstens: „Meine Seele erfreut sich.“ Ich mag diesen Ausdruck! Ich habe beim Schriftstudium darüber nachgedacht, was es bedeutet, nach Erkenntnis zu hungern und zu dürsten, aber sich daran zu erfreuen ist doch etwas anderes! Ich stelle fest, dass der Nutzen, den ich aus den Schriften ziehe, davon abhängt, was ich einbringe. Jedes Mal, wenn ich sie lese, tue ich es gewissermaßen als neuer Mensch, mit neuen Augen. Wo ich gerade stehe, welche Erfahrungen ich mache und meine Einstellung, das alles hat Einfluss darauf, wie viel ich davon profitiere. Ich liebe die heiligen Schriften. Ich hüte die Wahrheiten, die ich beim Lesen finde, wie einen Schatz. Freude erfüllt mein Herz, wenn ich Ermutigung, Weisung, Trost, Kraft und die benötigten Antworten empfange. Das Leben erscheint mir schöner, und es eröffnen sich neue Wege. Jedes Mal, wenn ich darin lese, wird mir von neuem bestätigt, dass der himmlische Vater mich liebt und an mir interessiert ist. Das ist wahrhaftig eine Freude für mich. Es ist so, wie ein kleiner Junge in einer Sonnenstrahlenklasse gesagt hat: „Die heiligen Schriften machen mich froh!“

Zweitens: „Mein Herz sinnt über sie nach.“ Ich trage die Schriften gerne in meinem Herzen! Der Geist der Worte, die ich gelesen habe, bleibt bei mir, und ich spüre Frieden

und Trost. Neue Erkenntnisse geben mir Führung und Anleitung. Ich habe das Vertrauen, das aus Gehorsam entsteht.

Manchmal leiste ich mir den Luxus, dass ich mich in die Schriften vertiefe. Manchmal habe ich nur ganz wenig Zeit zum Lesen. Aber es scheint nichts auszumachen, wo oder wann ich in den Schriften lese. Ich kann sie immer in meinem Herzen tragen. Ich habe herausgefunden, dass ich den Einfluss des Geistes den ganzen Tag lang bei mir haben kann, wenn ich schon morgens lese. Mittags lese ich meist dann, wenn ich Antworten und Anweisungen brauche, die meine Entscheidungen und Handlungen beeinflussen. Lese ich abends, so bleiben die angenehmen, tröstlichen Botschaften des Herrn während des Schlafes in meinem Unterbewusstsein. Oft schon bin ich nachts mit Einfällen oder Gedanken aufgewacht, die den Worten entsprungen sind, die ich kurz vor dem Einschlafen gelesen habe. Mein Geist mag während des Tages an viele Orte wandern, aber mein Herz umschließt fest die Worte des Herrn aus den heiligen Schriften und „sinnt über sie nach".

Ich habe daraus gelernt, dass der Mensch so ist, wie er im Herzen denkt. Wenn ich über die Schriften nachsinne, geschieht etwas mit mir. Ich wünsche mir noch mehr, dem himmlischen Vater nahe zu sein. Ich sehne mich danach, ihm zu dienen. Ich möchte nach den Grundsätzen leben, die ich in den Schriften kennen gelernt habe. Wenn ich das tue, schreibt sie mein Herz „zur Belehrung und zum Nutzen meiner Kinder" nieder.

Natürlich schreibe ich keine Schriften wie Nephi, aber wenn ich die heiligen Schriften lese und nach den Grundsätzen lebe, die ich gelernt habe, dann sind diese Schriften in meinem Leben niedergeschrieben. Sie beherrschen mein Handeln und sind darin für meine Kinder niedergeschrieben, die mein Beispiel sehen und ihm folgen können. So schaffe ich ein Vermächtnis, eine Tradition

für ein rechtschaffenes Leben, das auf den Grundsätzen beruht, die ich aus den Schriften gelernt habe.

In Lehre und Bündnisse 93:39, 40 heißt es: „Und jener Schlechte kommt und nimmt von den Menschenkindern infolge von Ungehorsam und wegen der Überlieferung ihrer Väter Licht und Wahrheit weg.

Ich aber habe euch geboten, eure Kinder in Licht und Wahrheit aufzuziehen."

Wenn ich in den Schriften lese, kann ich sicher sein, dass ich das Licht und die Wahrheit kenne, durch die ich und meine Familie gesegnet werden. Wenn ich weiß, was ich tun soll, kann ich daran arbeiten, mein Handeln – meine „Überlieferungen" – mit dem, was ich weiß, in Einklang zu bringen. Dann führt mein Vorbild meine Kinder nicht in die Irre, sondern führt sie zu den Schriften und zu der Wahrheit, die darin zu finden ist.

Mir gefällt das PV-Lied, das uns Folgendes lehrt:

Lies, denk nach und bet,
dieser Auftrag ist ganz klar.
Der Geist leitet mich und so weiß ich:
Die heilgen Schriften sind wahr![1]

Ich habe festgestellt, dass ich offener bin und viel klarer sehe, wenn ich nicht nur darum bete, dass mir die Wahrheit der Schriften bezeugt wird, sondern auch, dass ich beim Lesen den Geist bei mir habe. Dann kann ich erkennen, wo ich gerade stehe und wo der himmlische Vater mich haben möchte. Ich kann wahre Grundsätze begreifen und erkennen, was ich tun muss, um die nötigen Veränderungen in meinem Leben vorzunehmen. Ich kann mir sicher sein, dass der Herr mir helfen und mir die nötige Kraft dazu geben wird. Auf diese Weise sind die Schriften in meinem Leben niedergeschrieben.

Wenn wir die Schriften lesen, hören wir die Stimme des Erretters. Er ist in unserem Leben gegenwärtig. Er ist in allen Versen dieser heiligen Bücher zu finden. Unser Prophet hat uns aufgefordert, dem Erretter näher zu kommen, indem wir das Buch Mormon lesen.

Und was ist mit unseren Kindern? Welcher Segen für ein Kind, wenn es Eltern hat, die ihr Leben nach den Lehren der Schriften ausrichten! Wir können für unsere Familie wirklich nichts Wichtigeres tun, als sie durch

die Schriften zu stärken. Eltern, rufen Sie Ihre Familie zusammen, um die heiligen Schriften zu lesen. Räumen Sie im vollen Terminplan der Familie Zeit dafür ein. Kinder, folgt schnell und gern, wenn ihr zum Schriftstudium gerufen werdet.

Präsident Gordon B. Hinckley hat uns eine Aufforderung gegeben, aber auch Verheißungen, wenn wir ihr nachkommen. Er hat verheißen: „Dann wird der Geist des Herrn stärker in Ihrem Leben und in Ihrer Familie zu spüren sein. Sie werden sich noch fester entschließen, Gottes Gebote zu befolgen, und Sie werden ein festeres Zeugnis empfangen, dass der Sohn Gottes wirklich lebt."[2]

Eine meiner Töchter, die gerade in einer sehr schönen Lebensphase ist, in der ihre größten Segnungen auch ihre größten Herausforderungen sind (sie hat drei kleine Kinder!), sagte zu mir: „Mutti, ich mache das. Ich lese das Buch Mormon. Ich halte an diesen wunderbaren Verheißungen fest. Sie sind genau das, was ich jetzt brauche."

Brauchen Sie diese Segnungen in Ihrem Leben? Sie gehören uns, wenn wir sie nur ergreifen. Lasst uns – jeder für sich – versprechen, dem Propheten zu folgen. Lasst uns als Familie Anspruch auf unsere Segnungen erheben. Präsident Hinckley, wir haben Sie lieb, wir haben Ihre Stimme vernommen, und wir folgen ihr.

Ich lege Zeugnis davon ab, dass ich weiß, dass der himmlische Vater lebt und uns liebt. Ich weiß: Jesus Christus ist unser Erretter. Ich weiß, dass die heiligen Schriften wahr sind. Sie sind das Wort Gottes. Ich weiß, dass Gordon B. Hinckley heute unser Prophet ist. Wenn wir ihm folgen, werden wir von unserem Vater im Himmel reich gesegnet. Für dieses Zeugnis bin ich sehr dankbar. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

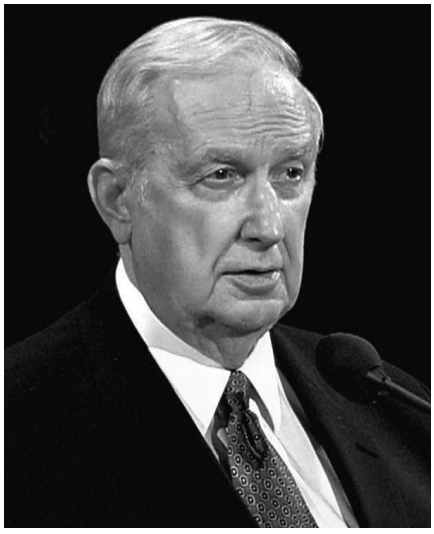
ANMERKUNGEN

1. „Lies, denk nach und bet!", *Liederbuch für Kinder,* Seite 66
2. „Ein wahres und lebendiges Zeugnis", *Liahona,* August 2005, Seite 6

Die wiederhergestellte Wahrheit

ELDER RICHARD G. SCOTT
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Mit dem Plan des Vaters für unsere Errettung und unser Glücklichsein können Sie jede Herausforderung im Leben meistern.



Überall um uns herum sehen wir, dass sich alle Welt infolge immer häufiger auftretender, von der Natur und vom Menschen verursachter Katastrophen verstärkt nach geistiger Führung sehnt. Diese Sehnsucht nach geistiger Führung kommt daher, dass wir Kinder eines göttlichen Vaters im Himmel sind. Es ist verständlich, dass wir uns angesichts von Schwierigkeiten an unseren Schöpfer um Hilfe wenden. Unser liebevoller himmlischer Vater wusste, dass seine Kinder aufgrund der sich verschlechternden Bedingungen in der Welt, großer persönlicher Schwierigkeiten sowie von Katastrophen nach geistiger Nahrung von ihm suchen würden. Die Frage ist, wie sie sie finden sollen.

Wir haben in einem vorirdischen Dasein in der Gegenwart Gottes, unseres heiligen Vaters, und seines geliebten Sohnes, Jesus Christus, gelebt. Dort erlangten wir Kenntnis vom Erlösungsplan des Vaters sowie die Verheißung, dass wir nach unserer Geburt auf der Erde Hilfe erhalten würden. Uns wurde der eigentliche Zweck des Lebens erklärt. Folgendes wurde uns gesagt:

„Wir wollen eine Erde machen, worauf diese wohnen können; und wir wollen sie hierdurch prüfen und sehen, ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet; und diejenigen, die sich ihren ersten Stand bewahren [also im vorirdischen Dasein gehorsam sind], werden hinzugefügt bekommen; … und diejenigen, die sich ihren zweiten Stand bewahren [also während des Erdenlebens gehorsam sind], werden Herrlichkeit auf ihr Haupt hinzugefügt bekommen für immer und immer."[1]

Diese Worte geben den grundlegendsten Zweck wieder, zu dem Sie hier auf der Erde sind. Dieser Zweck ist, zu beweisen, dass Sie den Geboten des Herrn gehorsam sind, und dabei

Ihre Erkenntnis, Ihre Fähigkeiten und alle guten Wesenszüge zu vermehren. Sie sollen alle erforderlichen heiligen Handlungen empfangen und jeden erforderlichen Bund einhalten. Sie sollen eine Familie gründen und für sie sorgen. Zu dieser Erfahrung gehören sowohl Zeiten, in denen Sie geprüft werden, als auch solche, in denen Sie glücklich sind. Das Ziel ist, dass Sie im Triumph zurückkehren, nachdem Sie mit den Problemen und Chancen des Erdenlebens gut zurechtgekommen sind, und die herrlichen Segnungen empfangen, die für solchen Gehorsam verheißen sind.

Damit diese Zeit der Prüfungen und des Wachstums auf der Erde den größtmöglichen Nutzen bringt, wurden Sie belehrt und auf die Situationen vorbereitet, in die der Einzelne während des Lebens geraten sollte. Das Muster, anhand dessen uns der Vater während des Erdenlebens führen würde, wurde uns erklärt. Er würde aus den tapfersten, gehorsamsten Geistkindern Propheten und andere bevollmächtigte Diener erwählen, die sein Priestertum tragen sollten. Diese sollten die Wahrheit gelehrt bekommen und so geführt werden, dass sie dann die Wahrheit unter seinen Kindern auf der Erde verbreiteten. Gott würde jedem Kind sittliche Entscheidungsfreiheit gewähren – das Recht, seinen Rat entweder anzunehmen oder zu verwerfen. Alle sollten wohl aufgefordert, aber nicht dazu gezwungen werden, zu gehorchen. Sie erfuhren, dass Sie zwar Ihren Weg hier auf der Erde wählen könnten, nicht jedoch die Folgen Ihrer Entscheidungen. Diese sollten von einem ewigen Gesetz abhängen.

Für den Fall, dass jemand zwar so gelebt hat, dass er für die höchsten der verheißenen Segnungen würdig ist, sie aber aus Gründen, auf die er keinen Einfluss hatte, auf der Erde nicht erlangen konnte, wurde ein Ausgleich im Leben danach vorgesehen. Sie sollten die Erinnerung an das vorirdische Leben verlieren, damit das Erdenleben auch eine stichhaltige Prüfung ist, aber Sie sollten bei Ihrer Lebensgestaltung Führung erhalten. Der Plan unseres Vaters, der uns in diesem Leben Errettung bringen und uns ermöglichen sollte, zu ihm zurückzukehren, sollte das Evangelium Jesu Christi genannt werden.

Schon vor der Erschaffung dieser Erde gab es Auflehnung gegen den Plan unseres Vaters, ausgelöst von einem brillanten, aber bösen Geist, den wir als Luzifer oder den Satan kennen. Er schlug eine Veränderung der Anforderungen vor. Seine Argumente waren so überzeugend, dass ein Drittel der Geistkinder des Vaters dem Satan folgte und ausgestoßen wurde. Sie verspielten die einmalige Chance auf Wachstum und den notwendigen Fortschritt in einem irdischen Körper.

Unser heiliger Vater, der jedes seiner Kinder genau kennt, wusste, dass mit der Zeit viele in Versuchung geführt, eine weltliche Haltung annehmen und das Zeugnis sowie die Lehren seiner Propheten verwerfen würden. Geistige Finsternis würde das Licht der Wahrheit vertreiben – ein Zustand, der als Abfall vom Glauben bezeichnet wird. Der Zeitabschnitt von der Verkündung der Wahrheit bis zu ihrem völligen Verlust infolge von Sünde sollte Evangeliumszeit heißen. Ein Prophet nach dem anderen sollte in einer Reihe von Evangeliumszeiten erwählt werden, um die Wahrheit für die Glaubenstreuen auf Erden zu bewahren, auch wenn viele sie entstellen oder ablehnen würden.

Ihnen wurde gesagt, dass das Licht Christi diese Führung bieten würde. Es gibt allem Licht und Leben. Es befähigt alle Menschen überall auf der Erde dazu, Wahrheit von Irrtum und richtig von falsch zu unterscheiden. Das Licht Christi ist keine Person. Es ist eine Macht und ein Einfluss, der von Gott, unserem Vater, durch seinen Sohn, Jesus Christus, zu uns kommt. Der Mensch, der ihm folgt, kann dadurch würdig werden, die konkretere Führung und Inspiration durch den Heiligen Geist zu bekommen. Ihnen wurde gesagt, dass Übertretung den Einfluss des Heiligen Geistes schwächen würde, wahre Umkehr diesen jedoch wiederbringen könne. Sie freuten sich sehr, weil Sie wussten, dass die Gehorsamen, die die erforderlichen heiligen Handlungen mitsamt der erforderlichen Bündnisse empfangen und treu bleiben, die celestiale Herrlichkeit ererben und für alle Ewigkeit in der Gegenwart des Vaters und des Sohnes leben sollten.

Woher wissen wir von diesen Wahrheiten? Wie können Sie gewiss sein, dass sie richtig sind? Sie sehen um sich herum große Verwirrung, was das Wesen Gottes, seine Lehren und den Zweck des Lebens betrifft. Wie also führt Gott, unser himmlischer Vater, seine Kinder hier auf der Erde? Wie tut er die Wahrheit und seinen Willen kund, damit die treuen, gläubigen Kinder die richtigen Entscheidungen treffen und die Segnungen empfangen können, die der himmlische Vater für sie vorgesehen hat? Ich will es erklären.

Seit Grundlegung dieser Erde hat sich Gott, unser Vater, stets an seinen Plan, den ich gerade dargelegt habe, gehalten. Adam war sehr bemüht, die Kenntnis vom Plan des Vaters an seine Kinder und Kindeskinder weiterzugeben. Viele glaubten und wurden gesegnet. Aber viele beschlossen auch, die sittliche Entscheidungsfreiheit, die Gott ihnen gegeben hatte, dergestalt zu nutzen, dass sie seine Lehren und sein Evangelium zurückwiesen. Die Ungehorsamen lehnten die Wahrheit ab, verdrehten die Lehren und Verordnungen und entfernten sich von Gott. Mit der Zeit wurde das Licht der Wahrheit von geistiger Finsternis verdrängt, und das Priestertum und die wahre Kirche gingen den Menschen verloren.

Propheten wie Henoch, Noach, Abraham und Mose stellten die Wahrheit für ihre Evangeliumszeit wieder her, doch mit der Zeit wurden ihre Bemühungen von den meisten zurückgewiesen. In der Mitte der Zeiten kam Jesus Christus, der geliebte Sohn Gottes, zur Welt. Er

stellte die Wahrheit wieder her und nahm sich der Menschen voller Liebe und Mitgefühl an. Er gründete erneut seine Kirche auf der Erde, mit Aposteln und Propheten. Durch immenses Leiden erfüllte er den göttlichen Auftrag seines heiligen Vaters, unser Erlöser und Erretter zu werden. Er ließ zu, dass man ihn kreuzigte. Er erstand von den Toten auf und besiegte so den körperlichen Tod. Sein unbegrenzt sühnendes Opfer ist eine Himmelsgabe, die es dem Umkehrwilligen ermöglicht, Sündenvergebung zu erlangen und sich für das ewige Leben bereitzumachen. Aber sogar der Sohn Gottes wurde von allen, außer einigen wenigen, zurückgewiesen. Seine Apostel und die Mitglieder seiner Kirche wurden verfolgt, und viele wurden umgebracht. Ein schreckliches Zeitalter großer geistiger Finsternis brach über die Erde herein.

Die heiligen Schriften berichten, dass in der Geschichte der Menschheit die Stimme Gottes immer wieder bei außergewöhnlich wichtigen Ereignissen zu hören war. Jesus Christus ist wiederholt einigen Auserwählten persönlich erschienen. Aber wir wissen nur von einem einzigen überirdischen Ereignis, bei dem Gott, der Vater, persönlich erschienen ist. Gemeinsam mit seinem so kostbaren heiligen Sohn, Jesus Christus, erschien er einem bestimmten Menschen: dem jungen Joseph Smith Jr., einem außergewöhnlichen Geist, der schon vor der Grundlegung der Welt vorbereitet worden war. Er sollte der größte Prophet werden, der je auf die Erde gesandt wurde. Die Rückkehr der Priestertumsvollmacht stand bevor, ebenso die vollständige Wiederherstellung der Kirche, wie der Erretter sie gegründet hatte, und das mit zusätzlichen heiligen Schriften, die für unsere Zeit gebraucht wurden und durch fortlaufende Offenbarung vom Erretter gegeben wurden.

Unser gütiger Vater kam von seinen zahllosen Welten auf diese Erde, um die Wahrheit wiederzubringen, um die dichten Wolken geistiger Finsternis

zu vertreiben, um sein wahres Wesen kundzutun, um die Fülle der Wahrheit wiederherzustellen und um den einzigen Weg zu ebnen, auf dem wir sichere, geistige Führung erlangen können. Diese unsagbar wichtige Wiederherstellung begann mit den schlichten Worten des Vaters: "Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!"[2] Es folgte die Wiederherstellung der Wahrheit, des Priestertums, der heiligen Handlungen und der wahren Kirche mitsamt dem Plan des Vaters für unsere Errettung und unser Glücklichsein. Wenn Sie sich an diesen Plan halten, können Sie jede Herausforderung im Leben meistern. Er wird Ihnen helfen, durch Glauben und Gehorsam der geistigen Führung von Gott, die Sie brauchen, würdig zu sein. Diese Unterstützung wird Ihnen die Kraft geben, so zu leben, wie es Ihrer Erkenntnis entspricht, wie sehr sich die Lage der Welt auch verschlimmern mag.

Welcher Anlass konnte so außerordentlich wichtig sein, dass selbst das noch nie da gewesene Erscheinen von Gott, dem Vater, angebracht war? Es handelte sich um den Anbruch der „Evangeliumszeit der Fülle", die von den Propheten des Alten und des Neuen Testaments vorhergesagt worden war. Die Zeit war gekommen, in der der Vater alles in Christus vereinen,[3] alle Schlüssel des Reiches übergeben und die Erkenntnis, die in vergangenen Evangeliumszeiten[4] vermittelt worden war, wiederherstellen sollte, indem er die abschließende Evangeliumszeit für diese Erde einleitete.

Da der Erretter wusste, dass es vielen schwer fallen würde, zu glauben, dass eine solch herrliche Wiederherstellung stattgefunden hat, sorgte er für einen greifbaren Zeugen der Wahrheit all dessen, nämlich das Buch Mormon. Auf dessen Seiten wird geschildert, wie man die Bestätigung erlangen kann, dass sich die Wiederherstellung wirklich ereignet hat. Durch Joseph Smith gab er uns weitere heilige Schriften, die uns näher aufklären und die wir in unserer Zeit brauchen: das Buch Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle. Kein Wunder, dass sich Joseph Smith in seinem Wirken vor allem auf den Erretter, dessen Sühnopfer und seine Lehre konzentrierte.

Während diese kostbare, wichtige Botschaft überall auf der Welt verkündet wird, hat der Satan großen Erfolg dabei, die Menschen davon abzuhalten, sich mit ihr zu befassen oder am falschen Ort nach ihr zu suchen. Die große Mehrheit der Kinder Gottes hat nicht nur ihren Vater im Himmel und den Zweck des irdischen Lebens vergessen, sie verschwendet auch kaum einen Gedanken an ihn und fragt sich auch nicht, zu welchem Zweck sie hier auf der Erde ist. Diese Menschen haben sich von Weltlichem vereinnahmen lassen, das sie von dem ablenkt, was wirklich zählt. Begehen Sie nicht diesen Fehler!

Als Diener Jesu Christi bezeuge ich, dass ich die Wahrheit dargelegt habe. Es reicht nicht aus, eine vage Vorstellung von der Wahrheit oder davon zu haben, dass es den Vater im Himmel und seinen Sohn, unseren Erlöser, wirklich gibt. Jeder von uns muss ihr wahres Wesen erkennen. Wir müssen spüren, wie sehr sie uns lieben. Sie müssen darauf vertrauen, dass der himmlische Vater und sein Sohn Ihnen helfen werden, den Zweck Ihres Erdendaseins zu erkennen, und Ihnen die Kraft geben, sich für die

verheißenen Segnungen bereitzumachen – wenn Sie stets so gut Sie können nach der Wahrheit leben. Um die Gebote Gottes halten zu können, muss man sie begreifen. Man muss an sie glauben. Solch ein Verständnis erlangt man am besten dadurch, dass man sich selbständig mit der Lehre befasst. Dies ist einer der Gründe dafür, dass Präsident Hinckley und seine Ratgeber im Juli dieses Jahres alle Mitglieder aufgefordert haben, bis zum Ende des Jahres das Buch Mormon zu lesen. Sie haben verheißen: „Ein jeder, der dieser Aufforderung nachkommt, wird den Geist des Herrn in größerem Maße verspüren, wird noch entschlossener seine Gebote befolgen wollen und wird ein stärkeres Zeugnis davon erlangen, dass der Sohn Gottes wirklich lebt."[5] Ich selbst habe diese Verheißung beim Wort genommen und die Bestätigung erhalten, dass sie stimmt. Wenn Sie diesen Ratschlag gewissenhaft befolgt haben, wissen Sie, wovon ich spreche. Falls Sie noch nicht damit begonnen haben: Es ist noch nicht zu spät! Bereichern Sie Ihr Leben damit, dass Sie das Buch Mormon lesen. Bitte tun Sie das!

Als Apostel des Herrn Jesus Christus bezeuge ich feierlich, dass Gott, der Vater, und Jesus Christus durch Joseph Smith die Wiederherstellung zuwege gebracht haben, von der ich gesprochen habe, dass das strahlende Licht der Wahrheit und die Kirche Jesu Christi wieder auf Erden sind, dass das wahre Wesen Gottes, des Vaters, und seines Sohnes wieder offenbar ist, und dass die richtige Weise, wie man geistige Führung erlangt, klargestellt wurde. Ich bezeuge, dass der Erlösungsplan Gottes allen offen steht, die ernsthaft danach trachten. Nehmen Sie ihn an! Leben Sie danach, so werden Sie Frieden und Glück finden. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

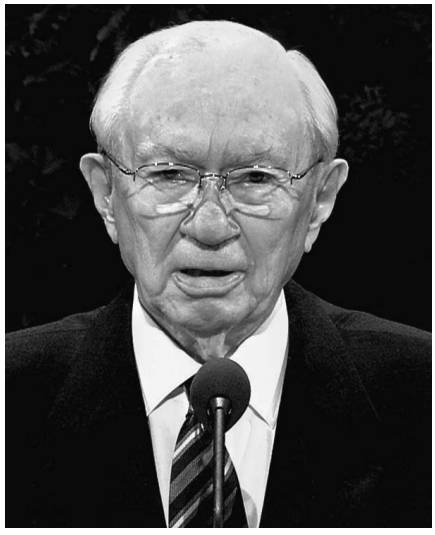
ANMERKUNGEN

1. Abraham 3:24-26
2. Joseph Smith-Lebensgeschichte 1:17
3. Siehe Epheser 1:10
4. Siehe LuB 128:18-21
5. Siehe Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom 25. Juli 2005

Vergebung

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Irgendwie bringt Vergebung, gepaart mit Liebe und Toleranz, Wunder zuwege, die sonst nicht geschehen könnten.



Meine lieben Brüder und Schwestern, ich danke dem Vater im Himmel, dass er mein Leben verlängert hat, sodass ich diese Zeit voller Herausforderungen erleben kann. Ich danke ihm dafür, dass ich dienen kann. Mein Wunsch besteht allein darin, das Werk des Herrn mit aller Kraft voranzubringen, seinem glaubenstreuen Volk zu dienen und in Frieden mit meinen Nachbarn zu leben.

Vor kurzem habe ich eine 40 000 km lange Reise in verschiedene Teile der Welt unternommen und Alaska, Russland, Korea, Taiwan, Hongkong, Indien, Kenia und Nigeria besucht, wo wir einen neuen Tempel geweiht haben. Anschließend haben wir den Newport-Beach-Tempel in Kalifornien geweiht. Gerade war ich in Samoa zu einer weiteren Tempelweihung, abermals eine Reise von 16 000 km. Mir macht das Reisen keinen Spaß, aber es ist mein Wunsch, bei den Mitgliedern zu sein, um meine Wertschätzung und meinen Zuspruch auszudrücken und um Zeugnis vom göttlichen Werk des Herrn zu geben.

Mir geht oft ein Gedicht durch den Sinn, das ich vor langem gelesen habe. Es lautet:

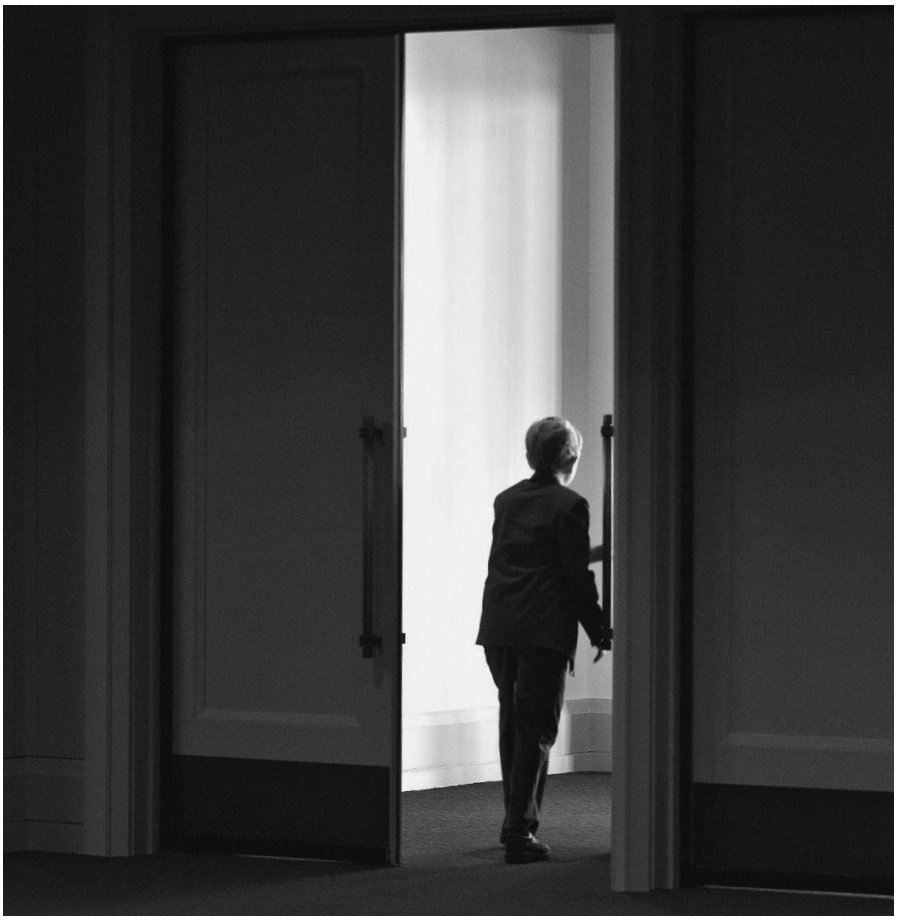
Ich möchte nur leben im Haus da am Weg,
darauf hasten die Menschen dahin.
Menschen, die gut sind, und Menschen, die schlecht,
so gut oder schlecht, wie auch ich es bin.

Ich will nicht verachten, ich will nicht schmähen
Auch nicht wie ein Zyniker schreien.
Ich möchte nur leben im Haus da am Weg,
und den Menschen ein Freund nur sein.

(Sam Walter Foss, „The House by the Side of the Road", James Dalton Morrison, Hg., *Masterpieces of Religious Verse,* 1948, Seite 422)

Genau so sehe ich mich selbst.

Das Alter bewirkt beim Menschen etwas. Es scheint ihm klarer vor Augen zu führen, wie sehr Freundlichkeit, Güte und Nachsicht nötig sind. Ein alter Mensch wünscht sich und betet, dass die Menschen miteinander in Frieden leben, ohne Krieg und Auseinandersetzungen, Streit und Konflikte. Ihm wird immer deutlicher bewusst, was das großartige Sühnopfer des Erlösers bedeutet und wie umfassend sein Opfer ist, und er wird immer dankbarer für den Sohn Gottes, der sein Leben gab, damit wir leben können.



Ich möchte heute über Vergebung sprechen. Ich glaube, sie ist wohl die größte Tugend auf Erden, und ganz sicher diejenige, die am dringendsten benötigt wird. Es gibt so viel Gemeinheit und Missbrauch, Intoleranz und Hass. Umkehr und Vergebung werden so dringend gebraucht. Es ist ein großartiges Prinzip, das in alten und neuen Schriften immer wieder betont wird.

In all unseren heiligen Schriften gibt es keine schönere Geschichte über Vergebung als die vom verlorenen Sohn, die in Lukas 15 zu finden ist. Jeder sollte sie gelegentlich lesen und darüber nachsinnen.

„Als [der Sohn] alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht.

Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten.

Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon.

Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um.

Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt.

Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner.

Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.“ (Lukas 15:14-21.)

Aber der Vater ließ ein großes Fest feiern, und als sich der andere Sohn beklagte, sagte er zu ihm: „[Wir] müssen … uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden.“ (Ibid., Vers 32.)

Wenn jemand ein Unrecht begangen hat und daraufhin umkehrt und dann Vergebung erlangt, dann ist der Sünder, der verloren war, buchstäblich wieder gefunden und derjenige, der tot war, wieder lebendig gemacht worden.

Wie wunderbar sind doch die Segnungen der Gnade und Vergebung.

Der Marshallplan trug dazu bei, dass Europa nach dem Zweiten Weltkrieg mit Fördermitteln in Höhe von mehreren Millionen Dollar wieder auf die Beine kam.

In Japan sah ich nach ebendiesem Krieg große Stahlbetriebe, die, wie mir gesagt wurde, durch Geldmittel aus Amerika, Japans ehemaligem Feind, finanziert wurden. Wie viel besser geht es doch der Welt, wenn ein großzügiges Volk bereit ist, seinen ehemaligen Feinden zu vergeben.

In der Bergpredigt lehrte der Herr:

„Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn.

Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.

Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel.

Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm.

Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen.“ (Matthäus 5:38-44.)

Das sind unmissverständliche Worte.

Glauben Sie, dass Sie diesen Weisungen wirklich Folge leisten können? Es sind die Worte des Herrn selbst, und ich meine, sie gelten für jeden von uns.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten eine Frau zu Jesus, die beim Ehebruch ertappt worden war, und wollten ihm eine Falle stellen.

„Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde.

Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie.

Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.

Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand.

Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt?

Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!“ (Johannes 8:6-11.)

Der Erretter lehrte, dass wir die neunundneunzig zurückzulassen müssen, um das verlorene Schaf zu finden, damit es Vergebung erlangt und wieder auf den rechten Weg kommt.

Jesaja hat gesagt: „Wascht euch, reinigt euch! Lasst ab von eurem üblen Treiben! Hört auf, vor meinen Augen Böses zu tun!

Lernt, Gutes zu tun! Sorgt für das Recht! Helft den Unterdrückten! Verschafft den Waisen Recht, tretet ein für die Witwen!

Kommt her, wir wollen sehen, wer von uns Recht hat, spricht der Herr. Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee. Wären sie rot wie Purpur, sie sollen weiß werden wie Wolle“ (Jesaja 1:16-18).

Die großartige krönende Liebe des Erretters kam zum Ausdruck, als er in seinen Todesqualen ausrief: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lukas 23:34).

In unseren Tagen hat der Herr in einer Offenbarung gesagt: „Darum sage ich euch: Ihr sollt einander vergeben; denn wer seinem Bruder dessen Verfehlungen nicht vergibt, der steht schuldig vor dem Herrn; denn auf ihm verbleibt die größere Sünde.

Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt“ (LuB 64:9,10).

Der Herr hat eine wunderbare Verheißung ausgesprochen. „Siehe, wer von seinen Sünden umgekehrt ist, dem ist vergeben, und ich, der Herr, denke nicht mehr an sie.“ (LuB 58:42.)

So viele sind heute nicht bereit, zu vergeben und zu vergessen. Kinder vergießen Tränen und Frauen weinen, weil der Vater und Ehemann immer wieder kleine Unzulänglichkeiten zur Sprache bringt, die eigentlich völlig belanglos sind. Und auch so viele Frauen machen angesichts jeder noch so kleinen Kränkung, eines Wortes oder einer Tat aus einer Mücke einen Elefanten.

Vor einiger Zeit schnitt ich einen Artikel von Jay Evensen aus den *Deseret Morning News* aus. Mit seiner Erlaubnis zitiere ich einen Teil daraus. Er schrieb:

„Was würden Sie von einem Teenager halten, der einen 10 kg schweren tiefgekühlten Truthahn aus einem überholenden Auto einfach auf die Windschutzscheibe des Wagens schleudert, den Sie fahren? Wie würden Sie sich nach einer sechsstündigen Operation fühlen, in der mit Hilfe von Metallplatten und anderen Hilfsmitteln Ihr Gesicht wieder zusammengestückelt wurde und nach der Sie erfahren haben, dass Ihnen noch jahrelang verschiedene Behandlungen bevorstehen, bis Sie wieder normal aussehen – und dass Sie von Glück reden können, dass Sie nicht ums Leben gekommen

sind oder einen bleibenden Gehirnschaden davongetragen haben?

Und was würden Sie denken, wenn Sie herausfänden, dass Ihr Angreifer und seine Kumpane den Truthahn nur deshalb hatten, weil sie eine gestohlene Kreditkarte besaßen und sinnlos Unmengen Geld ausgegeben hatten, nur so zum Spaß? …

Solch abscheuliche Untaten bringen Politiker an die Macht, die versprechen, härter gegen das Verbrechen vorzugehen. Aufgrund solcher Geschehnisse überschlagen sich die Politiker richtiggehend, weil jeder als Erster eine Gesetzesvorlage einbringen will, die härtere Strafen für den Einsatz von Tiefkühlgeflügel im Zusammenhang mit einer Straftat vorsieht.

Die New York Times zitierte den Bezirksstaatsanwalt, welcher sagte, dass bei dieser Art von Verbrechen die Opfer das Gefühl haben, keine Strafe sei schwer genug. ‚Nicht einmal die Todesstrafe befriedigt sie', sagte er.

Und genau das macht den weiteren Verlauf der Geschichte so ungewöhnlich. Dem Opfer, Victoria Ruvolo, der 44-jährigen ehemaligen Managerin eines Inkassobüros, war viel mehr daran gelegen, das Leben des 19-jährigen Angreifers, Ryan Cushing, zu retten als sich in irgendeiner Form zu rächen. Ständig holte sie bei den Anklagevertretern Informationen über ihn, sein Leben, seine Kindheit und so weiter ein. Dann bestand sie darauf, ihm eine gütliche Einigung anzubieten. Cushing sollte sechs Monate im Bezirksgefängnis einsitzen und danach 5 Jahre auf Bewährung erhalten, wenn er sich der fahrlässigen Körperverletzung schuldig bekannte.

Wäre er für vorsätzliche schwere Körperverletzung verurteilt worden – eine Anklage, die diesem Verbrechen durchaus angemessen gewesen wäre – wäre er nach 25 Jahren Haft schließlich als Mann mittleren Alters, ohne Berufsausbildung oder Zukunftsaussichten, in die Gesellschaft entlassen worden.

Das ist aber nur ein Teil der Geschichte. Was dann am Verhandlungstag im Gericht geschah, ist das wirklich Bemerkenswerte.

Laut einem Bericht der New York Post ging Cushing vorsichtig und zögerlich zu dem Platz, an dem das Opfer im Gerichtssaal saß, und entschuldigte sich leise und unter Tränen. ‚Es tut mir so Leid, was ich Ihnen angetan habe.'

Da stand Victoria Ruvolo auf, und das Opfer und der Angreifer umarmten sich weinend. Sie strich ihm über den Kopf und tätschelte seinen Rücken, während er nur noch schluchzte, und Zeugen, darunter ein Reporter der *Times*, hörten sie sagen: ‚Es ist in Ordnung. Ich möchte einfach, dass du das Beste aus deinem Leben machst.' Den Berichten zufolge kämpften abgebrühte Anwälte, ja selbst Reporter, mit den Tränen" („Forgiveness Has Power to Change Future", *Deseret Morning News*, 21. August 2005, Seite AA3).

Was für eine wunderbare Geschichte, wunderbar vor allem, weil sie wahr ist und weil sie sich im harten New York abgespielt hat. Wer empfindet keine Bewunderung für diese Frau, die dem jungen Mann vergab, der sie hätte töten können?

Ich weiß, dass ich hier ein heikles und schwieriges Thema anspreche. Es gibt hart gesottene Kriminelle, die wohl hinter Schloss und Riegel gehören. Es gibt unbeschreibliche Verbrechen, wie vorsätzlicher Mord und Vergewaltigung, die eine harte Strafe rechtfertigen. Es gibt jedoch Menschen, die bewahrt werden können vor langen abstumpfenden Jahren im Gefängnis infolge einer unbedachten Eselei. Irgendwie bringt Vergebung, gepaart mit Liebe und Toleranz, Wunder zuwege, die sonst nicht geschehen könnten.

Das großartige Sühnopfer war der höchste Akt der Vergebung. Wir sind nicht imstande, das Ausmaß dieses Sühnopfers vollständig zu erfassen. Ich weiß nur, dass es stattfand – und zwar für mich und für Sie. Das Leiden war so groß, die Todesqualen waren so ungeheuerlich, dass niemand von uns begreifen kann, wie der Erretter sich selbst als Lösegeld für die Sünden der ganzen Menschheit hingegeben hat.

Durch ihn erlangen wir Vergebung. Durch ihn kommt die besondere Verheißung, dass der gesamten Menschheit die Segnung der Errettung gewährt wird, einschließlich der Auferstehung von den Toten. Durch ihn und sein großartiges allumfassendes Opfer bietet sich uns die Möglichkeit, durch Gehorsam Erhöhung und ewiges Leben zu erlangen.

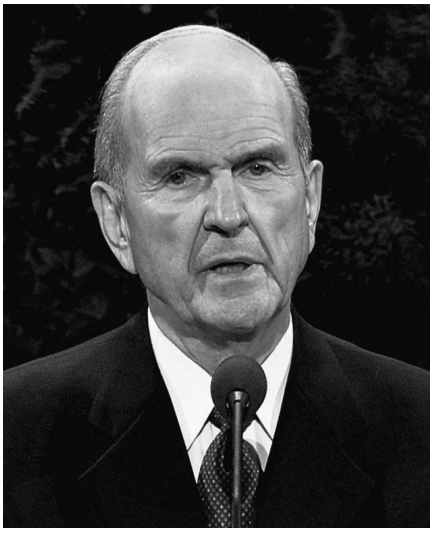
Möge Gott uns helfen, ein wenig freundlicher zu sein, größere Nachsicht zu üben, eher vergebungsbereit zu sein, eher willens, die zweite Meile zu gehen, eher bereit, denjenigen zu helfen und sie aufzurichten, die zwar gesündigt, aber die Früchte der Umkehr hervorgebracht haben, alten Groll beiseite zu legen und ihn nicht länger zu nähren. Darum bitte ich demütig im heiligen Namen unseres Erretters, des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG
2. Oktober 2005

Jesus Christus – der größte Heiler

ELDER RUSSELL M. NELSON
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Glaube, Umkehr, Taufe, ein Zeugnis und dauerhafte Bekehrung führen zur heilenden Macht des Herrn.



Meine lieben Brüder und Schwestern, ich grüße Sie alle von ganzem Herzen. Im Namen der führenden Brüder danke ich Ihnen für Ihre Güte, Ihre vielen großherzigen guten Taten, für Ihre Gebete und die Unterstützung, die wir spüren können. Wir haben ähnliche Herausforderungen wie Sie. Wir alle sind Leid und Schmerz, Krankheit und Tod unterworfen. In guten wie in schlechten Zeiten erwartet der Herr von jedem von uns, dass wir bis ans Ende ausharren. Während wir in diesem heiligen Werk gemeinsam vorwärts gehen, ist den führenden Brüdern bewusst, wie wichtig Ihre Unterstützung ist, die Sie so zuvorkommend und liebevoll geben und die dankbar angenommen wird. Wir haben Sie lieb und beten für Sie, wie Sie für uns beten.

Ganz besonders dankbar bin ich für den Herrn Jesus Christus. Ich bin dankbar für seine liebevolle Güte und dafür, dass er uns alle immer einlädt, zu ihm zu kommen.[1] Ich staune über seine unvergleichliche Macht zu heilen. Ich gebe Zeugnis, dass Jesus Christus der größte Heiler ist. Es ist nur eine von vielen Eigenschaften, die sein unvergleichliches Leben kennzeichnen.

Jesus ist der Christus, der Messias, der Sohn Gottes, der Schöpfer, der große Jahwe, der verheißene Immanuel, der sühnende Erretter und Erlöser, unser Fürsprecher beim Vater, unser großes Vorbild. Eines Tages werden wir vor ihm als unserem gerechten und barmherzigen Richter stehen.[2]

Wunder der Heilung

Jesus, der größte Heiler, wies seine Freunde an: „Geht und berichtet …, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen wieder, Lahme gehen, und Aussätzige werden rein; Taube hören [und] Tote stehen auf.“[3]

In den Büchern Matthäus[4], Markus[5], Lukas[6] und Johannes[7] wird wiederholt berichtet, dass Jesus umherzog und das Evangelium verkündete und allerart Krankheiten und Leiden heilte.

Als der auferstandene Erretter den Menschen im alten Amerika erschien, lud er alle, „die in irgendeiner Weise bedrängt“[8] waren, ein, zu ihm zu kommen und geheilt zu werden.

Wunderbar ist, dass er seine göttliche Vollmacht, die Kranken zu heilen, auf würdige Priestertumsträger übertragen hat, und zwar in früheren Evangeliumszeiten[9] wie auch in diesen Letzten Tagen, da er sein Evangelium in dessen Fülle wiederhergestellt hat.[10]

Das Beten wirkt sich auf die Heilung aus

Auch durch das Beten haben wir Zugang zu seiner heilenden Macht. Ich werde nie vergessen, was meine Frau und ich vor etwa drei Jahrzehnten mit Präsident Spencer W. Kimball und seiner Frau, Camilla, erlebt haben. Wir waren in Hamilton in Neuseeland, wo eine große Konferenz für die Heiligen stattfand. Damals war ich keine Generalautorität. Ich war in meiner Berufung als Präsident der Sonntagsschule eingeladen worden, in dieser und anderen Versammlungen auf den Pazifischen Inseln mitzuwirken. Als Arzt hatte ich Präsident Kimball und seine Frau seit vielen Jahren betreut. Ich kannte sie sehr gut – von innen und von außen.

Die Jugendlichen hatten für den Samstagabend vor der Konferenz ein Programm einstudiert. Leider wurden Präsident Kimball und seine Frau ernstlich krank und hatten hohes Fieber. Nachdem sie einen Priestertumssegen empfangen hatten, ruhten sie sich im nahe gelegenen Haus des Präsidenten des Neuseeland-Tempels aus. Präsident Kimball bat seinen Ratgeber, Präsident N. Eldon Tanner, über die kulturelle Veranstaltung zu präsidieren und Präsident Kimball und seine Frau zu entschuldigen.

Meine Frau begleitete Präsident Tanner, dessen Frau und andere Führer zu der Veranstaltung, während Präsident Kimballs Sekretär, Bruder D. Arthur Haycock, und ich unsere fiebernden Patienten betreuten.

Während Präsident Kimball schlief, saß ich in seinem Zimmer und las. Plötzlich wachte Präsident Kimball auf. Er fragte: „Bruder Nelson, wann beginnt die Veranstaltung heute Abend?“

„Um sieben Uhr, Präsident Kimball.“

„Wie spät ist es jetzt?“

„Es ist fast sieben“, antwortete ich.

Präsident Kimball sagte rasch: „Sagen Sie meiner Frau, dass wir jetzt gehen!“

Ich überprüfte Präsident Kimballs Temperatur. Er hatte kein Fieber mehr! Ich überprüfte Schwester Kimballs Temperatur. Auch sie hatte kein Fieber mehr!

Schnell zogen sie sich an und stiegen ins Auto. Man brachte uns ins Stadion des Colleges der Kirche in Neuseeland. Als das Auto ins Stadion fuhr, hörten wir einen lauten Aufschrei. Das war sehr ungewöhnlich. Nachdem wir Platz genommen hatten, fragte ich meine Frau, was dieser plötzliche Aufschrei zu bedeuten hatte. Sie sagte, dass Präsident Tanner bei der Begrüßung pflichtgemäß Präsident Kimball und dessen Frau wegen ihrer Erkrankung entschuldigt hatte. Dann wurde ein junger Neuseeländer aufgefordert zu beten.

Mit großem Glauben betete er, wie meine Frau berichtete, recht lange, aber machtvoll. Er betete: „Hier sind dreitausend junge Menschen aus Neuseeland versammelt. Wir haben uns sechs Monate lang darauf vorbereitet, für deinen Propheten zu singen und zu tanzen. Bitte heile ihn und lass ihn hierher kommen!“ Nach dem „Amen“ traf das Auto mit Präsident Kimball und seiner Frau im Stadion ein. Man erkannte sie sofort, und so kam es zu diesem großen Freudenschrei![11]

Ich war Zeuge der heilenden Macht des Herrn. Und ich hatte miterlebt, wie der lebende Prophet Offenbarung empfing und entsprechend handelte!

Mir ist bewusst, dass manchmal unsere innigsten Gebete offenbar nicht erhört werden. Wir fragen uns: „Warum?“ Ich kenne dieses Gefühl. Ich kenne die Ängste und die Tränen in solchen Momenten. Aber ich weiß auch, dass unser Beten nie ignoriert wird. Unser Glaube bleibt nie unbeachtet. Ich weiß, dass der Blickwinkel unseres allwissenden himmlischen Vaters sehr viel größer ist als unserer. Während wir unsere irdischen Probleme und unseren Schmerz sehen, sieht er unseren ewigen Fortschritt und unser Potenzial. Wenn wir darum beten, seinen Willen zu erfahren, und uns ihm geduldig und mutig fügen, dann kann die göttliche Heilung zu der von ihm bestimmten Zeit und auf seine Weise stattfinden.

Schritte, die zur Heilung führen

Unsere Bedrängnis kann sowohl geistige als auch körperliche Ursachen haben. Alma der Jüngere erinnerte sich, dass ihn seine Sünde so quälte, dass er sich wünschte, „an Seele und Leib ausgelöscht“ zu werden, damit er „nicht dazu gebracht würde, in der Gegenwart … Gottes zu stehen, um für [seine] Taten gerichtet zu werden“.[12] Wie kann man in solch einer Lage vom Herrn geheilt werden?

Indem man noch vollständiger umkehrt. Indem man sich noch vollständiger bekehrt. Dann kann uns „der Sohn der Rechtschaffenheit“[13] durch seine heilende Hand noch vollständiger segnen.

Schon zu Beginn seines irdischen Wirkens verkündete Jesus, dass er gesandt worden war, um alle zu heilen, deren Herz zerbrochen ist.[14] Wo auch immer er lehrte, der Vorgang war derselbe. Beachten Sie die Übereinstimmung in seinen Worten, die zu vier verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten gesprochen worden sind:

- Zu den Menschen im Heiligen Land sagte der Herr, sie sollen mit ihren Augen sehen, mit ihren Ohren hören, mit ihrem Herzen zur Einsicht kommen und sich bekehren, dann werde er sie heilen.[15]
- Die Menschen im alten Amerika forderte der auferstandene Herr auf: „Wollt ihr nicht … zu mir zurückkommen und von euren Sünden umkehren und euch bekehren, damit ich euch heile?“[16]
- Die Führer seiner Kirche wies er an: „Ihr [sollt ihnen] auch weiterhin dienen; denn ihr wisst nicht, ob sie nicht zurückkommen und umkehren und mit voller Herzensabsicht zu mir kommen und ich sie heilen werde.“[17]
- Später, bei „der Wiederherstellung von allem“,[18] sprach der Herr zum Propheten Joseph Smith über die Pioniere: „Nach ihren Versuchungen und vieler Drangsal, siehe, werde ich, der Herr, nach ihnen fühlen, und wenn sie ihr Herz nicht verhärten und ihren Hals nicht starr gegen mich machen, werden sie sich bekehren, und ich werde sie heilen.“[19]

Die Reihenfolge dieser Schritte ist von Bedeutung. Glaube, Umkehr, Taufe, ein Zeugnis und dauerhafte Bekehrung führen zur heilenden Macht des Herrn. Mit der Taufe wird ein Bündnis geschlossen – sie kündet von einer Verpflichtung und einer Verheißung. Ein Zeugnis entwickelt sich, wenn der Heilige Geist demjenigen, der ernsthaft nach Wahrheit sucht, Gewissheit schenkt. Ein wahres Zeugnis nährt den Glauben und bewegt zur Umkehr und zum Gehorsam gegenüber Gottes Geboten. Ein Zeugnis weckt Begeisterung dafür, Gott und den Mitmenschen zu dienen.[20] Bekehren bedeutet umwenden, umkehren. Bekehrung bedeutet, dass man sich *von* den Wegen der Welt abwendet und den Wegen des Herrn *zu*wendet und dar*an* festhält. Bekehrung schließt Umkehr und Gehorsam mit ein. Bekehrung verursacht eine mächtige Wandlung im Herzen.[21] Somit ist ein wahrer Bekehrter „von neuem geboren“[22] und lebt als neuer Mensch.[23]

Sind wir wahrhaft bekehrt, wollen wir das tun, was der Herr von uns erwartet,[24] und so sein, wie er uns haben möchte.[25] Die Vergebung der Sünden, die Vergebung durch Gott, heilt den Geist.

Woher wissen wir, ob wir wahrhaft bekehrt sind? In den heiligen Schriften finden wir einige Tests zur Selbstbeurteilung. Einer misst den Grad der Bekehrung, der vor der Taufe erforderlich ist.[26] Ein anderer

misst unsere Bereitschaft zu dienen. Seinem Jünger Petrus sagte der Herr: „Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder.“[27] Unsere Bereitschaft, anderen zu dienen und sie zu stärken, zeigt, inwieweit wir bereit sind, geheilt zu werden.

Was seine Heilung alles umfasst

Der Lieblingsjünger Johannes hat bezeugt: „Siehe das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!“[28] Welche Macht! Nur der Meisterheiler kann die Sünde der Welt hinwegnehmen. Unsere Schuld ihm gegenüber ist unermesslich groß.

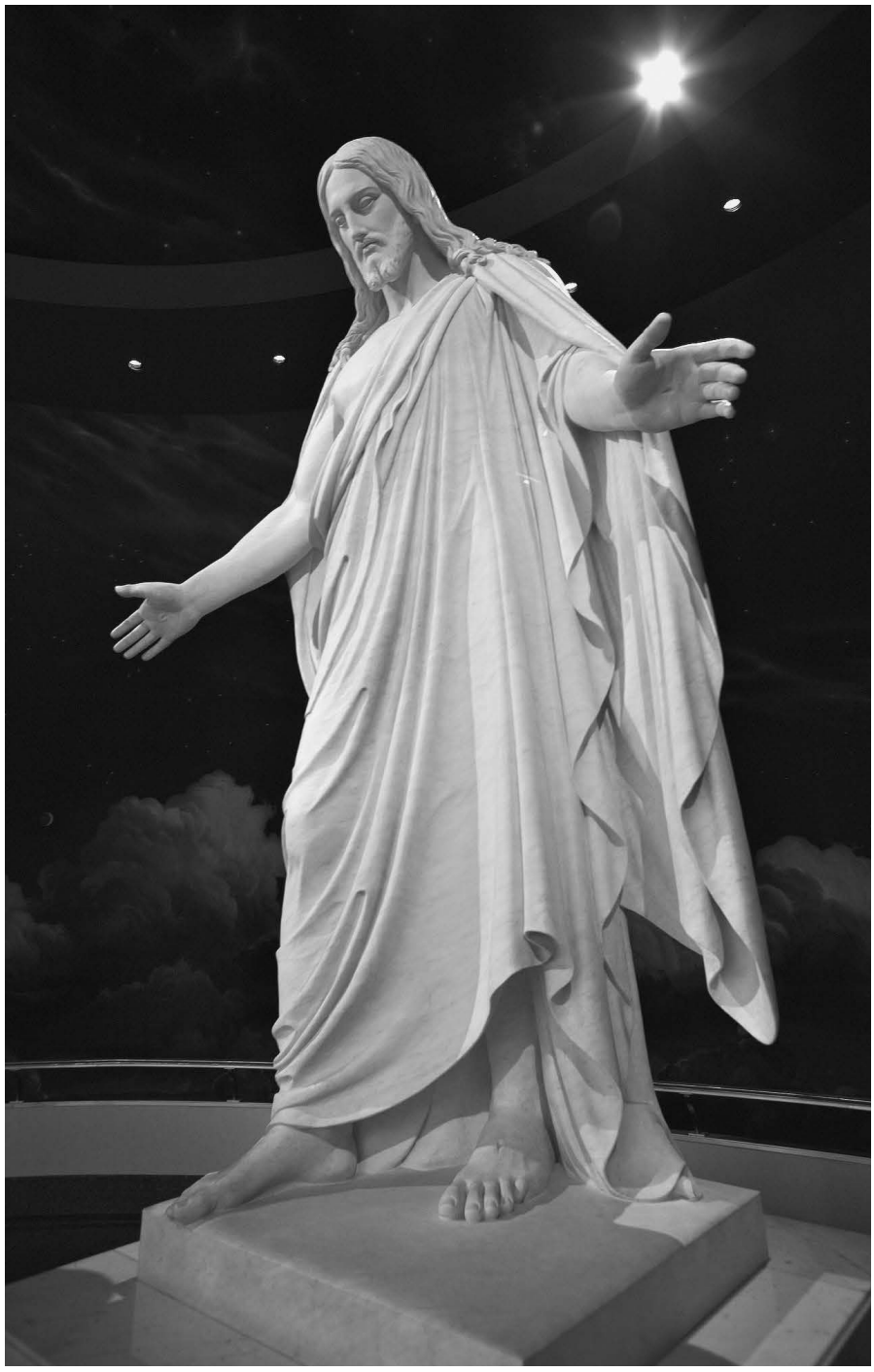
Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich einmal zu einer Gruppe Missionare sprach. Nachdem ich sie aufgefordert hatte, Fragen zu stellen, stand ein Missionar auf. Mit Tränen in den Augen fragte er: „Warum musste Jesus so viel leiden?“ Ich bat den Missionar, sein Gesangbuch zu öffnen und aus dem Lied „Wie groß bist du!“ vorzulesen. Er las:

Wenn ich bedenk, was du für mich gegeben,
die Schmerzen all, die du gelitten hast:
Du starbst am Kreuz, damit wir können leben,
und nahmst auf dich all unsrer Sünden Last.[29]

Dann bat ich ihn, noch einen weiteren Liedtext vorzulesen. Diese Worte sind besonders treffend, weil sie so verfasst sind, als würde der Herr selbst *genau* die Frage beantworten, die gestellt worden war:

Losgekaufter, denk an mich,
denk, was einst geschah für dich.
Blut vergoss ich voller Schmerz,
Qualen litt mein wundes Herz,
dass das Wort erfüllet sei:
Durch mein Opfer wirst du frei. …

Denk an das, was ich getan:
Dass ich Sünder retten kann,



litt den Tod am Kreuze ich,
starb als Opfer auch für dich.[30]

Jesus litt so sehr, weil er uns so sehr liebte! Er möchte, dass wir umkehren und uns bekehren, damit er uns vollständig heilen kann.

Wenn uns Prüfung überfällt,[31] ist es Zeit, dass wir unseren Glauben an Gott vertiefen, eifrig arbeiten und anderen dienen. Dann wird er unser gebrochenes Herz heilen. Er wird uns inneren Frieden[32] und Trost[33] schenken. Diese herrlichen Gaben können nicht zerstört werden, nicht einmal durch den Tod.

Auferstehung – Vollendung der Heilung

Die Gabe der Auferstehung ist die Vollendung der Heilung durch den

Herrn. Dank ihm wird jeder Körper zu seiner rechten und vollkommenen Gestalt wiederhergestellt werden.[34] Dank ihm ist kein Zustand hoffnungslos. Dank ihm liegen hellere Tage vor uns, sowohl in diesem als auch im nächsten Leben. Wahre Freude erwartet jeden von uns – jenseits des Kummers.

Ich bezeuge, dass Gott lebt und Jesus der Messias ist, der größte Heiler. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

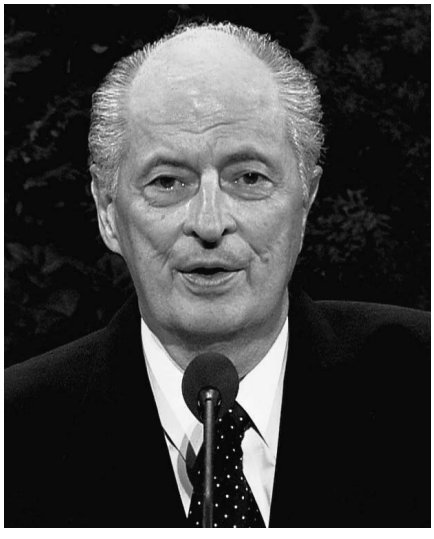
ANMERKUNGEN

1. Siehe Matthäus 11:28-30. In der Tat drückt sein Joch nicht, und seine Last ist leicht.
2. Russell M. Nelson, „Jesus, der Messias: unser Meister und mehr“, *Liahona,* April 2000, Seite 4-19
3. Lukas 7:22
4. Siehe Matthäus 4:23; 8:1-3,5-13,16,17; 9:1-8,32-35; 12:15; 14:14,34-36; 15:29-31
5. Siehe Markus 1:32-34,40-45; 2:1-12; 6:53-56; 7:31-37
6. Siehe Lukas 4:40,41; 5:12-15,17-26; 7:1-10; 11:14; 22:50,51
7. Siehe Johannes 4:46-53
8. 3 Nephi 17:7
9. Siehe Matthäus 10:5-8; Markus 16:17; Lukas 10:17; 4 Nephi 1:5
10. Siehe LuB 84:65-70
11. Siehe Spencer J. Condie, *Russell M. Nelson: Father, Surgeon, Apostle*, 2003, Seite 172ff.
12. Alma 36:15
13. 3 Nephi 25:2; siehe auch Maleachi 3:20
14. Siehe Lukas 4:18; siehe auch Jesaja 61:1
15. Siehe Matthäus 13:15; siehe auch Jesaja 6:10; Johannes 12:40; Apostelgeschichte 28:27
16. 3 Nephi 9:13
17. 3 Nephi 18:32
18. Siehe Apostelgeschichte 3:21
19. LuB 112:13; siehe auch LuB 124:104
20. Somit hält man die zwei großen Gebote: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.“ (Lukas 10:27.)
21. Siehe Mosia 5:2; Alma 5:12-14
22. Siehe Johannes 3:3-7; 1 Petrus 1:23; Mosia 27:24-26; Alma 5:49; 7:14; Mose 6:59; Joseph-Smith-Übersetzung, Genesis 6:62
23. Siehe Römer 6:3,4
24. Siehe Mosia 5:2-5
25. Siehe 3 Nephi 27:21,27
26. Siehe LuB 20:37; Mosia 18:10
27. Lukas 22:32
28. Schriftenführer, Joseph-Smith-Übersetzung, Johannes 1:29
29. *Gesangbuch*, Nr. 50; siehe auch Psalm 8:4-10; 9:2,3; Mosia 4:5-13
30. *Hymns,* Nr. 185; siehe auch LuB 19:16-19; 45:3-5
31. Siehe „Sprachst du dein Gebet?“, *Gesangbuch*, Nr. 88, 3. Strophe
32. Siehe Johannes 14:27
33. Siehe Jesaja 40:1; Johannes 14:16,17,26
34. Siehe Alma 11:43; 40:23

Vorbereitungen für die Wiederherstellung und das Zweite Kommen: „Meine Hand wird über dir sein“

ELDER ROBERT D. HALES
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Hand des Herrn war schon vor Grundlegung dieser Welt über dem Werk der Wiederherstellung und wird es bis zu seinem Zweiten Kommen sein.



In diesem Jahr gedenken wir des 200. Jahrestages der Geburt des Propheten Joseph Smith. Wir bezeugen der Welt, dass er der Prophet Gottes war, der vorherordiniert wurde, die Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi zustande zu bringen. Er tat dies auf Weisung unseres Erretters, der zu einem früheren Propheten gesagt hat: „Mein Name ist Jehova, und ich weiß das Ende von Anfang an; darum wird meine Hand über dir sein.“[1]

Ich erkenne die Hand des Herrn bei der Wiederherstellung des Evangeliums. Durch die Opfer, zu denen Gottes Kinder im Laufe der Weltgeschichte inspiriert wurden, ist die Grundlage für die Wiederherstellung gelegt worden, und die Welt bereitet sich auf das Zweite Kommen unseres Herrn und Erretters, Jesus Christus, vor.

Sein Evangelium kam schon mit Adam auf die Erde, und es wurde in jeder Evangeliumszeit durch Propheten wie Henoch, Noach, Abraham, Mose und andere verkündet. Jeder dieser Propheten sagte vorher, dass

Jesus Christus kommen werde, um für die Sünden der Welt zu sühnen. Diese Prophezeiungen haben sich erfüllt. Der Erretter hat seine Kirche gegründet. Er berief seine Apostel und gab ihnen das Priestertum. Vor allem aber gab er sein Leben hin und nahm es wieder auf, damit alle Menschen wieder auferstehen können. So vollbrachte er das sühnende Opfer. Aber das war nicht das Ende.

Nach der Auferstehung gab Christus seinen Aposteln den Auftrag, die Kirche zu leiten und die heiligen Handlungen des Evangeliums zu vollziehen. In treuer Pflichterfüllung wurden sie verfolgt, und manche starben schließlich als Märtyrer. Als Folge davon war schließlich die Priestertumsvollmacht des Herrn nicht länger auf Erden, und die Welt verfiel geistig in Finsternis. In den folgenden Jahrhunderten hatten Gottes Kinder das Licht Christi. Sie konnten beten und den Einfluss des Heiligen Geistes spüren. Die Fülle des Evangeliums war jedoch verloren gegangen. Es gab auf Erden niemanden mehr, der die Vollmacht hatte, die Kirche zu führen oder heilige Handlungen wie die Taufe und die Spendung der Gabe des Heiligen Geistes sowie die errettenden heiligen Handlungen des Tempels zu vollziehen. Fast jedermann war der Zugang zur heiligen Schrift verwehrt, und die meisten Menschen konnten weder lesen noch schreiben.

Der erste Schritt auf dem Weg zur Wiederherstellung des Evangeliums war, die Schriften zugänglich zu machen und Gottes Kindern zu zeigen, wie man sie liest. Die Bibel war ursprünglich in Hebräisch und Griechisch verfasst, in Sprachen also, die dem einfachen Volk in ganz Europa unbekannt waren. Ungefähr 400 Jahre nach dem Tod des Erretters wurde die Bibel dann von Hieronymus ins Lateinische übersetzt. Aber noch immer war die heilige Schrift nicht jedermann zugänglich. Abschriften wurden in der Regel von Mönchen per Hand angefertigt, und es dauerte Jahre, bis ein Exemplar fertig war.

Dann erwachte durch den Einfluss des Heiligen Geistes im Herzen der Menschen das Interesse am Lernen. Diese Renaissance oder „Wiedergeburt“ breitete sich in ganz Europa aus. Ende des 14. Jahrhunderts leitete ein Priester namens John Wycliffe die Übersetzung der Bibel aus dem Lateinischen ins Englische in die Wege. Weil Englisch damals noch eine unkultivierte Sprache war, die erst allmählich Gestalt annahm, erachteten die Kirchenführer sie als ungeeignet, das Wort Gottes zu vermitteln. Manche Würdenträger waren überzeugt, dass die Lehre der Bibel verfälscht würde, wenn jedermann sie lesen und selbst auslegen könnte; andere fürchteten, dass man bei freiem Zugang zur heiligen Schrift schließlich die Kirche nicht mehr brauchen und auch nicht mehr finanziell unterstützen werde. Folglich wurde Wycliffe zum Ketzer erklärt und entsprechend behandelt. Als er längst gestorben und beigesetzt war, grub man seine Gebeine wieder aus und verbrannte sie. Aber das Werk Gottes konnte nicht aufgehalten werden.

Während einige inspiriert waren, die Bibel zu übersetzen, waren andere inspiriert, die Mittel zu ihrer Veröffentlichung bereitzustellen. 1455 hatte Johannes Gutenberg eine Druckerpresse mit beweglichen Lettern erfunden. Eines der ersten Bücher, das er druckte, war die Bibel. Zum ersten Mal war es möglich, viele Exemplare der heiligen Schrift zu drucken, und das zu einem Preis, den sich viele leisten konnten.

Währenddessen wurden auch Entdecker von Gott inspiriert. 1492 machte Christoph Kolumbus sich auf, einen neuen Weg in den Fernen Osten zu finden. Kolumbus wurde auf seiner Fahrt von der Hand Gottes geführt. Er sagte: „Gott gab mir den Glauben und dann den Mut.“[2]

Diese Erfindungen und Entdeckungen bahnten den Weg für weitere. Anfang des 16. Jahrhunderts schrieb sich der junge William Tyndale an der Universität Oxford ein. Dort studierte er das Werk des Bibelgelehrten Erasmus, der glaubte, die heilige Schrift sei „die Speise der Seele [des Menschen], und … sie muss die Tiefen [seines] Herzens und Sinnes durchdringen“.[3] Im Laufe seiner Studien begann Tyndale, das Wort Gottes zu lieben, und damit keimte der Wunsch in ihm auf, dass alle Kinder Gottes fähig seien mögen, sich selbst daran zu laben.

Ungefähr zu dieser Zeit erkannte ein deutscher Priester und Theologe namens Martin Luther 95 Irrtümer an der damaligen Kirche, mit denen er kühn seine Vorgesetzten konfrontierte. In der Schweiz ließ Ulrich Zwingli 67 Reformartikel drucken. Johann Calvin in der Schweiz, John

Knox in Schottland und viele andere trugen zu diesen Bestrebungen bei. Eine Reformation hatte begonnen.

In der Zwischenzeit war William Tyndale zum Priester ausgebildet worden und beherrschte acht Sprachen fließend. Er glaubte, dass eine unmittelbare Übersetzung aus dem Griechischen und Hebräischen ins Englische genauer und verständlicher wäre als Wycliffes Übersetzung aus dem Lateinischen. Also übersetzte Tyndale, erleuchtet vom Geist Gottes, das Neue Testament und einen Teil des Alten Testaments. Seine Freunde warnten ihn, man werde ihn dafür umbringen, doch er ließ sich nicht beirren. Bei einem Disput mit einem Gelehrten sagte er einmal: „Wenn Gott mein Leben bewahrt, will ich dafür sorgen, dass nicht viele Jahre vergehen, bis ein Junge, der den Pflug lenkt, mehr von der heiligen Schrift versteht als Ihr."[4]

Tyndale wurde, wie viele andere, schließlich wegen seiner Bemühungen umgebracht – in der Nähe von Brüssel hat man ihn erdrosselt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Doch der Glaube, für den er sein Leben gab, war nicht verloren. Millionen haben selbst erlebt, was Tyndale sein ganzes Leben lang verkündet hat: „Es ist dem Wort Gottes zu Eigen, dass es augenblicklich anfängt, den, der es liest, … mit jedem Tag besser zu machen, bis er zu einem vollkommenen Menschen geworden ist."[5]

Stürmische Zeiten in der Politik brachten Veränderungen. Aufgrund einer Auseinandersetzung mit der römischen Kirche erklärte König Heinrich VIII. sich selbst zum Oberhaupt der Kirche in England und verlangte, die englische Ausgabe der Bibel müsse in jeder Kirchengemeinde vorhanden sein. Die Menschen hungerten nach dem Evangelium und strömten in diese Kirchen, wo sie einander die Schrift vorlasen, bis ihnen die Stimme versagte. Die Bibel wurde auch als Fibel zum Lesenlernen verwendet. Obwohl überall in Europa Menschen den Märtyrertod starben, ging die finstere Nacht der Unwissenheit zu Ende. Ein Prediger sagte, bevor er verbrannt wurde: „Wir zünden heute mit Gottes Gnade in England eine Kerze an, und ich vertraue darauf, dass sie niemals verlischt."[6]

Wir sind allen dankbar, die in England und in ganz Europa gelebt und geholfen haben, dieses Licht zu entzünden. Durch die Gnade Gottes wurde das Licht heller. Der englische König Jakob I. war sich der Spaltung seines Landes bewusst und genehmigte eine neue, offizielle Übersetzung der Bibel. Schätzungen zufolge sind mehr als 80 Prozent des Neuen Testaments und ein großer Teil des Alten Testaments – die fünf Bücher Mose (Genesis bis Deuteronomium) sowie Josua bis hin zur Chronik in der Übersetzung von William Tyndale in der King-James-Bibel erhalten geblieben.[7] Mit der Zeit fand diese Fassung ihren Weg in ein neues Land und wurde von einem 14-jährigen Bauernjungen namens Joseph Smith gelesen. Ist es da ein Wunder, dass die King-James-Ausgabe heute von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage als offizielle englische Version der Bibel verwendet wird?

Die religiöse Verfolgung ging in England unter Karl, dem Sohn von Jakob, weiter; sie veranlasste viele Menschen, Freiheit in neuen Landen zu suchen. Unter ihnen waren die Pilgerväter, die 1620 in Amerika ankamen, eben jenem Erdteil, den Kolumbus über 100 Jahre zuvor entdeckt hatte. Bald folgten andere Siedler, wie Roger Williams, der Gründer und später dann der erste Gouverneur von Rhode Island, der weiterhin nach der wahren Kirche Christi suchte. Williams sagte, es gebe auf Erden weder eine rechtmäßig gegründete Kirche Christi noch irgendjemand, der befugt sei, ihre heiligen Handlungen zu vollziehen, und das werde es auch erst dann wieder geben, wenn das große Oberhaupt der Kirche, auf dessen Kommen er wartete, neue Apostel sende.[8]

Über ein Jahrhundert später wurden die Gründer einer neuen Nation auf dem amerikanischen Kontinent von solch religiösen Empfindungen geleitet. Unter der Hand Gottes sicherten sie jedem Bürger Religionsfreiheit zu, und zwar durch die inspirierte *Bill of Rights* [Zusatzartikel zur Verfassung; Anm. d. Übers.]. Vierzehn Jahre später wurde am 23. Dezember 1805 der Prophet Joseph Smith geboren. Die Vorbereitungszeit näherte sich ihrem Ende, die Wiederherstellung konnte beginnen.

Als junger Mann wurde Joseph über das Thema Religion „von ernstem Nachdenken und innerer Unruhe bewegt".[9] Weil er in einem Land geboren war, in dem Religionsfreiheit herrschte, konnte er fragen, welche von allen Kirchen die richtige sei. Und weil die Bibel in die englische Sprache übersetzt worden war, konnte er im Wort Gottes nach einer Antwort suchen. Im Jakobusbrief las er: „Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten."[10] Und das tat er dann. Als Antwort auf sein Gebet erschienen Joseph Smith Gott, der Vater, und sein Sohn, Jesus Christus.[11] Dieser einfache Bauernjunge war der Prophet, den Gott auserwählt hatte, die ursprüngliche Kirche Jesu Christi und das Priestertum in diesen, den Letzten Tagen wiederherzustellen. Diese Wiederherstellung sollte die letzte Evangeliumszeit, nämlich die der Fülle, einleiten und alle Segnungen des Priestertums wiederherstellen, die der Mensch auf Erden haben kann. Mit diesem göttlichen Auftrag sollte er nicht das, was bereits auf Erden war, reformieren oder in Frage stellen. Er sollte das auf Erden wiederherstellen, was verloren gegangen war.

Die Wiederherstellung begann 1820 mit der ersten Vision und setzte sich fort mit dem Hervorkommen des Buches Mormon, eines weiteren Zeugen für Jesus Christus. Am 21. September 1823 kam der Engel Moroni zu Joseph Smith und erzählte ihm von einem alten Bericht, der „die Fülle des immerwährenden Evangeliums … in Vorbereitung auf das Zweite Kommen des Messias" enthalte.[12] Das Buch Mormon ist auf

Platten aus Gold geschrieben und enthält einen Bericht über das Wirken Christi in der westlichen Hemisphäre, so wie die Bibel über sein Leben und Wirken im Heiligen Land berichtet. Vier Jahre später erhielt Joseph dann die goldenen Platten und begann im Dezember 1827 mit der Übersetzung des Buches Mormon.[13]

Während der Übersetzung lasen Joseph Smith und sein Schreiber, Oliver Cowdery, etwas über die Taufe. Ihr Wunsch, diese Segnung selbst zu empfangen, führte am 15. Mai 1829 zur Wiederherstellung des Aaronischen Priestertums durch Johannes den Täufer.[14]

Dann kam die Wiederherstellung des Melchisedekischen Priestertums, das durch die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes, die die Schlüssel innehatten, auf Joseph und Oliver übertragen wurde. Nach Jahrhunderten geistiger Finsternis war die Vollmacht, in Gottes Namen zu handeln, heilige Handlungen zu vollziehen und Gottes Kirche zu führen, wieder auf der Erde.

Die ersten Exemplare des Buches Mormon wurden am 26. März 1830 herausgegeben. Wenige Tage später, am 6. April, wurde die wahre Kirche Christi in diesen Letzten Tagen im Haus von Peter Whitmer Sr. in Fayette, New York, erneut gegründet. Elder Parley P. Pratt beschrieb folgendermaßen, wie sich diese Ereignisse auf die Welt auswirken sollten:

Der Morgen naht, die Schatten fliehn,
seht, Zions Banner ist enthüllt!
Es dämmert über jenen Höhn,
zum schönen Tag der ganzen Welt.[15]

Die lange Nacht war endlich vorüber, und Offenbarung strömte herab und führte zu weiteren heiligen Schriften. Das Buch Lehre und Bündnisse wurde von der Kirche am 17. August 1835 angenommen. Die in der Köstlichen Perle enthaltene Übersetzung des Buches Abraham wurde ebenfalls in diesem Jahr in Angriff genommen.

Bald folgte weitere Vollmacht, um

im Namen des Herrn zu amtieren. Am 27. März 1836 wurde der Kirtland-Tempel geweiht.[16] In diesem Tempel erschien Joseph Smith und Oliver Cowdery der Erretter, gefolgt von Mose, Elias und Elija, die dem Propheten weitere Schlüssel des Priestertums übergaben.[17]

Dieses Licht des Evangeliums soll nie wieder von der Erde genommen werden. Im Jahre 1844 übertrug Joseph Smith alle Priestertumsschlüssel auf Brigham Young, John Taylor, Wilford Woodruff und die anderen Apostel. Der Prophet hat gesagt: „Ich habe nun so lange gelebt, dass ich sehen konnte, wie diese Last, die auf meinen Schultern geruht hat, auf die Schultern anderer Männer übertragen wurde. … Die Schlüssel des Reiches sind auf die Erde gebracht worden und sollen nie wieder hinweggenommen werden. … Ganz gleich, was aus mir wird.“[18] Tragischerweise starben drei Monate später, am 27. Juni, der Prophet Joseph Smith und sein Bruder Hyrum in Carthage in Illinois als Märtyrer.

Elder John Taylor, der beim Propheten war, als dieser den Märtyrertod erlitt, hat bezeugt: „Joseph Smith, der Prophet und Seher des Herrn, hat mehr für die Errettung der Menschen in dieser Welt getan als irgendein anderer Mensch, der je auf Erden gelebt hat – Jesus allein ausgenommen.“[19]

Ich bezeuge, dass das Werk des Propheten Joseph Smith das Werk des Erretters ist. Der Weg im Dienst des Herrn ist nicht immer leicht. Oft erfordert er Opfer, und es ist wahrscheinlich, dass wir Schwierigkeiten haben werden. Aber wenn wir ihm dienen, stellen wir fest, dass seine Hand wirklich über uns ist. So war es bei Wycliffe, Tyndale und Tausenden anderen, die der Wiederherstellung den Weg bereitet haben. So war es bei dem Propheten Joseph Smith und bei allen, die in der Anfangszeit des wiederhergestellten Evangeliums mitgeholfen haben. So ist es bei uns, und so wird es auch weiterhin sein.

Der Herr erwartet von uns, dass wir genauso treu, genauso pflichtbewusst, genauso mutig sind wie diejenigen, die uns vorangegangen sind. Sie waren berufen, ihr Leben für das Evangelium zu *geben.* Wir sind berufen, unser Leben für dasselbe Ziel zu *leben.* In diesen Letzten Tagen haben wir einen besonderen Grund, das zu tun.

Vor der heiligen Nacht in Betlehem bereiteten alle Ereignisse in der Geschichte und die Worte der Propheten aller Evangeliumszeiten den

Weg für das erste Kommen des Herrn und für sein Sühnopfer. In gleicher Weise legten die Geschichte und die Prophezeiungen die Grundlage für die Wiederherstellung des Evangeliums durch den Propheten Joseph Smith. Haben wir Augen, um zu sehen, dass die Ereignisse und Prophezeiungen *unserer* Zeit uns auf das *Zweite* Kommen des Erretters vorbereiten?

Ich gebe das besondere Zeugnis, dass unser Erretter Jesus Christus lebt. Ich bezeuge, dass seine Hand schon vor Grundlegung dieser Welt über dem Werk der Wiederherstellung gewesen ist und dass sie es bis zu seinem Zweiten Kommen sein wird.

Ich bete demütig darum, dass ein jeder von uns sich darauf vorbereitet, ihn zu empfangen. In seinem heiligen Namen, ja, im Namen Jesu Christi. Amen. ■

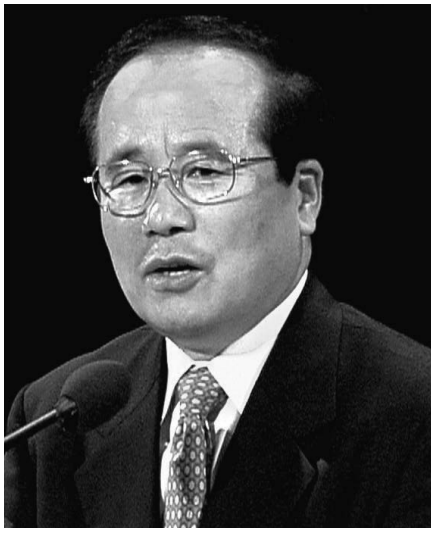
ANMERKUNGEN

1. Abraham 2:8
2. Zitiert in: Mark E. Petersen, *The Great Prologue,* Seite 29
3. Zitiert in Benson Bobrick, *Wide as the Waters: The Story of the English Bible and the Revolution It Inspired,* Seite 89
4. Zitiert in S. Michael Wilcox, *Fire in the Bones: William Tyndale – Martyr, Father of the English Bible,* Seite 47
5. In Wilcox, *Fire in the Bones,* Seite XV
6. In Bobrick, *Wide as the Waters*, Seite 168; Kiefer, James E., *Biographical Sketches of Memorable Christians of the Past*, „Hugh Latinmer, Bishop and Martyr", http://justus.anglican.org/resources/bio/269.html.
7. Siehe Wilcox, *Fire in the Bones,* Seite 125f., 197; *Fox's Book of Martyrs,* William Byron Forbush, Hg., Seite 181
8. Siehe William Cullen Bryant, Hg., *Picturesque America; or, the Land We Live In,* 2 Bände, 1872–1874, 1:500ff.; siehe auch LeGrand Richards, *A Marvelous Work and a Wonder,* revidierte Ausgabe 1966, Seite 29
9. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:8
10. Siehe Jakobus 1:5
11. Siehe auch Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:11-20
12. Buch Mormon, Einleitung
13. Siehe auch Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:27-62
14. Siehe LuB 13; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:66-72; *Die Geschichte der Kirche in der Fülle der Zeiten,* 2. Ausgabe (CES-Leitfaden), Seite 55
15. „Der Morgen naht", *Gesangbuch*, Nr. 1
16. Siehe LuB 109
17. Siehe LuB 110
18. Zitiert von Wilford Woodruff in *Deseret News,* 21. Dezember 1869, Seite 2
19. LuB 135:3

Opfern ist Freude und Segen zugleich

ELDER WON YONG KO
von den Siebzigern

Ich bitte darum, dass wir alle zu Heiligen werden – bereit, zu opfern, und würdig, die besonderen Segnungen des Herrn zu empfangen.



Guten Tag, Brüder und Schwestern. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Eine Religion, die nicht fordert, dass man alles opfert, hat niemals die Kraft, den Glauben hervorzubringen, der zum Leben und zur Errettung führt." (*Lectures on Faith,* 1985, Seite 69.) Wenn wir die Geschichte in den heiligen Schriften zusammenfassen, lässt sich sagen, dass es eine Geschichte des Opferns ist.

Wir finden in den heiligen Schriften wunderbare Beispiele von Menschen, die ihr Leben geopfert haben, um sich ihren Glauben und ihr Zeugnis zu bewahren. Ein Beispiel dafür stammt aus der Geschichte von Alma und Amulek, die zu ihrem Leidwesen zusehen mussten, wie in Ammoniha Menschen ins Feuer geworfen wurden und starben, dabei aber ihren Glauben behielten (siehe Alma 14:7-13).

Wir denken dabei auch an Jesus Christus, der sich herabließ, aus der Gegenwart seines Vaters auf diese Erde zu kommen, und unter schlimmeren Schmerzen, als je ein Mensch ertragen musste, ein Opfer brachte, um die Welt zu erretten.

In dieser letzten Evangeliumszeit sind viele Pioniere gestorben und haben das letzte Opfer gebracht, um sich ihren Glauben zu bewahren.

Heutzutage ist es eher unwahrscheinlich, dass von uns ein so großes Opfer wie das Leben selbst gefordert wird, aber wir finden viele Beispiele von Heiligen, die schmerzhafte Opfer bringen, um ihren Glauben und ihr Zeugnis lebendig zu erhalten. Vielleicht ist es sogar schwerer, die alltäglichen kleinen Opfer zu erbringen. Beispielsweise kann man es als ein kleines Opfer ansehen, dass man den Sonntag heilig hält, täglich in den heiligen Schriften liest oder den Zehnten zahlt. Aber diese Opfer fallen uns nur dann leicht, wenn wir willens und entschlossen sind, alle Opfer zu bringen, die nötig sind, um diese Gebote zu halten.

Wenn wir diese kleinen Opfer bringen, werden wir dafür durch weitere Segnungen vom Herrn entschädigt. König Benjamin hat gesagt: „Ihr seid noch immer in seiner Schuld und seid und werdet es sein für

immer und immer.“ (Mosia 2:24.) Und wie sein eigenes Volk ermuntert König Benjamin auch uns, damit wir noch mehr Segnungen empfangen, indem wir beständig dem Wort des Herrn gehorchen.

Ich finde, dass die allererste Segnung, die wir durch Opfern empfangen, die Freude ist, die wir spüren, wenn wir den Preis zahlen. Vielleicht wird uns sogar schon der Gedanke zum Segen, dass das Opfer selbst ein Segen sein kann. Wenn wir solche Gedanken hegen und die Freude verspüren, dann haben wir vielleicht schon eine Segnung empfangen.

Vor kurzem habe ich diese Art von Segnung bei den Heiligen in Korea erlebt, die an der Feier zum 50. Jahrestag der Weihung Koreas für das Evangelium und zum 200. Jahrestag der Geburt von Joseph Smith mitgewirkt haben. Ich möchte Ihnen kurz von ihren Opfern und von der Freude und den Segnungen berichten, die sie erfahren haben.

Um das Evangelium zu feiern, das vielen Menschen in Korea nach den schmerzlichen Erlebnissen des Koreakriegs wieder Mut und Hoffnung gab, begannen die Mitglieder bereits vor über einem Jahr mit den Vorbereitungen für die Feierlichkeiten. Viele Mitglieder in Korea – die PV, die Jungen Männer und Jungen Damen, die Jungen Alleinstehenden Erwachsenen, die FHV-Schwestern und andere – probten gemeinsam. Viele alte Volkstänze wurden einstudiert, darunter der Blumentanz, der Kreistanz, der Fächertanz und der Bauerntanz. Sie führten Trommelstücke und Taekwondo-Aufführungen vor, es gab Theaterstücke, Standardtänze, Musicals, Animationen und Chorauftritte.

Weil die jungen Männer mit den Trommeln so viel Lärm machten, beschwerten sich die Nachbarn, und sie durften nicht mehr üben. Oft waren die langen Proben sehr kräftezehrend, aber sie hatten doch Freude daran. Ich weiß von niemand, der sich über die Anstrengungen und Opfer beschwert hat, etwa wenn man

um vier Uhr morgens aufstehen musste, um mit dem Bus zu den gemeinsamen Proben zu fahren. Sie waren für die Segnungen des Herrn dankbar und freuten sich sehr, dass sie diese Dankbarkeit auch zeigen konnten.

Viele ehemalige Missionare aus Übersee kamen mit Frau und Kindern für diese Feierlichkeiten nach Korea zurück. Sie hatten ein Opfer gebracht, als sie damals nach Korea auf Mission gingen. Diesmal brachten sie wieder ein Opfer an Zeit und Geld, um ihre Familien dorthin zu bringen und an den Feierlichkeiten im heißen Sommer teilzunehmen. Aber sie freuten sich und waren dankbar für alle Veranstaltungen, die sie besuchen konnten.

Als Ansporn für die Heiligen in Korea und andere sandte der Herr seinen Propheten, Gordon B. Hinckley, nach Korea. Präsident Hinckley brachte ein großes Opfer. Er machte sich auf den Weg und kam im Rahmen einer 13-tägigen Weltreise nach Korea, um mit den Heiligen, die er schon seit vielen Jahren so lieb hat, zusammenzukommen und ihnen persönlich die Liebe des Herrn zu vermitteln. Doch niemand empfand dies alles als Opfer. Stattdessen gab es Tränen der Freude und Dankbarkeit. Ist dies nicht die Segnung, von der wir sprechen?

Brüder und Schwestern, haben Sie keine Angst davor, Opfer zu bringen. Erfreuen Sie sich am Glück und an den Segnungen, die das Opfer mit sich bringt.

Manchmal gibt es einen zeitlichen Abstand zwischen dem Opfer und der Segnung. Das Opfer erfolgt gemäß unserem Zeitplan, doch die Segnung kommt möglicherweise nicht nach unserem, sondern nach dem Kalender des Herrn. Aus diesem Grund tröstet uns der Herr mit den Worten: „Darum werdet nicht müde, Gutes zu tun, denn ihr legt die Grundlage für ein großes Werk.“ (LuB 64:33.)

Die Segnungen erreichen uns mit Sicherheit. Vergessen Sie nicht, dass das Opfer selbst eine Art Segnung sein kann. Lassen Sie uns im Kleinen Opfer bringen.

Wenn wir im Buch Mormon lesen und uns dabei die müden Augen reiben, dann wollen wir daran denken, dass wir dem Rat unseres Propheten folgen. Freuen wir uns an diesem Wissen! Wir haben immer wieder Rechnungen zu bezahlen, aber wenn wir den Zehnten zahlen, wollen wir uns darüber freuen, dass wir dem Herrn etwas geben können.

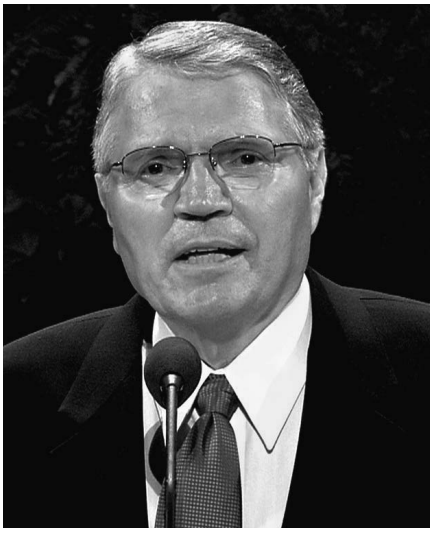
Dann kommen noch größere Segnungen auf uns herab. Wir werden überrascht und erfreut sein wie bei einem unerwarteten Geschenk.

Präsident Spencer W. Kimball hat gesagt: „Wenn wir geben, stellen wir fest, dass Opfer die Segnungen des Himmels hervorbringen. [Siehe ‚Preiset den Mann‘, *Gesangbuch,* Nr. 17.] Und am Ende stellen wir fest, dass es gar kein Opfer gewesen ist.“ („Becoming the Pure in Heart“, *Ensign,* März 1985, Seite 5.) Ich bitte darum, dass wir alle zu Heiligen werden, die bereit sind zu opfern, und würdig, die besonderen Segnungen des Herrn zu empfangen. Der Herr wird über uns wachen, sodass es nicht zu schwer wird, jedwedes Opfer zu ertragen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die Bündnisse des Evangeliums bringen die verheißenen Segnungen

ELDER PAUL E. KOELLIKER
von den Siebzigern

Wenn wir die Evangeliumsbündnisse halten, können wir all die momentanen Prüfungen des Lebens hinter uns lassen.



Ich möchte heute die tiefe Ehrfurcht und Liebe zum Ausdruck bringen, die ich für unseren Vater im Himmel, seinen Sohn, den Herrn Jesus Christus, und den Heiligen Geist empfinde. Außerdem gebe ich Zeugnis von der heiligen Berufung, die Präsident Gordon B. Hinckley als Prophet, Seher und Offenbarer des Herrn hat. Ich unterstütze ihn von ganzem Herzen und mit aller Kraft.

Ich bin dankbar, dass ich im Tempel mit einer gütigen Gefährtin, die ich liebe und verehre, den Ehebund für die Ewigkeit schließen durfte. Sie ist immer wieder vorbildlich darin, wie sie sich um Menschen in Not kümmert. Wir sind in unserer Ehe mit glaubenstreuen, lebhaften Kindern und Enkelkindern beschenkt worden, von denen wir viel gelernt haben und noch immer lernen.

Besonders froh bin ich, dass mein Bruder, meine Schwestern und ich von rechtschaffenen Eltern abstammen, die ihren Tempelbündnissen treu geblieben sind und bereitwillig alles geopfert haben, um unseren Platz im Plan des himmlischen Vaters zu sichern. Meiner Mutter, die wirklich ein Engel ist, kann ich nur sagen: Danke, dass du das Band der Liebe und der heiligen Handlungen des Evangeliums für uns so stark gemacht hast!

Ich erwähne diese heiligen Beziehungen, weil es mich so glücklich macht zu wissen, dass ich durch ein festes Bündnis in einem heiligen Tempel an jeden Einzelnen von ihnen gesiegelt bin. Ich bin auch zutiefst dankbar für die Erkenntnis, dass es trotz aller Schwierigkeiten, die noch vor uns liegen, Hoffnung und Zuversicht gibt, weil wir wissen, dass wir all die vorübergehenden Prüfungen im Leben überwinden können, wenn wir nur die Bündnisse des Evangeliums halten. Aus den heiligen Schriften wissen wir, dass letzten Endes alles wohl sein wird, wenn wir nur unseren Bündnissen treu bleiben. König Benjamin hat gesagt:

„Wegen des Bundes, den ihr gemacht habt, werdet ihr die Kinder Christi genannt werden. … Darum möchte ich, dass ihr den Namen Christi auf euch nehmt, ihr alle, die ihr mit Gott den Bund eingegangen seid, dass ihr bis zum Ende eures Lebens gehorsam sein wollt.

Und es wird sich begeben: Wer auch immer dies tut, wird zur rechten Hand Gottes gefunden werden.“ (Mosia 5:7-9.)

Wie sorgsam wir darauf achten, Bündnisse einzugehen, ist entscheidend für unsere Errettung in der Ewigkeit. Ein Bündnis ist eine Vereinbarung, die wir mit dem himmlischen Vater treffen. Dabei verpflichten wir uns, im Herzen, in Gedanken und im Verhalten die vom Herrn vorgegebenen Gebote zu halten. Wenn wir treu unsere Vereinbarung einhalten, verpflichtet er sich bzw. verspricht er, uns letzten Endes mit allem zu segnen, was er hat.

Im Alten Testament erfahren wir im Zusammenhang mit Noachs Erlebnis mit der Schlechtigkeit der Welt und dem Plan des Herrn, die Erde zu säubern, auf welche Weise der Herr Bündnisse eingeht. Da Noach treu und standhaft seine Pflicht tat, sagte ihm der Herr:

„Mit dir aber schließe ich meinen Bund. Geh in die Arche, du, deine Söhne, deine Frau und die Frauen deiner Söhne! …

Noach tat alles, was der Herr ihm aufgetragen hatte.“ (Genesis 6:18; 7:5.)

Nachdem die Flut zurückgegangen war, verließen sie die Arche.

„Dann baute Noach dem Herrn einen Altar. … Dann sprach Gott zu Noach und seinen Söhnen, die bei ihm waren:

Hiermit schließe ich meinen Bund mit euch und meinen Nachkommen.“ (Genesis 8:20; 9:8,9.)

Auch wir sind heilige Bündnisse mit dem Herrn eingegangen, um vor dem Widersacher bewahrt zu werden. Wie Noach leben wir in Zeiten, da prophetische Verheißungen ausgesprochen werden und in Erfüllung gehen. In den vergangenen acht Jahren sind 71 neue Tempel geweiht worden – eine unter der Leitung des Propheten des Herrn vollbrachte Leistung, die in mancherlei Hinsicht dem Bau der Arche zu Noachs Zeiten vergleichbar sein mag.

Unser lebender Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, hat uns eingeladen, in den Tempel zu kommen, wo wir Bündnisse mit dem Herrn eingehen können.

Wie zu Noachs Zeiten geht unser Bestreben, nach diesen Bündnissen zu leben, oft mit gewissen Opfern einher. An diesen Opfern, sie mögen groß oder klein sein, bemisst sich oft, wie sehr wir uns in Herz und Sinn verpflichtet haben, uns dem Willen unseres himmlischen Vaters zu fügen. Zum Opfern gehören oft Phasen, in denen wir mit uns ringen, in denen wir abwägen und gut überlegen müssen, welche Folgen unsere Entscheidungen haben. Nicht immer ist die Wahl eindeutig oder einfach, und so mühen wir uns ab. Wenn wir dann endlich beschlossen haben, den Konflikt beiseite zu legen und unseren Willen dem des Herrn unterzuordnen, werden wir auf eine neue Stufe der Erkenntnis emporgehoben. Dieser Vorgang ist oft deutlicher zu sehen, wenn wir einen schlimmen Schicksalsschlag oder eine Herausforderung zu bewältigen haben.

Erst vor ein paar Wochen ist ein junger Mann bei einem Pfadfinderlager im Gebirge östlich von Salt Lake City vom Blitz erschlagen worden. Die Eltern, voller Kummer und verzweifelt, dass sie so überraschend ihren Sohn

verloren hatten, quälten sich in aller Stille damit herum und fragten sich, warum das geschehen war. Da sie aber im Herzen fügsam waren und starken Glauben hatten, umhüllte der Herr sie mit seiner Liebe. Mitten in ihrem Kummer reifte in ihnen still und sanft der Entschluss, mit den Folgen dieses Vorfalls nicht hadern zu wollen. Als sie ihr Los angenommen hatten, erweiterte sich ihr Verständnis vom Sinn des Lebens, und die bestehenden Bündnisse kamen ihnen wieder in den Sinn. Auch wenn der plötzliche Verlust sie noch schmerzte, fanden sie sich doch auf einer höheren Ebene wieder und waren entschlossen, sich noch fester an die Gebote zu halten und so zu leben, dass sie sich des freudigen Wiedersehens mit ihrem Sohn sicher sein konnten.

In dieser Evangeliumszeit schließen wir Bündnisse, die über das hinausgehen, was zur Zeit Noachs getan wurde. Wir haben nicht nur die Aufgabe, Bündnisse für uns selbst zu schließen, sondern wir sind außerdem verpflichtet, unsere verstorbenen Vorfahren ausfindig zu machen und jedem die Tür zu öffnen, der Bündnisse schließen und die heiligen Handlungen des Evangeliums würdig empfangen möchte.

Das Werk schreitet unter denen, die vor uns waren, mit Riesenschritten voran, denn der Herr hat den Himmelsmächten ihren Auftrag gegeben. Präsident Joseph F. Smith schreibt in seiner Vision von den Toten:

„Siehe, aus den Rechtschaffenen stellte er seine Kräfte zusammen und bestimmte Boten, angetan mit Macht und Vollmacht, und gab ihnen den Auftrag, hinzugehen. …

Ich sah, dass die getreuen Ältesten dieser Evangeliumszeit nach ihrem Hinscheiden aus dem irdischen Leben mit ihrer Arbeit fortfahren, indem sie das Evangelium der Umkehr und der Erlösung … verkündigen.“ (LuB 138:30,57.)

Den heiligen Schriften zufolge gehörten zu den Boten auch die „Propheten, die im Fleische [vom Erlöser] Zeugnis gegeben hatten“. (LuB 138:36.) Zu diesen Boten gehörten bestimmt auch Petrus, Paulus, Alma, Johannes, Joseph und Nephi.

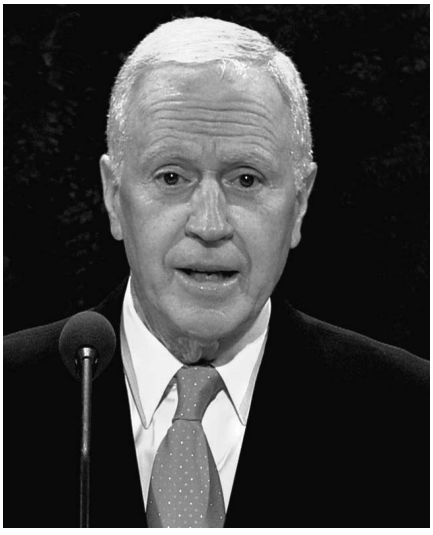
Wenn man diese Vision von Präsident Smith gelesen hat und die Missionare kennt, die mit dieser Aufgabe betraut sind, sollte man meinen, es müsste für uns alle doch sehr motivierend sein, unser Bündnis zu halten, nämlich die Namen unserer verstorbenen Angehörigen ausfindig zu machen und alle verfügbaren Tempelzeiten voll auszunutzen. Ich kann mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass viele Tempel noch Zeit zur Verfügung haben, sodass wir den Rat der Ersten Präsidentschaft durchaus befolgen können, nämlich auf ein wenig Freizeit zu verzichten und dafür mehr Zeit auf die heiligen Handlungen des Tempels zu verwenden. Ich bete darum, dass wir dieser Einladung in den Tempel nachkommen.

Es stimmt mich demütig, dass mir so eine Berufung anvertraut worden ist, und ich bete dafür, dass ich gemäß meinen Bündnissen mit dem Herrn handele und mich den Weisungen des Geistes füge. Ich gebe feierlich Zeugnis vom Herrn Jesus Christus und von der Wiederherstellung seines Evangeliums durch den Propheten Joseph Smith. Die Bündnisse und die heiligen Handlungen des Tempels bedeuten mir sehr viel, und ich bin fest entschlossen, mit doppelter Kraft in den heiligen Häusern Gottes tätig zu sein. Ich weiß: Wenn wir heilige Bündnisse schließen und halten, bringt uns der Herr in seine heilige Gegenwart. Davon gebe ich Zeugnis im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Der Kompass des Herrn

ELDER LOWELL M. SNOW
von den Siebzigern

Die Propheten und Apostel aller Zeitalter sind unser Kompass vom Herrn. Durch sie empfangen wir klare Führung.



Brüder und Schwestern, als ich hier so saß, spürte ich den großen Wunsch, Ihnen allen zu sagen, dass ich Sie lieb habe und dass der Vater im Himmel einen jeden von Ihnen sehr liebt. Im Namen der Brüder danke ich Ihnen dafür, dass Sie heute gekommen sind, um durch das gute Wort Gottes genährt zu werden.

Ich wandere gern in den Bergen, und wenn ich in einer entlegenen Gegend unterwegs bin, nutze ich oft einen Kompass, Karten und Wegweiser, damit ich zu meinem Ziel finde. Diese Hilfsmittel erweisen sich als sehr nützlich, sogar als unbezahlbar, wenn man unterwegs auf unbekannte Straßen und Wege stößt, die in alle möglichen Richtungen führen.

Das Leben ist voller Straßen und Wege, die den eigenen Weg kreuzen. Es gibt so viele Wege, denen man folgen kann, so viele Stimmen, die „hier entlang" oder „dort entlang" rufen.[1] Es gibt eine Vielzahl von Medien, die unser Privatleben überfluten, und die meisten haben die Absicht, uns wie Vieh einen Weg entlangzuführen, der breit ist und auf dem viele unterwegs sind.

Wenn Sie darüber nachdenken, auf welche dieser Stimmen Sie hören sollen oder welche von den vielen Straßen die richtige ist, haben Sie sich dann schon einmal wie Joseph Smith gefragt: „Was ist da zu tun? Welche von allen diesen [Stimmen] hat Recht, oder haben sie allesamt Unrecht? Falls eine von ihnen Recht hat, welche ist es, und wie soll ich sie erkennen?"[2] Ich bezeuge Ihnen, dass Jesus Christus weiterhin den Weg weist, vorangeht und jeden Punkt auf unserer Reise festlegt. Sein Weg ist eng und schmal und führt „zu Licht und Leben, himmelwärts".[3] Ich möchte ein Beispiel aus den heiligen Schriften anführen.

Auf das Gebot des Herrn hin verließen Lehi und seine Kinder Jerusalem und machten sich auf die große Reise in ein verheißenes Land. Nachdem sie eine Zeit lang in einem Tal am Fluss gelagert hatten, sagte der Herr eines Nachts zu Lehi, dass es Zeit sei, die Reise in die Wildnis fortzusetzen. Tief in Gedanken trat Lehi am nächsten Morgen aus seinem Zelt und fand zu seiner großen Verwunderung einen Gegenstand auf dem Boden, der nur von der Hand Gottes dorthin gelegt worden sein konnte. Es war ein Kompass – Liahona in ihrer Sprache – und seine Zeiger waren so konstruiert, dass sie auf der Reise den Weg weisen konnten. Dies ermöglichte Lehis Familie, einen sicheren Kurs durch die fruchtbareren Gebiete ihres Weges einzuschlagen, auf dem es ihr an nichts mangelte. Aber das war nicht alles. Auf diesem Kompass erschienen Schriftzüge, die klar und leicht zu lesen waren und die sich sogar von Zeit zu Zeit änderten und der Familie zu mehr Einsicht in die Wege des Herrn verhalfen.[4]

Während der Reise erwies sich dieser Liahona oder Kompass als unschätzbar wertvoll. Er trug dazu bei, dass es Lehi und seiner Familie gut ging und dass sie schließlich ihren Bestimmungsort erreichten. Man darf aber nicht vergessen, dass der Kompass – wie Nephi beobachtete – nur gemäß dem Glauben, dem Eifer und der Beachtung funktionierte, die sie ihm schenkten. Über diesen wundersamen Helfer, der sie durch die Wildnis führte, sagte Nephi schlicht: „Und so sehen wir, dass der Herr durch kleine Mittel Großes zuwege bringen kann."[5]

Nephis Schlussfolgerung entging fünfhundert Jahre später auch Alma nicht; er erinnerte seinen Sohn daran, wie wichtig der Liahona war. Er erklärte Helaman, dass der Herr diesen Kompass bereitet hatte, um ihren Vätern den Weg zu weisen, den sie in der Wildnis einschlagen sollten. Da dieses wundersame Gerät jedoch durch ***kleine*** Mittel in Gang gebracht wurde, waren ihre Väter träge und vergaßen, mit Glauben und Eifer zu Werke zu gehen. Folglich versagte dieses wundersame Gerät den Dienst, und sie kamen auf ihrer Reise nicht weiter oder sie reisten nicht auf direktem Wege, sondern verweilten in der Wildnis und wurden wegen ihrer Nachlässigkeit bedrängt.[6]

„O mein Sohn", fuhr Alma fort, „lass uns nicht, weil der Weg so leicht ist, träge sein; denn so war es mit unseren Vätern; denn so war es für

sie bereitet, dass sie, wenn sie hinblickten, leben konnten; ebenso ist es mit uns. Der Weg ist bereitet, und wenn wir hinblicken, können wir leben immerdar. Sieh zu, dass du diese heiligen Dinge gut behütest, ja, sieh zu, dass du auf Gott blickst und lebst."[7]

Der Herr gibt heute einzelnen Menschen und Familien Führung, so, wie er es bei Lehi getan hat. Diese Generalkonferenz ist ein Liahona unserer Zeit – ein Anlass, zu dem wir hier und jetzt inspirierte Führung und Leitung empfangen, die uns alles gibt, was wir brauchen, und uns hilft, dem Pfad Gottes durch die fruchtbareren Bereiche des Erdenlebens zu folgen. Vergessen Sie nicht: Wir haben uns versammelt, um das Wort von Propheten und Aposteln zu vernehmen, die inständig gebetet und sich gründlich vorbereitet haben, um vom Herrn zu erfahren, was sie sagen sollen. Wir haben für sie und für uns selbst gebetet, damit der Tröster uns den Sinn und Willen Gottes eingibt. Gewiss gibt es keine bessere Zeit und keinen besseren Ort für den Herrn, sein Volk zu führen, als bei dieser Konferenz.

Das, was bei dieser Konferenz zur Sprache kommt, ist der Kompass des Herrn. In den kommenden Tagen werden Sie vielleicht wie Lehi hinausgehen und einen *Liahona* oder eine andere Veröffentlichung der Kirche in Ihrem Briefkasten finden, worin der Bericht von dieser Konferenz abgedruckt ist. Wie bei dem Liahona in alter Zeit werden diese neuen Schriften klar und leicht zu lesen sein, und sie werden Ihnen und Ihrer Familie zu Einsicht in die Wege und Pfade des Herrn verhelfen.

Wie Nephi und Alma uns vor Augen halten, führt der Herr uns auf unserer Reise gemäß dem Glauben, dem Eifer und der Beachtung, die wir seiner Führung schenken. Er wird uns kaum neue Wege offenbaren, wenn wir ihm nicht voll Glauben auf denen gefolgt sind, die er bereits gewiesen hat. Umsicht und Wohlergehen auf dem Weg erfährt jeder Mensch, der

eifrig inspirierten Rat annimmt und sich in Wort und Tat daran hält, bis wieder neue Schrift erscheint, die ihm auf dem Weg ins verheißene Land weiterhilft.

Meine Brüder und Schwestern, die Propheten und Apostel aller Zeitalter sind unser Kompass vom Herrn. Durch sie empfangen wir klare Führung; der von ihnen gewiesene Weg ist sicher. Der Weg des Herrn ist leicht, wie auch sein Joch. Lassen Sie sich aber nicht davon täuschen, dass sein Weg leicht ist – halten Sie ihn nicht für gering oder nichtig. Halten Sie dies alles vielmehr heilig und blicken Sie auf den Herrn, damit Sie so sein können wie er und bei ihm leben können, und zwar für immer.

Ich trete heute als Zeuge dafür auf, dass sich alle Verheißungen unseres Vaters erfüllen werden; dass er seinen einziggezeugten Sohn auf die Erde sandte, um den Weg zu weisen und voranzugehen; dass der Vater und der Sohn am Morgen eines schönen, klaren Tages am Frühjahrsanfang des Jahres 1820 Joseph Smith erschienen und daraufhin alles wiederherstellten, was der Mensch braucht, um ans Ziel seiner irdischen Reise zu gelangen; dass heute ein Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, denjenigen den Weg weist, die hinblicken und für immer leben werden. Ich bete darum, dass wir unseren Glauben üben und eifrig den Weisungen und Richtungsangaben dieser Liahonas der Letzten Tage Beachtung schenken. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

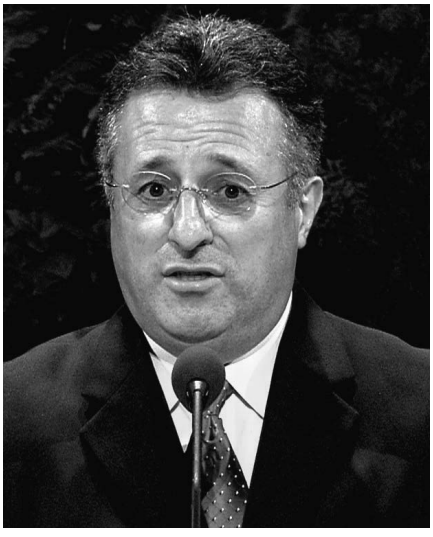
ANMERKUNGEN

1. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:5
2. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:10
3. „Wie groß die Weisheit und die Lieb", *Gesangbuch*, Nr. 122
4. Siehe 1 Nephi 16:9-16
5. 1 Nephi 16:29
6. Siehe Alma 37:38-41
7. Alma 37:46,47

„Weide meine Schafe“

ELDER ULISSES SOARES
von den Siebzigern

Die Menschen sind eher aufgeschlossen für unseren Einfluss, wenn sie spüren, dass wir sie wirklich lieb haben und nicht nur eine Berufung erfüllen wollen.



Der Erretter stellte Petrus eines Tages eine Frage, und zwar dreimal:

„Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe!“[1]

Weil der Herr zutiefst um das Wohlergehen der Kinder des himmlischen Vaters besorgt war, legte er Petrus das Weiden der Schafe besonders ans Herz. In einer Offenbarung, die Joseph Smith gegeben wurde, brachte er dieselbe Sorge in neuerer Zeit nochmals zum Ausdruck.

„Nun sage ich dir, und was ich zu dir sage, das sage ich zu allen Zwölf: Erhebt euch und gürtet euch die Lenden, nehmt euer Kreuz auf euch, folgt mir nach und weidet meine Schafe.“[2]

Wenn wir uns mit den heiligen Schriften befassen, stellen wir fest, dass der Erretter sich um die individuellen Bedürfnisse der Menschen kümmerte. So war es beispielsweise auch in der Nähe von Kafarnaum. Jaïrus, der Synagogenvorsteher, fiel Jesus zu Füßen und bat ihn, in sein Haus zu kommen und seine Tochter, die im Sterben lag, zu segnen. Jesus ging mit Jaïrus, obwohl die Menschenmenge es ihm schwer machte, schnell voranzukommen.

Da kam ein Bote, der Jaïrus mitteilte, dass seine Tochter bereits gestorben war. Jaïrus behielt, obwohl er trauerte, seinen unerschütterlichen Glauben an den Herrn, der ihn mit den Worten tröstete: „Sei ohne Furcht; glaube nur, dann wird sie gerettet.

Als er in das Haus ging, ließ er niemand mit hinein außer Petrus, Johannes und Jakobus und die Eltern des Mädchens.

Alle Leute weinten und klagten über ihren Tod. Jesus aber sagte: Weint nicht! Sie ist nicht gestorben, sie schläft nur. …

Er aber fasste sie an der Hand und rief: Mädchen, steh auf!

Da kehrte das Leben in sie zurück, und sie stand sofort auf. Und er sagte, man solle ihr etwas zu essen geben.“[3]

Jesus begegnete allen geduldig und liebevoll, die zu ihm kamen, damit ihre körperlichen, seelischen oder geistigen Gebrechen gelindert wurden oder weil sie entmutigt oder bedrückt waren.

Wenn wir dem Beispiel Jesu folgen wollen, muss ein jeder von uns die Augen aufhalten und sich um die Schafe bemühen, denen es auch so ergeht; wir müssen sie aufrichten und sie ermuntern, ihren Weg zum ewigen Leben fortzusetzen.

Das ist heute ebenso notwendig oder vielleicht sogar noch notwendiger als zur Zeit Jesu. Als Hirten müssen wir wissen, dass wir jedes einzelne unserer Schafe pflegen und hegen müssen, um es zu Christus zu bringen; darum geht es ja bei allem, was wir in dieser Kirche tun.

Jede Aktivität, jede Versammlung und jedes Programm soll auf dieses Ziel abgestellt sein. Wenn wir uns vor Augen halten, was die Menschen brauchen, können wir sie stärken und ihnen helfen, ihre Herausforderungen zu meistern, damit sie standhaft auf dem Weg bleiben, der sie in die Gegenwart des himmlischen Vaters zurückführt. Wir können ihnen helfen, bis ans Ende auszuharren.

Im Evangelium Jesu Christi geht es um Menschen, nicht um Programme. Manchmal sind wir so darauf bedacht, unsere Aufgaben in der Kirche zu erfüllen, dass wir zu viel Zeit auf Programme verwenden, anstatt uns auf die Menschen zu konzentrieren; und dabei übersehen wir dann völlig, was sie wirklich brauchen. Wenn so etwas geschieht, verlieren wir das Ziel unserer Berufung aus den Augen. Wir vernachlässigen die Menschen und hindern sie daran, ihr göttliches Potenzial, ewiges Leben, zu erreichen.

Kurz bevor ich zwölf Jahre alt wurde, bat mein Bischof mich zu einer Unterredung. Er erklärte mir, wie ich mich darauf vorbereiten müsse, das Aaronische Priestertum zu empfangen und zum Diakon ordiniert zu werden. Als die Unterredung zu Ende ging, holte er einen Satz Formulare aus dem Schreibtisch und forderte mich auf, sie auszufüllen. Es waren Unterlagen für eine Missionsberufung. Ich war

verblüfft. Ich war ja erst elf! Doch dieser Bischof hatte eine Vision von der Zukunft und von den Segnungen, die ich erlangen konnte, wenn ich mich auf die richtige Weise darauf vorbereitete, zu gegebener Zeit auf Mission zu gehen.

Er vermittelte mir, dass ihm wirklich an mir gelegen war. Er erläuterte mir die Schritte, die ich unternehmen musste, um mich sowohl finanziell als auch geistig darauf vorzubereiten, dem Herrn zu dienen. Nach diesem Tag hatte ich mindestens zweimal im Jahr eine Unterredung mit ihm bzw. mit dem Bischof nach ihm, bis ich 19 war, und sie hielten mich dazu an, in meinen Vorbereitungen treu zu bleiben.

Sie behielten meine Missionsunterlagen in ihren Akten und erwähnten sie bei jeder Unterredung. Mit Hilfe meiner Eltern und mit der Ermutigung dieser fürsorglichen und geduldigen Bischöfe erfüllte ich eine Mission. Die Mission half mir, eine Vorstellung von den Segnungen zu erlangen, die Gott für alle bereithält, die bis ans Ende ausharren.

Jeder muss sich geliebt fühlen, ob Kind, Jugendlicher oder Erwachsener. Seit einigen Jahren ist uns geraten worden, uns bei unserer Arbeit auf Neubekehrte und weniger aktive Mitglieder zu konzentrieren. Wenn die Menschen das Gefühl haben, dass sich jemand für sie interessiert, bleiben sie eher in der Kirche.

Als Jesus seinen Aposteln die letzten Weisungen gab, sagte er:

„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.

Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“[4]

Die Menschen sind eher aufgeschlossen für unseren Einfluss, wenn sie spüren, dass wir sie wirklich lieb haben und nicht nur eine Berufung erfüllen wollen. Wenn wir jemandem aufrichtige Liebe erweisen, kann er den Einfluss des Geistes spüren und ist eher bereit, dem zu folgen, was wir ihn lehren. Es ist nicht immer einfach, die Menschen so zu lieben, wie sie sind.

Der Prophet Mormon hat erklärt, was wir tun sollen, wenn es uns einmal schwer fällt:

„Darum, meine geliebten Brüder, betet mit der ganzen Kraft des Herzens zum Vater, dass ihr von dieser Liebe erfüllt werdet, die er allen denen verleiht, die wahre Nachfolger seines Sohnes Jesus Christus sind, damit ihr Söhne Gottes werdet, damit wir, wenn er erscheinen wird, so sein werden wie er – denn wir werden ihn sehen, wie er ist –, damit wir diese Hoffnung haben, damit wir rein gemacht werden, ja, wie er rein ist.“[5]

Christus selbst diente den Menschen, machte ihnen die Bürde leicht, gab den Entmutigten Hoffnung und suchte die Verirrten. Er zeigte den Menschen, wie sehr er sie liebte und sie verstand und wie kostbar sie waren. Er bestätigte ihnen, dass sie von göttlicher Art und von ewigem Wert waren. Selbst wenn er die Menschen zur Umkehr rief, verurteilte er die Sünde, aber nicht den Sünder.

Der Apostel Paulus betonte in seinem ersten Brief an die Korinther, wie notwendig es ist, jedem Schaf in der Herde des Herrn diese aufrichtige Liebe zu erweisen:

„Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.

Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.

Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.

Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.

Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. … …

Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“[6]

Wenn wir dem Beispiel und den Lehren des Erretters folgen, können wir Menschen helfen, ihre irdische Mission zu erfüllen und zum himmlischen Vater zurückzukehren.

Davon gebe ich Ihnen Zeugnis im Namen Jesu Christi. Amen. ■

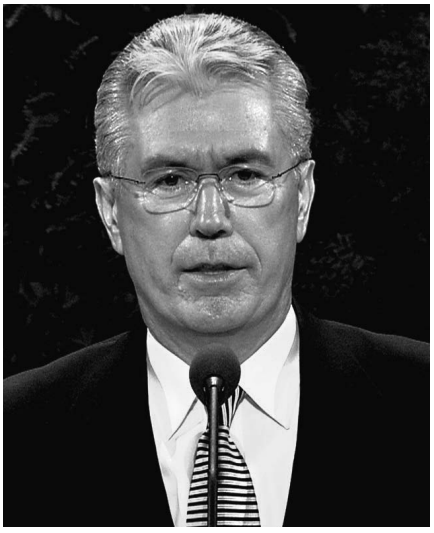
ANMERKUNGEN

1. Johannes 21:16
2. LuB 112:14
3. Lukas 8:50-52,54,55; siehe auch Vers 41,42,49
4. Johannes 13:34,35
5. Moroni 7:48
6. 1 Korinther 13:3-7,13

Eigenschaften, wie Christus sie hat – der Wind unter unseren Flügeln

ELDER DIETER F. UCHTDORF
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Jedes Mitglied, das sich an die wesentlichen Evangeliumsgrundsätze hält, empfängt Macht, Kraft und geistiges Selbstvertrauen



Meine lieben Brüder und Schwestern, liebe Freunde, in meiner Berufslaufbahn als Pilot ist es immer wieder vorgekommen, dass mich Passagiere im Cockpit meiner Boeing 747 besuchten. Sie erkundigten sich nach den vielen Schaltern und Instrumenten, nach den Systemen und Verfahren und wollten wissen, wie all diese Technik helfen würde, dass sich dieses große und schöne Flugzeug in die Lüfte erhebt.

Wie allen Piloten gefiel es auch mir, wenn sie darüber staunten, wie kompliziert die Maschine offenbar ist, und wenn sie sich fragten, was das für tolle Männer sein müssen, die so ein Flugzeug steuern können. An dieser Stelle meiner Geschichte unterbrechen mich normalerweise meine Frau und meine Kinder und sagen augenzwinkernd: „Piloten kommen mit einer reichen Portion Demut zur Welt!“

Meinen Besuchern im Cockpit erklärte ich, wie aerodynamisch so ein Flugzeug gebaut sein muss, wie viele Hilfsprogramme und -systeme nötig sind und wie stark die Motoren sein müssen, damit die Maschine ihren Passagieren Sicherheit und Bequemlichkeit auf dem Flug bieten kann.

Um die Erklärung einfach zu halten, konzentrierte ich mich dann auf das Wesentliche und fügte hinzu: Eigentlich braucht man nur einen starken Vortrieb, einen machtvollen Auftrieb und die rechte Flugzeugeinstellung, und dann kommen die Naturgesetze zur Geltung und bringen die 747 samt ihren Passagieren sicher über Kontinente und Meere, über hohe Gebirge und durch gefährliche Gewitter bis hin an ihren Bestimmungsort.

In den vergangenen Jahren habe ich mir oft gedacht, dass uns die Mitgliedschaft in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage vor ähnliche Fragen stellt. Was sind die wesentlichen, die fundamentalen Grundsätze unserer Mitgliedschaft im Reich Gottes auf Erden? Was trägt uns letztlich in Zeiten größter Not auf dem Weg zu unserem ewigen Ziel?

Die Kirche mit all ihren Programmen und ihrer Organisation bietet den Mitgliedern vielerlei schöne und wichtige Aktivitäten, die darauf ausgerichtet sind, dass der Einzelne und die Familie Gott und den Mitmenschen dienen. Es hat jedoch mitunter den Anschein, als lägen uns die Programme und Aktivitäten mehr am Herzen als die Hauptsache, nämlich das Wesen des Evangeliums samt seinen Grundsätzen und Lehren. Verfahren, Programme, Richtlinien und Organisationsstrukturen helfen uns bei unserem geistigen Fortschritt hier auf Erden, aber wir dürfen nicht vergessen, dass sie sich ändern können.

Es ist gut zu wissen, dass sich das Wesen des Evangeliums – die Lehre und die Grundsätze – niemals ändern. Jedes Mitglied, das sich an die wesentlichen Evangeliumsgrundsätze hält, empfängt Macht, Kraft und geistiges Selbstvertrauen. Glaube ist ein solcher Grundsatz göttlicher Macht. Wir brauchen diese Kräfte in unserem Leben. Gott wirkt durch Macht, aber diese Macht wirkt meist als Folge unseres Glaubens. Glaube ohne Werke ist tot (siehe Jakobus 2:26). Gott wirkt entsprechend dem Glauben seiner Kinder.

Der Prophet Joseph Smith erklärte: „Ich lehre sie richtige Grundsätze, und sie regieren sich selbst.“ (Zitiert von John Taylor in „The Organization of the Church“, *Millennial Star* vom 15. November 1851, Seite 339.) Diese Lehre erscheint mir wundervoll auf den Punkt gebracht. In dem Maß, wie wir die wahren Evangeliumsgrundsätze

kennen lernen, sie uns zu Eigen machen und entsprechend leben, gewinnen wir an geistigem Selbstvertrauen. Das Prinzip geistigen Selbstvertrauens hat seinen Ursprung in einer grundlegenden Lehre der Kirche, nämlich der Entscheidungsfreiheit. Meiner Meinung nach ist die sittliche Entscheidungsfreiheit – neben dem Leben an sich – die wohl größte Gabe, die Gott seinen Kindern gewährt.

Je mehr ich mich mit der sittlichen Entscheidungsfreiheit und ihren ewigen Folgen befasse, desto mehr wird mir bewusst, dass wir wahrhaftig Geistkinder Gottes sind und uns dementsprechend verhalten sollten. Diese Einsicht hilft mir auch zu verstehen, dass wir als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu einer großen, weltweiten Familie der Heiligen gehören.

Die Organisation der Kirche geht äußerst flexibel auf Größe und Wachstum der jeweiligen Gemeinde ein. Es gibt ein Programm für kleine Einheiten mit wenigen Versammlungen und einfacher Organisationsstruktur, und es gibt große Gemeinden mit mehr Möglichkeiten in den Organisationen, durch die man einander dienen kann – alle begründet in den inspirierten Programmen der Kirche, die die Mitglieder auffordern: „Kommt zu Christus und werdet in ihm vollkommen." (Moroni 10:32.)

All diese Varianten haben vor Gott den gleichen Wert, denn in jeder Einheit ist die Lehre vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi dieselbe. Als Apostel des Herrn Jesus Christus gebe ich Zeugnis: Jesus lebt, dieses Evangelium ist wahr, und es bietet für all die persönlichen und allgemeinen Herausforderungen, denen die Kinder Gottes heutzutage auf der Erde gegenüberstehen, eine Antwort.

Diesen Sommer haben meine Frau und ich uns mit Mitgliedern in vielen Ländern Europas unterhalten. In manchen Teilen Europas besteht die Kirche schon lange, ja, zum Teil schon seit 1837. Europa besitzt ein reiches Erbteil an glaubenstreuen Mitgliedern.

Derzeit haben wir dort über 400 000 Mitglieder. Zählte man all die Generationen mit, die im 19. und 20. Jahrhundert von Europa in die Vereinigten Staaten ausgewandert sind, wäre die Gesamtzahl leicht um einige Male größer.

Weshalb haben in den Anfangstagen der Kirche so viele glaubensstarke Mitglieder ihre Heimat verlassen? Da kann man mehrere Gründe nennen: Sie wurden verfolgt, sie wollten die Kirche in Amerika mit aufbauen, es gab wirtschaftliche Gründe, es gab den Wunsch, nah bei einem Tempel zu leben, und noch viele weitere Gründe.

Europa spürt noch immer die Folgen dieses Exodus. Doch das Heranwachsen von mehreren Generationen glaubensstarker Mitglieder verleiht der Kirche zunehmend Stärke. Es gibt immer mehr junge Männer, junge Frauen und ältere Ehepaare, die dem Herrn auf Mission dienen; es gibt mehr Mitglieder, die im Tempel heiraten, und die Mitglieder sprechen unerschrockener und mit mehr Selbstvertrauen mit anderen über das Evangelium. Was die wahren Lehren Christi betrifft, so herrscht in den Ländern Europas und in vielen anderen Teilen der Welt eine geistige Leere. Dieses Vakuum muss, kann und wird in dem Maße durch die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums gefüllt werden, wie unsere Mitglieder mit größerem Mut und Glauben diese Botschaft verkündigen.

Wenn man sich die Verbreitung der Kirche in Europa anschaut, so gibt es Länder, wo die Kirche noch nicht einmal fünfzehn Jahre besteht. Ich habe mit einem Missionspräsidenten gesprochen, der in seiner Heimat Russland dient und selbst erst seit sieben Jahren der Kirche angehört. Er sagte mir: „In dem Monat, in dem ich mich taufen ließ, wurde ich gleich als Zweigpräsident berufen." Hatte er manchmal das Gefühl, er sei der Sache nicht gewachsen? Ganz bestimmt! Versuchte er, das volle Programm der Kirche einzuführen? Zum Glück nicht! Wie ist er in solch einem kleinen Zweig und in so kurzer Zeit ein so starkes Mitglied geworden? Er sagt: „Ich wusste von ganzem Herzen, dass die Kirche wahr ist. Die Lehre des Evangeliums erfüllte mir Herz und Sinn. Als wir uns der Kirche anschlossen, hatten wir das Gefühl, wir seien Teil einer Familie geworden. Dort herrschten Wärme, Vertrauen und Liebe. Wir waren zwar nur wenige, doch wir bemühten uns

alle, dem Erretter nachzufolgen."

Sie unterstützten einander, sie taten, was sie konnten, und sie wussten, dass die Kirche wahr ist. Nicht durch die Organisation hatte er sich angesprochen gefühlt – es war das Licht des Evangeliums, das ihm und den Mitgliedern dort Kraft gab!

In vielen Ländern ist die Kirche gerade erst dabei, Fuß zu fassen. Dabei sind dort die organisatorischen Möglichkeiten alles andere als vollkommen, doch die Mitglieder haben im Herzen ein vollkommenes Zeugnis von der Wahrheit. Die Mitglieder bleiben in ihren Ländern und bauen die Kirche auf, und das trotz aller wirtschaftlichen Sorgen und Schwierigkeiten. Künftige Generationen werden diesen mutigen Pionieren unserer Tage dankbar sein. Sie folgen der liebevollen Einladung der Ersten Präsidentschaft aus dem Jahre 1999. Ich zitiere:

„In unserer Zeit hat der Herr es für weise erachtet, die Segnungen des Evangeliums, einschließlich der zunehmenden Anzahl von Tempeln, in viele Länder der Welt gelangen zu lassen. Wir möchten daher nochmals den schon lange bestehenden Rat an die Mitglieder der Kirche wiederholen, nämlich in ihrem Heimatland zu bleiben und nicht in die Vereinigten Staaten auszuwandern. …

Wenn die Mitglieder auf der ganzen Welt in ihrem Heimatland bleiben und mithelfen, die Kirche im eigenen Land aufzurichten, werden sie persönlich und die Kirche insgesamt große Segnungen empfangen." (Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom 1. Dezember 1999.)

Ich möchte für diejenigen unter uns, die in großen Gemeinden und großen Pfählen leben, ein Wort der Vorsicht hinzufügen. Vor einem müssen wir uns hüten: Gründen wir unsere Überzeugung nicht auf die nette Gemeinschaft mit vielen Mitgliedern und auch nicht auf die bestens durchorganisierten Aktivitäten in der Gemeinde und im Pfahl. All das ist wichtig, und es ist schön, wenn man es hat. Aber es ist für sich allein genommen nicht genug. Selbst Freundschaft ist nicht genug.

Wir wissen, dass wir in einer Welt voller Katastrophen, Aufruhr und Kriege leben. Heutzutage herrscht großes Verlangen nach einem Zufluchtsort. Wir brauchen Schutz und eine „Zuflucht … vor dem Sturm und vor dem Grimm, wenn diese unvermischt über die ganze Erde ausgegossen werden" (LuB 115:6). Wie finden wir diesen Zufluchtsort? Der Prophet Gottes, Präsident Hinckley, hat gesagt: „Unsere Sicherheit liegt in einem tugendhaften Leben. Unsere Stärke liegt in unserer Rechtschaffenheit." (*Liahona*, Januar 2002, Seite 105.)

Erinnern wir uns doch, wozu Jesus Christus seine Apostel zu Beginn seines irdischen Wirkens klar und deutlich aufgefordert hat: „Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen." (Matthäus 4:19.) Mit dieser Aufforderung begann auch das Wirken der Zwölf Apostel, und ich kann mir vorstellen, dass sie sich damals unzulänglich gefühlt haben; auch ich fühle mich zutiefst unzulänglich als einer, der zu diesem heiligen Werk berufen wurde. Ich möchte darauf hinweisen, dass Christus selbst uns hier etwas über seine wesentliche Lehre und die Prioritäten im Leben lehrt. Jeder Einzelne muss ihm zunächst wahrhaft nachfolgen, und wenn wir das tun, segnet uns der Erretter über unsere eigenen Fähigkeiten hinaus, sodass wir so werden können, wie er uns haben will.

Christus nachfolgen heißt, ihm ähnlicher zu werden; es heißt, von seinem Wesen zu lernen. Als Geistkinder des himmlischen Vaters haben wir das Potenzial, Eigenschaften, wie Christus sie hat, zu einem Teil unseres Lebens und unseres Wesens zu machen. Jesus Christus lädt uns ein, sein Evangelium kennen zu lernen, indem wir seine Lehren in die Tat umsetzen. Ihm nachfolgen heißt, richtige Grundsätze anwenden und dann mit eigenen Augen den Segen, der daraus erwächst, erkennen. Das ist zugleich sehr kompliziert und ganz einfach. Die Propheten vor alters wie in unseren Tagen haben es mit drei Worten ausgedrückt: „Haltet die Gebote!" Nicht mehr und nicht weniger.

Eigenschaften Christi in uns aufzunehmen ist nicht einfach, besonders wenn wir über das Allgemeine und Abstrakte hinausgehen und uns dem wirklichen Leben zuwenden. Wir müssen uns prüfen, ob wir nach dem leben, was wir verkündigen. Die Probe aufs Exempel findet dann statt, wenn wir Eigenschaften Christi an den Tag legen müssen – als Ehemann oder Ehefrau, als Vater oder Mutter, als Sohn oder Tochter, in der Freundschaft, auf der Arbeit, im Geschäftsleben und in der Freizeit. Nicht nur wir selbst, sondern auch unsere Mitmenschen werden erkennen, ob wir in aller Heiligkeit vorm Herrn handeln (siehe LuB 43:9).

Die heiligen Schriften nennen uns eine Reihe christlicher Eigenschaften, die wir im Laufe unseres Lebens entwickeln müssen, darunter Erkenntnis und Demut, Nächstenliebe und Liebe, Gehorsam und Eifer, Glaube und Hoffnung. Sie alle haben nichts damit zu tun, wie weit unsere Gemeinde durchorganisiert ist, wie wir finanziell dastehen, welchen Familienstand wir haben und welcher Kultur, Rasse oder Sprache wir angehören. Eigenschaften, wie Christus sie hat, sind Gaben von Gott. Sie können nicht ohne Hilfe entwickelt werden. Die eine Hilfe, die wir alle brauchen, empfangen wir freizügig durch das Sühnopfer Jesu Christi. Glaube an Jesus Christus und sein Sühnopfer bedeutet, uns uneingeschränkt auf ihn zu verlassen, auf seine grenzenlose Macht und auf seine Intelligenz und Liebe zu vertrauen. Die Eigenschaften Christi kommen in unser Leben, wenn wir unsere Entscheidungsfreiheit rechtschaffen gebrauchen. Glaube an Jesus Christus führt zu Taten. Wenn wir Glauben an Christus haben, vertrauen wir dem Herrn so sehr, dass wir seine Gebote befolgen – auch wenn wir den Grund für diese Gebote nicht immer ganz verstehen. Wenn wir nach den Eigen-

schaften Christi trachten, müssen wir regelmäßig unsere Lebensführung überprüfen und auf dem Wege wahrer Umkehr Anspruch auf die Segnungen des Sühnopfers Jesu Christi erheben.

Es kann schmerzvoll sein, die Eigenschaften Christi zu entwickeln. Wir müssen bereit sein, Weisung und Zurechtweisung vom Herrn und von seinen Dienern anzunehmen. Diese weltweite Konferenz mit Musik und dem gesprochenen Wort bietet geistige Macht, Weisung und Segnungen „aus der Höhe“ (LuB 43:16). Es ist eine Zeit, in der die Stimme persönlicher Inspiration und Offenbarung der Seele Frieden bringt und uns lehrt, wie wir mehr wie Christus werden können. Diese Stimme ist angenehm wie die eines lieben Freundes, und sie erfüllt uns die Seele, wenn das Herz hinreichend zerknirscht ist.

Indem wir mehr wie Christus werden, schaffen wir es immer mehr, „reich [zu werden] an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes“ (Römer 15:13). Wir legen die Dinge dieser Welt ab und streben nach denen einer besseren Welt (siehe LuB 25:10).

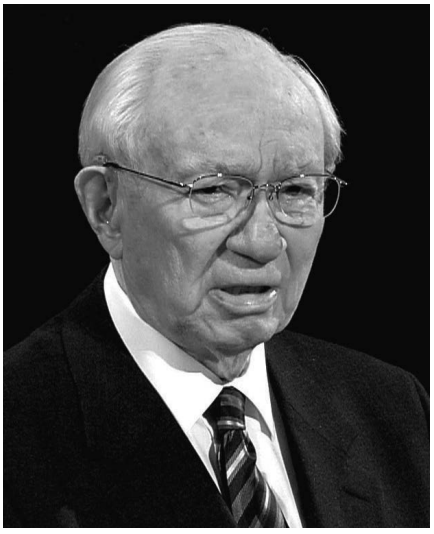
Das bringt mich zurück zu meiner Analogie von der Aerodynamik. Ich sprach vom Konzentrieren auf das Wesentliche. Letztlich sind Eigenschaften, wie Christus sie hat, die wesentlichen, die fundamentalen Grundsätze, die uns den „Wind unter unsere Flügel“ bringen. Wenn wir Schritt für Schritt Eigenschaften Christi in unser Leben aufnehmen, dann tragen sie uns hinauf wie die Schwingen des Adlers (vgl. LuB 124:18). Unser Glaube an Jesus Christus wird zum starken Vortrieb, unsere unwandelbare und aktive Hoffnung wird zum mächtigen Auftrieb. Glaube und Hoffnung richten unsere Einstellung nach oben und tragen uns über Meere der Versuchung, über Berge der Anfechtung hinweg und bringen uns sicher zurück zu unserem ewigen Zuhause und zu unserer Bestimmung.

Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Segensworte

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Gott, unser ewiger Vater, lebt. Jesus ist der Messias, der Erlöser der Menschheit. Der Vater und der Sohn haben ihr Werk in dieser letzten und abschließenden Evangeliumszeit durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt.



Brüder und Schwestern, das war eine bemerkenswerte Konferenz. Sie war buchstäblich ein inspirierendes Festmahl am Tisch des Herrn. Die Musik, die Gebete und die Ansprachen waren wunderbar. Wir wurden informiert und erbaut, unser Glaube wurde gestärkt.

Das Wachstum der Kirche wird daran deutlich, dass unsere Worte in 80 Sprachen übersetzt wurden. Unsere Botschaft wurde per Satellit in alle Welt ausgestrahlt und wurde von Menschen in sehr vielen Ländern vernommen. Dies alles ist die herrliche Erfüllung der Worte, die Moroni am Abend des 21. September 1823 an den jungen Propheten Joseph Smith richtete.

Dieser war damals ein junger Mann – ein armer Bauernjunge, der nicht viel Bildung genossen hatte. Er hatte keinerlei Besitz. Seine Eltern hatten nichts. Er wohnte in einem anderswo kaum bekannten Dorf auf dem Lande. Und dennoch sagte der Engel, er sei ein Bote, aus der Gegenwart Gottes gesandt, und dass Gott eine Arbeit für Joseph zu tun habe und dass sein Name bei allen Nationen, Geschlechtern und Sprachen für gut und böse gelten werde, ja, man werde unter allem Volk sowohl gut als auch böse von ihm sprechen (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:33).

Wie konnte das sein? Joseph muss sich das gefragt haben. Er muss völlig verblüfft gewesen sein.

Und dennoch ist alles so eingetreten. Und weitaus Größeres wird noch geschehen.

Wir haben die Absicht, seinen Geburtstag am 23. Dezember dieses Jahres mit einer großen Feier zu seinen Ehren zu begehen.

Falls möglich, werde ich mich an seinen Geburtsort begeben – so, wie dies schon Joseph F. Smith, der sechste Präsident der Kirche, vor hundert Jahren, am 23. Dezember 1905, getan hat. Zu diesem Anlass weihte er das Denkmal, das seither die Geburtsstätte des Propheten ziert und wo nun auch ein Blockhaus zu seinem Gedenken errichtet worden ist.

Während ich dann in Vermont bin, werden Präsident Monson und Präsident Faust sowie weitere Generalautoritäten hier im Konferenzzentrum sein. Dieser große Saal wird voll besetzt sein, und das Programm wird über Satellit weithin übertragen. Wir werden mit passender Musik und gesprochenem Wort in South Royalton wie auch in Salt Lake City dem großen Propheten

dieser Evangeliumszeit Achtung erweisen.

Was der Chor heute so wunderschön zu Ehren des Propheten gesungen hat, war ja eigentlich die Generalprobe für die Feier im Dezember. Wir freuen uns schon sehr darauf und hoffen, dass Sie alle dabei sein werden.

Wir geben Ihnen unser Zeugnis, dass dieses Werk von Gott kommt. Es ist ein wundervolles Werk. Ohne es wäre unser Leben leer. Gott, unser ewiger Vater, lebt. Er liebt uns. Er wacht über uns. Jesus ist der Messias, der Erlöser der Menschheit. Der Vater und der Sohn haben ihr Werk in dieser letzten und abschließenden Evangeliumszeit durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt. Ich bezeuge dies feierlich und versichere Sie meiner Zuneigung. Ich segne Sie, liebe Brüder und Schwestern dieser Kirche, die für all das dankbar ist. Gott segne Sie alle!

Zum Abschluss möchte ich mich noch bei all denen bedanken, die so viel getan haben, um diese Konferenz zu dem zu machen, was sie ist – all denen, die im Hintergrund arbeiten und die das alles erst möglich gemacht haben. Sie arbeiten Tag und Nacht, um das alles zustande zu bringen – die Platzanweiser, die Techniker, der Sicherheitsdienst, das Erste-Hilfe-Team, die Verkehrspolizisten, die Übersetzer, die Sekretärinnen, die sich mit unseren Ansprachen Mühe geben und sie immer wieder ins Reine schreiben.

Möge Gott Sie segnen! Das erbitte ich demütig. Mögen wir uns anstrengen, in Rechtschaffenheit vor ihm zu wandeln. Das erflehe ich demütig, und ich lasse Ihnen meinen Segen im heiligen Namen unseres Erlösers, des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG
24. September 2005

Video: Werkzeuge in der Hand Gottes

In dem Video, das während der allgemeinen FHV-Versammlung gezeigt wurde, spricht Präsident Gordon B. Hinckley und erzählt die Geschichte der Frauenhilfsvereinigung. In diesem Video wird dargestellt, wie der Prophet Joseph Smith, Emma Smith, Lucy Mack Smith sowie die Schwestern aus den Anfangstagen der Frauenhilfsvereinigung sich im roten Backsteingebäude versammelten.

Präsident Hinckley: Es ist außergewöhnlich und bemerkenswert, wie die Frauenhilfsvereinigung seit dem 17. März 1842, als sie mit achtzehn Mitgliedern an der Grenze der amerikanischen Zivilisation in Nauvoo gegründet wurde, auf mehr als fünf Millionen anwuchs, die über 160 Jahre später in großen und kleinen Orten weltweit vertreten sind. …

Die Elemente, aus denen die Frauenhilfsvereinigung erwuchs, bestanden schon vor ihrer Gründung. Dazu gehört der natürliche Instinkt der Frau, ein offenes Herz für das Gemeinwohl zu haben, Notleidenden zu helfen und den eigenen Verstand und die Talente zu entwickeln. Damals organisierte Joseph Smith sie als eine Vereinigung.

Joseph Smith: Durch ihr Bestreben, Nächstenliebe zu üben und Not zu lindern, kann diese „Vereinigung von Schwestern die Brüder dazu bewegen, Gutes zu tun, indem sie für das sorgen, was die Armen brauchen, und dazu beitragen, die Sitten zu verbessern und die Tugend der Gesellschaft zu stärken.“[1]

Präsident Hinckley: Aus diesen schlichten Anfängen ist die für mich größte und effektivste Organisation ihrer Art auf der ganzen Welt entstanden.

Als damals in der ersten Zusammenkunft Emma H. Smith als Präsidentin gewählt wurde, sagte sie, dass jedes Mitglied begierig sein solle, Gutes zu tun.[2] So dachte man damals, und so denkt man auch heute noch. Das muss auch weiterhin das Leitprinzip durch alle kommenden Generationen hindurch sein – dass jedes Mitglied begierig ist, Gutes zu tun.

In einem Video ist zu sehen, wie Emma Smith ihrem Mann, Joseph, zuhört, der gerade über die Frauenhilfsvereinigung spricht.

Emma Smith: „Wir werden etwas Außergewöhnliches tun. … Wir erwarten außergewöhnliche Ereignisse, und unsere Hilfe wird dringend gebraucht werden.“[3]

Joseph Smith: „Diese Vereinigung wird ihre Unterweisung durch die Ordnung erhalten, die Gott festgelegt hat – durch diejenigen, die dazu bestimmt sind, zu führen.“[4]

„Es ist natürlich, dass eine Frau Nächstenliebe verspürt – ihr seid nun in die Lage versetzt, so handeln zu können, wie es den Gefühlen entspricht, die Gott euch ins Herz gegeben hat. Wenn ihr diesen Grundsätzen gerecht werdet, ist das großartig und herrlich! Wenn ihr so lebt, wie es euer verbürgtes Recht ist, wird nichts die Engel daran hindern können, sich zu euch zu gesellen. … Nicht Krieg, kein Streit und auch nicht Widerspruch, nur Sanftmut, Liebe, Reinheit, das soll uns groß machen. … Dann werden die Segnungen des Himmels herabströmen. … Sprecht, wenn ihr nach Hause kommt, kein mürrisches Wort, sondern lasst Liebenswürdigkeit, gute Werke und Liebe von nun an euer Wirken krönen. …

Je mehr ihr an Unschuld und Tugend und an Güte zunehmt, desto mehr soll euer Herz sich erweitern und sich anderen zuwenden. Ihr müsst langmütig sein und die Fehler und Irrtümer der Menschheit ertragen. Wie kostbar ist die Seele des Menschen! …

Und jetzt schließe ich für euch im Namen des Herrn mit dem Schlüssel auf, und diese Vereinigung soll sich freuen, und Erkenntnis und Intelligenz soll ab jetzt zutage treten – das ist der Beginn besserer Tage für diese Vereinigung.“[5]

Präsident Hinckley: Diese prophetischen Worte sind seit anderthalb Jahrhunderten das Grundgesetz der Frauenhilfsvereinigung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Lucy Mack Smith, die Mutter des Propheten Joseph Smith, wird von einer Schwester in zeitgenössischer Kleidung dargestellt.

Die Mutter des Propheten, Lucy Mack Smith, sagte zu den Schwestern in Nauvoo:

Lucy Mack Smith: „Wir müssen füreinander sorgen, übereinander wachen, einander trösten und Weisung erhalten, damit wir alle im Himmel beisammensitzen können."[6]

Präsident Hinckley: Die Geschichte der FHV hat gezeigt, dass die Frauen der Kirche nicht darauf warten mussten, im Himmel zu sitzen, um die angenehme Frucht dessen zu kosten, was sie in Aussicht stellte.

Sie haben in großem Maß den Himmel auf Erden erlebt, so, wie sie füreinander sorgten, einander beistanden und sich gegenseitig unterwiesen. Wer kann die wundersame Auswirkung auf die Millionen Frauen ermessen, deren Wissen vermehrt, deren Einblick vertieft, deren Leben erweitert und deren Wissen von den Dingen Gottes dank der zahllosen Lektionen, die in den Versammlungen der Frauenhilfsvereinigung wirksam vermittelt werden, bereichert worden ist?

Wer kann die Freude ermessen, die diese Frauen erleben, wenn sie zusammenkommen, in der Gemeinde oder im Zweig Umgang pflegen und einander durch die angenehme Gesellschaft, die sie so schätzen, bereichern? Wer kann – auch unter Aufbietung aller Phantasie – ergründen, wie oft Nächstenliebe erwiesen, wie oft eine Mahlzeit auf einen leeren Tisch gestellt, wie sehr der Glaube in verzweifelten Stunden der Krankheit genährt wird, wie oft Wunden versorgt, wie oft Schmerzen durch liebevolle Hände und leise, tröstende Worte gelindert werden und wie oft Trost in Zeiten des Todes und der sich daraus ergebenden Einsamkeit gespendet wird?

Über die Frauenhilfsvereinigung hat Präsident Joseph F. Smith einmal gesagt: „Diese Organisation stammt von Gott; sie wurde kraft göttlicher Vollmacht ins Leben gerufen und ist von Gott dazu bestimmt, der Errettung der Menschen zu dienen. Es gibt daher keine vergleichbare Organisation, die … jemals ihren Stand und Platz einnehmen könnte. … Setzen Sie die Frauenhilfsvereinigung an die erste Stelle, räumen Sie ihr den höchsten Platz ein, machen Sie sie zur besten und umfassendsten Organisation auf der ganzen Welt. Sie sind durch die Stimme des Propheten Gottes dazu berufen, obenan zu stehen, größer, besser und reiner zu sein und sich mehr als andere dem Rechten zu weihen."[7]

Gott segne die Frauenhilfsvereinigung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Möge die Liebe, die ihre Mitglieder seit mehr als einem Jahrhundert angetrieben hat, weiterhin wachsen und auf der ganzen Welt zu spüren sein. Möge die Nächstenliebe, wo auch immer sie ihren Ausdruck findet, das Leben zahlloser Menschen zum Guten wenden. Mögen dank dieser einzigartigen und von Gott eingerichteten Vereinigung Licht und Einsicht, Lernen und Erkenntnis sowie die ewige Wahrheit auch kommende Generationen von Frauen in allen Völkern der Erde auszeichnen. Möge jede von ihnen ihre große Verantwortung und ihren Segen erkennen, die darin bestehen, „Werkzeuge in der Hand Gottes" zu sein" (Alma 26:3). ■

ANMERKUNGEN

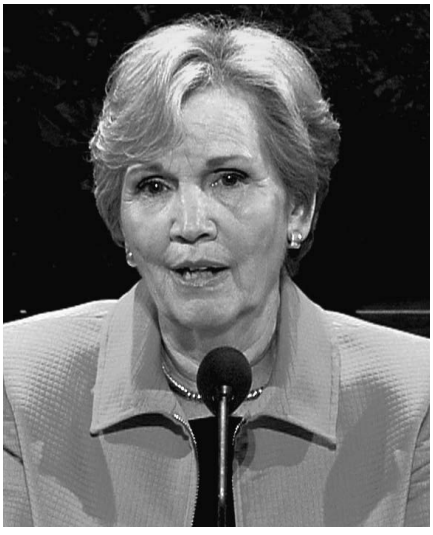
1. Relief Society Minutes, 17. März 1842, Archiv der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Seite 7
2. Siehe Relief Society Minutes, 17. März 1842, Seite 13
3. Relief Society Minutes, 17. März 1842, Seite 12
4. Relief Society Minutes, 28. April 1842, Seite 40
5. Relief Society Minutes, 28. April 1842, Seite 38ff.
6. Relief Society Minutes, 24. März 1842, Seite 18f.
7. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, Seite 184

Bonnie D. Parkin, Präsidentin der FHV, sagt einer Frau in Afrika ein paar tröstliche Worte.

Besondere Momente

BONNIE D. PARKIN
FHV-Präsidentin

Wenn wir den Herrn suchen und nach seiner Führung trachten, wenn es unser Ziel ist, zum Vater im Himmel zurückzukehren, dann werden diese besonderen Momente kommen.



Wir sind dankbar für unseren lebenden Propheten, Präsident Gordon B. Hinckley, und für seine Worte: „Gott segne die Frauenhilfsvereinigung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“.[1] Jede Schwester in dieser Kirche gehört zur FHV. Jede von uns kann die Liebe spüren, die es in dieser von Gott eingerichteten Organisation so reichlich gibt. Ich fühle mit Ihnen, Schwestern, die von den Naturkatastrophen, die sich vor kurzem ereigneten, in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Ich freue mich, wenn ich von rechtschaffenen Frauen höre, die dienen und denen gedient wird. Durch das Dienen erfahren derjenige, der dient, und der, dem gedient wird, die Liebe des Herrn. In diesen Prüfungszeiten bete ich, dass Sie seine Liebe und auch meine Liebe und die der vielen Schwestern in der Frauenhilfsvereinigung spüren.

Der Prophet Joseph Smith gab der FHV die Richtung vor, als er den Schwestern 1842 sagte: „Es ist natürlich, dass eine Frau Nächstenliebe verspürt – ihr seid nun in die Lage versetzt, so handeln zu können, wie es den Gefühlen entspricht, die Gott euch ins Herz gegeben hat. Wenn ihr diesen Grundsätzen gerecht werdet, ist das großartig und herrlich!“[2]

Die Schwestern in den Anfangstagen der FHV wurden durch den Propheten Joseph Smith zum Handeln bewegt. Heute haben auch wir die Gelegenheit, „in den Händen Gottes zu Werkzeugen [zu werden, um] dieses große Werk zuwege zu bringen“.[3]

Was bedeutet es denn, ein Werkzeug zu sein? Ich glaube, es bedeutet, einander zu nähren. Joseph Smith nannte es, so zu handeln, wie es den Empfindungen unseres Herzens entspricht. Für mich gab es viele besondere Momente, in denen ich gespürt habe, dass der Herr mich als Werkzeug benutzt hat. Ich glaube, dass auch Sie geführt wurden und Ihnen geholfen wurde, wenn Sie belehrt, Trost und Mut gespendet haben.

Trotzdem gehen wir Frauen sehr hart mit uns selbst ins Gericht! Glauben Sie mir: Wir sind alle besser, als wir glauben. Wir müssen das, was wir richtig machen, erkennen und uns daran erfreuen. Vieles, was wir tun, scheint klein und unbedeutend zu sein – der Alltag eben. Wenn wir einst aufgerufen werden, Jahwe einen Bericht zu geben,[4] wie der Prophet Joseph Smith gesagt hat, dann bin ich mir sicher, dass wir viel zu erzählen haben.

Ich möchte Ihnen ein Beispiel nennen. Vor kurzem fragte ich Elder William W. Parmley nach seinen Erinnerungen an seine Mutter, LaVern Parmley, die 23 Jahre lang PV-Präsidentin gewesen war. Er ging nicht auf ihre Konferenzansprachen oder auf die vielen Programme ein, die sie eingeführt hat. Er sprach über einen für ihn besonderen Moment: Er war 17 und bereitete sich darauf vor, von Zuhause weg und aufs College zu gehen. Er erinnerte sich daran, wie er mit seiner Mutter zusammensaß und sie ihm zeigte, wie man einen Knopf annäht. Kleine und einfache Taten hinterlassen bei Kindern – ganz gleich, wie alt sie sind – einen bleibenden Eindruck.

Nicht alle von uns haben Kinder, denen sie die Grundlagen des Nähens beibringen können. Die Schwestern in früherer Zeit waren eine ebenso gemischte Gruppe wie wir. Die einen waren verheiratet, die anderen alleinstehend, andere verwitwet, aber sie alle hatten dasselbe Ziel. Immer, wenn ich bei Ihnen in den verschiedenen Ländern und Orten war, habe ich Ihre Zuneigung verspürt. Schwestern, ich habe Sie lieb, und ich weiß, auch der Herr hat Sie lieb.

Viele von Ihnen sind alleinstehend. Sie studieren, Sie arbeiten, Sie sind neu in der FHV. Einige von Ihnen sind schon lange in der Kirche. Bitte glauben Sie mir, wenn ich Ihnen sage: Jede von Ihnen wird geschätzt und gebraucht. Jede von Ihnen bringt Liebe, Energie, eine eigene Sichtweise und ein Zeugnis mit in die Arbeit ein. Ihre Bemühungen, dem Geist nahe zu sein, kommen uns allen zugute, weil Sie gelernt haben,

sich auf den Geist zu verlassen, um Stärke und Führung zu erhalten.

Eines Abends hatte eine alleinstehende Schwester namens Cynthia die Eingebung, eine Schwester zu besuchen, deren Besuchslehrerin sie war. Die Schwester war nicht zu Hause. Auf dem Heimweg sah Cynthia vor dem Krankenhaus eine Krankenschwester mit zwei Kindern mit schlimmen Brandverletzungen. Als Cynthia hörte, wie die Krankenschwester das kleine Mädchen beim Namen nannte, erkannte sie die beiden sofort wieder. Vier Jahre zuvor hatte sie als Missionarin in Bolivien diese beiden Kinder kennen gelernt. Sie unterhielten sich auf dem Rasen vor dem Krankenhaus, und es lag auf der Hand, dass die Kinder zwar körperlich gesundeten, aber ohne Unterstützung der Familie seelisch litten. Cynthia begann, die Kinder zu besuchen, und kümmerte sich um sie. Weil sie auf die Eingebung des Geistes gehört hatte, wurde Cynthia Gottes Werkzeug, mit dem er sich zwei heimwehkranken Kindern zuwandte.

Hat sie das getan, weil sie alleinstehend war? Nein. Sie tat es, weil sie für den Geist empfänglich war und ihr Herz Gott geweiht hatte. Wenn wir im Einklang mit dem Geist sind, wenn wir den Herrn suchen und nach seiner Führung trachten, wenn es unser Ziel ist, zum Vater im Himmel zurückzukehren, dann werden diese besonderen Momente kommen. Und sie werden für uns ein Schatz sein, denn wir sind Werkzeuge in den Händen Gottes geworden.

Manchmal nimmt unser Leben eine unerwartete Wendung, und wir müssen unsere Pläne ändern. Eine alleinstehende Schwester schrieb: „Ich glaube, ich war als Erwachsene nie so richtig glücklich, bis ich dann zu der Einsicht gekommen bin, dass mein Wert als Mensch und als Tochter Gottes nichts mit meinem Familienstand zu tun hat. Von da an begann ich, mich auf mein geistiges und persönliches Wachstum zu konzentrieren und nicht darauf, ob ich einmal heiraten werde.“[5]

Schauen Sie nur, wie viel wir lernen und wachsen, wenn wir andere an unserem Zeugnis teilhaben lassen, dass der Herr lebt und uns liebt. Wie ich bereits gesagt habe: Wenn ich mir für Sie alle etwas wünschen könnte, dann dies: dass Sie jeden Tag die Liebe des Herrn spüren.

Manchmal kommt diese Liebe auf unerwartete Weise. Kristen schloss gerade ein Aufbaustudium ab und hatte kurz zuvor ihr zweites Kind bekommen. Sie hatte das Gefühl, dass die anderen Studenten viel mehr geleistet hatten, und hatte Bedenken, zur Abschlussfeier zu gehen. Ihre Ängste bewahrheiteten sich, als die Studenten bei dem Essen gebeten wurden, ihre beruflichen Leistungen aufzuschreiben. Kristen erinnert sich: „Ich war plötzlich peinlich berührt und schämte mich. Ich hatte nichts vorzuweisen – keine wichtige Position, keinen eindrucksvollen Titel in der Firma.“ Was noch schlimmer war: Der Professor las bei der Übergabe der Diplome an den jeweiligen Studenten diese Liste vor. Die Frau vor Kristen hatte viele Leistungen erbracht. Sie hatte bereits einen Doktortitel, hatte ihren zweiten Master gemacht und war sogar schon Bürgermeisterin gewesen! Diese Frau erhielt einen riesigen Applaus. Dann kam Kristen an die Reihe. Sie gab dem Professor ihr leeres Blatt und kämpfte gegen ihre Tränen an. Der Professor war einer ihrer Lehrer gewesen und hatte ihre Studienleistung gelobt. Er sah auf das leere Blatt. Ohne zu zögern verkündete er: „Kristen hat die wichtigste Aufgabe, die es in der Gesellschaft gibt.“ Er schwieg einige Sekunden lang und erklärte dann mit lauter Stimme: „Sie ist die Mutter ihrer Kinder.“ Es gab nicht nur ein wenig höflichen Applaus – alles erhob sich von den Plätzen. Das geschah am ganzen Abend nur einmal – und zwar für diese Mutter.

Sie als Mütter sind ein Werkzeug in Gottes Händen, Sie haben die von Gott gegebene Aufgabe, Ihre Kinder zu lehren und zu nähren. Die Kleinen brauchen Ihre gütige und liebevolle Hand. Wenn Sie sie an die erste Stelle setzen, wird Gott Sie anleiten, wie Sie ihnen am besten dienen können.

Sie alle, die Sie ältere Kinder haben, werden zu Hause gebraucht. Natürlich gibt es frustrierende Momente, doch ebenso viele schöne Augenblicke. Halten Sie danach Ausschau! Ich habe vier emsige Söhne aufgezogen und dabei das eine oder andere darüber gelernt, wie man ein Werkzeug sein kann. Genießen Sie die Energie dieser Jahre. Machen Sie Ihr Zuhause zu einem sicheren, glücklichen und entspannten Ort, wo Freunde willkommen sind. Hören Sie zu, seien Sie liebevoll, erzählen Sie Ihren Kindern Geschichten aus Ihrer Kindheit und Jugend.

Setzen Sie Erwartungen in sie. Bei uns war um Mitternacht Zapfenstreich, und wir hatten unseren Söhnen gesagt, dass der Heilige Geist dann zu Bett geht. Hin und wieder, wenn sie nicht rechtzeitig zu Hause waren, sagte mir der Heilige Geist, dass ich losgehen und sie suchen sollte. Einige der Mädchen, mit denen sie aus waren, überraschte das sehr! Heute lachen wir darüber – aber ich muss sagen, jetzt, wo sie älter sind, fällt es leichter, darüber zu lachen.

Seien Sie für Ihre Kinder da. Setzen Sie sich aufs Bett und genießen Sie die Gespräche spätabends – versuchen Sie, wach zu bleiben! Bitten Sie den Herrn, dass er Ihnen Inspiration gibt. Vergeben Sie oft. Wählen Sie, wofür es sich zu kämpfen lohnt. Geben Sie oft Zeugnis von Jesus Christus, seiner Güte und von der Wiederherstellung. Und vor allem: Lassen Sie sie wissen, dass Sie dem Herrn vertrauen.

Wenn Ihre Kinder erwachsen und aus dem Haus sind, wenn Sie alleinstehend, geschieden oder verwitwet sind, lassen Sie sich davon nicht abhalten, Ihre Lebenserfahrungen weiterzugeben. Ihre Stimme wird gebraucht.

In meiner Gemeinde sprachen wir am Sonntag in einer FHV-Klasse darüber, was eine gute Ehe ausmacht. Eine Schwester namens Lisa sagte: „Vielleicht sollte ich dazu nichts sagen, weil ich geschieden bin, aber mir helfen meine Tempelbündnisse, weiterzumachen." Nach dem Unterricht fragte ich ein paar junge Schwestern, die neu in der FHV waren, was sie in der Stunde am meisten berührt hatte. Sie sagten: „Lisas Antwort hat uns am meisten beeindruckt."

Nun zu Ihnen, meine lieben älteren Schwestern. Ich sehe Gottes Abbild in Ihren edlen Gesichtszügen. Ihre Weisheit, Geduld und Erfahrung hat so viele Menschen beeinflusst! Meine fantastische Schwiegermutter, Mary, hat oft gesagt, als sie schon über 90 war: „Die Leute meinen, ich hätte keine Ahnung, weil ich alt bin." Ich

werde Ihnen sagen, was sie wusste und was sie gemacht hat. Als Mary in einem Altenheim lebte, fragte sie den Leiter, ob sie einen der Räume für Gottesdienste nutzen dürfte. Er lehnte dies ab, weil das Altenheim nicht konfessionsgebunden war. Sie war nicht bereit, sich mit seiner Antwort zufrieden zu geben! Mit einigen anderen älteren Schwestern beharrte Mary solange darauf, bis die Leitung ihnen einen Raum zur Verfügung stellte. Schon bald war ein Zweig gegründet, und die Mitglieder versammelten sich jeden Sonntag, um das Abendmahl zu nehmen und ihre Bündnisse zu erneuern. Alter ist kein Hindernis, um ein Werkzeug in den Händen Gottes zu werden.

Es gibt unzählige Möglichkeiten, wie man ein Werkzeug in den Händen Gottes sein kann – beispielsweise die Art Besuchslehrerin sein, die man immer haben wollte, eine junge alleinstehende Schwester fragen, was sie gern tut, statt zu fragen, warum sie nicht verheiratet ist, teilen statt anhäufen, seine Kleidung, seine Worte und seine Unterhaltung sorgfältig wählen, dem Mann oder dem Kind, das genau weiß, dass es einen enttäuscht oder bekümmert hat, ein Lächeln schenken, den Arm um eine junge Frau legen, fröhlichen Herzens im Kindergarten unterrichten, durch seine Einstellung zeigen, dass man Freude am Lebensweg hat. Der Prophet Joseph Smith sagte über diese Bemühungen: „Wenn ihr so lebt, wie es euer verbürgtes Recht ist, wird nichts die Engel daran hindern können, sich zu euch zu gesellen."[6]

Ich bezeuge, dass wir im Werk Gottes tätig sind. Danke für Ihre Hingabe an Ihre Familie, an die FHV und an die Kirche. Danke, dass Sie ein Werkzeug in den Händen Gottes sind, um dieses große Werk zuwege zu bringen. Mögen Sie die Liebe Gottes in Ihrem Leben verspüren und mögen Sie andere daran teilhaben lassen, darum bitte ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Werkzeuge in der Hand Gottes* (Video während der Allgemeinen FHV-Versammlung 2005)
2. Relief Society Minutes, 28. April 1842, Archiv der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Seite 38
3. Alma 26:3
4. Relief Society Minutes, 24. März 1842, Seite 34
5. Privatkorrespondenz
6. Relief Society Minutes, 28. April 1842, Seite 38

Damit wir alle im Himmel beisammensitzen können

KATHLEEN H. HUGHES
Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Wenn wir ein Werkzeug in der Hand Gottes werden, werden wir von ihm genutzt, um sein Werk zu tun.

Wir sind heute Abend als Schwestern in einer allgemeinen FHV-Versammlung beisammen. Sie sehen prächtig aus. Dabei kommt mir unweigerlich die allererste FHV-Versammlung in den Sinn. Vor meinem geistigen Auge sehe ich, wie der Prophet Joseph Smith zu den Schwestern spricht und sie auf ihre Aufgabe beim Aufbau des Gottesreichs vorbereitet. Ich höre, wie die Frauen still für sich beten: „Ich habe gelobt, dein Werk zu tun. Herr, hilf mir nun, ein Werkzeug in deiner Hand zu werden.“ Dieses Gebet können auch wir sprechen.

In diesem Leben müssen wir alle so ein Werkzeug werden.

Mir gefällt, was Lucy Mack Smith gesagt hat. Sie war schon alt und gebrechlich, als sie sich in einer der ersten FHV-Versammlungen in Nauvoo erhob und zu den Schwestern sprach. Bedenken Sie: Diese Frau sprühte nur so vor Energie – sie war eine große Führerin. Sie war so eine Frau, wie ich sie auch heute in der FHV vorfinde. Doch an dem Tag sagte sie: „Wir müssen füreinander sorgen, übereinander wachen, einander trösten und Weisung erhalten, damit wir alle im Himmel beisammensitzen können.“[1]

Sie sagt also, dass die Schwestern „in den Händen Gottes zu Werkzeugen“[2] werden sollen. Wer von uns sehnt sich denn nicht danach, umsorgt, behütet und getröstet und über das belehrt zu werden, was von Gott stammt? Wie kann das geschehen? Mit nur einer freundlichen Tat, einem liebevollen Wort, einer aufmerksamen Geste oder einer hilfsbereiten Hand. Doch ich spreche jetzt nicht die an, die diese Nächstenliebe in Anspruch nehmen, sondern alle, die jeden Tag in solcher Form Heiligkeit pflegen müssen. Joseph Smith hat gesagt, wie wir wie Jesus Christus werden können: „Sie müssen Ihre Seele erweitern, dass auch andere darin Platz haben.“[3]

Wir alle wünschen uns, die reine Christusliebe – oder Nächstenliebe – zu besitzen, doch das Menschliche – die „natürliche Frau“ in uns – kommt uns in die Quere. Wir werden zornig, wir sind enttäuscht, wir gehen mit uns und anderen ins Gericht, und dabei können wir natürlich nicht der Liebesbote sein, der wir sein sollen, wenn wir ein Instrument in den Händen des himmlischen Vaters sein wollen. Die Bereitschaft, sich selbst und anderen zu vergeben, ist ein fester Bestandteil unserer Fähigkeit, die Liebe des Herrn bei uns zu haben und sein Werk zu tun.

Als ich diese Ansprache vorbereitete, unternahm ich alles, was ich meines Wissens dafür tun musste: Ich ging in den Tempel, fastete, las in den Schriften, betete und schrieb ein Ansprache. Aber wenn man über Nächstenliebe schreiben will, muss man auch milde gestimmt sein – und das war ich nicht. Erst nach einigen Tränen und Gebeten wurde mir allmählich bewusst, dass ich diejenigen um Verzeihung bitten musste, die, ohne es zu wissen, die Ursache meiner lieblosen Gedanken waren. Das war schwer, aber heilsam, und ich bezeuge Ihnen, dass der Geist des Herrn zurückkehrte.

Ständig Nächstenliebe haben zu wollen, ist eine Lebensaufgabe, aber jeder Akt der Nächstenliebe ändert uns und denjenigen, der ihn vollbringt. Ich möchte Ihnen die Geschichte einer jungen Frau erzählen, die ich vor kurzem kennen gelernt habe. Alicia hatte sich als Teenager von der Kirche entfernt, fand sich später jedoch dazu bewogen, zurückzukommen. Sonntags besuchte sie oft ihren Großvater im Altenheim. An einem dieser Tage beschloss sie, die Versammlungen der Kirche dort zu besuchen. Sie öffnete die Tür und stand mitten in einer FHV-Versammlung, aber es war kein Platz frei. Als sie gerade wieder gehen

wollte, gab eine Frau ihr Zeichen und rutschte zur Seite, um ihr auf ihrem Stuhl Platz zu machen. Alicia sagte: „Ich fragte mich, was die Frau wohl von mir denken würde. Ich hatte überall am Körper Piercings und roch nach Zigarette. Aber es schien ihr nichts auszumachen, sie machte einfach Platz für mich an ihrer Seite."

Alicia, die von der Nächstenliebe dieser Frau ermutigt war, wurde wieder aktiv. Sie ist auf Mission und gibt jetzt die gleiche Art Nächstenliebe an andere Frauen weiter. Die ältere Schwester, die ihren Stuhl teilte, hatte verstanden, dass in der FHV wirklich Platz für jede Frau ist. Schwestern, wir versammeln uns, um uns zu stärken, aber wir bringen auch all unsere Schwächen und Mängel mit.

Alicia hat mir etwas erzählt, was ich nie vergessen werde. Sie sagte: „Es gibt nur eines, was ich für mich selbst tue, wenn ich in die Kirche gehe: Ich nehme das Abendmahl für mich. Die übrige Zeit achte ich darauf, ob mich andere brauchen, und ich versuche, ihnen zu helfen und sie aufzubauen."

Wenn wir ein Werkzeug in der Hand Gottes werden, werden wir von ihm genutzt, um sein Werk zu tun. Wie Alicia müssen wir uns unseren Mitmenschen zuwenden und darauf Acht haben, wie wir sie aufbauen und ihnen helfen können. Wir müssen an diejenigen denken, die an der Tür stehen und hereinsehen, und sie zu uns holen – damit wir alle im Himmel beisammensitzen können. Manch eine von uns mag bezweifeln, dass es genug Platz für eine weitere Person auf unserem Stuhl gibt, aber es lassen sich immer Stühle finden, wenn wir in unserem Herzen Liebe haben.

1856 hatten die Schwestern Julia und Emily Hill, die als Teenager in England der Kirche beigetreten und von ihrer Familie enterbt worden waren, schließlich genug für ihre Reise nach Amerika gespart und hatten fast ihr lang ersehntes Zion erreicht. Sie überquerten gerade mit der Handkarrenabteilung Willey die Prärie, als sie und viele andere auf der Route von einem frühen Oktobersturm überrascht

wurden. Schwester Deborah Christensen, eine Urenkelin von Julia Hill, hatte folgenden anrührenden Traum über sie. Sie sagte:

„Ich konnte Julia und Emily sehen, wie sie mit den anderen der Handkarrenabteilung Willey auf dem windigen Gipfel des Rocky Ridge im Schnee festsaßen. Sie hatten keine dicke Kleidung, die sie warm halten konnte. Julia saß zitternd im Schnee. Sie konnte nicht mehr weiter. Emily, die genauso fror, wusste, dass Julia sterben würde, wenn sie ihr nicht helfen würde. Als Emily die Arme um ihre Schwester legte, um ihr aufzuhelfen, fing diese an zu weinen – aber es kamen keine Tränen, sondern nur ein leises Wimmern. Zusammen gingen sie langsam zu ihrem Handkarren. Dreizehn Menschen starben in jener schrecklichen Nacht. Julia und Emily überlebten."[4]

Schwestern, diese Frauen hätten ohne einander wahrscheinlich nicht überlebt. Außerdem halfen sie anderen, diesen verheerenden Abschnitt ihres Weges zu überstehen, so auch einer jungen Mutter mit Kindern, nämlich Emily Hill Woodmansee, die später den wunderbaren Text zu dem Lied „Als Schwestern in Zion" schrieb. Die Zeile „und trösten und stärken nach seinem Geheiß"[5] nimmt eine ganz neue Bedeutung an, wenn man sich vorstellt, was sie in der schneebedeckten Prärie erlebt hat.

Genau wie diese beiden Schwestern werden viele von uns die Prüfungen unseres irdischen Lebens nicht ohne die Hilfe anderer überstehen. Genauso richtig ist: Wenn wir anderen helfen, halten wir unseren Geist lebendig. Lucy Mack Smith und die Schwestern damals in der FHV spürten die reine Christusliebe, Nächstenliebe, die keine Grenzen kennt. Sie hatten die Wahrheiten des Evangeliums, die sie im Leben führten, sie hatten einen lebenden Propheten, sie hatten einen Vater im Himmel, der ihre Gebete hörte und erhörte – genau wie wir. Bei der Taufe haben wir den Namen Jesu Christi auf uns genommen. Wir tragen diesen Namen jeden Tag, und der Geist gibt uns ein, dass wir im Einklang mit den Lehren des Erretters leben sollen. Wenn wir das tun, werden wir ein Werkzeug in der Hand Gottes. Und der Geist hebt uns auf eine höhere Ebene des Guten empor.

Mehr als sonst wo tut sich Nächstenliebe im Sühnopfer Jesu Christi kund, das uns als Geschenk gegeben wurde. Wenn wir eifrig nach dieser Gabe streben, dann müssen wir nicht nur willens sein, sie zu empfangen, sondern auch, sie mit anderen zu teilen. Wenn wir diese Nächstenliebe anderen gewähren, können wir „in den Händen Gottes zu Werkzeugen [werden], dieses große Werk zuwege zu bringen".[6] Wir *werden* dann bereit sein, uns mit unseren Schwestern im Himmel hinzusetzen, und zwar *gemeinsam*.

Ich gebe Zeugnis vom Erretter. Er lebt und er liebt uns. Er weiß, was wir werden können – trotz aller derzeitigen Unvollkommenheit. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

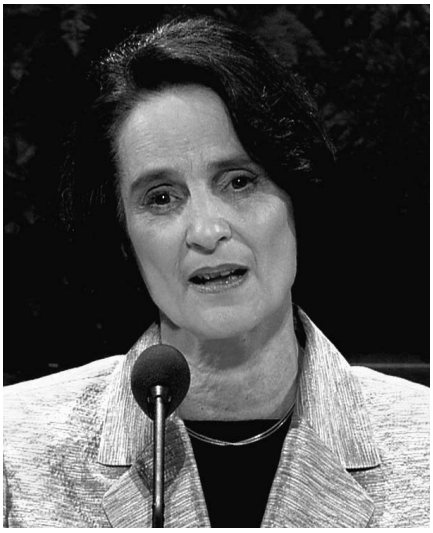
ANMERKUNGEN

1. Relief Society Minutes, 24. März 1842, Archiv der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Seite 18f.
2. Alma 26:3
3. Relief Society Minutes, 28. April 1842, Seite 39
4. Debbie J. Christensen, „Julia and Emily: Sisters in Zion", *Ensign*, Juni 2004, Seite 34
5. *Gesangbuch*, Nr. 207
6. Alma 26:3

Was will der Herr von mir?

ANNE C. PINGREE
Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Möge der Herr Sie dabei segnen, dass Sie erkennen, was er von Ihnen will, und dass Sie Ihren Willen dem seinen unterordnen.



Ein Werkzeug in den Händen Gottes zu werden ist ein großartiger Vorzug und eine heilige Verpflichtung. Wo auch immer wir leben, wie auch immer unsere Lebensumstände aussehen, unabhängig von Familienstand oder Alter – der Herr braucht *jede Einzelne* von uns, damit sie ihren einzigartigen Beitrag zum Aufbau seines Reiches in der letzten Evangeliumszeit leistet. Ich bezeuge: Wir können *wissen*, was der Herr von uns möchte, und wir können die Segnung tatsächlich erleben, „die uns zuteil geworden ist, dass wir in den Händen Gottes zu Werkzeugen geworden sind, dieses große Werk zuwege zu bringen".[1] Heute Abend möchte ich Ihnen davon berichten, auf welchem Weg *ich* erkannt habe, wie man ein solches Werkzeug wird.

Ich beginne dort, wo mein Weg geendet hat – bei einer erhabenen Wahrheit, die Elder Neal A. Maxwell so zum Ausdruck gebracht hat: „Das einzige wirklich Persönliche, was wir auf Gottes Altar legen können, ist, dass wir unseren Willen ihm unterwerfen. All das andere, was wir ‚geben', ist eigentlich nur etwas, was er uns gegeben oder geliehen hat. Wenn Sie und ich uns jedoch unterordnen, indem wir unseren Willen im Willen des Vaters verschlungen sein lassen, dann geben wir ihm wirklich etwas! Das ist der *einzige* Besitz, den wir wirklich geben können!"[2]

Meine lieben Schwestern, ich bezeuge Ihnen: Um wirklich ein Werkzeug in den Händen Gottes zu sein und dieser Segnung am „Tag dieses Lebens", da wir unsere „Arbeiten verrichten"[3] sollen, völlig teilhaftig zu werden, müssen wir uns, wie Elder Maxwell es sagt, dem Herrn „unterordnen".[4]

Für mich setzte die Läuterung, die zu meinem Zeugnis von diesem Grundsatz geführt hat, ganz unerwartet ein, als ich Mitte dreißig war und meinen Patriarchalischen Segen empfangen sollte. Ich hatte zur Vorbereitung gefastet und gebetet und mich im Herzen gefragt: „Was erwartet der Herr von *mir*?" Voll froher Erwartung und mit unseren vier kleinen Kindern im Schlepptau machten mein Mann und ich uns auf den Weg zum Haus des bejahrten Patriarchen. Der Segen, den er mir gab, betonte die Missionsarbeit – immer und immer wieder.

Ich sage es nicht gern, aber ich war enttäuscht und aufgewühlt. Bis dahin hatte ich das Buch Mormon kaum jemals ganz durchgelesen. Ohne Zweifel war ich nicht darauf vorbereitet, eine Mission zu erfüllen. Also legte ich meinen Patriarchalischen Segen in eine Schublade. Während ich mich vor allem meiner wachsenden Familie widmete, begann ich jedoch ernsthaft und planmäßig in den Schriften zu lesen.

Die Jahre vergingen, und mein Mann und ich konzentrierten uns darauf, unsere Kinder auf deren Vollzeitmission vorzubereiten. Da wir unsere Söhne in mehrere Länder auf Mission geschickt hatten, war ich aufrichtig überzeugt, *meine* missionarische Pflicht sei damit erfüllt.

Dann wurde mein Mann als Missionspräsident in ein recht unsicheres, chaotisches Land in der Dritten Welt berufen – 10 000 Meilen von Zuhause und Lichtjahre von der Kultur und der Sprache entfernt, die ich kannte. Doch in dem Moment, da ich als Vollzeitmissionarin berufen wurde, fühlte ich mich ein wenig wie Alma und die Söhne Mosias – ich spürte, dass ich berufen war, als Werkzeug „in den Händen Gottes … dieses große Werk zuwege zu bringen".[5] Und noch etwas spürte ich, was sie ja vielleicht auch gespürt haben – überwältigende Furcht!

In den folgenden Tagen zog ich meinen Patriarchalischen Segen immer wieder hervor und las ihn auf der Suche nach tieferem Verständnis durch. Selbst das Wissen, dass nun eine Verheißung in Erfüllung gehen sollte, die ich vor Jahrzehnten von einem Patriarchen erhalten hatte, beruhigte mich nicht. Könnte ich wohl meine verheirateten und ledigen Kinder und meine alternden Schwiegereltern zurücklassen? Würde ich wohl das Richtige sagen und tun? Was würden mein Mann und ich dort

essen? Würde ich in einem Land *sicher* sein, das politisch instabil und wohl auch gefährlich war? Dem allen fühlte ich mich in keiner Weise gewachsen.

In meinem Streben nach innerem Frieden gab ich mir doppelt Mühe, in den Tempel zu gehen. Ich sann über die Bedeutung meiner Bündnisse so nach, wie ich es nie zuvor getan hatte. Meine Tempelbündnisse waren für mich an diesem wichtigen Scheideweg Grundlage und zugleich Ansporn. Ja, ich hatte Angst, aber mir war auch klar, dass ich *aus eigenem Willen* persönliche, bindende, heilige Verpflichtungen eingegangen war, die ich halten wollte. Schließlich war es nicht Sache eines anderen, diesen Dienst zu leisten. Dies war *meine* Berufung auf Mission, und ich war fest entschlossen zu dienen.

Der Vater von Joseph Smith hat seinem Sohn den folgenden Segen gegeben: „Der Herr, dein Gott, hat dich aus den Himmeln beim Namen gerufen. Du wurdest … zu dem großen Werk des Herrn berufen, nämlich in dieser Generation ein Werk zu vollbringen, das niemand anderer … so wie du tun würde – in allem gemäß dem Willen des Herrn“.[6] Der Prophet Joseph Smith war berufen worden, im großen Werk des Herrn seinen einzigartigen Teil zu tun, und so überwältigt und unvorbereitet ich mich selbst auch fühlte, so war ich doch ganz gewiss ebenso zu meinem Teil des Werkes berufen. Diese Einsicht war hilfreich und machte mir Mut.

Ich betete ständig und fragte immer wieder: „Vater, wie kann ich das vollbringen, wozu du mich berufen hast?“ Kurz bevor wir ins Missionsfeld aufbrechen wollten, brachten zwei Freunde eines Morgens ein Geschenk vorbei – ein kleines Gesangbuch zum Mitnehmen. Später am selben Tag bekam ich durch dieses Gesangbuch die Antwort auf mein monatelanges Flehen im Gebet. Ich hatte mich zurückgezogen, um Trost zu finden, und da kamen mir die folgenden Worte deutlich in den Sinn:

Sei still, ich bin bei dir, o hab keine Angst,
denn ich bin dein Gott, geb dir Hilfe und Licht.
Ich stärke dich, helf dir, damit du kannst bestehn.
Dann kannst du deinen Weg mit meiner Allmacht gehn.[7]

Ich erkannte also, dass der Herr bei mir sein und mir helfen werde, doch dies war erst der *Anfang*. Ich musste noch viel mehr darüber lernen, wie man *tatsächlich* ein Werkzeug in der Hand Gottes wird.

In jenem fernen Land, weit weg von daheim, traten mein Mann und ich unseren Dienst an – wie die Pioniere jeden Schritt im Glauben. Sehr oft waren wir buchstäblich allein – wir suchten unseren Weg in einem Land, dessen Lebensweise uns fremd war und in dem Dutzende Sprachen gesprochen wurden, die wir nicht beherrschten. Die folgenden Worte Sarah Clevelands, einer der frühen Führungskräfte der FHV in Nauvoo, beschreiben unsere Gefühle am besten: „Wir haben uns im Namen des Herrn diesem Werk angeschlossen. Gehen wir unerschrocken vorwärts.“[8]

Das Erste, was ich gelernt habe, um ein Werkzeug in Gottes Hand zu werden, bestand darin, dass ich in den Schriften forschen, fasten, beten, den Tempel besuchen und glaubenstreu nach den Bündnissen leben musste, die ich im Haus des Herrn geschlossen hatte. Der zweite Schritt bestand darin, dass ich, um unerschrocken vorwärts gehen zu

können, völlig auf den Herrn vertrauen und ernsthaft nach persönlicher Offenbarung trachten musste. Um diese Offenbarung erhalten zu können, musste ich würdig leben, sodass der Heilige Geist ständig bei mir sein konnte.

Das Letzte, was es zu lernen galt, war eben das, was Elder Maxwell gesagt hatte. Da ich auf die Hilfe, die Führung und den Schutz des Herrn so sehr angewiesen war, ordnete ich meinen Willen selbst in den alltäglichen Kleinigkeiten seinem Willen unter. Je mehr ich das tat, desto enger wurde meine Beziehung zum himmlischen Vater, was sich auch heute noch für meine Familie und mich segensreich auswirkt.

Mein Lebensweg unterscheidet sich von Ihrem. Von jeder von Ihnen könnte ich viel darüber erfahren, wie Sie Ihren Willen dem des Herrn unterordnen, indem Sie ernsthaft bestrebt sind zu erkennen, was er von Ihnen will. Wir können uns alle am wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi erfreuen und dankbar sein für das große Glück, dass wir ein Zeugnis vom Erretter und seinem Sühnopfer haben. Ich weiß: Es war nicht leicht, ein Werkzeug in der Hand Gottes zu werden, aber dieses Bestreben hat uns geistig wachsen lassen und unser Leben in ganz persönlicher, wunderbarer Weise bereichert.

Liebe Schwestern, möge der Herr Sie dabei segnen, dass Sie erkennen, was er von Ihnen *will,* und dass Sie *Ihren* Willen dem seinen unterordnen. Ich bezeuge, dass unser Wille „der einzige Besitz [ist], den *wir* wirklich geben können“.[9] Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

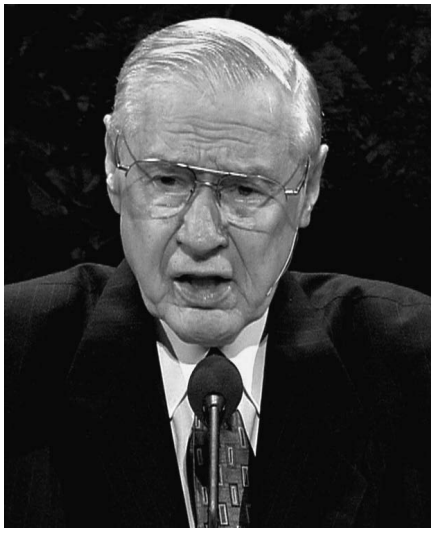
ANMERKUNGEN

1. Alma 26:3
2. *Ensign,* November 1995, Seite 24 (Hervorhebung hinzugefügt)
3. Alma 34:32
4. *Ensign,* November 1995, Seite 24
5. Alma 26:3
6. In Gracia N. Jones, *Emma's Glory and Sacrifice: A Testimony*, Seite 43f.
7. „How Firm a Foundation“, *Hymns,* Nr. 85
8. Relief Society Minutes, 28. April 1842, Archiv der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Seite 24
9. *Ensign,* 1995, Seite 24; Hervorhebung hinzugefügt

Werkzeuge in der Hand Gottes

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Was Sie Gutes bewirken, ist unermesslich und unbeschreiblich.



Präsident Hinckley hat mich im Namen der Ersten Präsidentschaft ermächtigt, Ihnen allen, die nach den jüngsten Katastrophen, die unser Land nach wie vor heimsuchen, mitgeholfen haben, Leben und Eigentum zu bewahren, unsere Anerkennung auszusprechen.

Meine lieben Schwestern, diese große Aufgabe und Ehre, zu Ihnen, den Töchtern Gottes in vielen Ländern, zu sprechen, stimmt mich demütig. Wir sind durch das kurze Video von Präsident Hinckley erbaut und aufgerichtet worden. Wir sind dankbar, dass Präsident Hinckley und Präsident Monson heute Abend hier sind. Ihre Unterstützung und ihr Einfluss geben uns Kraft. Schwester Parkin, Schwester Hughes und Schwester Pingree haben uns inspiriert. Der Chor hat unser Herz berührt. Wenn ich Ihnen ins Gesicht blicke, spüre ich, wie gütig Sie sind. Ihnen gebührt Lob dafür, dass Sie tagtäglich rechtschaffene Werke verrichten. Auch wenn Ihre Taten nur wenigen bekannt sind, so sind sie doch im Lebensbuch des Lammes verzeichnet,[1] das eines Tages geöffnet werden wird, um Ihre Taten und Ihren treuen, hingebungsvollen Einsatz als Werkzeug in den Händen Gottes, das dieses große Werk zuwege bringt,[2] zu bezeugen.

Elder Neal A. Maxwell hat gesagt: „Wir wissen so wenig über die Gründe dafür, dass Frau und Mann, Mütter und Priestertumsträger verschiedene Pflichten haben. Sie wurden von Gott zu einer anderen Zeit und an einem anderen Ort festgelegt. Wir sind daran gewöhnt, uns auf die Männer Gottes zu konzentrieren, weil sie das Priestertum und Führungsaufgaben haben. Aber parallel zu dieser Vollmachtslinie fließt der rechtschaffene Einfluss der beachtenswerten Frauen Gottes, die es in jeder Epoche und jeder Evangeliumszeit gegeben hat und auch heute gibt. Größe äußert sich nicht in der Länge der Texte, die über einen Menschen verfasst werden, ob in der Zeitung oder in den heiligen Schriften. Die Geschichte der Frauen Gottes ist daher, bis jetzt, eine nicht erzählte Geschichte in der Geschichte.“[3]

Einige von Ihnen fühlen sich vielleicht unzulänglich, weil Sie nicht alles schaffen, was Sie sich vorgenommen haben. Mutter zu sein,

Elternpflichten nachzukommen, das ist eine sehr schwierige Aufgabe. Sie haben auch Berufungen in der Kirche, die Sie so fähig und gewissenhaft erfüllen. Darüber hinaus müssen viele von Ihnen neben all dem auch noch arbeiten und Ihre Familie versorgen. Ich fühle mit den Witwen und alleinstehenden Müttern, die einen so großen Teil der Verantwortung als Eltern tragen. Im Allgemeinen gelingt es Ihnen, liebe Schwestern, sehr viel besser, als Sie meinen, alles zusammen und in Gang zu halten. Ich kann Ihnen nur raten, einen Tag nach dem anderen anzugehen. Geben Sie Ihr Bestes. Betrachten Sie alles durch das Objektiv der Ewigkeit. Wenn Sie dies tun, dann nehmen Sie das Leben anders wahr.

Ich bin sicher, dass Sie alle glücklich sein und den Frieden finden wollen, den der Erretter verheißen hat. Sicher bemühen sich viele von Ihnen sehr, all Ihren Aufgaben gerecht zu werden. Ich möchte niemanden kränken. Ich spreche das Thema nur ungern an, habe aber das Gefühl, dass es gesagt werden muss. Manchmal hängen wir erlittenen Kränkungen zu lange nach. Wir verbrauchen zu viel Kraft, indem wir bei etwas verweilen, was vergangen ist und sich nicht ändern lässt. Es fällt uns schwer, die Vergangenheit zu vergessen und den Schmerz loszulassen. Wenn wir, nach einiger Zeit, der Ursache für diese Verletzung vergeben können, dann erschließen wir durch das Sühnopfer „eine lebensspendende Quelle des Trostes“ und verspüren den herrlichen Frieden der Vergebung.[4] Manche Verletzung ist so schmerzhaft, dass die Heilung nur mit Hilfe einer höheren Macht und der Hoffnung auf wahre Gerechtigkeit und Wiedergutmachung im nächsten Leben zustande kommt. Schwestern, Sie können diese höhere Macht erschließen und kostbaren Trost und herrlichen Frieden erlangen.

Ich fürchte, dass Sie, liebe Schwestern, nicht im Geringsten erkennen, wie groß Ihr positiver Einfluss in Ihrer Familie, in der Kirche und in der Gesellschaft ist. Was Sie Gutes bewirken, ist unermesslich und unbeschreiblich. Präsident Brigham Young sagte: „Die Schwestern in unserer FHV haben schon sehr viel Gutes getan. Könnt ihr sagen, wie viel Gutes die Mütter und Töchter in Israel tun können? Nein, das ist unmöglich. Und das Gute, was sie tun, wird ihnen in alle Ewigkeit erhalten bleiben.“[5] Ich glaube wirklich, dass Sie in Ihren vielen Aufgaben ein Werkzeug in den Händen Gottes sind, insbesondere als Mutter.

Im Werk des Gottesreiches sind Mann und Frau gleich wichtig. Gott vertraut Frauen seine Kinder an, dass sie sie gebären und umsorgen. Es gibt kein wichtigeres Werk. Mutter zu sein ist eine äußerst wichtige Aufgabe der Frau. Heilige Segnungen und rechtschaffener Einfluss kamen in mein Leben und das meiner Familie durch meine geliebte Frau, ihre Mutter, meine eigene Mutter, Großmütter, meine kostbaren Töchter und Enkelinnen. Es lässt sich nicht beschreiben, wie kostbar die Beziehung zu jeder dieser Frauen für mich ist. Das gilt vor allem für Ruth, meine liebe Frau.

Alle, die alleinstehend sind, sollen wissen, wie lieb wir Sie haben. Sie können ein machtvolles Werkzeug in den Händen Gottes sein und mithelfen, dieses große Werk zuwege zu bringen. Sie werden geschätzt und gebraucht. Andere Frauen sind zwar verheiratet, haben aber vielleicht keine Kinder. In welcher Lebenslage Sie sich

auch befinden, seien Sie bitte versichert, dass der Herr Sie liebt und Sie nicht vergessen hat. Sie können etwas für einen anderen Menschen tun, was niemand sonst tun könnte. Vielleicht können Sie etwas für das Kind einer anderen Frau tun, was diese selbst nicht tun kann. Ich glaube, dass es für Schwestern in dieser Situation sowohl in diesem als auch im nächsten Leben ausgleichende Segnungen gibt. Diese Segnungen und einen tröstenden Frieden empfangen Sie, wenn Sie Gott mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all Ihrer Kraft und all Ihren Gedanken lieben und Ihren Nächsten lieben wie sich selbst.[6] Sie können äußerst erfolgreich bei allem sein, was Sie als Werkzeug in den Händen Gottes tun, um dieses große Werk zuwege zu bringen.

So viel von dem, was in der Welt vor sich geht, beeinflusst eine Frau zum Guten oder auf andere Weise. In gewisser Hinsicht bestimmt eine Ehefrau und Mutter, wie viele Segnungen ihrer Familie zufließen. Wenn Sie Ihren Mann in seinen Priestertumsberufungen unterstützen und Ihre Söhne bei ihren Priestertumsaktivitäten, wird Ihre Familie reich gesegnet. Legen Sie auch Ihren Kindern ans Herz, denen zu helfen, die Hilfe brauchen. Für unsere Familie war es ein Segen, dass meine Frau während all unserer Ehejahre in der FHV aktiv war. Sie war über mehrere Jahre sowohl Gemeinde- als auch Pfahl-FHV-Leiterin. Wenn sie ihren Pflichten nachging und ihre Versammlungen besuchte, wurde unser Zuhause durch den guten Geist des Dienens gesegnet, den sie mitbrachte.

Wie wir heute Abend gehört haben, gehören Sie der größten Frauenvereinigung der Welt an. Wie wir gerade von Präsident Hinckley in dem Video gehört haben, hat der Prophet Joseph Smith gesagt: „Diese Vereinigung wird ihre Unterweisung durch die Ordnung erhalten, die Gott festgelegt hat – durch diejenigen, die dazu bestimmt sind, zu führen. Und jetzt schließe ich für euch im Namen des Herrn mit dem Schlüssel auf, und diese Vereinigung soll sich freuen, und Erkenntnis und Intelligenz soll ab jetzt zutage treten – das ist der Beginn besserer Tage für diese Vereinigung.“[7] Seit der Prophet Joseph Smith für die Frauen mit dem Schlüssel aufgeschlossen hat, haben sich ihnen mehr Möglichkeiten geboten, als es seit Beginn der Menschheit gab.[8]

Von Anfang an waren Frauen in der Kirche Werkzeuge in den Händen Gottes. Als der Tempel in Kirtland gebaut wurde, unterstützten die Frauen die Arbeiter. Präsident Heber C. Kimball sagte:

„Unsere Frauen waren damit beschäftigt, zu stricken und zu spinnen, damit alle, die den Tempel errichteten, etwas anzuziehen hatten. Der Herr allein weiß, was sich abspielte – welche Armut, Prüfungen und Not zu durchstehen waren, um dies zustande zu bringen. Meine Frau arbeitete den ganzen Sommer unermüdlich, um ihren Beitrag zu leisten. Sie hatte fast 50 Kilogramm Wolle, die sie mit der Hilfe eines Mädchens spann, um daraus Kleidung für die Arbeiter herzustellen, die den Tempel bauten, und obwohl sie die Hälfte der Wolle als Ausgleich für ihre Arbeit hätte behalten dürfen, behielt sie nicht einmal genug, um ein Paar Socken zu stricken, sondern gab alles für diejenigen, die am Haus des Herrn arbeiteten. Sie spann und wob und bearbeitete den Stoff, schnitt ihn zu, verarbeitete ihn zu Kleidung und gab diese den Männern, die am Tempel arbeiteten; fast alle Schwestern in Kirtland waren mit stricken, nähen, spinnen und so weiter beschäftigt, um so das Werk des Herrn voranzubringen.“[9]

Polly Angell, die Frau des Kirchenarchitekten, berichtete, dass der Prophet ihnen gesagt hatte: „Nun, Schwestern, ihr seid immer zur Stelle. Die Schwestern sind immer die Ersten und allen voran bei allen guten Werken. Maria war die Erste, die am Grab den auferstandenen Herrn sah; und jetzt werden die Schwestern die Ersten sein, die im Inneren des Tempels arbeiten.“[10]

Schwestern, Sie haben göttliche Eigenschaften – Sie sind einfühlsam und lieben alles Schöne und Inspirierende. Dies sind Gaben, die Sie nutzen, um uns das Leben angenehmer zu machen. Wenn eine Schwester einen Unterricht hält, dann schmückt sie oft den Tisch mit einer hübschen Decke und Blumen – ein wunderbarer Ausdruck ihres fürsorglichen und gewissenhaften Wesens. Hält dagegen ein Bruder einen Unterricht, wird kein Tisch geschmückt, nicht einmal mit einem vertrockneten Löwenzahn! Manchmal sind Sie jedoch, wie gesagt, zu streng mit sich selbst. Sie denken, dass Ihr Opfer, wenn es nicht ganz vollkommen ist, nicht annehmbar ist. Doch wenn Sie Ihr Bestes gegeben haben – und das tun Sie gewöhnlich – dann nimmt der Herr Ihr demütiges Opfer an, was auch immer es sein mag, und hat Gefallen daran.

Heutzutage bewirken die Besuchslehrerinnen viel Gutes. Vor zwölf Jahren wurde Suzy als Besuchslehrerin für Dora berufen. Dora, eine kinderlose Witwe, war eine schwierige Persönlichkeit und lebte sehr zurückgezogen. Bei ihren ersten Besuchen wurde Suzy an der Türschwelle empfangen, aber niemals eingelassen. Einige Monate später brachte Suzy etwas zu essen mit, doch Dora sagte, sie könne es nicht annehmen. Als Suzy nach dem Grund fragte, antwortete sie: „Weil Sie sicher etwas dafür zurückhaben wollen.“ Suzy versicherte ihr: „Ich möchte nur Ihre Freundschaft.“ Danach wurden die Besuche einfacher. Mit der Zeit stellte Suzy fest, wie sie etwas für Dora tun konnte, und sie hörte zu, wenn Dora eine Zuhörerin brauchte. Sie erzählte Dora auch von den wunderbaren Menschen in der Gemeinde, von Unterrichten und Konferenzen, und gab ihr so das Gefühl, dazuzugehören. Doras Gesundheit ließ nach. Da besuchte Suzy sie täglich, und sie wurden enge Freunde. Als Dora starb, war Suzy in der Lage, eine Frau, die andere als „unnahbar“ bezeichneten, als eine „bemerkenswerte Frau“ und

„eine geschätzte Freundin“ zu ehren. Sie kannte sie, wie nur wenige sie kannten, weil sie ihr als Besuchslehrerin gedient hatte.[11]

Die FHV ist eine Schwesternschaft und ein Ort, an dem Frauen darin unterwiesen werden, ihren Glauben zu stärken und gute Werke zu vollbringen. Wie Präsident Hinckley oft gesagt hat: Wir alle brauchen Freunde. Freundschaft erfüllt uns mit Wärme und Liebe. Das gilt nicht nur für die Jungen oder die Alten, die Reichen oder die Armen, die wenig Bekannten oder die Berühmten. Wie unsere Lebensumstände auch aussehen, wir alle brauchen jemanden, der uns verständnisvoll zuhört, uns anspornt, wenn wir Zuspruch brauchen, und in uns den Wunsch nährt, etwas besser zu machen und besser zu sein. Die FHV ist dafür gedacht, so ein Freundeskreis zu sein, voller verständnisvoller Herzen, die Liebe und Leistungen hervorbringen, denn vor allem anderen ist sie eine Schwesternschaft.

Diese Allgemeine FHV-Versammlung wird in viele Länder auf dem ganzen Erdball ausgestrahlt. Es ist gut, sich die Schwestern vorzustellen, die sich an unterschiedlichen Orten zusammenfinden, um dieselben Botschaften zu hören wie wir und als Freundinnen zusammen zu sein. Eine Schwester aus Äthiopien besuchte eine solche Zusammenkunft in Fredericksburg, Virginia, und stellte fest: „Wir hatten uns als Freunde, Mütter und Töchter hingesetzt, aber wir standen als Schwestern auf.“[12]

Eine Missionarin, die in Thailand diente, beschrieb, wie sie mit Schwestern in Bangkok bei der Übertragung im letzten Jahr zusammensaß. Sie sagte: „Ich verspürte eine große Stärke, die von dieser kleinen Gruppe thailändischer Frauen ausging, die ihr Bestes taten, um dem Rat von Frauen in Salt Lake City zu folgen, die sie nie kennen gelernt hatten.“[13] Es ist doch bemerkenswert, das Band der Schwesternschaft zu verspüren, das die Meere und Flüsse in vielen Ländern überbrückt, während wir hier in dieser Versammlung zusammenkommen. Der Prophet Joseph Smith hat wahrhaftig mit einem Schlüssel aufgeschlossen, als er 1842 mit der kleinen Gruppe Frauen in Nauvoo zusammenkam, um die FHV zu gründen.

Nun möchte ich abschließend einige Worte an die jüngeren Schwestern richten. Sie haben einen wichtigen Platz in dieser großartigen Schwesternschaft. Den meisten von Ihnen ist ein Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi gegeben. Mit diesem Zeugnis und mit Ihrer jugendlichen Stärke, Ihrem Einfluss und Ihrer Intelligenz können Sie die Segnungen empfangen, die wir erhalten, wenn wir die Aufgabe erfüllen, „in den Händen Gottes Werkzeuge [zu sein], dieses große Werk zuwege zu bringen“.

Eine junge Schwester brachte kürzlich ihre Gefühle für die FHV zum Ausdruck. Sie sagte, dass sie in einer Gemeinde aufgewachsen sei, in der die Schwestern großes Interesse an ihr zeigten, als sie noch zu den Jungen Damen gehörte, darum freute sie sich sehr, als sie in die FHV kam, und den Schwestern ging es genauso. Sie stellte fest, was für eine „große Bandbreite an Persönlichkeiten, Interessen, Lebensumständen und Altersgruppen es in der FHV gab“ und sagte: „Jetzt habe ich eine Gruppe von Freundinnen in allen Altersklassen, vom Teenager bis zur Ururgroßmutter, und alles, was es dazwischen gibt.“[15]

Sie, liebe junge Schwestern, haben eine großartige Zukunft vor sich. Sie wird vielleicht nicht genau so aussehen, wie Sie es geplant haben, aber sie kann wunderbar erfüllend sein und viel Gutes bewirken. Dass Sie als junge Frauen in Gemeinschaft mit reifen, erfahrenen, rechtschaffenen Schwestern zusammen sind, ist eine Chance und ein Segen.

Präsident Hinckleys geliebte Frau, Marjorie Pay Hinckley, hat dies so treffend ausgedrückt: „Wir sitzen alle im selben Boot. Wir sind aufeinander angewiesen, ja, wir sind so sehr aufeinander angewiesen. Die älteren unter uns brauchen diejenigen, die jung sind. Und hoffentlich brauchen die jüngeren auch einige von uns, die wir älter sind. Es ist gesellschaftswissenschaftlich erwiesen, dass Frauen andere Frauen brauchen. Wir müssen enge, erfüllende, treue Freundschaften pflegen. Diese Freundschaften sind eine notwendige nährende Quelle. Wir müssen täglich unseren Glauben erneuern. Wir müssen Arm in Arm mithelfen, das Gottesreich aufzubauen, damit es dahinrollen und die ganze Erde füllen kann.“[15]

Liebe Schwestern, Sie sind unsere geliebten Mitarbeiterinnen im Reich Gottes, deren Namen im Lebensbuch des Lammes eingetragen sind,[16] und wir hoffen, dass Sie weiter vorwärts gehen. Gehen Sie gläubig und demütig vorwärts. Lassen Sie nicht zu, dass der Satan oder seine verlockende schlechte Macht Einfluss auf Sie erlangt. Geben Sie dem Gegner weder Anlass noch Gelegenheit,[17] und lassen Sie nicht zu, dass er Ihre gottgegebene einzigartige Empfindsamkeit für den Geist des Herrn schwächt. Möge dieser Geist Sie immer führen, damit jeder Gedanke und all Ihre Taten von heiligen Empfindungen erfüllt sind, wenn Sie sich in Liebe und Güte um andere kümmern, darum bitte ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Offenbarung 21:27
2. Siehe Alma 26:3
3. „The Women of God“, *Ensign,* Mai 1978, Seite 10
4. Siehe „My Journey to Forgiving“, *Ensign*, Februar 1997, Seite 43
5. *Discourses of Brigham Young,* Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 216
6. Siehe Lukas 10:27
7. Relief Society Minutes, 28. April 1842, Archiv der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Seite 40
8. Siehe George Albert Smith, „Address to the Members of the Relief Society“, *Relief Society Magazine,* Dezember 1945, Seite 717
9. „History of Joseph Smith“, *Times and Seasons,* 15. April 1845, Seite 867
10. Zitiert in Edward W. Tullidge, *Women of Mormondom,* 1877, Seite 76
11. Brief im Besitz des Büros der FHV
12. Brief im Besitz des Büros der FHV
13. Brief im Besitz des Büros der FHV
14. Brief im Besitz des Büros der FHV
15. *Glimpses into the Life and Heart of Marjorie Pay Hinckley,* Hg. Virginia H. Pearce, Seite 254f.
16. Siehe Philipper 4:3
17. Siehe 1 Timotheus 5:14

Sie haben zu uns gesprochen

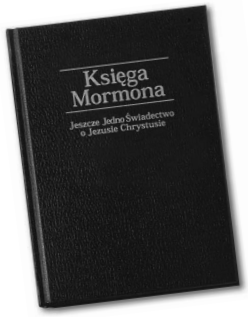
Wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann

Was wollen Sie unternehmen, um die bei der Generalkonferenz gemachten Aussagen in Ihrem Leben und in Ihrer Familie umzusetzen? Sie können einige der folgenden Anregungen für Gespräche und das Evangeliumsstudium verwenden, Sie können sich aber auch eigene Fragen überlegen oder für sich selbst Themen auswählen (die Seitenzahlen in Klammern beziehen sich jeweils auf den Beginn der Ansprache). Auch die Auflistung der Geschichten und Begebenheiten kann Ihnen von Nutzen sein.

Für Kinder

1. In wie viele Sprachen wurde die Generalkonferenz übersetzt? (Tipp: Geh die Ansprache von Präsident Hinckley auf Seite 103 durch.)

2. William Tyndale hat eine wichtige Rolle dabei gespielt, die Welt für die Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi bereitzumachen. Was hat er getan und wie kam das dem jungen Joseph Smith zugute? (Tipp: Lies die Ansprache von Präsident Boyd K. Packer auf Seite 70.)



3. Wann und von wem wurde „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“ herausgegeben? (Tipp: Geh die Ansprache von Elder M. Russell Ballard auf Seite 41 durch.)

4. Wozu hat Präsident Hinckley uns aufgefordert, was wir bis zum Jahresende schaffen sollen? Welche Verheißungen hat er uns gegeben, wenn wir das tun? (Tipp: Das wurde in mehreren Ansprachen erwähnt. Eine davon ist die von Elder Charles Didier auf Seite 48.)

Für junge Leute

5. Was hat Präsident Gordon B. Hinckley als „ein großartiges Prinzip, das in alten und neuen Schriften immer wieder betont wird“ bezeichnet? Er sagte: „Sie ist wohl die größte Tugend auf Erden, und ganz sicher diejenige, die am dringendsten benötigt wird.“ (81)

6. Wurdest du schon einmal als Letzter für eine Sportmannschaft ausgewählt? Präsident Thomas S. Monson weiß, wie

Mädchen besuchen die Konferenz im Pfahlzentrum Navu in Apia auf Samoa. Rechts: Missionare stimmen mit Konferenzbesuchern im Pfahlzentrum Niteroi in Brasilien einen Termin ab.

das ist – er hat das nämlich auch schon erlebt. Lies nach, wie sich das für ihn weiterentwickelt hat und weshalb er sagt: „Gib niemals auf.“ (56)

7. Es kommt oft vor, dass Menschen aus anderen Glaubensgemeinschaften bemerken, dass an uns etwas anders ist, etwas Besonderes. Lies nach, was Präsident James E. Faust darüber sagt, wie wichtig unser Beispiel für andere ist („Das Leuchten in ihren Augen“, Seite 20).

8. Was ist der Unterschied zwischen auf Mission *gehen* und ein Missionar *werden*? Lies nach, was Elder David A. Bednar darüber sagt, was das einzig wirklich Wichtige für deine Vorbereitung auf eine Missionsberufung ist. (44)

Für den Familienabend oder das persönliche Studium

9. Anhand welcher Kirchenlieder hat Elder Russell M. Nelson die Frage eines Missionars über das Sühnopfer beantwortet? (85) Welche Lieder über den Erretter sind Ihrer Familie besonders wichtig? Sie können diese Lieder beim Familienabend singen und besprechen.

10. Welche historischen Ereignisse haben den Weg dafür bereitet, dass das Evangelium in Ihrem Land bzw. Ihrer Familie verkündet werden konnte? Elder Robert D. Hales sprach über einige solcher Ereignisse und wie sie dazu beigetragen haben, das Zweite Kommen des Herrn einzuleiten. (88)

11. Elder Merrill J. Bateman sprach darüber, dass das Leiden Jesu Christi im Garten Getsemani ganz real und eine sehr persönliche Erfahrung war. (74) Inwiefern haben Sie schon die Auswirkungen des Sühnopfers verspüren können?

12. Elder Paul K. Sybrowsky fragt: „Was würde Jesus tun, wenn er unsere Möglichkeiten hätte?“ (35) Wie können wir uns bei unseren Entscheidungen mehr nach Christus ausrichten? Wir können wir unsere Möglichkeiten für den Aufbau des Gottesreiches nutzen? ■

GESCHICHTEN ZUM LESEN UND ZUM BESPRECHEN

Wenn Sie die nachstehend aufgelisteten Ansprachen durchlesen, finden Sie Geschichten, die Sie erzählen können, und Erkenntnisse, über die Sie sprechen können.

Ein ganzes Dorf begibt sich vor dem Tsunami auf eine höhere Ebene, Seite 16

Eine Krankenschwester hilft einer Frau mit einer Beinverletzung, Seite 20

Ein neugetauftes Mitglied kündigt seine Stelle bei einem Zigarettenhersteller, Seite 31

Ein Mann sucht 12 Jahre lang nach der Kirche, Seite 33

Diakone und Scoutführer gliedern den jungen Paul Sybrowsky ein, Seite 35

Charles Didiers Bekehrung, Seite 48

Der junge Paul V. Johnson spielt während der Generalkonferenz ein Ballspiel, Seite 50

Lyman E. Johnson bereut, dass er sich von der Kirche abgewandt hat, Seite 53

Ein Bischof fällt bei einer Gemeindeaktivität ins Wasserbecken, Seite 53

Heimlehrer sind eine Woche unterwegs, um ein Mitglied zu besuchen, Seite 56

Ein stotternder Priester tauft ein Mädchen, Seite 56

Diakone und Lehrer besichtigen den Welfare Square und sehen, was mit dem Fastopfer erreicht wird, Seite 56

Thomas S. Monson besucht ein griechisches Ehepaar, Seite 56

Tausende Mitglieder helfen Hurrikan-Opfern in der Golfküstenregion, Seite 60

Missionare geben einem zweifelnden Mann Zeugnis von Joseph Smith, Seite 67

Eine Frau vergibt einem jungen Mann, der sie verletzt hat, Seite 81

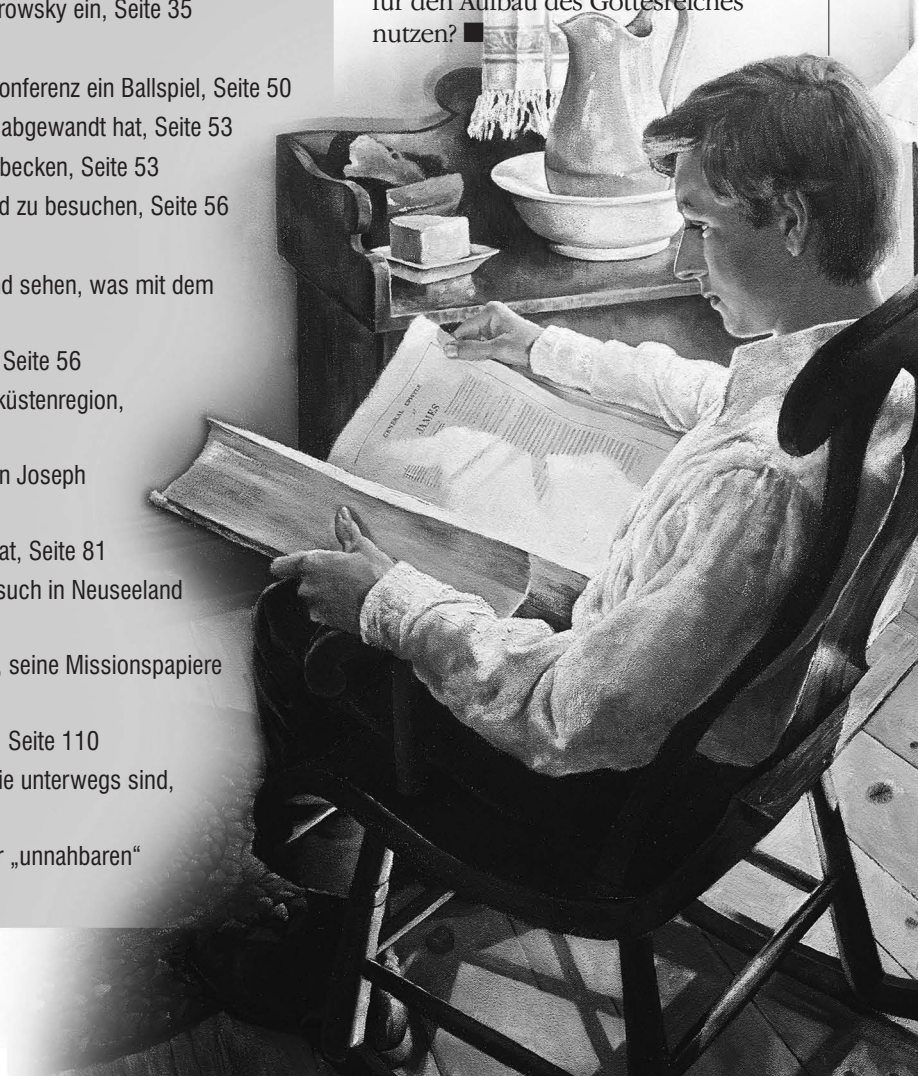
Präsident Kimball und seine Frau werden bei einem Besuch in Neuseeland geheilt, Seite 85

Ein Bischof fordert den 11-jährigen Ulisses Soares auf, seine Missionspapiere auszufüllen, Seite 98

Eine junge Frau fühlt sich in der FHV gut angenommen, Seite 110

Zwei Schwestern, die mit der Handkarrenabteilung Willie unterwegs sind, helfen einander im Überlebenskampf, 110

Eine engagierte Besuchslehrerin freundet sich mit einer „unnahbaren“ Schwester an, Seite 114



JOSEPH SMITH SUCHT WEISHEIT IN DER BIBEL, GEMÄLDE VON DALE KILBOURN

Lehren für unsere Zeit

Die folgenden Anweisungen für die Unterrichtsgestaltung beim Melchisedekischen Priestertum und in der FHV am vierten Sonntag des Monats ersetzen diejenigen, die in der *Information für die Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen zum Lehrplan, 2005 bis 2008*, veröffentlicht worden sind.

Die Versammlung des Melchisedekischen Priestertums und der FHV am vierten Sonntag ist den „Lehren für unsere Zeit" gewidmet. Die Lektion „Lehren für unsere Zeit" wird auf der Grundlage von Ansprachen aus der aktuellen Konferenzausgabe des *Liahonas* gestaltet. Diese Ausgabe erscheint jährlich im Mai und im November. Die Ansprachen sind in vielen Sprachen auch im Internet unter www.lds.org verfügbar.

Für jede Lektion können eine oder mehrere Ansprachen verwendet werden. Der Pfahl- bzw. Distriktspräsident kann festlegen, welche Ansprachen verwendet werden, oder diese Aufgabe dem Bischof bzw. Zweigpräsidenten übertragen. Die genannten Priestertumsführer sollen hervorheben, wie wichtig es ist, dass die Brüder des Melchisedekischen Priestertums und die Schwestern der FHV sich an ein und demselben Sonntag mit denselben Ansprachen befassen. Die Lehrkräfte fragen bei den zuständigen Führungskräften nach, welche besonderen Schwerpunkte gesetzt werden sollen.

Wer am vierten Sonntag am Unterricht teilnimmt, wird gebeten, die aktuelle Konferenzausgabe der Zeitschrift durchzuarbeiten und in die Klasse mitzubringen. Die Führer in Gemeinde und Zweig sorgen dafür, dass die Zeitschriften der Kirche für jedes Mitglied erhältlich sind.

Vorschläge zur Unterrichtsvorbereitung anhand der Ansprachen

- Beten Sie, dass der Heilige Geist Sie begleitet, wenn Sie die Ansprachen lesen und über sie sprechen. Sie sind hin und wieder vielleicht versucht, die Konferenzansprachen beiseite zu legen und die Lektion anhand von anderem Material vorzubereiten. Die Konferenzansprachen gehören jedoch zum genehmigten Lehrplan. Ihr Auftrag besteht darin, anderen dabei zu helfen, dass sie das Evangelium so auffassen und anwenden, wie es bei der letzten Generalkonferenz der Kirche dargelegt wurde.
- Sehen Sie die Ansprachen auf Grundsätze und Lehren durch, die dem entsprechen, was die Unterrichtsteilnehmer brauchen. Achten Sie dabei auch auf Beiträge, Schriftstellenhinweise oder Aussagen, die es Ihnen erleichtern, diese Grundsätze und Lehren zu vermitteln.
- Skizzieren Sie, wie Sie die Grundsätze und Lehren vermitteln wollen. Ihr Entwurf sollte Fragen enthalten, die den Unterrichtsteilnehmern weiterhelfen:
  - Achten Sie in den Ansprachen, die Sie behandeln wollen, auf Grundsätze und Lehren.
  - Denken Sie über die Bedeutung dieser Grundsätze und Lehren nach.
  - Gehen Sie darauf ein, wie die Teilnehmer die Grundsätze und Lehren auffassen, welche Vorstellungen sie davon haben, was sie damit erlebt haben und was sie bezeugen können.
  - Die Teilnehmer sollen die Grundsätze und Lehren in ihrem Leben anwenden.
- Gehen Sie Kapitel 31 und 32 von *Lehren, die größte Berufung* durch.

„Wichtiger als alles andere ist nämlich, dass die Mitglieder den Einfluss des Geistes verspüren, das Evangelium besser verstehen, lernen, die Evangeliumsgrundsätze im Leben anzuwenden und sich noch stärker dazu verpflichten, das Evangelium zu leben." (*Anleitung für das Unterrichten,* Seite 12.)

Anmerkungen zu „Lehren für unsere Zeit" senden Sie bitte an Curriculum Development, 50 East North Temple Street, Room 2420, Salt Lake City, UT, 84150-3220, USA; E-Mail: cur-development@ldschurch.org. ■

Monate	Material für den Unterricht am vierten Sonntag
November 2005 bis April 2006	Ansprachen in der November-Ausgabe 2005 des *Liahonas**
Mai bis Oktober 2006	Ansprachen in der Mai-Ausgabe 2006 des *Liahonas**

* Diese Ansprachen sind in vielen Sprachen auch im Internet unter www.lds.org verfügbar.

Richtlinien für die FHV-Versammlung für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung und diesbezügliche Aktivitäten

Wirksam ab 1. Januar 2006

Der Bereich Wohnen, Familie und eigene Entfaltung erfüllt den Zweck, den Glauben an Jesus Christus zu stärken und Fertigkeiten für die Kindererziehung und die Haushaltsführung zu vermitteln. Es ist eine Zeit, in der die Schwestern geselligen Umgang pflegen, lernen und erbaut werden. Zu diesem Bereich gehört Folgendes:

• *Versammlungen:* Die FHV-Versammlung für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung findet vierteljährlich (anstatt monatlich) für alle Schwestern statt.

• *Aktivitäten:* Aktivitäten im Bereich Wohnen, Familie und eigene Entfaltung werden regelmäßig (wöchentlich oder monatlich oder wie es die Gemeinde-FHV-Leitung festlegt) für Schwestern mit ähnlichen Bedürfnissen oder Interessen angeboten.

Bei der Planung von Versammlungen und Aktivitäten sollen die Führungskräfte 1.) die Bedürfnisse und Interessen der Schwestern in der Gemeinde berücksichtigen, 2.) sich mit den Priestertumsführern beraten und 3.) Aktivitäten gebeterfüllt und zielbewusst planen (siehe Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen*, Seite 222). Dabei bemühen sie sich, alle Schwestern einzubeziehen.

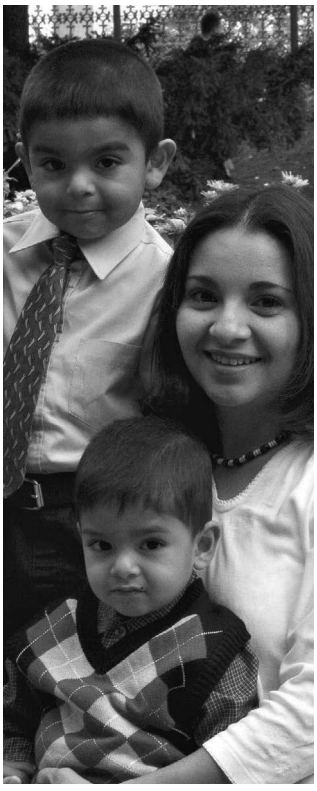
Bei Bedarf wird eine Kinderbetreuung während der Versammlungen und Aktivitäten angeboten, wie es im Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2*, auf Seite 202 beschrieben wird.

DIE VERSAMMLUNG FÜR WOHNEN, FAMILIE UND EIGENE ENTFALTUNG

Versammlungen in der Gemeinde

Die Gemeinde-FHV-Leitung hält die Versammlung für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung viermal im Jahr ab. Eine dieser Versammlungen soll dem Gedenken an die Gründung der Frauenhilfsvereinigung am 17. März 1842 gewidmet sein.

Die Versammlungen werden von der Beauftragten für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung unter der Anleitung der FHV-Leitung geplant. Dabei können Spezialistinnen mit Aufgaben betraut werden



(siehe Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2*, Seite 199). Ein Bericht der FHV-Leiterin kann Bestandteil dieser Versammlungen sein.

Die Versammlung für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung darf nicht am Sonntag und nicht am Montagabend stattfinden.

Versammlungen im Pfahl

Zusätzlich zu den Versammlungen in der Gemeinde wird die Versammlung für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung einmal oder zweimal im Jahr im Pfahl abgehalten. Die Pfahl-FHV-Leitung leitet diese Versammlung, bei Bedarf mit Unterstützung von Pfahl-FHV-Spezialistinnen (siehe Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2*, Seite 196). Eine dieser Versammlungen soll in Verbindung mit der jährlichen Übertragung der Allgemeinen FHV-Versammlung stattfinden.

Hinweis: Diese Versammlungen in der Gemeinde und im Pfahl ersetzen die Sonderveranstaltungen der FHV (siehe Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2*, Seite 205).

AKTIVITÄTEN IM BEREICH WOHNEN, FAMILIE UND EIGENE ENTFALTUNG

Die Aktivitäten im Bereich Wohnen, Familie und eigene Entfaltung sind weniger strukturiert als die Versammlungen und bringen Schwestern zusammen, die gemeinsame Interessen, Bedürfnisse oder Lebensbedingungen haben. Diese Aktivitäten sollen in einer entspannten und ansprechenden Atmosphäre stattfinden, in der die Schwestern sich sicher fühlen und in der sie lernen und Gedanken darüber austauschen können, wie man das Zuhause, die Familie und den Einzelnen stärken kann.

Solche Aktivitäten werden von der FHV-Leitung, der Beauftragten für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung und bei Bedarf von Spezialistinnen geplant. Die Führungskräfte sollen bei der Planung dieser Aktivitäten, die im Gemeindehaus oder an einem anderen geeigneten Ort so häufig wie erforderlich durchgeführt werden, flexibel sein. Weitere Informationen zu den Aktivitäten finden Sie im Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2*, auf Seite 204f. ■

Zusätzliche Quellen für den Unterricht im Aaronischen Priestertum und bei den Jungen Damen

Die folgenden Quellen sind nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung zu den Lektionen in den Leitfäden *Aaronisches Priestertum 1* und *Junge Damen 1* zu verstehen. Mit *Pflicht vor Gott* sind die Anleitungen *Aaronisches Priestertum: Unsere Pflicht vor Gott erfüllen* gemeint. Mit *Mein Fortschritt* ist die Broschüre *Mein Fortschritt – Programm für Junge Damen* gemeint. Einige Anregungen aus *Pflicht vor Gott* bzw. *Mein Fortschritt* können im Unterricht verwendet werden. Sie können die Schüler aber auch auffordern, die Aufgaben zu Hause zu erledigen. Weitere Anregungen für den Unterricht finden Sie im *Liahona* auf Seite 1 und in *Lehren, die größte Berufung*.

Bitte geben Sie die Lektionen in der vorgegebenen Reihenfolge. Im Leitfaden gibt es kein spezielles Thema für Ostern. Wenn Sie zu Ostern ein besonderes Thema geben wollen, verwenden Sie bitte Schriftstellen, Konferenzansprachen, Artikel aus den Zeitschriften der Kirche sowie Bilder und Kirchenlieder über das Leben und die Mission des Erretters.

Wenn Sie diese Übersicht im Internet in einer anderen Sprache als Englisch abrufen wollen, gehen Sie auf www.lds.org, klicken Sie auf das Bildsymbol mit der Weltkarte und wählen Sie die Sprache aus. Klicken Sie auf „*Liahona*“ und anschließend auf die November-Ausgabe 2005.

Die englische Fassung dieser Übersicht können Sie auf www.lds.org unter „Gospel Library“ abrufen. Verknüpfungen zu aktuellen Fassungen der Quellenübersicht finden Sie in der rechten Spalte.

Weitere Quellenverzeichnisse werden künftig in der Mai- und November-Ausgabe des *Liahonas* veröffentlicht. Die Zeitschriften der Kirche finden Sie im Internet in einer Reihe von Sprachen unter www.lds.org.

Aaronisches Priestertum – Leitfaden 1

Die folgenden Hilfsmittel können als Ergänzung herangezogen werden, sollen aber nicht die Lektion 1–24 ersetzen.

1. Lektion: Das Priestertum

Jeffrey R. Holland, „Was uns von den anderen am meisten unterscheidet“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 43. Nutzen Sie Elder Hollands Ausführungen dazu, wie man Vollmacht im Priestertum erhält, als Einleitung.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Geistige Entwicklung“, Nr. 1; *(Priester),* „Aktivitäten im Kollegium“, Nr. 4.

2. Lektion: Die Berufung eines Diakons

„Das Diakonskollegium“, *Liahona*, Januar 2005, Seite 42. Besprechen Sie anhand der Fragen in diesem Artikel, was es bedeutet, gemeinsam zu handeln.

„Das Priestertum – ein Wunder“, *Liahona*, April 2004, Seite 26. Bauen Sie die Fragen über die Aufgaben des Aaronischen Priestertums ein, wenn Sie die Pflichten eines Diakons besprechen.

Pflicht vor Gott (Diakon), „Geistige Entwicklung“, Nr. 4.

3. Lektion: Das Abendmahl austeilen

Dallin H. Oaks, „Das Aaronische Priestertum und das Abendmahl“, *Der Stern,* Januar 1999, Seite 43. Sie können diesen Artikel verwenden, wenn Sie über das Austeilen des Abendmahls sprechen.

Pflicht vor Gott (Priester), „Aktivitäten im Kollegium“, Nr. 1.

4. Lektion: Das Fastopfer einsammeln

Thomas S. Monson, „Sei ein Vorbild“, *Liahona,* Januar 2002, Seite 115. Präsident Monsons Ausführungen über das Fastopfer können im Abschnitt über unsere Einstellung zum Fastopfer verwendet werden.

Joseph B. Wirthlin, „Das Gesetz des Fastens“, *Liahona,* Juli 2001, Seite 88. Elder Wirthlins Erklärungen über das Fastopfer können im Abschnitt „Mitgefühl für Bedürftige“ eingebaut werden.

Pflicht vor Gott (Diakon), „Aktivitäten im Kollegium“, Nr. 2.

5. Lektion: Glaube an Jesus Christus

Gordon B. Hinckley, „Die Goliats in unserem Leben besiegen“, *Liahona,* Februar 2002, Seite 2. Anhand dieses Artikels können Sie über David und Goliat sprechen.

Robert D. Hales, „Wie man Glauben an den Herrn Jesus Christus findet“, *Liahona,* November 2004, Seite 70. Ergänzen Sie die Lektion mit Elder Hales' Anregungen, wie man Glauben an Jesus Christus entwickeln kann.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Aktivitäten in der Familie“, Nr. 1.

6. Lektion: Der Heilige Geist

Boyd K. Packer, „Das Licht Christi“, *Liahona,* April 2005, Seite 8. Präsident Packers Erläuterungen können die Lektion bereichern.

Boyd K. Packer, „Das Licht des Herrn“, *Der Stern*, Dezember 1988, Seite 32. Präsident Packers Ausführungen können in das Unterrichtsgespräch darüber einfließen, dass man vorbereitet sein muss, um den Heiligen Geist als Begleiter haben zu können.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Aktivitäten in der Familie“, Nr. 5.

7. Lektion: „Eine mächtige Wandlung im Herzen“

Thomas S. Monson, „Der Pfad zur Vollkommenheit“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 111. Bauen Sie Präsident Monsons Aussagen über Selbstbeherrschung ein.

8. Lektion: „Ehre deinen Vater“

James E. Faust, „Die, die mich ehren, werde ich ehren“, *Liahona,* Juli 2001, Seite 53. Bringen Sie Präsident Fausts Anmerkungen ein, wenn Sie über Ehrfurcht vor Gott sprechen.

Dallin H. Oaks, „ ‚Ehre deinen Vater und deine Mutter‘ “, *Der Stern*, Juli 1991, Seite 15. Bauen Sie Elder Oaks' Erläuterungen dazu, wie man seinen Vater ehrt, an geeigneter Stelle ein.

Pflicht vor Gott (Priester), „Geistige Entwicklung“, Nr. 12.

9. Lektion: Achtung vor der Mutter und ihrer gottgegebenen Rolle

Russell M. Nelson, „Unsere heilige Aufgabe, die Frauen zu ehren“, *Der Stern,* Juli 1999, Seite 45. Sie können Elder Nelsons Ausführungen einbauen, wenn Sie darüber sprechen, wie man seine Mutter ehrt.

10. Lektion: Einigkeit in der Familie

Scott Bean, „Die Wahrheit über meine Familie“, *Liahona*, März 2003, Seite 30. Sie können diese Geschichte anbringen, wenn Sie besprechen, wie unsere Familie uns beeinflusst.

Pflicht vor Gott (Priester), „Aktivitäten in der Familie“, Nr. 4.

11. Lektion: „Wie ich euch geliebt

habe, so sollt auch ihr einander lieben“

Joseph B. Wirthlin, „Die Tugenden Güte und Freundlichkeit“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 26. Sie können Elder Wirthlins erste Geschichte zusätzlich zu der über Andy erzählen.

Kathleen H. Hughes, „Welch ein Geschenk sind engelgleiche Freunde“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 74. Sie können in die Fallstudien noch die Geschichte über das Reserverad einbauen.

Pflicht vor Gott (Diakon), „Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft“, Nr. 1.

12. Lektion: Auf den lebenden Propheten hören

Joseph B. Wirthlin, „Der Glaube unserer Väter“, *Liahona,* Juli 2003, Seite 16. Sie können den Anfang und den Schluss des Artikels für die Zusammenfassung am Ende der Klasse verwenden.

Dieter F. Uchtdorf, „Die weltweite Kirche wird durch die Stimme der Propheten gesegnet“, *Liahona*, November 2002, Seite 10. Sie können die Lektion mit Elder Uchtdorfs Zeugnis von den lebenden Propheten ergänzen.

R. Conrad Schultz, „Gläubiger Gehorsam“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 32. Unterstreichen Sie mit geeigneten Stellen aus dem Artikel, dass wir gehorsam sein müssen.

Pflicht vor Gott (Priester), „Aktivitäten in der Familie“, Nr. 5.

13. Lektion: Jedes Mitglied ist ein Missionar

M. Russell Ballard, „Die Mitglieder-Missionsarbeit und ihre ausschlaggebende Rolle“, *Liahona*, Mai 2003, Seite 37. Bauen Sie Elder Ballards Anregungen, wie man als Mitglied missionarisch tätig werden kann, ein, wenn Sie besprechen, wie man das Evangelium verbreiten kann.

Henry B. Eyring, „Wahre Freunde“, *Liahona,* Juli 2002, Seite 29. Verwenden Sie die Geschichte darüber, wie Bruder Lupahla von seinem Freund mit der Kirche bekannt gemacht wurde, im Abschnitt „Es gibt viele Möglichkeiten, das Evangelium zu verbreiten“.

Pflicht vor Gott (Priester), „Geistige Entwicklung“, Nr. 11.

14. Lektion: Den Mitmenschen dienen

L. Tom Perry, „Dienen lernen“, *Liahona,* Mai 2002, Seite 10. Verwenden Sie den Abschluss des Artikels, um die Lektion zusammenzufassen.

Pflicht vor Gott (Priester), „Geistige Entwicklung“, Nr. 9; *(Diakon),* „Aktivitäten im Kollegium“, Nr. 5.

15. Lektion: Einigkeit und Brüderlichkeit im Priestertum

L. Tom Perry, „Was ist ein Kollegium?“, *Liahona*, November 2004, Seite 23. Unterstreichen Sie mit ausgewählten Stellen über Brüderlichkeit den passenden Abschnitt in der Lektion.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft“, Nr. 10; *(Priester),* „Geistige Entwicklung“, Nr. 7.

16. Lektion: Nächstenliebe

Gene R. Cook, „Nächstenliebe: Vollkommene und immerwährende Liebe“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 91. Mit dem Abschnitt über das Leiden können Sie das Unterrichtsgespräch über „Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig“ bereichern.

Bonnie D. Parkin, „Das Bessere wählen: Nächstenliebe“, *Liahona,* November 2003, Seite 104. Sie können das, was Schwester Parkin über Maria und Marta sagt, in das Gespräch über die Merkmale der Nächstenliebe einbauen.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft“, Nr. 4.

17. Lektion: Das Tagebuch

Spencer W. Kimball, „Vielleicht werden einmal die Engel daraus zitieren“, *Der Stern*, Juni 1977, Seite 24. Bereichern Sie mit Anregungen aus dem Artikel das Gespräch über die Schriftstellen am Anfang der Lektion.

Jeffrey S. McClellan, „Ein Tagebuch für heute und für Morgen“, *Der Stern*, August 1996, Seite 30. Bauen Sie die Anregungen aus dem Artikel in das Unterrichtsgespräch über das Führen eines Tagebuchs ein.

Pflicht vor Gott (Priester), „Bildung, Ausbildung und Entwicklung der Persönlichkeit“, Nr. 7; *(Diakon),* „Geistige Entwicklung“, Nr. 8.

18. Lektion: Das Wort der Weisheit

Masayuki Nakano, „Welch ein Segen ist das Wort der Weisheit!“, *Liahona,* Juni 2005, Seite 32. Diese Geschichte können Sie hinzuziehen, wenn Sie besprechen, welche Segnungen wir empfangen, wenn wir nach dem Wort der Weisheit leben.

Pflicht vor Gott (Diakon), „Bildung, Ausbildung und Entwicklung der Persönlichkeit“, Nr. 12.

19. Lektion: Versuchung überwinden

Richard G. Scott, „Wie man ein gutes Leben führt, obwohl einen immer mehr Böses umgibt“, *Liahona,* Mai 2004, Seite 100. Sie können geeignete Stellen aus dem Artikel für die Einleitung verwenden.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Geistige Entwicklung“, Nr. 5.

20. Lektion: Die Entscheidungsfreiheit richtig gebrauchen

„Unser Weg zur Vollkommenheit“, *Liahona,* Februar 2005, Seite 34. Mit dem Abschnitt „Im Glauben wandeln“ können Sie den ersten Teil der Lektion erweitern.

21. Lektion: Reine Gedanken – reine Sprache

Dallin H. Oaks, „Pornografie“, *Liahona,* Mai 2005, Seite 87. Ergänzen Sie die Lektion mit Aussagen von Elder Oaks über Pornografie.

22. Lektion: Bündnisse lenken unser Handeln

Dennis B. Neuenschwander, „Verordnungen und Bündnisse“, *Liahona,* November 2001, Seite 16. Sie können Elder Neuenschwanders Beschreibungen von Bündnissen in die ganze Lektion einstreuen.

Richard J. Maynes, „Halten wir unsere Bündnisse!“, *Liahona,* November 2004, Seite 92. Verwenden Sie Elder Maynes' Vergleich mit den Söhnen Helamans als Beispiel für das Halten von Bündnissen.

Pflicht vor Gott (Priester), „Aktivitäten in der Familie“, Nr. 2.

23. Lektion: Um Weisung beten

James E. Faust, „Das Gebet als Rettungsanker“, *Liahona,* Juli 2002, Seite 62. Sie können Präsident Fausts Beschreibung für das Gebet nach der Auswertung des Rollenspiels anbringen.

Russell M. Nelson, „Die sanfte Macht des Gebets“, *Liahona*, Mai 2003, Seite 7. Anhand dieses Artikels können Sie veranschaulichen, wie man Antwort auf seine Gebete erhält.

Pflicht vor Gott (Diakon, Lehrer, Priester), „Die Bedingungen für die Urkunde *Pflicht vor Gott*“, Nr. 3.

24. Lektion: Umkehr, die sich an Christus ausrichtet

Richard G. Scott, „Ein ruhiges Gewissen und innerer Friede“, *Liahona*, November 2004, Seite 15. Lesen Sie Elder Scotts Rat an geeigneter Stelle vor.

Jay E. Jensen, „Weißt du, wie man umkehrt?“, *Liahona*, April 2002, Seite 14. Sie können statt der Begebenheit aus der Lektion die Geschichte aus dem Artikel über den Missionar erzählen.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Aktivitäten in der Familie“, Nr. 5.

Junge Damen – Leitfaden 1

Die folgenden Hilfsmittel können als Ergänzung herangezogen werden,

sollen aber nicht die Lektion 1–24 ersetzen.

1. Lektion: Eine Tochter Gottes

Gordon B. Hinckley, „Wie kann ich die Frau werden, von der ich träume?“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 112. Erzählen Sie die Geschichte von dem Jahrbuch, um unser göttliches Potenzial herauszustreichen.

David A. Bednar, „Die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn“, *Liahona,* Mai 2005, Seite 99. Bekräftigen Sie anhand der Geschichte von dem Traum des Priestertumsführers, dass der Vater im Himmel und Jesus Christus jeden von uns kennen.

Margaret D. Nadauld, „Haltet die Fackel hoch“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 108. Verwenden Sie den Artikel, um die Zusammenfassung am Ende der Lektion zu ergänzen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal göttliches Wesen“, Nr. 1.

2. Lektion: Jesus Christus, der Erretter

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel, „Er lebt“, *Liahona*, Dezember 2004, Seite 6. Ergänzen Sie die Lektion mit den Zeugnissen der Propheten und Apostel.

James E. Faust, „Das Sühnopfer – unsere größte Hoffnung“, *Liahona,* Januar 2002, Seite 19. Sie können diesen Artikel verwenden, wenn Sie über das Sühnopfer sprechen.

Robert D. Hales, „Wie man Glauben an den Herrn Jesus Christus findet“, *Liahona,* November 2004, Seite 70. Ergänzen Sie die Lektion mit Elder Hales' Anregungen, wie man Glauben an Jesus Christus entwickeln kann.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Glaube“, Nr. 5.

3. Lektion: Dem Beispiel von Jesus Christus folgen

L. Tom Perry, „Ein Jünger sein“, *Liahona*, Januar 2001, Seite 72. Verwenden Sie den Artikel anstelle der letzten Geschichte aus der Lektion.

Elaine S. Dalton, „Er kennt euch beim Namen“, *Liahona,* Mai 2005, Seite 109. Nutzen Sie diesen Artikel zur Ergänzung, wenn Sie besprechen, wie man Jesus Christus nachfolgt.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal göttliches Wesen“, Nr. 4.

4. Lektion: Der Heilige Geist als ständiger Begleiter

James E. Faust, „Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist“, *Liahona*, März 2002, Seite 2. Bauen Sie den Abschnitt darüber, wie man Offenbarung empfängt, in die Zusammenfassung ein.

Boyd K. Packer, „Das Licht Christi“, *Liahona,* April 2005, Seite 8. Erklären Sie anhand des Artikels den Unterschied zwischen dem Geist Christi und der Gabe des Heiligen Geistes.

Sharon G. Larsen, „Euer celestialer Führer“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 104. Erzählen Sie anstelle der Geschichte über Uschi von Schwester Larsens Erlebnis.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Eigenverantwortung“, Nr. 5.

5. Lektion: Freude finden an dem, was uns von Gott gegeben ist

James E. Faust, „Für wen haltet ihr euch? – An die Jugend“, *Liahona,* Juni 2001, Seite 2. Besprechen Sie anhand der fünf Vorschläge, wie man in verschiedenen Lebensabschnitten Freude finden kann.

Margaret D. Nadauld, „Die Freude, eine Frau zu sein“, *Liahona*, Januar 2001, Seite 17. Verwenden Sie den Artikel, um die Lektion zu bereichern.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal göttliches Wesen“, Nr. 1.

6. Lektion: Jetzt Freude finden

Thomas S. Monson, „Frieden finden“, *Liahona*, März 2004, Seite 3. Besprechen Sie anhand der drei Abschnitte in dem Artikel, wie man Freude finden kann.

James E. Faust, „Die Tugenden einer rechtschaffenen Tochter Gottes“, *Liahona,* Mai 2003, Seite 108. Listen Sie die zehn im Artikel genannten Tugenden auf und besprechen Sie, inwiefern wir dadurch glücklich werden können.

„Ich habe eine Frage“, *Liahona,* April 2005, Seite 22. Benutzen Sie diesen Artikel als Aufhänger für ein Gespräch darüber, wie man trotz eigener Unzulänglichkeiten glücklich sein kann.

7. Lektion: Haushaltsführung

Thomas S. Monson, „Merkmale einer glücklichen Familie“, *Liahona,* Oktober 2001, Seite 2. Verwenden Sie die vier im Artikel genannten Merkmale, um die Lektion zusammenzufassen.

Susan W. Tanner, „Die Stärkung der zukünftigen Mütter“, *Liahona,* Juni 2005, Seite 16. Sie können statt der Lektion diesen Artikel durchnehmen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Wissenserwerb“, Nr. 1, 2 und 5.

8. Lektion: Die Einstellung zu unserer von Gott gegebenen Rolle

James E. Faust, „Die Tugenden einer rechtschaffenen Tochter Gottes“, *Liahona,* Mai 2003, Seite 108. Gehen Sie die zehn genannten Tugenden durch, damit die Mädchen ihre von Gott gegebene Rolle besser verstehen.

M. Russell Ballard, „Eine rechtschaffene Frau“, *Liahona,* Dezember 2002, Seite 34. Verwenden Sie den Artikel, um die Lektion zu bereichern.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal göttliches Wesen“, Nr. 6.

9. Lektion: Die Eltern ehren

Thomas S. Monson, „Sei ein Vorbild“, *Liahona,* Mai 2005, Seite 112. Verwenden Sie den Abschnitt darüber, wie man seine Eltern ehren kann, um die Lektion zu bereichern.

„Unser höchstes Glück“, *Liahona,* Juni 2003, Seite 26. Sie können die Zitate über Eltern für einen Handzettel verwerten oder als Einleitung verwenden.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal göttliches Wesen“, Nr. 5.

10. Lektion: Anderen in der Familie helfen

James E. Faust, „Unser Leben durch den Familienabend bereichern“, *Liahona*, Juni 2003, Seite 2. Besprechen Sie die neun Vorschläge und wie diese dabei helfen können, die Beziehungen in der Familie zu stärken.

Camielle Call-Tarbet, „Michaels Zettel“, *Liahona*, Mai 2001, Seite 23. Lesen Sie die Geschichte als Einleitung zum Abschnitt „Die Geschwister unterstützen“.

„Ich habe eine Frage“, *Liahona,* Februar 2004, Seite 30. Nutzen Sie diesen Artikel zur Ergänzung, wenn Sie den Abschnitt „Den Vater unterstützen“ besprechen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Gute Werke“, Nr. 1 bis 7.

11. Lektion: Mehr Selbständigkeit entwickeln – 1. Teil

Boyd K. Packer, „Geistige Krokodile“, *Liahona,* Oktober 2002, Seite 8. Sie können den Artikel statt des Gedichts verwenden und besprechen, wie man sich geistigen Gefahren stellen kann.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Wissenserwerb“, Nr. 4.

12. Lektion: Mehr Selbständigkeit entwickeln – 2. Teil

James E. Faust, „Für wen haltet ihr euch? – An die Jugend“, *Liahona,* Juni 2001, Seite 2. Ersetzen Sie das Rollenspiel durch die Beispiele aus dem Artikel.

13. Lektion: Die Priestertumsträger unterstützen

Russell M. Nelson, „Eigenverantwortung im Priestertum“, *Liahona,* November 2003, Seite 44. Gehen Sie auf die fünf von Elder Nelson genannten Ziele ein, wenn Sie besprechen, wie man Priestertumsträger unterstützen kann.

J. Richard Clarke, „Das Priestertum ehren“, *Der Stern,* Juli 1991, Seite 41. Verwenden Sie den Artikel, wenn Sie besprechen, wie man junge Priestertumsträger bestärken kann.

14. Lektion: Die patriarchalische Ordnung in der Familie

L. Tom Perry, „Vater sein – eine Berufung für die Ewigkeit“, *Liahona,*

Mai 2004, Seite 69. Besprechen Sie anhand des Artikels die Rolle des Vaters in unserer Zeit.

15. Lektion: Das Melchisedekische Priestertum

Boyd K. Packer, „Was jeder Älteste – und ebenso jede Schwester – wissen muss: Eine Einführung in die Grundsätze der Priestertumsregierung“, *Der Stern*, November 1994, Seite 15. Verwenden Sie den Artikel, um die Lektion zu bereichern.

John H. Groberg, „Die Macht des Priestertums“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 51. Nutzen Sie den Artikel als Ergänzung zum Abschnitt „Die Ordinierung zum Melchisedekischen Priestertum ist ein großer Segen“.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal göttliches Wesen“, Nr. 5.

16. Lektion: Frau und Priestertumsträger

James E. Faust, „Vater, Mutter, Ehe“, *Liahona,* August 2004, Seite 2. Verwenden Sie den Artikel nach Bedarf, um die Lektion zu bereichern.

Sheri L. Dew, „Es ist nicht gut, dass Mann oder Frau allein bleibt“, *Liahona*, Januar 2002, Seite 13. Ergänzen Sie damit den Abschnitt „Die Frau hat eine wichtige Beziehung zum Mann und zu seinem Priestertum“.

17. Lektion: Wozu Bündnisse und Verordnungen nötig sind

Dennis B. Neuenschwander, „Verordnungen und Bündnisse“, *Liahona,* November 2001, Seite 16. Sie können diesen Artikel in das Gespräch über die Verpflichtung, Bündnisse zu halten, einbauen.

F. David Stanley, „Der wichtigste Schritt“, *Liahona,* Oktober 2001, Seite 34. Erklären Sie anhand des Artikels, welche Kraft man erhält, wenn man die Bündnisse hält.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Redlichkeit“, Nr. 1.

18. Lektion: Die Siegelung im Tempel – Voraussetzung für eine ewige Familie

Gordon B. Hinckley, „Eine Ehe, die Bestand hat“, *Liahona,* Juli 2003, Seite 2. Ersetzen oder bereichern Sie die Geschichten aus der Lektion mit diesem Artikel.

Russell M. Nelson, „Wie man sich für die Segnungen des Tempels bereitmacht“, *Liahona,* Juli 2001, Seite 37. Bauen Sie Anregungen aus dem Absatz über die Vorbereitung auf die Tempelehe ein.

Sonderausgabe, *Liahona*, Oktober 2004. Verwenden Sie den Artikel, um die Lektion zu bereichern.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Redlichkeit“, Nr. 5.

19. Lektion: Persönliche Aufzeichnungen

James E. Faust, „Ihr seid ein Phänomen“, *Liahona*, November 2003, Seite 53. Verwenden Sie den Artikel für den Abschnitt „Die Aufzeichnungen unserer Vorfahren können uns Freude bereiten und Kraft geben“.

Boyd K. Packer, „Ihre Genealogie: Einen Anfang machen“, *Liahona*, August 2003, Seite 12. Erklären Sie nach dem Quiz anhand des Artikels, wie man mit der Genealogie anfangen kann.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Glaube“, Nr. 3.

20. Lektion: Freundschaft schließen

M. Russell Ballard, „Die Lehre von der Einbeziehung“, *Liahona,* Januar 2002, Seite 40. Besprechen Sie Beispiele aus dem Artikel und halten Sie die Mädchen an, mit jedermann Freundschaft zu pflegen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal göttliches Wesen“, Nr. 3.

21. Lektion: Ein rechtschaffenes Beispiel wirkt sich auf andere aus

Thomas S. Monson, „Sei ein Vorbild“, *Liahona,* Januar 2002, Seite 115. Erzählen Sie statt der Geschichte von Schwester Casper eine von Präsident Monson.

James E. Faust, „Die Tugenden einer rechtschaffenen Tochter Gottes“, *Liahona,* Mai 2003, Seite 108. Bauen Sie die von Präsident Faust genannten zehn Tugenden in die Anwendung des Gelernten ein.

22. Lektion: Umkehr

Richard G. Scott, „Ein ruhiges Gewissen und innerer Friede“, *Liahona*, November 2004, Seite 15. Bauen Sie Elder Scotts Rat in den Abschnitt „Umkehr ist ein fortwährender Prozess“ ein.

Jay E. Jensen, „Weißt du, wie man umkehrt?“, *Liahona*, April 2002, Seite 14. Bringen Sie die im Artikel genannten Bedingungen für die Umkehr im ersten Abschnitt an.

23. Lektion: Vergebung

Cecil O. Samuelson Jr., „Vergebung“, *Liahona,* Februar 2003, Seite 26. Verwenden Sie den Artikel, um den Abschnitt darüber, wie der Erretter Vergebung gelehrt hat, zu ergänzen.

24. Lektion: Gebet und tiefes Nachsinnen

James E. Faust, „Das Gebet als Rettungsanker“, *Liahona,* Juli 2002, Seite 62. Sie können statt des Zitats von H. Burke Peterson auch Präsident Fausts Ratschlag zum Beten vorlesen.

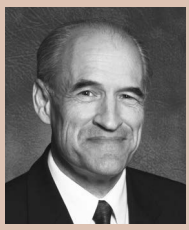
Russell M. Nelson, „Die sanfte Macht des Gebets“, *Liahona*, Mai 2003, Seite 7. Bauen Sie Elder Nelsons Ausführungen über das Gebet in den letzten Abschnitt ein.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Glaube“, Nr. 1. ■

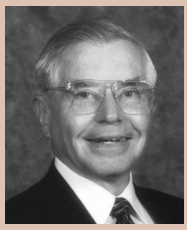
Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen

SONNTAGSSCHULE

Daniel K. Judd
Erster Ratgeber



A. Roger Merrill
Präsident



William D. Oswald
Zweiter Ratgeber

FRAUENHILFSVEREINIGUNG

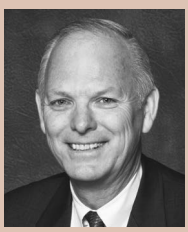
Kathleen H. Hughes
Erste Ratgeberin

Bonnie D. Parkin
Präsidentin

Anne C. Pingree
Zweite Ratgeberin

JUNGE MÄNNER

Dean R. Burgess
Erster Ratgeber



Charles W. Dahlquist II
Präsident

Michael A. Neider
Zweiter Ratgeber

JUNGE DAMEN

Julie B. Beck
Erste Ratgeberin

Susan W. Tanner
Präsidentin

Elaine S. Dalton
Zweite Ratgeberin

PRIMARVEREINIGUNG

Margaret S. Lifferth
Erste Ratgeberin

Cheryl C. Lant
Präsidentin

Vicki F. Matsumori
Zweite Ratgeberin

Ein Mitglied (Einschub) verfolgt im Konferenzzentrum (oben) die Konferenz in einer von 80 Sprachen.

Die Mitglieder hören die Generalkonferenz und Ankündigungen in 80 Sprachen

Im Mittelpunkt der Bekanntmachungen bei der in 80 Sprachen gedolmetschten 175. Herbst-Generalkonferenz standen zwei neue Tempel und eine besondere Feier anlässlich des Geburtstags von Joseph Smith.

In seiner Eröffnungsrede kündigte Präsident Hinckley den Bau eines neuen Tempels in South Jordan im Westen des Salzseetals an. Außerdem gab er bekannt, dass die Kirche ein Grundstück für einen weiteren Tempel im Südwesten des Salzseetals erworben habe, um dem durch Mitgliederzuwachs entstandenen Bedarf gerecht zu werden.

In seinen Schlussworten gab Präsident Hinckley sein Vorhaben bekannt, anlässlich des 200. Jahrestags der Geburt von Joseph Smith zum Geburtsort des Propheten nach Vermont zu fahren, so wie es Präsident Joseph F. Smith anlässlich des 100. Geburtstags des Propheten getan hat. Mitglieder der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel werden dann an einer aus dem Konferenzzentrum übertragenen Feierstunde teilnehmen.

Die Generalkonferenz wurde von Dolmetschern, die im Konferenzzentrum sowie in 26 Übertragungsräumen außerhalb der USA saßen, simultan in 80 Sprachen übersetzt – mehr als bei jeder vorangegangenen Konferenz. Die Konferenzversammlungen wurden über das Satellitensystem der Kirche in nahezu 6000 Gebäude der Kirche in 81 Ländern übertragen. Im Internet konnte der Großteil der Versammlungen in 61 Sprachen via Audio-Übertragung live mitverfolgt werden. In Gebieten, in denen keinerlei Übertragung empfangen werden konnte, erhalten die Einheiten der Kirche Aufzeichnungen auf DVD oder Videokassette. Damit erreicht die Generalkonferenz die Mitglieder in über 160 Ländern. ■

Seit zehn Jahren gibt es „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“

Nicole Seymour, Zeitschriften der Kirche

Zehn Jahre sind vergangen, seit Präsident Gordon B. Hinckley am 23. September 1995 „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“ vorgestellt hat. Seither ist diese von der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel herausgegebene Proklamation eine Leitlinie für die Verteidigung der Familie.

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat Folgendes über die Proklamation gesagt: „Damals wie heute ist sie ein eindringlicher Aufruf, die Familie zu schützen und zu stärken, und eine ernsthafte Warnung in einer Welt, in der sinkende Werte und falsch gesetzte Prioritäten die Gesellschaft zu zerstören drohen, indem sie ihre grundlegende Einheit untergraben“ (siehe Seite 41 dieser Ausgabe).

Die Proklamation beruht auf den Wahrheiten des Evangeliums. Sie ist eine Richtschnur für die Familie, die Gesellschaft und bei internationalen Zusammenkünften zum Thema Familie. In politischen Kreisen dient sie als ideeller Stützpfeiler, sie eignet sich hervorragend zum Missionieren, und dank ihr rückt die Familie in der Kirche mehr in den Mittelpunkt.

Eine Warnung, die ihrer Zeit voraus war

In der heutigen Gesellschaft, in der in puncto Familie Wertvorstellungen keine große Rolle mehr spielen, zeigt die Proklamation ewige Wahrheiten auf, die unterstreichen, dass man rechtschaffenes Verhalten zur Grundlage der Familie machen muss. Die Proklamation wurde

veröffentlicht, noch ehe die Gesellschaft sich allgemein darüber im Klaren war, wie weit der Zerfall der Familie bereits fortgeschritten ist, sagt David C. Dollahite, Dozent an der familienwissenschaftlichen Fakultät der Brigham-Young-Universität.

Bevor Präsident Hinckley die Proklamation bei der Allgemeinen FHV-Versammlung 1995 verlas, beschrieb er den Zustand der Gesellschaft: „Wir [leben] in einer unruhigen Welt, wo sich die Werte ständig wandeln. Laute, schrille Stimmen wollen uns verlocken, die Verhaltensmaßstäbe aufzugeben, die sich in der Vergangenheit als richtig erwiesen haben. Die moralischen Grundfesten unserer Gesellschaft sind erschüttert." („Stellt euch der Schlauheit der Welt entgegen", *Der Stern*, Januar 1996, Seite 89.)

Die Proklamation stellt Lehren klar heraus, die von der Heiligkeit der Familie zeugen – und das in einer Gesellschaft, in der die Stellung der Familie aufgrund von Ehebruch, Scheidung, Zusammenleben ohne Trauschein, Missbrauch und Misshandlung, Homosexualität, Abtreibung, Schwangerschaften im Teenageralter, Pornografie, widerspenstigen Kindern, wirtschaftlichen Schwierigkeiten, einer zunehmenden Abneigung bei verheirateten Paaren, Kinder in die Welt zu setzen und aufzuziehen, und noch anderem mehr bedroht ist.

Elder Henry B. Eyring vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erläutert, inwiefern die ewigen Perspektiven, die in der Proklamation zur Sprache kommen, einem einen besseren Blick darauf eröffnen, wie kostbar die Beziehungen in der Familie sind: „Ein Kind, das die Worte der Proklamation dazu, dass eine Familie in Ewigkeit vereint sein kann, hört und glaubt, beginnt wohl eine lebenslange Suche nach einem heiligen Tempel, wo heilige Handlungen und Bündnisse zu finden sind, die die Familie über das Grab hinaus bestehen lassen." („Die Familie", *Der Stern*, Oktober 1998, Seite 16.)

Eine Richtschnur für Familien

„Je mehr Sie Ihre Kinder im Evangelium Jesu Christi unterweisen, je mehr Sie sie lieben und viel von ihnen erwarten, desto wahrscheinlicher ist es, dass Ihre Kinder Frieden haben werden", sagt Präsident Hinckley (*Der Stern,* Januar 1996, Seite 90).

In der Proklamation heißt es: „Ein glückliches Familienleben kann am ehesten erreicht werden, wenn die Lehren des Herrn Jesus Christus seine Grundlage sind." (*Liahona,* Oktober 2004, Seite 49; *Der Stern*, Januar 1996, Seite 93.)

Virna Rodríguez aus der Gemeinde Panorama im Pfahl Mariscal in Guatemala-Stadt meinte gegenüber den Zeitschriften der Kirche, dass die Proklamation in einer Welt, in der Verwirrung herrscht, eine Richtschnur sei: „Sie hat uns geholfen, bei dem, was wir unternehmen, Prioritäten zu setzen, uns über unsere Aufgaben klar zu werden und unsere Segnungen zu erkennen."

Lee Mei Chen Ho aus der Gemeinde Tao Yuan 3 im Pfahl Tao Yuan in Taiwan sagt, die Proklamation habe ihr bewusst gemacht, dass die Beziehungen in der Familie dazu beitragen, göttliche Eigenschaften wie Glauben, Geduld und Liebe zu entwickeln. „Wenn ich mich im Sinne der Proklamation bemühe, ein besserer Mensch zu werden, kann ich wirklich glücklich werden", sagt sie.

Die Proklamation zeigt Lösungen auf, meint Richard G. Wilkins, Jura-Dozent an der Brigham-Young-Universität. „Es ist ganz einfach so, … dass Männer, Frauen und Kinder in der Familie am besten aufgehoben sind", erklärt er. „Viele Familien haben Schwierigkeiten, und diese müssen überwunden werden. … Die Proklamation geht auf das ein, was in Familien schief läuft. Sie ruft den Menschen ins Gedächtnis, dass das Zuhause ein Ort sein kann und soll, an dem man Schutz und Zuflucht findet."

Ein Aufruf an die Führer der Welt

Seit 1995 ist die Proklamation in 77 Sprachen übersetzt und vielen führenden Persönlichkeiten zugestellt worden. In der Proklamation werden Bürger wie Politiker aufgerufen, die Familie als etwas Wertvolles zu schützen: „Wir rufen die verantwortungsbewussten Bürger und Regierungsvertreter in aller Welt auf, solche Maßnahmen zu fördern, die darauf ausgerichtet sind, die Familie als Grundeinheit der Gesellschaft zu bewahren und zu stärken."

„In den letzten zehn Jahren sind einige Organisationen entstanden, die sich für die Familie einsetzen", berichtet Bruder Dollahite. Vielen dieser Organisationen sei bekannt, wie die Heiligen der Letzten Tage zur Familie stehen. „Die Proklamation dient als Grundlage oder zumindest als sprachliche Basis und Anregung für Aussagen zugunsten von Ehe und Familienleben", so Bruder Dollahite.

Am 6. Dezember 2004 erkannte die Vollversammlung der Vereinten Nationen die Aussagen der Erklärung von Doha aus dem November vergangenen Jahres an, die viele wesentliche Punkte aus der Proklamation enthält. Zu den in der Erklärung aufgeführten Grundsätzen, die denen in der Proklamation ähneln, zählt auch die Aussage, dass eine Ehe eine gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Mann und Frau darstellt.

Bonnie D. Parkin, die Präsidentin der FHV, wurde eingeladen, bei der europäischen Regionskonferenz zum Thema Familie in Genf im August 2004 zu sprechen. Sie untermauerte ihre Ausführungen mit der Proklamation.

Ein Wegweiser für Familienwissenschaft und Familienförderung

Elder Merrill J. Bateman von der Präsidentschaft der Siebziger hat gesagt: „Die Proklamation ist nicht nur ein Handbuch für das Familienleben, sondern auch ein Wegweiser für Familienwissenschaft und Familienförderung." („The Eternal Family", *BYU Magazine*,

Winter 1998, Seite 29.)

Laut Bruder Wilkins, Leiter des Zentrums der BYU für internationale Familienpolitik, verfolgt seine Einrichtung das Ziel, „an der BYU und überall auf der Welt fundierte wissenschaftliche Beweise für die Grundsätze in der Proklamation zu erbringen und führende Persönlichkeiten auf diese aufmerksam zu machen, denn viele Menschen begreifen und teilen die in der Proklamation enthaltenen Wertvorstellungen". Er sagt, stichhaltige Beweise und Argumente brächten der Familie in der Regel Unterstützung von einem breiten internationalen Publikum.

Die BYU begrüßt jedes Jahr zwischen 40 und 50 Botschafter verschiedener Länder zu einer Konferenz zum Thema Familie. Bei der wissenschaftlich orientierten Tagung werden die Diplomaten mit der Proklamation bekannt gemacht. „Wir verkünden den Botschaftern nichts über Religion", erläutert Bruder Wilkins. „Wir laden anerkannte Soziologen ein, darüber zu sprechen, inwiefern die Ehe zwischen Mann und Frau einzigartig ist und mehr Gutes für die Gesellschaft und den Einzelnen bewirkt als jede andere Beziehungsform."

Der Welt ein Banner

Bruder Dollahite, Herausgeber und Mitherausgeber mehrerer Bücher über die Proklamation, sagt: „Ich denke, wenn jemand [die Proklamation] mit offenem Sinn und Herz liest, dringt ihm der Geist ins Herz. Er weiß vielleicht nicht, warum er sie für wahr hält, aber wie bei allen heiligen Schriften erschließt sich die Wahrheit einem aufrichtigen Herzen und Sinn spontan."

In El Salvador arbeiten die Mitglieder der Kirche im ganzen Land mit den Leitern von Schulen an der Vermittlung sittlicher Werte. Ein Thema ist die Familie, und im Unterricht wird neben anderen Veröffentlichungen der Kirche auch die Proklamation verwendet.

Eine Lehrerin aus El Salvador besuchte die Tage der offenen Tür eines Gemeindehauses, nachdem an ihrer Schule Unterricht über moralische Fragen stattgefunden hatte. „Ich habe die Veränderung im Leben meiner Schüler bemerkt, und da sagte ich mir: ‚Mal sehen, ob ich etwas finden kann, was auch meiner Familie hilft'", erzählt sie. „Ich habe mir die Vorträge angehört, und jetzt muss ich wohl nur noch den Vorsatz fassen, mich zu ändern. Ich möchte, dass die Missionare zu mir kommen, denn ich brauche Hilfe für meine Kinder." (*Nachrichten der Kirche*, *Liahona*, Januar 2004, Ausgabe in Mittelamerika, Seite N13.)

„Heute rufe ich die Mitglieder der Kirche und engagierte Eltern, Großeltern und weitere Verwandte überall auf, an dieser großartigen Proklamation festzuhalten", so die Worte von Elder Ballard, „sie zu einem Banner zu machen, ähnlich dem ‚Banner der Freiheit' von Hauptmann Moroni, und uns zu verpflichten, nach diesen Grundsätzen zu leben" (siehe Seite 42 in dieser Ausgabe). ■

Jahresmotto 2006 für die Jugend: „Erhebt euch und lasst euer Licht leuchten!"

Das weltweite Jahresmotto 2006 für die gemeinsamen Aktivitäten der Jungen Männer und der Jungen Damen lautet: „Erhebt euch und lasst euer Licht leuchten, damit es den Nationen ein Banner sei." (LuB 115:5.)

„Wir sind dankbar für tapfere Jugendliche, die ihre Liebe zu Jesus unter Beweis stellen, indem sie ihr Leben so gestalten, dass sich sein Licht darin widerspiegelt", heißt es in einer gemeinsamen Erklärung der Präsidentschaften der Jungen Männer und der Jungen Damen.

Die Betreuer der Jugendlichen sind aufgerufen, bei den gemeinsamen und sonstigen Aktivitäten verstärkt auf dieses Motto einzugehen. Es kann auch zur Sprache kommen, wenn ein Jugendlicher eine Ansprache hält oder einen geistigen Gedanken vorträgt, und kann Aktivitäten wie Tanz- und Musikveranstaltungen, Jugendtagungen und -lagern eine Richtung geben.

Die Präsidentschaften der Jungen Männer und der Jungen Damen haben die Hoffnung geäußert, dass die Jugendlichen und ihre Betreuer auf den Erlebnissen aufbauen werden, die sie dieses Jahr bei den Feierlichkeiten zu Ehren des Propheten Joseph Smith und anlässlich der Wiederherstellung hatten.

„Mit einem starken und lebendigen Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium können wir die Welt nun an unseren Empfindungen, unseren Erfahrungen und unseren Talenten teilhaben lassen", heißt es in der gemeinsamen Erklärung beider Präsidentschaften. „Was ist es doch für eine herrliche Aufgabe, ein leuchtendes Beispiel zu sein – unser Zeugnis von der Wiederherstellung abzulegen, indem wir uns an die Maßstäbe des Evangeliums halten und anderen dienen."

Die Jugendlichen können anhand des Jahresmottos 2006 nach neuen Möglichkeiten suchen, ihren Mitmenschen zu dienen, andere am Evangelium teilhaben zu lassen und nach den Maßstäben des Evangeliums zu leben, wie es in der Broschüre *Für eine starke Jugend* erläutert wird.

„Wir geben Zeugnis, dass der Herr euch liebt und eure Hilfe beim Aufbau seines Reiches braucht", heißt es in der Erklärung. „Ihr könnt ein Licht sein, das die Finsternis vertreibt, und durch euer Beispiel den Pfad zu celestialer Herrlichkeit im Reich Gottes weisen. ‚Erhebt euch und lasst euer Licht leuchten', damit der Geist des Herrn weiterhin durch euch Zeugnis von der Wiederherstellung des Evangeliums geben kann." ■

© 2003 AUSSCHNITT AUS VON MORMONS HAND; VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

***Tretet vor!,* Gemälde von Walter Rane**

Nachdem er das Banner der Freiheit geschaffen hatte, ging Hauptmann Moroni „hinaus unter das Volk, schwenkte das abgerissene Stück seines Kleides in der Luft ... und rief[:] Siehe, alle, die dieses Banner im Land hochhalten wollen, sollen in der Kraft des Herrn vortreten und einen Bund eingehen, dass sie ihre Rechte und ihre Religion hochhalten werden, damit der Herr, Gott, sie segne“ (Alma 46:19,20).

„Und es begab sich: Der Herr sprach zu ihnen, nämlich:

Erhebt euch, und kommt her zu mir, dass ihr eure Hände in meine Seite legen und auch, dass ihr die Nägelmale in meinen Händen und in meinen Füßen fühlen könnt, damit ihr wisst, dass ich der Gott Israels und der Gott der ganzen Erde bin und für die Sünden der Welt getötet worden bin. …

Und dies taten sie und gingen einer nach dem anderen hin, bis sie alle hingegangen waren und mit eigenen Augen sahen und mit eigenen Händen fühlten und mit Gewissheit wussten und Zeugnis gaben, dass er es war, von dem die Propheten geschrieben hatten, er werde kommen.“ (3 Nephi 11:13-15.)

GERMAN
4 02259 91150 0